

Kulturelle Artikulation

Durch die Insellage bedingt, in welcher der Grossteil der damals nach Österreich verschlagenen volksdeutschen Flüchtlinge in ihrer gewesenen Heimat lebten, sind sie im Bestreben, ihre völkische Identität zu wahren, allmählich in eine Igelstellung hineingewachsen, in der sie sich auf Dauer nur halten konnten, wenn sie sich als geschlossene Gruppe gaben. Diese Haltung änderte sich auch nach dem kriegsbedingten Eintreffen in den geschlossenen deutschen Sprachraum nicht. Wie es scheint, war diese Haltung der Volksdeutschen nicht von sprachlich-völkischem Denken geprägt, ihre Wurzeln dürften im soziologischen Bereich zu suchen sein. Es war signifikant, dass die Vermittlung der kulturellen Eigenart von den Heimatvertriebenen in ihrer neuen Umgebung erst in Gruppen gelang, was wohl durch die in der Insellage erworbene Haltung verständlich wird.

Die Donauschwaben wagten sich erstmals am 4.4.1948 mit dem *Donauschwäbischen Heimatabend* im Salzburger Festspielhaus als geschlossene Gruppe an die Öffentlichkeit, wobei es Prof. A. K. Gauss in einem gross angelegten Vortrag gelang, einen weiten Bogen über Geschichte, Leistungen und Eigenart der Donauschwaben zu spannen, womit er gleichzeitig das Selbstbewusstsein

der Betroffenen stärken und der Öffentlichkeit die menschlichen und kulturellen Werte dieser Menschen näherbringen konnte. Soziologisch gesehen war also dies der erste Schritt zur Integration.

Aus dem gleichen Blickwinkel wollten auch der Trachtenzug und die Reden beim *Tag der Donauschwaben* 1952 in Salzburg gesehen werden,



Abb. 142: Die Franztaler Muttergottesmädeln bei der Salzburger Fronleichnamsprozession, 1952



Abb. 143: Mädchentrachten aus Nordsiebenbürgen (Bistritz), 1952

wo neben den barocken Trachten der donauschwäbischen Gruppen auch die traditionsreichen Trachten der Siebenbürger Bewunderung und Aufsehen erregten. Gleiches widerfuhr auch den weissen Franztaler Muttergottesmädeln beim Fronleichnamsumzug in Salzburg (Abb. 142). Den Flüchtlingen war es anfangs vom Alliierten Kontrollrat verboten, sich zu organisieren und Vereine zu bilden. Über kirchliche Stellen ge-



Abb. 144: Mädchen mit *Borten* (Kopfschmuck), getragen zwischen Konfirmation und Heirat, 1952

lang es Pater Stefan trotzdem, 1946 einen *Kulturausschuss* zu bilden, in dem Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen, Sudetendeutsche, Karpantendeutsche, Bukowinadeutsche und andere Volksdeutsche vertreten waren. Seine rechtliche und organisatorische Form erhielt der *Kulturausschuss* am 23.5.1949 durch das fürsterzbischöfliche Ordinariat. Am 5.8.1950 wurde er vom Bundesministerium für Inneres in Wien als

Abb. 145: Treck der Franztaler (heute Semlin, ein Vorort von Belgrad) bei Kriegsende



Abb. 146: Gottesdienst im Lager Lehen mit Pater Stefan (Josef Sabinus), um 1950



Verband Katholischer Donauschwäbischer Akademiker (VKDA) genehmigt. Bei seinen Zusammenkünften und seinen alljährlich stattfindenden Tagungen (bis 1955 fanden fünf davon in Salzburg statt) wurden die anstehenden Probleme der Heimatvertriebenen untersucht, und es wurde nach möglichen Lösungen geforscht. Als Sprachrohr des VKDA wurde der *Kulturspiegel – Blätter aus dem geistigen Schaffen der Donauschwaben* gegründet, die erste Nummer erschien 1948, die letzte (4.) am 4. August 1950 – es fehlte die finanzielle Basis. Am 13. August 1949 wurde in Salzburg die *Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG)* als Dachorganisation aller Donauschwaben in Österreich gegründet. Die Konstituierung der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* fand am 5.3.1951 statt, nachdem ein Proponentenkomitee am 14.11.1949 die Gründung des Vereines in die Wege geleitet hatte.

Der *Verein Salzburger Donauschwaben* als Landsmannschaft wurde am 27.12.1951 ins Leben gerufen.

Der *Österreichische Verein der Siebenbürger Sachsen in Salzburg* wurde offiziell am 1.10.1954 gegründet.

Publikationstätigkeit

Den Donauschwaben blieb es vorbehalten, eine eigenständige Zeitung herauszugeben: *Neuland – Wochenschrift der Donauschwaben*. Die erste Nummer erschien am 15.5.1948 in Salzburg, von wo sie in 31 Staaten der Erde verschickt wurde.

Anlässlich der Weltkirchenratskonferenz 1950 in Salzburg konnte A. K. Gauss, damals Redakteur des *Neuland*, mit seiner in Salzburg erschiene-

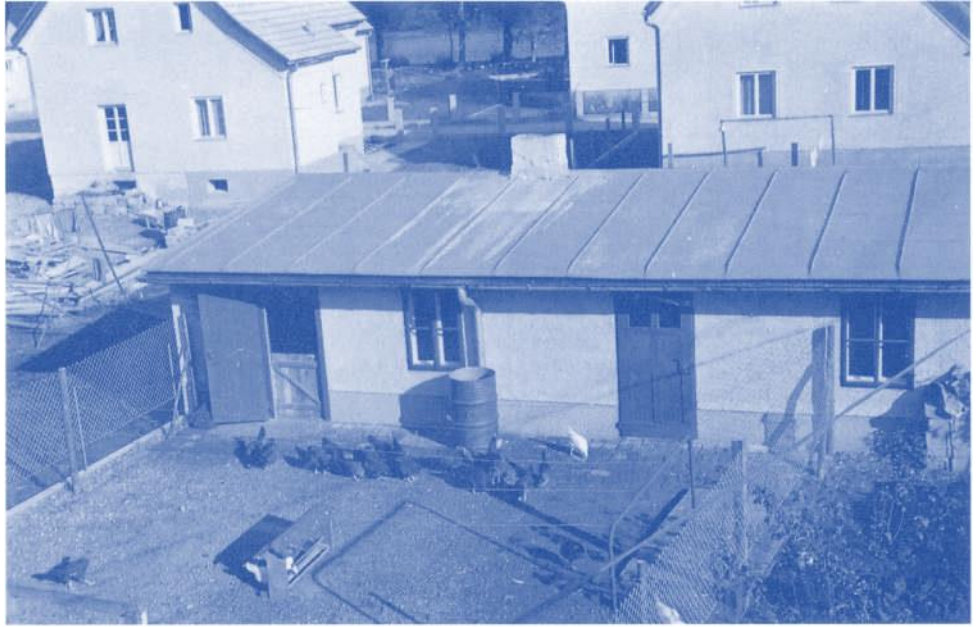


Abb. 147: Hochzeit im Lager Rositten, um 1950



Abb. 148: Caritas-Siedlung (heute St. Peterstrasse in Elsbethen), 1. Bauabschnitt, 1951, grossteils durch Eigenleistungen der zukünftigen Bewohner errichtet

Abb. 149: Eichethof-Siedlung in Salzburg. Zur Siedlung gehörten auch Wirtschaftsgebäude, in denen die bäuerlichen Zuwanderer u.a. Schweine und Hühner hielten



nen Schrift *Kinder im Schatten* die Weltöffentlichkeit auf das Problem der volksdeutschen Kinder aufmerksam machen, die in Jugoslawien zu Tausenden von ihren Eltern getrennt auf ihre Rückführung warteten.

Prof. Gauss war es auch, der die Notwendigkeit erkannte, Zeugnisse vom Leben und Schaffen der Donauschwaben zu sammeln und zu archivieren. 1952 wurde auf seine Initiative hin das *Donauschwäbische Zentralarchiv* gegründet, das später durch eine Bibliothek ergänzt wurde. Diese steht als *Donauschwäbische Bibliothek* mit rund 15.000 erfassten Nummern der Wissenschaft und Forschung als Spezialbibliothek für Migrationsbewegungen im *Haus der Donauschwaben* in Salzburg zur Verfügung.

Rückschau – Ausblick

Wenn wir von der heutigen Warte aus auf die Zeit vor 40 bis 50 Jahren zurückschauen und versuchen, die Ergebnisse der damaligen Bemühungen um die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge zu werten, so dürfte das Urteil überaus positiv ausfallen, wenn wir von Fakten ausgehen, die sich mengen- und zahlenmässig erfassen lassen. Die arbeitsrechtliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche wie politische Eingliederung ist vollzogen, die Integration ist geglückt.

Abb. 150: Eichethof-Siedlung in Salzburg, Hausschlachtung eines Schweines



Etwas schwieriger ist es, das Urteil über den Erfolg der ideellgeistigen Integration der ehemaligen Flüchtlinge in ihre neue Heimat zu fällen. Das wird wahrscheinlich nur möglich, wenn man die Verhaltensweisen in privater Sphäre und gesellschaftlichem Kreis beobachtet. Wenn man aber die Tätigkeit verschiedener landsmannschaftlicher Vereinigungen der ehemaligen Heimatvertriebenen verfolgt, die sich bei gesellschaftlichen Veranstaltungen (Bälle, Heimattreffen, Heimatzeitungen) eines gewissen Zuspruchs, wenn auch in abnehmender Zahl, erfreuen, so regt sich doch ein gewisser Zweifel an der vollzogenen geistigen Integration. Wenn die Behauptung des Soziologen Eugen Lemberg stimmen sollte, dass die volle Integration erst in der vierten Generation abgeschlossen ist, dann wird sich die noch lebende Erlebnisgeneration aus der alten Heimat zeitlebens als (geistig) amputiert betrachten müssen.

Literaturnachweis

- Erwin Flaschberger, Flüchtlinge und Nationaleinkommen, Europäische Forschungsgruppe für Flüchtlingsfragen in Österreich, Salzburg o. J.
- Otto Folbert, Treckführer werden Kirchengründer, österreichische Begegnung, Wien 1960.
- Rudolf Freinek, 10 Jahre Sudetendeutsche Landsmannschaft Salzburg 1951-1961, Salzburg 1961.
- Adalbert K. Gauss, Dokumente zur Geschichte der Donauschwaben, Salzburg 1954.
- Adalbert K. Gauss, Kinder im Schatten, Forschungsinstitut für Fragen der Heimatlosen, Salzburg 1950.
- A. K. Gauss – Bruno Oberläuter, Das zweite Dach, Österreichisches Flüchtlingsarchiv, Salzburg 1979.
- A. K. Gauss (Red.), Flüchtlingsland Österreich, Salzburg 1957.
- Gotthold Göhring, Bericht über die Tätigkeit der Evangelischen Flüchtlingshilfe in Österreich, Wien 1955.
- Walter S. Kilpatrick, Ein Jahresbericht, Weltbund YMCA/YWCA Flüchtlingsdienst Deutschland – Österreich, Reutlingen 1956.
- Josef Macho, Weltflüchtlingsjahr, Caritas, Wien o. J.
- Clifford Maser, Sieben Jahre danach, Amerikanische Quäker, hektographierte Übersetzung, o. O., o. J.
- Ruth Medger-Hammerla (Red.) – Josef Werni, Salzburg und die Heimatvertriebenen, Salzburg 1966.
- Johann F. Rost, Österreichische Liga für die Vereinten Nationen, Wien 1956.
- Anton Rumpf, Im Dienste der Vertriebenen, Arbeitsbericht des Christlichen Hilfswerkes für Heimatlose, Salzburg 1950.
- Salzburger Bericht, Ökumenischer Rat der Kirchen, Flüchtlingsabteilung, Genf o. J.

- Hans Schreckeis, 35 Jahre Verband Katholischer Donauschwäbischer Akademiker, Donauschwäbisches Kulturzentrum, Salzburg 1985.
- Derselbe, Zehn Jahre Zentralberatungsstelle in Salzburg, Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen, Salzburg 1959.
- Schweizer Auslandshilfe, Abschlussbericht, Bern 1963.
- Daniel Stetzenbach, Handbuch für Berater in Flüchtlingsangelegenheiten, Lutherischer Weltbund, Salzburg 1951.
- Yvonne von Stedingk, Die Organisation des Flüchtlingswesens in Österreich seit dem Zweiten Weltkrieg, Wien 1970.
- Rotraud Sutter, Die Siebenbürger Sachsen in Stadt und Land Salzburg, Marburg 1972.
- Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen, Grundsätze der Eingliederung der vertriebenen Deutschsprachigen in den österreichischen Staat, Wien 1946.

Anmerkung

- Abriss der Geschichte des Flüchtlingslagers Bergheim von Tristan Loidl: 1939-1941 Beschlagnahme eines 15.964 m² grossen, der Dekanatskirche Bergheim gehörenden Areals durch das Deutsche Reich. Beginn mit der Errichtung eines Reichsarbeitsdienst-Lagers (RAD) und der Belegung durch die RAD-Abteilung 3/334.
- 1946 Verlegung eines ca. 250 Mann starken Arbeitskommandos nach Bergheim durch die amerikanische Besatzungsmacht (es handelt sich dabei um ehemalige Angehörige der Deutschen Wehrmacht, die bei den Amerikanern beschäftigt waren). Entlassung des Arbeitskommandos.
- 1947 Einweisung der Heimatvertriebenen. 99% der Eingewiesenen sind Donauschwaben. Errichtung von Lagerschule und Lagerkindergarten.
- 1950 Typhus im Lager Bergheim. Von der Behörde wird am 26. Juli die hermetische Abriegelung des Lagers verfügt.
- 1951 Pacht eines 500 m² grossen, ausserhalb des Lagers gelegenen Grundstückes zur Errichtung von Schweineställen.
- 1952 Konstituierende Sitzung des Siedlungsrates der Siedlung Bergheim. Liquidierung des Flüchtlingslagers und Übergabe an die Siedlungsgemeinschaft. Ankauf der 16 Baracken von der Landesregierung Salzburg, Amt für Umsiedlung, durch die jeweiligen Barackenvorstände.
- 1957 Letztmalige Entrichtung des Pachtschillings an die Dekanatspfarre Bergheim. Im Einvernehmen mit der Salzburger Landesregierung kaufen «Bausparerheim» und «Gartensiedlung» das gesamte Areal von der Dekanatspfarre Bergheim zwecks «Errichtung einer Siedlung bestehend aus Einzel-, Reihen- und Doppelhäusern sowie Eigentumswohnungen».
- 1959 Beginn der Bauarbeiten.
- 1961 Die ersten Wohnungen sind bezugsfertig.
- 1965 wurde die letzte der ursprünglich 16 Baracken abgebaut.

DIE SORGE UMS ÜBERLEBEN

Die ersten Nachkriegsjahre waren geprägt von Hunger, Wohnungsnot und Mangel an allen Gütern des täglichen Lebens. Trotz massiver Hilfe seitens der amerikanischen Besatzer konnte die Versorgung der Bevölkerung nicht in ausreichendem Masse gewährleistet werden. Erst 1948 trat eine entscheidende Verbesserung der Versorgungslage ein, 1949

konnte eine Reihe von Bewirtschaftungsmassnahmen gelockert oder völlig aufgehoben werden. Anfang 1950 war nur noch die Abgabe von Zucker und Speisefett reglementiert.

Die Einführung von Lebensmittelkarten erfolgte bereits während des

Land Salzburg
P O N G A U

Kartoffel  Karte **E**

für die Zeit vom 17. IX. 1945 bis 23. VI. 1946 (80.—89. Zufellungsperiode)

Gültig zum Bezuge der jeweils vom Amt für Ernährung der Landesregierung Salzburg aufgerufenen Menge Kartoffeln, bzw. zum Bezug einer Einkellerungsmenge von 50 kg Kartoffeln. Bei Einkellerung, die nur durch einen Erzeuger gedeckt werden kann, ist die ganze Karte vom Lieferanten (Erzeugerbetrieb) einzubehalten. Sie dient dem Erzeuger zum Nachweis der Erfüllung seiner Lieferungsverpflichtung. Die Einkellerung ist längstens bis 15. November 1945 durchzuführen.

Inhaber der Karte:

Anschrift: *Altenmayer Armut.*

41 E	42 E	43 E	44 E	45 E	46 E	47 E	48 E	49 E	50 E	Einkellerungsschein Gültig bis 15. XI. 1945 zum Bezug von 50 kg Kartoffeln vom Erzeuger: <hr/> <hr/>
31 E	32 E	33 E	34 E	35 E	36 E	37 E	38 E	39 E	40 E	
21 E	22 E	23 E	24 E	25 E	26 E	27 E	28 E	29 E	30 E	
11 E	12 E	13 E	14 E	15 E	16 E	17 E	18 E	19 E	20 E	
1 E	2 E	3 E	4 E	5 E	6 E	7 E	8 E	9 E	10 E	



Zweiten Weltkrieges, bis Kriegsende konnte die ausreichende Versorgung der Bevölkerung weitgehend aufrecht erhalten werden. Sowohl für die Belieferung der Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien als auch für die Versorgung des Militärs hatte man Magazine eingerichtet. Diese enthielten neben den Grundnahrungsmitteln – Mehl, Zucker, Fett – zum Teil auch grössere Mengen an alkoholischen Getränken. In der kurzen Zeitspanne zwischen dem Abzug des Militärs bzw. der weitgehenden Selbstauflösung des Volkssturms und der Besetzung durch Amerikaner und Franzosen kam es überall zu Plünderungen. Der Schreiber dieser Zeilen hat die Plünderung des Lebensmittelagars in Puch bei Hallein miterlebt. Mit kleinen Handwagen wurden Mehl- und Zuckersäcke abtransportiert. Bauern fuhren mit pferdebespannten Heu wagen vor. Man hatte ein grosses, mit Rum gefülltes Holzfass angeschlagen, Hausfrauen standen vor dem Fass Schlange und füllten die kostbare Flüssigkeit in grosse Eimer und Blechkannen. Jedesmal beim Wechseln der untergestellten Gefässe floss Rum aus und mischte sich am Boden des Magazins mit verstreutem Zucker und Mehl. Der Rum – zuhause

Abb. 152: Österreich, Lebensmittelkarte E, 15. August - 11. September 1949

sorgsam in Flaschen abgefüllt – diente später u.a. als Tauschartikel am Schwarzmarkt.

Ohne diese Plünderungen wäre die Versorgung der Bevölkerung in den ersten Monaten nach Kriegsende wesentlich einfacher gewesen. Zwar hatten einige wenige die Möglichkeit wahrgenommen, sich Vorräte anzulegen, der überwiegende Teil der Bevölkerung war jedoch leer ausgegangen. Darüber hinaus sind im Zuge der Plünderungen die gelagerten Lebensmittel auch teilweise vernichtet worden.

Bereits wenige Tage nach Kriegsende florierte der Schwarzmarkt mit Angehörigen der Besatzungsmacht. Die Soldaten waren zwar mit Lebensmitteln ausreichend versorgt, nicht jedoch mit alkoholischen Getränken – diese besorgten sie sich bei der einheimischen Bevölkerung. In Puch lag der «Handelsplatz» im Ortszentrum, und zwar unmittelbar hinter dem Kirchenwirt. Sehr schnell hatte sich ein bestimmter Zeitpunkt eingebürgert, an dem tagtäglich ein oder zwei Jeeps vorfuhrten. Die Stelle war von der vorbeiführenden Landesstrasse nicht einsehbar, so dass die Streifen der Militärpolizei längere Zeit keine Kenntnis von

den Vorgängen hatten. Im Tausch gegen Wein, Schnaps oder Rum wurden vor allem Fleisch, Konserven (corned beef), Dosen mit Schmelzkäse und Erdnussbutter sowie Kekse angeboten. Im Herbst 1945 endete diese Form des Tauschhandels. Einerseits waren die Alkoholvorräte der Bevölkerung erschöpft, andererseits hatten die Soldaten in den neu eingerichteten Clubs die Möglichkeit erhalten, alkoholische Getränke zu konsumieren.

Wenn auch der direkte Handel mit den Soldaten weitgehend unterbunden war, so blühte doch weiterhin der Schwarzhandel mit Lebensmitteln aus Beständen der Besatzungsmacht, wie auch aus heimischer Produktion. Schwarzschlachtungen wurden wiederholt zur Anzeige gebracht und durch mehrmonatige Gefängnisstrafen geahndet.

1947 kletterte der Preis für 1 kg Butter am Schwarzmarkt auf 100 Schilling, was dem Wochenlohn eines durchschnittlichen Arbeiters entsprach. Als stabilste Währung im Schwarzmarktgeschäft erwiesen sich Rauchwaren, gegen Zigaretten konnte man nahezu alles eintauschen.

Auf Grund der schlechten Ernährungslage gewann die Eigenversorgung

Abb. 153: Oberösterreich, Lebensmittel-Zusatzkarte für Schwerarbeiter, Ausschnitt: Woche 1 vom 3.-9. Jänner 1949



der Bevölkerung grosse Bedeutung. Schon während des Krieges hatten Kraut und Kartoffeln die Gartenblumen weitgehend verdrängt. Nach Kriegsende nutzte man alle verfügbaren Flächen für den Gartenbau. Von den Kommunen wurden brachliegende Wiesen parzelliert und Familien ohne Grundbesitz zugewiesen. Die anstrengende Gartenarbeit wurde durchwegs von Frauen ausgeführt, da viele Männer noch nicht oder nicht mehr aus dem Krieg heimgekehrt waren.

Neben hochrankenden Bohnen und Erbsen gehörten auch Tabakpflanzen zum Erscheinungsbild vieler Gärten. Trotz des ungünstigen Klimas baute man Tabak überall im Lande – auch in den inneralpinen Tälern –



an. Das Ergebnis soll nicht schlechter gewesen sein als russischer *Marchorka*, den die Soldaten auf den Feldzügen im Osten kennengelernt hatten.

Auch die Früchte des Waldes bildeten eine willkommene Bereicherung des Speisezettels. Die kleinen, aber sehr nahrhaften Früchte der Weissbuche wurden gesammelt und mit – zumeist dunklem – Mehl zu Kuchen verarbeitet. Das Schälen der kleinen *Bucheggern* war ein sehr mühsames, zeitraubendes Unterfangen. Aus gerösteten Eicheln hat man einen sehr bitteren «Kaffee» gebräut.

Damals waren die Wälder nicht so ausgeplündert wie heute, sie lieferten grosse Mengen an Pilzen. Da sich aber fast jedermann an der Suche beteiligte, waren oft weite Wege zurückzulegen, um einen Rucksack mit Schwammerln zu füllen. Die getrockneten Pilze dienten im Winter als Grundlage für Suppen und Saucen.

Auch das Sammeln von Beeren wurde sehr intensiv betrieben. In den letzten Kriegsjahren hatte man sehr viel Holz geschlägert, auf den Lichtungen wuchsen nun Schwarzbeeren, Himbeeren und Brombeeren. Bevorzugte Sammelgebiete der Salzburger waren der Kobernausserwald im benachbarten Oberösterreich und die weiten Waldgebiete des Pongaus. Ab Anfang Juli – der Reifezeit der Schwarzbeeren – waren an Sonntagen die Morgenzüge ab Salzburg überfüllt mit Beerensuchern. Der Autor – samt Freunden und Verwandten – sammelte vorwiegend im Fritztal Beeren. In Pöham, Hütttau und Niedernfritz leerte sich der Zug, die Beerensammler schwärmten aus. Oft waren allerdings Anmarschwege von zwei bis drei Stunden notwendig, um Plätze zu finden, an denen noch niemand geerntet hatte.

Als Sammelbehälter dienten gerne amerikanische Keksdosen mit rundem Einsteckdeckel. Diese quadratischen Dosen mit rund 20 Litern Inhalt trug man in grossen Rucksäcken. Am Abend sammelten sich die Beerensucher wieder an den Bahnhöfen, Hände und Münder blau gefärbt. Die Beerenfrüchte wurden grossteils zu Marmelade verarbeitet.

Die Wälder lieferten nur eine kurze Zeit im Jahreslauf Pilze und Früchte, *Hamstern* konnte man hingegen das ganze Jahr über. Gut ging es all jenen, die enge Verwandte im Bauernstand besaßen. Man besann sich auf alte Familienbande, Besuche am Bauernhof verstärkten die Kontakte. Die Bauern liessen ihre Verwandten in der Stadt meist nicht im Stich. Die übrigen Städter – sofern sie nicht für die Amerikaner arbeiteten –

Abb. 154: Österreich, Lebensmittelkarte Jänner – März 1953

waren hingegen auf das *Hamstern* angewiesen. Solche Hamsterausflüge von Hof zu Hof erforderten oft lange Fussmärsche. Man kam nicht als Bettler – die abgegebenen Lebensmittel wurden ja in irgendeiner Weise bezahlt (mit Geld, Zigaretten etc.), jedoch kam man als Bittsteller. Bei einem Bauern erhielt man ein Ei, beim nächsten vielleicht einen Liter Milch. Oft musste die Bitte um Lebensmittel auch abschlägig beantwortet werden, *es waren heute schon so viele da*.

Besonders freute man sich über die Einladung zu einer Jause, etwa auf ein Butterbrot und ein Glas Milch. Am Abend eines langen «Wandertages» befanden sich im Rucksack, falls man Glück gehabt hatte, einige

Stücke Bauernbrot, einige Eier und etwas Milch. Manchem Hamsterer wurden die «unrechtmässig» erworbenen Lebensmittel bei der Heimfahrt – etwa bei der Ankunft am Bahnhof – durch Kontrollorgane wieder abgenommen. Die Direktverkäufe bei den Bauern verminderten naturgemäss die Ablieferungen. Damit wurde die Zuteilung von Lebensmitteln an die Verbraucher weiter erschwert. Erst 1948 normalisierte sich die Situation, die Hamsterfahrten wurden überflüssig.

Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch heute in Dankbarkeit an einige Bauern am Rengerberg bei Vigaun, die in der schwierigen Zeit in grosszügigster Weise geholfen haben.

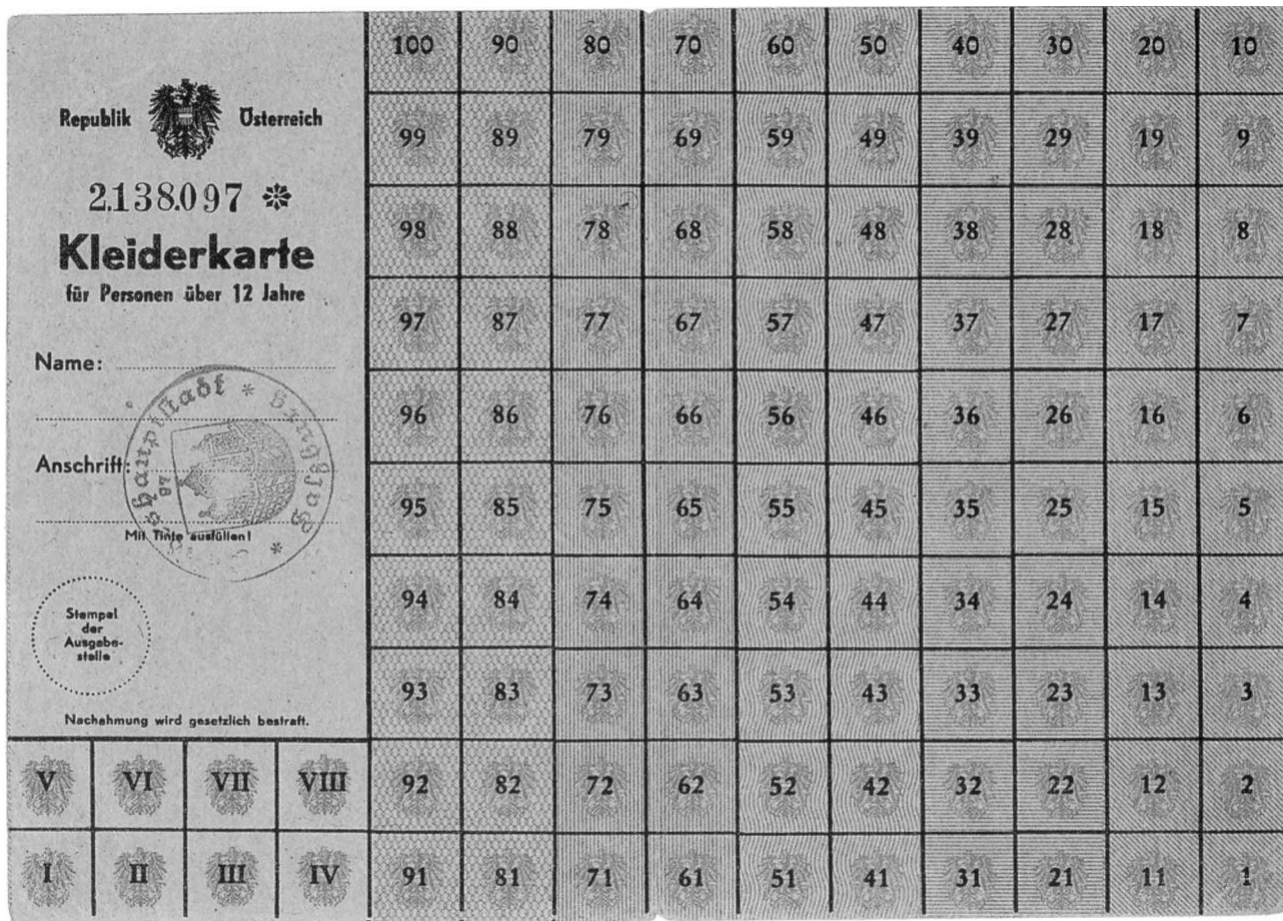


Abb. 155: Österreich, Kleiderkarte, undatiert



Abb. 156: *Endlich wieder daheim*, Ankunft eines Spätheimkehrertransportes (in Wien?), 1955

HEIMKEHRER

Nur einem geringen Teil der Wehrmachtangehörigen gelang es, sich in den letzten Kriegstagen rechtzeitig von der Truppe abzusetzen und in die Heimat durchzuschlagen. Die Mehrzahl der Soldaten geriet in Gefangenschaft und wurde interniert.

Die Westalliierten haben ihre Kriegsgefangenen grossteils schon nach relativ kurzer Zeit wieder entlassen, die meisten kehrten im Sommer oder Herbst 1945 in die Heimat zurück. Längere Internierungszeiten mussten nur jene auf sich nehmen, die schon Monate oder Jahre vor Kriegsende in Gefangenschaft gerieten und z.B. nach England oder Amerika gebracht worden waren. Bis Oktober 1946 war auch deren Rückführung abgeschlossen.

Da Österreicher früher entlassen wurden als «Reichsdeutsche», gaben viele Deutsche grenznahe Dörfer und Städte in Österreich als Heimatort an. Sie wurden deshalb im Zuge der Rückführung der Gefangenen nach Österreich gebracht.

Mit ihren Entlassungspapieren konnten sie die Grenze nach Deutschland nicht auf legalem Wege passieren. Sie suchten daher im Schutze der Dunkelheit – vom Salztal aus über die grüne Grenze – nach Deutschland zu gelangen. Viele vertrauten sich einem ortskundigen Führer an (heute würde man *Schlepper* sagen). Eine der am meisten begangenen Routen führte von Kaltenhausen aus über einen schmalen Fussweg zur Scharte zwischen den beiden

Abb. 157: *Der so lang ersehnte Moment*, Kriegsheimkehrer in Salzburg, 1947





Abb. 158: Einer der ersten Heimkehrertransporte trifft auf dem Salzburger Hauptbahnhof ein, 1945 (?)

Barmsteinen und weiter nach Schellenberg. Dort wurden die Heimkehrer bereits erwartet, das Rote Kreuz sorgte für Verpflegung und den Weitertransport. Viele Salzburger gerieten in russische Gefangenschaft, sie mussten zumeist mehrere Jahre auf die Freilassung warten – erst am 12.9.1947 traf der erste Rücktransport von Kriegsgefangenen aus Russland in Österreich ein.

Rund 220.000 Österreicher wurden zwischen 1941 und 1956 von den Russen in Lagern, Gefängnissen und Arbeitsbataillonen festgehalten. Zur Unterbringung der Gefangenen hat man den Archipel GUPVI eingerichtet, ein System von mehr als 5.000 über die gesamte Sowjetunion verteilten Lagern von der polnischen Grenze bis Ostsibirien (Stefan Karner, in: Menschen nach dem Krieg – Schicksale 1945-1955, Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N.F. 367, 1995, 19 ff.).

Die Gefangenen wurden für den Wiederaufbau, vor allem jedoch in der Rüstungsindustrie eingesetzt. Als der internationale Druck auf die Sowjetunion zur Freilassung ihrer Kriegsgefangenen stark wurde, hat man 1949 viele Tausende von Gefangenen in Scheinprozessen zu 25 Jahren *Besserungsarbeitslager* verurteilt. Damit wurde ihnen der Status von Kriegsgefangenen entzogen und man konnte deren Arbeitskraft weiter nutzen. Rund ein Viertel der in russische Gefangenschaft gesetzten Österreicher hat die Strapazen der Transporte und die harten Lagerbedingungen nicht überlebt.

Erst im Zuge der Staats Vertrags Verhandlungen gelang es, die Freilassung aller in Russland Inhaftierten zu erwirken.

Samstag, 2. August 1947



Heimkehrer aus Rußland!
Weicher Kamerad unseres Sohnes und Bruders
Obergefreiter Anton Stricker
geb. 8. Oktober 1910 in Hall in Tirol, kann uns irgend eine Nachricht über dessen Verbleib geben? Seit den Kämpfen um Nikolaj kein Lebenszeichen mehr. Zuschriften erbitten Eltern und Geschwister Familie Stricker, Viehhofen im Pinzgau.



Heimkehrer aus Rußland!
Kann einer von Euch mir irgend eine Auskunft über meinen Bruder
OBERF. FERDINAND FRESSACHER
geb. am 14. Februar 1913 in Viehhofen, geben? Letzte Post vom 1. August 1944 aus Löffelnd unter Fp.-Nr. 21102 B. Zuschriften erbittet die Schwester Fanny Vierthaler Viehhofen Nr. 54 im Pinzgau.



Heimkehrer aus Jugoslawien!
Weicher Kamerad meines Bruders
OBERF. FRITZ FRESSACHER
geb. am 14. November 1919 in Viehhofen, kann mir Auskunft über dessen Verbleib geben? Letzte Nachricht aus einem Lazarett in Sorbien unter Fp.-Nr. 11093 D. Zuschriften erbittet die Schwester Fanny Vierthaler Viehhofen Nr. 54 im Pinzgau.



Heimgekehrte aus Rußland!
Wir bitten herzlichst um Nachricht über den Verbleib unseres Sohnes und Bruders
Gefreiter Josef Breitfuß
geb. 27. August 1925 in Viehhofen Seine letzte Nachricht war aus Oberschleien vom 18. März 1945, Fp.-Nr. 2724 C. Familie Breitfuß, Viehhofen 25 im Pinzgau (Salzburg).



Achtung! Heimkehrer aus Rußland und Rumänien!
Wer kann Auskunft geben über
Gefreiter Sebastian Griebner
geb. 23. Jänner 1909 in Thumersbach bei Zell am See; Feldp.-Nr. 67228 C und 21946. Letzte Nachricht vom 18. August 1944 aus einem Lazarett in Rumänien. Nachrichten erbittet sein Bruder Isidor Griebner, Fusch a. d. Glocknerstraße, Salzburg.



Achtung! Rußlandheimkehrer.
Welche irgend etwas über den Verbleib unseres Sohnes und Bruders
Oberschütze Hermann Scheiber
geb. am 31. August 1922, wissen, werden um Nachricht gebeten. Seine letzte Nachricht war aus Oberschleien (Durchlaßort) vom 5. Oktober 1945 unter Fp.-Nr. 21899 Familie Scheiber, Zell am See, Thumersbach 31.



Rußlandheimkehrer!
Gefreiter Anton Zehentner
geb. 8. September 1907 Letzte Nachricht vom 20. Juni 1944. Vermißt im Räume Bohrnisk in Rußland, Fp. Nr. 14299 F. Gren.-Rgt. 323. Um Nachricht bitten seine Gattin Therese Zehentner, Zell am See, Thumersbach 31 (Salzburg).



Heimkehrer aus Jugoslawien und Rußland!
Wer kann mir eine Auskunft geben über den Verbleib meines Mannes
Feldgendarm Konrad Wallner
geb. 1907 Seine letzte Nachricht war vom April 1945 aus Vigaun, Radmannsdorf, Oberkrain. Zuschriften erbittet die wartende Gattin Cilli Wallner, Thumersbach 29, Post Zell am See (Salzburg).



Rußlandheimkehrer!
Wer kann uns eine Nachricht geben über den Verbleib unseres Sohnes
Gefreiter Fritz Hofer
geb. 18. Juni 1924 in Lomprechtshausen? Seine letzte Nachricht war aus dem Gefangenenlager Nr. 3094 Moskau, vom 17. April 1946. Zweckdienliche Angaben erbitten die Eltern Friedrich und Maria Hofer, Fusch a. d. Glocknerstraße, Bärenwerk, Tel. 2 (Salzburg).



Heimgekehrte aus dem Osten!
Wir bitten herzlichst um Nachricht über unseren Sohn
Soldat JOHANN VOGLREITER
geb. am 27. Oktober 1921 in Fusch a. d. Glocknerstraße. Seine letzte Post war vom 11. Februar 1945 Fp.-Nr. 22864 C. Familie Voglreiter, Sulzbachbauer in Fusch a. d. Glocknerhaus (Salzburg).



Heimgekehrte aus Rußland!
Kann einer von Euch mir eine Auskunft geben über den Verbleib meines Mannes
Obergefreiter Georg Breitfuß
geb. 16. April 1910 in Thumersbach? Seine letzte Nachricht war vom Dezember 1944 unter Fp.-Nr. 19276 B aus der Nähe von Cis (Ungarn). Zuschriften erbittet die Gattin Emma Breitfuß, Thumersbach bei Zell am See (Salzburg).



Heimgekehrte aus Rußland!
Wer weiß eine Nachricht zu geben über den Verbleib oder das Schicksal meines Mannes
Obergefreiter Alfons Neumayer
geb. am 14. April 1913 in Viehhofen? Letzte Nachricht aus Graudung (Polen) vom 6. Juli 1946. Dann Einsais nach Wlana unter Fp. Nr. 5885 D. Am 11. Juli 1946 bei Woly (westlich Wlana) Vermißt. Zuschriften erbittet seine Gattin Luise Neumayer, Viehhofen 51 im Pinzgau.

Holzbearbeitungsbetriebe
und Tischlerern gesucht die laufend Nadel- und Schmeldebretter, Kochlötl etc. erzeugen können. Finanzierung möglich. Angebote unter „6694“ an Oester. Propagandabüro, Salzburg, Alter Markt, Reisebüro.

Fichten-, Buchenrund oder Schnittholz gesucht. Kompensation möglich. Echter Einkäufer wird aufgenommen. Zuschriften unter „6667“ an Oester. Propagandabüro, Salzburg, Alter Markt, Reisebüro.

Abb. 159: Suchanzeigen in einer Tageszeitung, 2. August 1947



Abb. 160: Wiedersehensfreude. Ankunft von Spätheimkehrern aus der Sowjetunion, Wien (?), 1955

KRIEGSOPFER

Rund 340.000 Soldaten der Deutschen Armee - österreichischer Herkunft – sind im Zweiten Weltkrieg gefallen oder aus der Gefangenschaft nicht zurückgekehrt. Hinzu kommen noch rund 100.000 zivile Opfer des Bombenkrieges und der Kriegshandlungen auf österreichischem Boden. Etwa 120.000 Personen haben durch Kriegshandlungen bleibende Schäden davongetragen. Nach 1945 gehörten Invalide zum gewohnten Strassenbild unserer Städte und Dörfer.

Die ausreichende Versorgung der Kriegsoffer bereitete grosse Schwierigkeiten. Die grosse Zahl der noch lebenden Invaliden des Ersten Weltkrieges wurde durch die Opfer des Zweiten Weltkrieges vervielfacht. Etwa jeder zehnte Österreicher war auf eine Rente aus der Kriegsofferversorgung angewiesen oder erhielt auf Grund teilweiser Invalidität eine Zusatzrente. 1945 betrug die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsoffer – Invalide, Witwen, Waisen – rund 505.000. Durch aus der Gefangenschaft heimkehrende Invalide wuchs die Zahl der versorgungsberechtigten bis Dezember 1949 auf rund 510.500 an.

Für Mai 1949 sind genaue Zahlen publiziert:

a) Invalide des Ersten Weltkrieges ...	51.996
Invalide des Zweiten Weltkrieges ...	116.313
Gesamtzahl der Invaliden	168.309

Abb. 161: Invalider Heimkehrer. Kriegsinvalide prägten in den Jahren nach 1945 das Bild der Stadt Salzburg (Aufnahme aus Wien)



b) Hinterbliebene und Gleichgestellte (Angehörige nicht heimgekehrter Kriegsteilnehmer)	
Witwen des Ersten Weltkrieges	28.329
Witwen des Zweiten Weltkrieges	56.345
Frauen noch nicht heimgekehrter Kriegsteilnehmer ...	46.870
Waisen des Ersten Weltkrieges	2.171
Waisen des Zweiten Weltkrieges	83.901
Kinder noch nicht heimgekehrter Kriegsteilnehmer des Zweiten Weltkrieges.....	64.871
Eltern des Ersten Weltkrieges	6.068
Eltern des Zweiten Weltkrieges	40.762
Eltern noch nicht heimgekehrter Kriegsteilnehmer ...	10.486
Gesamtzahl der Hinterbliebenen und Gleichgestellten	339.803
Gesamtzahl der Versorgungsberechtigten	508.112

Bereits am 17. April 1945 – vier Tage nach der Eroberung Wiens durch russische Truppen – wurde die *Kriegsopferorganisation* als Interessensvertretung für die Opfer beider Weltkriege wieder ins Leben gerufen. Um die Kriegsopfer vor dem Verhungern zu bewahren, drängte die Or-

ganisation auf eine rasche gesetzliche Regelung der Versorgungsansprüche. Bereits am 12. Juni 1945 beschloss die Provisorische Staatsregierung ein Gesetz über vorläufige Massnahmen zur Entschädigung der Kriegsofopfer. Die endgültige Regelung der Ansprüche erfolgte erst durch das Kriegsopferversorgungsgesetz, das am 14. Juli 1949 vom Parlament verabschiedet wurde.

Der grösste Teil der Kriegsinvaliden konnte in das Berufsleben eingegliedert werden. Die weitgehende Wiederherstellung der Gesundheit und die Ausstattung mit orthopädischen Behelfen bildeten dafür die Voraussetzung. Einen wesentlichen Beitrag leistete das Invalideneinstellungsgesetz vom 25. Juli 1946, das alle privaten Dienstgeber verpflichtete, auf 15 Dienstnehmer mindestens einen Invaliden aufzunehmen. Im öffentlichen Dienst waren fünf von hundert Arbeitsplätzen Invaliden vorbehalten.

(Auszug aus: Karl Ernst, 50 Jahre Kriegsopferversorgung in der Zweiten Republik 1945-1995, in: Schicksal Kriegsopfer, hg. v. Kriegsopfer- und Behindertenverband für Wien, Niederösterreich und Burgenland [1995].)



Abb. 162: Suchanzeigen auf einer Plakatwand am Salzburger Hauptbahnhof

DER WIRTSCHAFTLICHE WIEDERAUFBAU IN SALZBURG

Der wirtschaftliche Wiederaufbau als wesentlicher Abschnitt der langfristigen Wirtschaftsentwicklung

Der wirtschaftliche Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg ist eine der markantesten Phasen in der langfristigen Entwicklung der österreichischen und damit auch der salzburgischen Wirtschaft.¹ Wenn man aus heutiger Sicht an den *wirtschaftlichen Wiederaufbau* denkt, so hat man damit zumindest zweierlei im retrospektiven Blickfeld. Zum einen die ersten unmittelbaren Nachkriegsjahre, in denen es um die materielle Existenzsicherung und die Rekonstruktion oder Neuschaffung von Voraussetzungen für eine «normale» wirtschaftliche Entwicklung ging.² Zum anderen eine darauffolgende und im langfristigen Vergleich überaus starke, von expansiver Bautätigkeit, rasch zunehmender industrieller Produktivität und Innovation, fremdenverkehrswirtschaftlicher Entfaltung und verkehrsmässiger Intensivierung gekennzeichnete dynamische Wachstumsentwicklung, die mit dem Begriff des *Wirtschaftswunders* in den 1950er Jahren assoziiert wird.

Der innere Zusammenhang des mit diesem schillernden Begriff umfassten, bis zum Übergang in die 1960er Jahre reichenden gesamten Zeitraumes mit den ersten Nachkriegsjahren ergibt sich daraus, dass die starke wirtschaftliche Expansion der 1950er Jahre zu einem wesentlichen Teil durch jene Wachstumsfaktoren getragen war bzw. auf diesen aufbaute, die in den ersten Nachkriegsjahren neben und in Verbindung mit der Bewältigung der vielfältigen Versorgungsmängel und der Herstellung einer funktionsfähigen wirtschaftlichen Infrastruktur etabliert wurden.

Diese Wachstumsfaktoren bestehen, allgemein gesprochen, im Wesentlichen aus der überkommenen und von der NS-Wirtschaft z.T. nicht unwesentlich überformten sektoralen und regionalen Wirtschaftsstruktur, der vorhandenen Ressourcenbasis, den aus der Beseitigung der Versorgungsmängel und Zerstörungen resultierenden starken Nachfrageströmen, aus den wirtschaftsräumlichen Gegebenheiten, der volkswirtschaftlichen Kapitalausstattung und den normativ-politischen Rahmenbedingungen.

Für Salzburg kann auf den ersten Blick festgestellt werden, dass die diesbezüglichen Verhältnisse vergleichsweise günstig waren. Infolge der Positionierung von Stadt und Land Salzburg in der räumlichen Struktur der NS-Wirtschaft als Kultur- und Erholungsraum war es zu wenig Ansiedlung von Gross- und Schwerindustrie und damit zu relativ wenig Änderungen in der tradierten, in vergleichsweise hohem Masse konjunkturreagiblen Wirtschaftsstruktur gekommen.³ An der in der Endphase des Krieges einsetzenden Westverlagerung von wirtschaftlichem Potential hatte Salzburg nicht geringen Anteil. Andererseits war die Zerstörung von produktivem Potential im Vergleich zu ostösterreichischen Regionen geringer. Aus der Besatzungsverteilung – Salzburg wurde Zentrum und Hauptteil der US-Besatzungszone – ergaben sich vergleichsweise günstige normativ-politische Rahmenbedingungen und sehr bald auch beträchtliche wirtschaftliche Nachfrageströme. Ein relativ hoher Anteil an der *Marshall-Plan-Hilfe* bzw. am ERP-Programm verschaffte dem Land in überdurchschnittlichem Ausmass eine wesentliche externe Kapitalzufuhr. Die stark ausbaufähige energiewirtschaftliche Basis und die günstige wirtschaftsräumliche Lage waren Bedingungen für die vergleichsweise starke Exportorientierung der regionalen Wirtschaft. Diese Verhältnisse trugen sicherlich nicht unwesentlich dazu bei, dass Salzburg im Rahmen des die Wirtschaftsentwicklung der Zweiten Republik langfristig prägenden West-Ost-Gefälles in den 1950er Jahren zu einem ausgeprägten Wachstumspol wurde.⁴ Diesbezüglich stellte im Jahre 1960 der damalige Landeshauptmann Josef Klaus in einer rückblickenden Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung des Bundeslandes seit 1945 fest: *Es muss zugegeben werden, dass die westlichen Bundesländer nach 1945 ebensoviel an wirtschaftlichen Vorteilen zu verzeichnen hatten wie die östlichen an Nachteilen. Schon während des Krieges floss durch die Produktions- und durch sonstige Vermögensverlagerungen ein beträchtlicher Kapitalstrom in unser Land. Während dann in den*

zehn Jahren der Besetzung in den östlichen Bundesländern Kriegszerstörungen und Demontagen, Wirtschaftsschädigung durch die USIA-Betriebe und Handelsabschnürung durch den eisernen Vorhang an der Tagesordnung waren, genossen die westlichen Bundesländer die ausgiebige Hilfe der amerikanischen Besatzungsmacht, die fast ausschliessliche Zuteilung der ERP-Kredite und die Früchte des bald intensiv einsetzenden Fremdenverkehrs.⁵

Abb. 163: Auf der Nonnbergstiege 1950/51, die Bombenschäden an den Gebäuden sind zum Teil noch nicht beseitigt



Der überdurchschnittliche *Wiederaufbau-Aufschwung* konnte sich in seiner vollen Dynamik aber erst dann entfalten, als die wichtigsten dafür nötigen strukturellen Voraussetzungen gegeben waren. Es waren dies insbesondere die Beseitigung des Mangels in den wesentlichen Versorgungsbereichen und damit verbunden ein in marktwirtschaftliche Verhältnisse überleitender Abbau der Bewirtschaftung, eine weitgehende Sicherung der Ressourcenbasis, das Vorhandensein einer funktionsfähigen wirtschaftlichen Infrastruktur, eine ausreichende Kapitalausstattung und als unverzichtbare Bedingung eine dauerhafte Währungs- und Geldwertstabilität. All dies war in ausreichendem Ausmass zu Beginn der 1950er Jahre gegeben.⁶

Unter diesem Gesichtspunkt lässt sich der gesamte Prozess des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in zwei Abschnitte gliedern. Zunächst in den bis Anfang der 1950er Jahre reichenden *unmittelbaren Wiederaufbau*, in dem die wesentlichen produktiven und infrastrukturellen Grundlagen und Stabilitätsbedingungen geschaffen wurden, und den daran anschließenden und darauf basierenden, eine Reihe neuer wirtschaftlicher Wachstums- und Strukturelemente entfaltenden *erweiterten Wiederaufbau*.

Der «unmittelbare Wiederaufbau»

In dieser die ersten fünf bis sieben unmittelbaren Nachkriegsjahre umfassenden Phase gab es 1947/48 einen spürbaren Wandel. Bis dahin war das wirtschaftliche Geschehen völlig durch krasse Mangelverhältnisse und umfassende Bewirtschaftung geprägt. Danach zeigten sich erste deutliche Besserungserscheinungen. Die Versorgungslage begann sich zu entspannen, die Bewirtschaftung wurde sukzessive gelockert, die wirtschaftliche Aktivität nahm spürbar zu. Dabei wirkte sich speziell die von 1947 bis 1952 erfolgte unmittelbare Zufuhr der *Marshall-Plan-Hilfe* als beträchtliche externe Kapitalzufuhr aus.

Diese durchwegs günstigen Entwicklungsverhältnisse wurden jedoch durch einen sehr wesentlichen und wirksamen Negativfaktor erheblich beeinträchtigt, nämlich durch den in diesen Jahren herrschenden starken Inflationsdruck.

Es war dies nun kein Salzburg-spezifisches, sondern ein die gesamtösterreichische Volkswirtschaft betreffendes Phänomen. Es war mit der Währungsreform 1947 (Währungsschutzgesetz) nicht gelungen, die angestrebte Währungs- bzw Geldwertstabilität herzustellen. Stattdessen wurde die wirtschaftliche Entwicklung durch eine starke, sich beschleunigende *Preis-Lohnspirale* in allen ihren Bereichen determiniert, ja geradezu beherrscht.⁷

Abb. 164: Flüchtlingslager Dornberggasse, Lehen

Dies stellte einen eminenten ökonomischen Instabilitätsfaktor dar, war aber zugleich darüberhinaus, auch in Salzburg, ein wesentlicher Faktor beträchtlicher sozialer Spannungen und massiver politischer Konflikte. Erst mit der sozialpartnerschaftlichen Stabilisierungsaktion 1952 war dieses Problem beseitigt und jene Geldwertstabilität hergestellt, die eine unverzichtbare Bedingung für den folgenden starken *Wiederaufbau-Aufschwung* war.

Die wirtschaftliche Ausgangslage nach dem Kriegsende war in Salzburg, obwohl die kriegsbedingten Zerstörungen ein geringeres Ausmass als in den östlichen Teilen Österreichs erreicht hatten und durch die amerikanische Besatzung im Vergleich zum sowjetisch besetzten Teil des Staatsgebietes mittelfristig vergleichsweise günstigere Rahmen- und Entwicklungsbedingungen gegeben waren, äusserst problematisch. Es herrschte eine krasse Mangel- und Notsituation vor.⁸

Trotz kampfloser Übergabe der Landeshauptstadt am 4. Mai 1945 gab es infolge der im letzten Kriegsjahr erfolgten Bombenangriffe beträchtliche Zerstörungen.⁹ Mehr als die Hälfte der etwa 7.000 Gebäude in der Stadt waren beschädigt. Über 400 davon waren total zerstört, etwa 600 schwer beschädigt. Ca 7.600 Wohnungen waren verlorengegangen. Die Zahl der Obdachlosen betrug knapp 14.500. Wichtige Versorgungsleitungen für Licht, Gas und Wasser waren kaputt oder nur sehr eingeschränkt funktionstüchtig. So waren etwa der grosse Wasserspeicher auf dem Mönchsberg und das Gaswerk zerstört. Ebenso waren die Bahnhoferanlagen, die ja ein Schwerpunktziel der Bombenangriffe gebildet hatten,

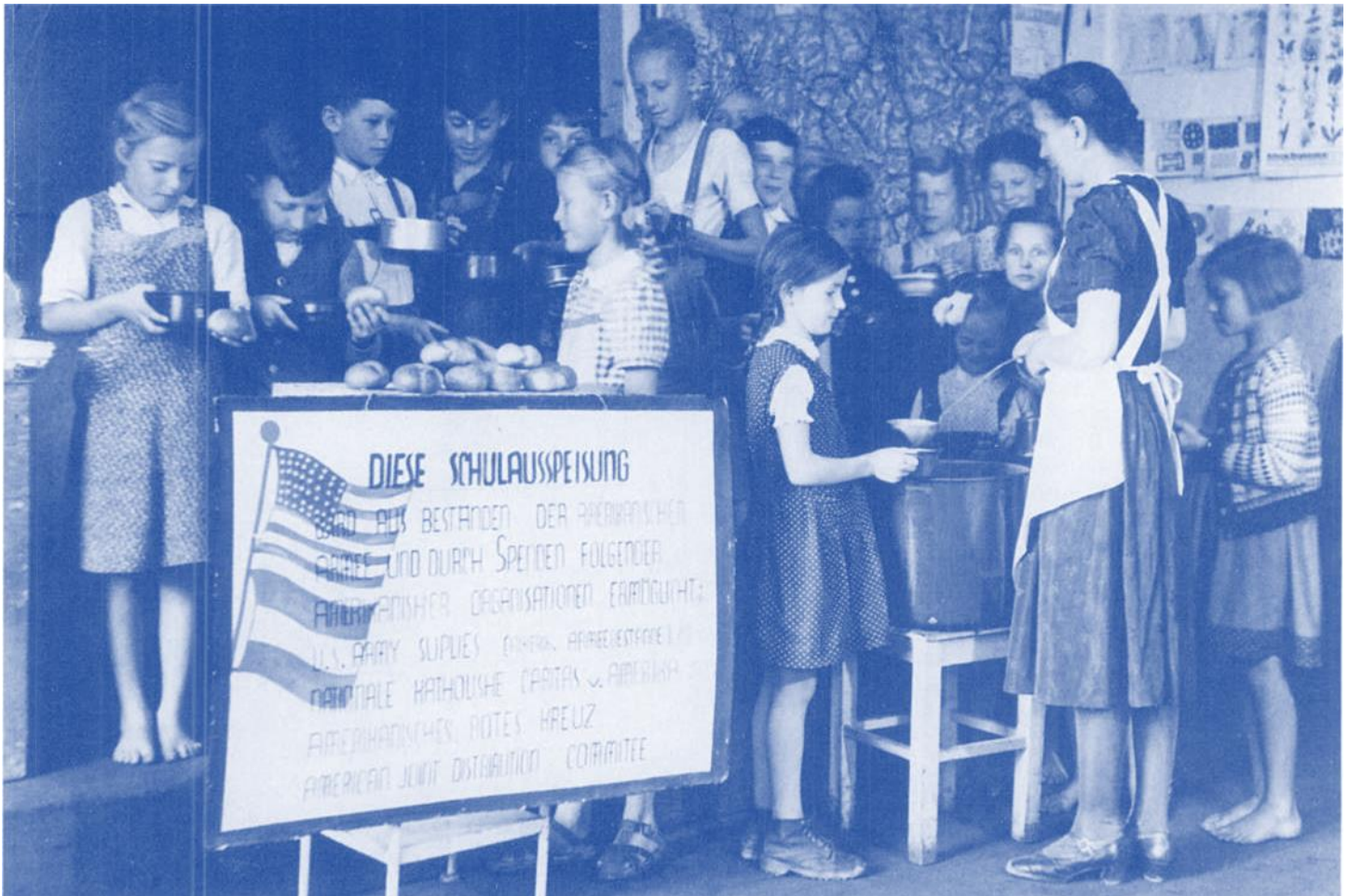


Abb. 165: Flüchtlingslager Ziegeleistrasse, Gnigl

schwerstens beschädigt. Dazu kam, dass mehr als 60% der verfügbaren Betriebs- und Geschäftsflächen zerstört oder unbenutzbar waren. Insbesondere im Bereich der Stadt Salzburg stieg bereits vor und dann besonders nach Kriegsende die Zahl der Flüchtlinge stark an. Im Juli 1945 befanden sich in den verschiedenen Flüchtlingslagern über 66.000 Personen. Mit Zuzugssperren und der Bindung von Aufenthaltsgeneh-

migungen an den Nachweis von Wohnungs- und Arbeitsplatz versuchte man behördlicherseits, den Flüchtlingsstrom einzubremsen. Eine weitere Massnahme war die Repatriierung, die bereits im Sommer 1945 in Zusammenarbeit von Magistrat und amerikanischer Militärregierung eingeleitet wurde. Der damalige Bürger Richard Hildmann berichtete im April 1946 vor dem provisorischen Gemeindeausschuss über den Ab-

Abb. 166: Schulausspeisung war eine der wichtigsten Sofort-Aktionen der Besatzungsmacht



transport von ca. 30.000 Personen.¹⁰ 1946 organisierte die *Stelle für Rückführung* beim Stadtmagistrat 70 Transporte für mehr als 40.000 Menschen.

Der statistische Jahresbericht 1947 gibt an, dass zu Jahresbeginn 1947 noch 36.000 Flüchtlinge in der Landeshauptstadt lebten. Ein grosser Teil galt als *Displaced Persons* (DPs), die nicht in ihre Heimatländer zurückkehren konnten oder wollten. Dies bewirkte eine Verschärfung der Er-

nährungslage und der durch Zerstörung und Beschlagnahmen überaus drückenden Wohnungsnot. Daraus wiederum erwuchs ein nicht unbeträchtliches soziales und politisches Spannungspotential. 1955 lebten noch ca. 25.000 Flüchtlinge im Land Salzburg.¹¹

Angesichts dieser prekären Situation wurde die wirtschaftliche Entwicklung in den ersten Nachkriegsjahren vor allem von drei Dringlichkeits-

Abb. 167: Nicht nur dem Hunger, vor allem den in seiner Folge auftretenden Mangelkrankungen wurde wirksam begegnet. Amerikanische Schulausspeisung in Tamsweg



bereichen bestimmt. Der erste davon war die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit den primären Lebensbedürfnissen, insbesondere der Ernährung aber auch der Bekleidung, sodann die Versorgung der Betriebe mit Rohstoffen und Betriebsmitteln und drittens die Bereitstellung von Wohnraum. Der zweite Dringlichkeitsbereich war die Wieder-

herstellung der wichtigsten Elemente der wirtschaftlichen Infrastruktur und der dritte Bereich bestand in der Wiederherstellung eines funktionsfähigen Geld- und Kreditwesens.

Zunächst zum **Bereich der Versorgung**: Dieser unterlag dem in seinen wesentlichen Elementen aus der Kriegswirtschaft weiterbestehenden Bewirtschaftungssystem. Die zentralen Bewirtschaftungsstellen im

Abb. 168: USFA-Weihnachtsbescherung für bedürftige Kinder nach einer Spendenaktion in den USA



Land waren das Landesernährungsamt, das Landeswirtschaftsamt, das Landesamt für Treuhandwesen und das Landesverkehrsamt. Neben der Lebensmittel- und Bedarfsgüterbewirtschaftung erfolgte hier auch die Verteilung der von der Besatzungsmacht als Beutegut freigegebenen Maschinen, Geräte, Rohstoffe und Betriebsmittel sowie auch der aus

den amerikanischen Hilfslieferungen stammenden und der über Kompensationsgeschäfte aus dem Ausland oder auch aus anderen Bundesländern ins Land gekommenen Güter und Waren.

Bereits im November 1945 kam es zur Ausdehnung der Gültigkeit der Salzburger Einkaufsscheine auf die ganze amerikanische Zone und bald auch zu einem beschränkten Gütertausch zwischen Oberösterreich,

Abb. 169: Weihnachtsaktion: Generalmajor Harry J. Collins mit Kindern beim Paketverteilen in der Salzburger Winterreitschule





Abb. 170: Schleichhandel? US-Dollars in verbotener Transaktion

Steiermark und Tirol.¹² Auch der Wirtschaftsverkehr mit Kärnten kam im Rahmen eines *innerösterreichischen Handelsvertrages* wieder in Gang.¹³

Trotz derartiger Ausdehnungen war das Bewirtschaftungssystem in der unmittelbaren Nachkriegszeit in keiner Weise in der Lage, eine einigermaßen zureichende Verteilungs- und Versorgungssituation zu schaffen. Das unmittelbarste Problem war die **Ernährungslage**. Die für den *Normalverbraucher* verfügbare Kalorienmenge betrug im September 1945 1.400, erreichte im Juni 1946 ihren Tiefpunkt mit 1.040 und lag im Dezember 1947 bei 1.678.¹⁴ Auf der Lebensmittelkarte standen monatlich 90 dkg Fleisch, 25 dkg Butter, 25 dkg sonstiges Fett, 2 kg Weissbrot, 1,5 kg Weismehl, 3,5 kg Schwarzbrot, 0,5 kg Zucker, 30 dkg Marmelade, 3/8 kg Käse, 5 dkg Ersatzkaffee, 30 dkg verschiedene Nahrungsmittel und täglich 1/8 Liter Magermilch.¹⁵ Von existenzieller Bedeutung für die Ernährungslage und auch für die Versorgung mit Bekleidung in

dieser Zeit waren die alliierten bzw. internationalen Hilfeleistungen, wie die aus Überschüssen der US-Armee-Küchen errichteten Suppenküchen, UNICEF-Kinderauspeisungsaktionen, die Nahrungs- und Bekleidungs-spenden des Roten Kreuzes, die Lieferungen aus der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) und die ab 1946 ein-treffenden Care-Pakete. Wie anderswo bot auch in Salzburg die Lebens-

Abb. 171: Generalmajor Harry J. Collins verteilt Care-Pakete



mittelaufbringung seitens der Landwirtschaft, aber auch die behördliche Verteilung, immer wieder ein Konfliktpotential.¹⁶

Symptomatisch dafür scheint ein Bericht über die Vertrauensmännerkonferenz des Gewerkschaftsbundes am 27.9.1946, auf der die Einsetzung eines Aktionsausschusses gegen die Ernährungssabotage beschlossen wurde. Dort heisst es unter anderem:

*Eine grosse Schuld an unserer Ernährungssituation trifft jenen Teil der Bauern, der sich der Ablieferungspflicht entzieht. Die in den Dörfern eingesetzten Leistungsausschüsse funktionieren noch viel zu mangelhaft, um eine gute Ausgleichsspanne zwischen Selbstversorger und Normalverbraucher zu schaffen ... Hauptschuld an dem derzeitigen Ernährungsdilemma in Salzburg sind der Bürokratismus unserer Ernährungsämter, der Egoismus unserer Bauern und die Wirtschaftssabotage einiger Grossschleicher.¹⁷ In diesem Zusammenhang stiessen die bereits 1945 wieder stattfindenden Festspiele in der Bevölkerung keineswegs auf ungeteilte Freude und Zustimmung, wurde doch dort ein für die darben- und in der Zwangsjacke der Bewirtschaftung steckende Bevölkerung unerreichbar scheinender Luxus erkennbar. Bezeichnend dafür ist ein Artikel in der Salzburger Volkszeitung vom 11.8.1947, in dem es unter anderem heisst: *Salzburg steht im Zeichen der Festspiele ... Es gibt aber auch ein anderes Salzburg, das von Festspielen, von rauschender Musik und seidenen Abendkleidern wenig oder nichts zu verspüren bekommt, es ist das «Salzburg der Salzburger», in dem Not, Hunger, Mutlosigkeit, ja manchmal Verzweiflung zu Hause sind. Die Alltagssorgen sind zur Festspielzeit 1947 so gross geworden, dass sie im grössten Teil der Salzburger Bevölkerung keine Mitfreude, ja**

kaum Verständnis für das sommerliche Festtreiben in unserer Stadt aufkommen lassen ... Man braucht nur die Lebensmittellage, wie sie sich in Stadt und Land in der 30. Zuteilungsperiode darbietet, zu betrachten: Bis zum Ende der dritten Woche gab es insgesamt 500 Gramm Fleisch für Normalverbraucher; ein einziges Mal wurden 125 Gramm Butter aufgerufen; es ist manchmal fast unmöglich, die lächerlich geringe Käsemenge zu erhalten; ... kurzum, ein Niedergang auf fast allen Sparten der Versorgung der einheimischen Bevölkerung.¹⁸

Die Lager der Handelsbetriebe waren entweder weitgehend geleert, oder es kam aufgrund der niedrigen amtlichen Preise und in Erwartung einer besseren Ertragslage nach der Währungsreform zu Warenhortungen. Andererseits aber blühte der Schwarzmarkt.¹⁹ Eine beliebte Kontaktstelle für Schwarzmarktgeschäfte in der Stadt Salzburg war das Hotel Stein und dessen Umgebung.

Eine Erhebung des Wirtschaftsforschungsinstituts für November 1946 ergab, dass in Salzburg die Schwarzmarktpreise für Getreide deutlich höher waren als in anderen Bundesländern. Dies hat natürlich mit der

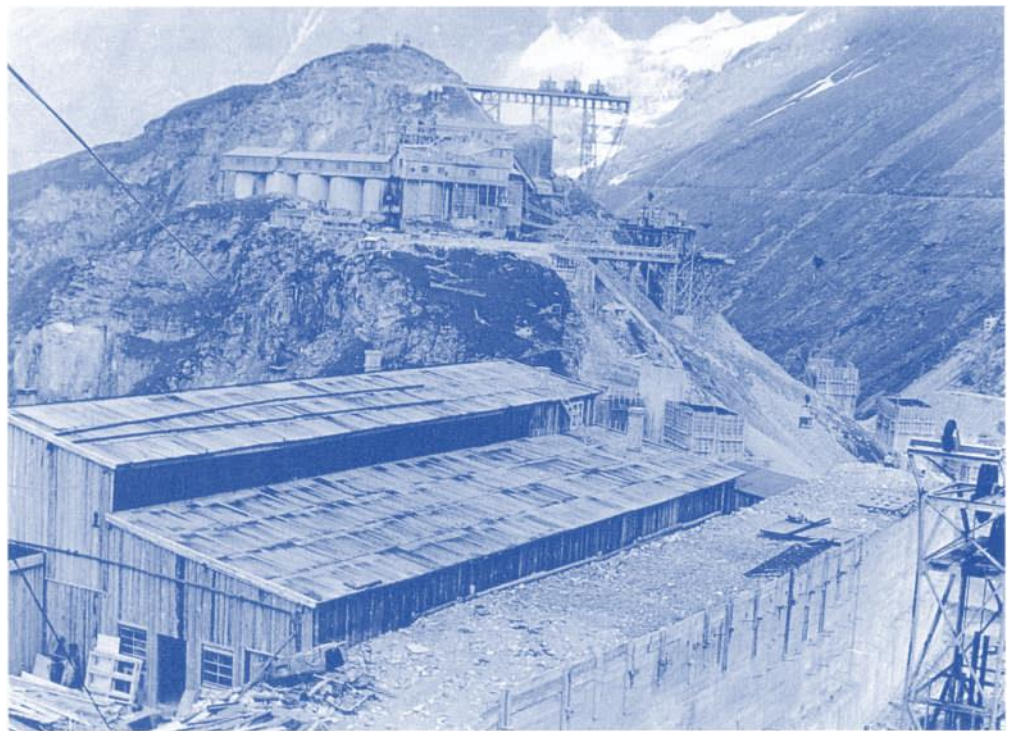
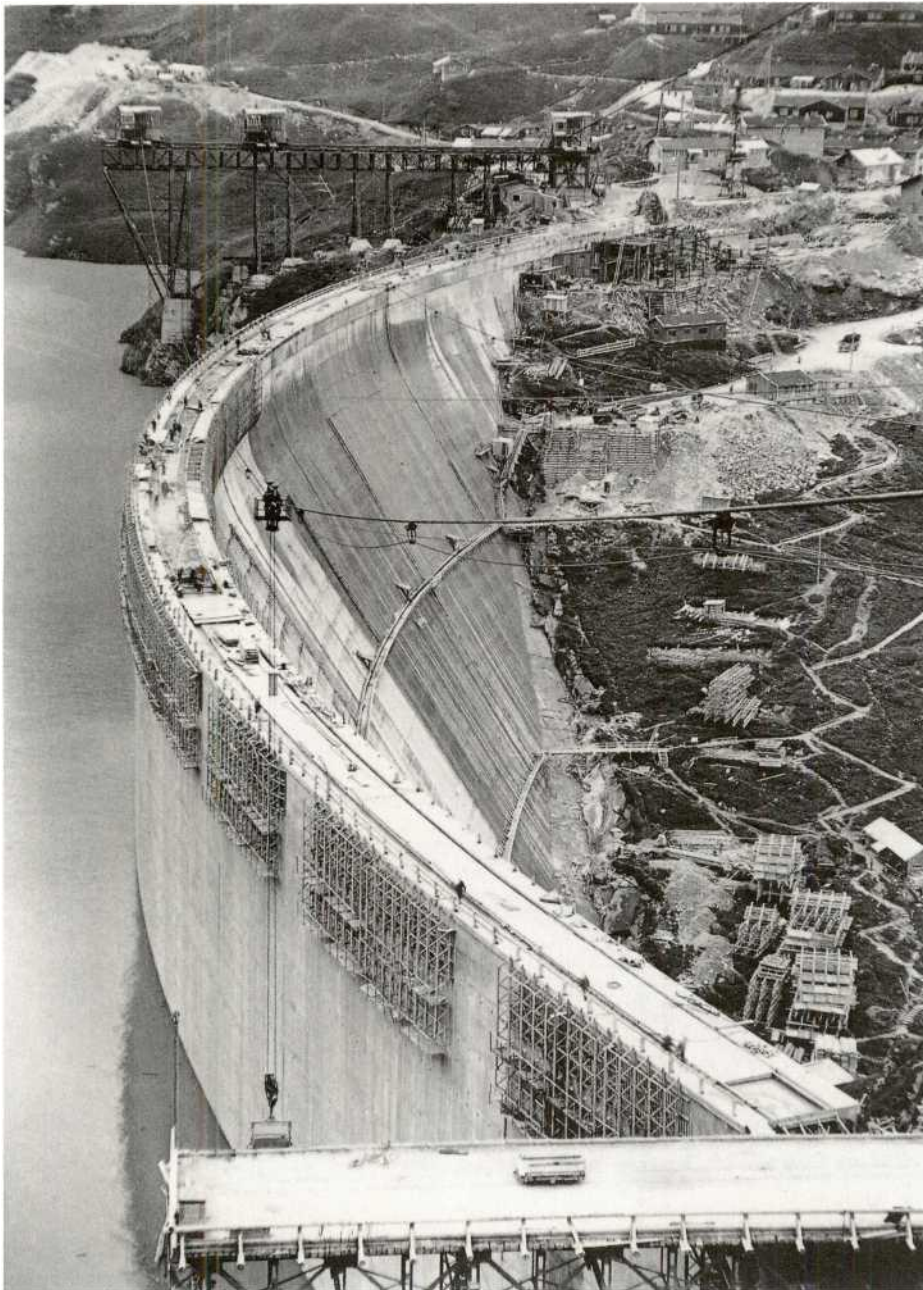


Abb. 172: Die Grossbaustelle Kraftwerk Kaprun wurde zu dem gesamtösterreichischen Symbol des Wiederaufbaus



traditionell zu geringen Eigenversorgung des Landes zu tun, die sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit besonders bemerkbar machte.²⁰ Neben einer rigorosen Vorgangsweise gegen den Schleichhandel (die Zeitungen berichteten immer wieder über Verhaftungen und Schleichhandelsprozesse) gab es andererseits auch ab 1947 eine spezifische Verquickung von Bewirtschaftung und Schwarzmarkt. Letzterer wurde nicht unwesentlich aus den DP-Lagern gespeist, deren Insassen Teile der aus dem Ausland erhaltenen Hilfssendungen auf dem Schwarzmarkt zu hohen Preisen verkauften. Bei aller rechtlichen und sozialen Problematik stellte der Schwarzmarkt eine wichtige Ergänzung der Versorgungslage dar. Nicht zuletzt deshalb kam es bis etwa 1948/49 in Salzburg, ähnlich wie in Oberösterreich, zu einer eigentümlichen Konstellation eines *Grauen Marktes*, bei dem ein zunehmender Teil dieser Schwarzmarktwaren unter behördlicher Toleranz und mit spezifischen Preisregelungen in den regulären Handelsverkehr eingeschleust wurde. Dieses Verfahren trug tatsächlich in manchen Bereichen zu einer Entspannung der Versorgungslage und gleichzeitig auch zur Reduzierung des Schwarzmarktes bei.²¹ Als dieses Verfahren Ende 1948 seitens des Innenministeriums unterbunden wurde, hatte sich die Lage bereits soweit gebessert, dass eine sukzessive Rücknahme des Bewirtschaftungssystems begann.²² Zu Jahresbeginn 1950 waren nur mehr Zucker und Kunstspeisefette bewirtschaftet. 1953 schliesslich wurden die letzten behördlichen Regelungen der Nahrungsmittelversorgung beseitigt. Auch in der Bewirtschaftung am Bekleidungssektor trat ab 1948/49 eine spürbare Lockerung ein. Der erste Schritt dazu war die Einführung einer Kleiderkarte mit dem

Abb. 173: Kaprun, Bau der Moosersperre

Recht des wahlweisen Bezuges von Textilien und Bekleidungsgegenständen.²³

Das zweite akute wirtschaftliche Versorgungsproblem des unmittelbaren wirtschaftlichen Wiederaufbaus war die **Rohstoff- und Betriebsmittelversorgung**. Eine bedeutsame Quelle war hier die Freigabe von Maschinen, Geräten, Baustoffen und dergleichen aus Wehrmachtsbeständen, als Beutegut durch die Besatzungsmacht. Über das *Landesamt für Treuhand* wurden diese freigegebenen Beutegutbestände, die amerikanischen Kohle- und Mineralöllieferungen (aus dem Ruhrgebiet) sowie die von der Landesverwaltung im Wege von Kompensationsgeschäften beschafften Güter verteilt.

Ein für das Ingangkommen der wirtschaftlichen Aktivität in mehrfacher Weise spezifischer wichtiger Bereich war in diesem Zusammenhang die Bewirtschaftung bzw. die Verteilung des äusserst knappen Benzins und Dieseltreibstoffes auf die vielen Bedarfsträger, angefangen von den gewerblichen und industriellen Betrieben über die öffentlichen Verkehrsbetriebe, die Landwirtschaft bis hin zu Feuerwehr, Rettung und Behörden.²⁴

Das im Bundesland Salzburg zur Verteilung gelangende Benzin- und Dieseltreibstoffkontingent stammte hauptsächlich aus dem unter sowjetischer Verwaltung stehenden Mineralöllager Zistersdorf in Niederösterreich und ab Herbst 1947 auch aus Importen. Dazu kamen Zuteilungen aus amerikanischen Beständen. Die Festlegung der Bundesländerkontingente erfolgte durch das Handelsministerium. Die Verteilung im Land Salzburg oblag dem Landeswirtschaftsamt. Da der vorhandene Treibstoff nur einen sehr geringen Teil des rasch wachsenden und vielfältigen Bedarfes abdecken konnte, barg die Treibstoffbewirtschaftung ein besonderes Konflikt-

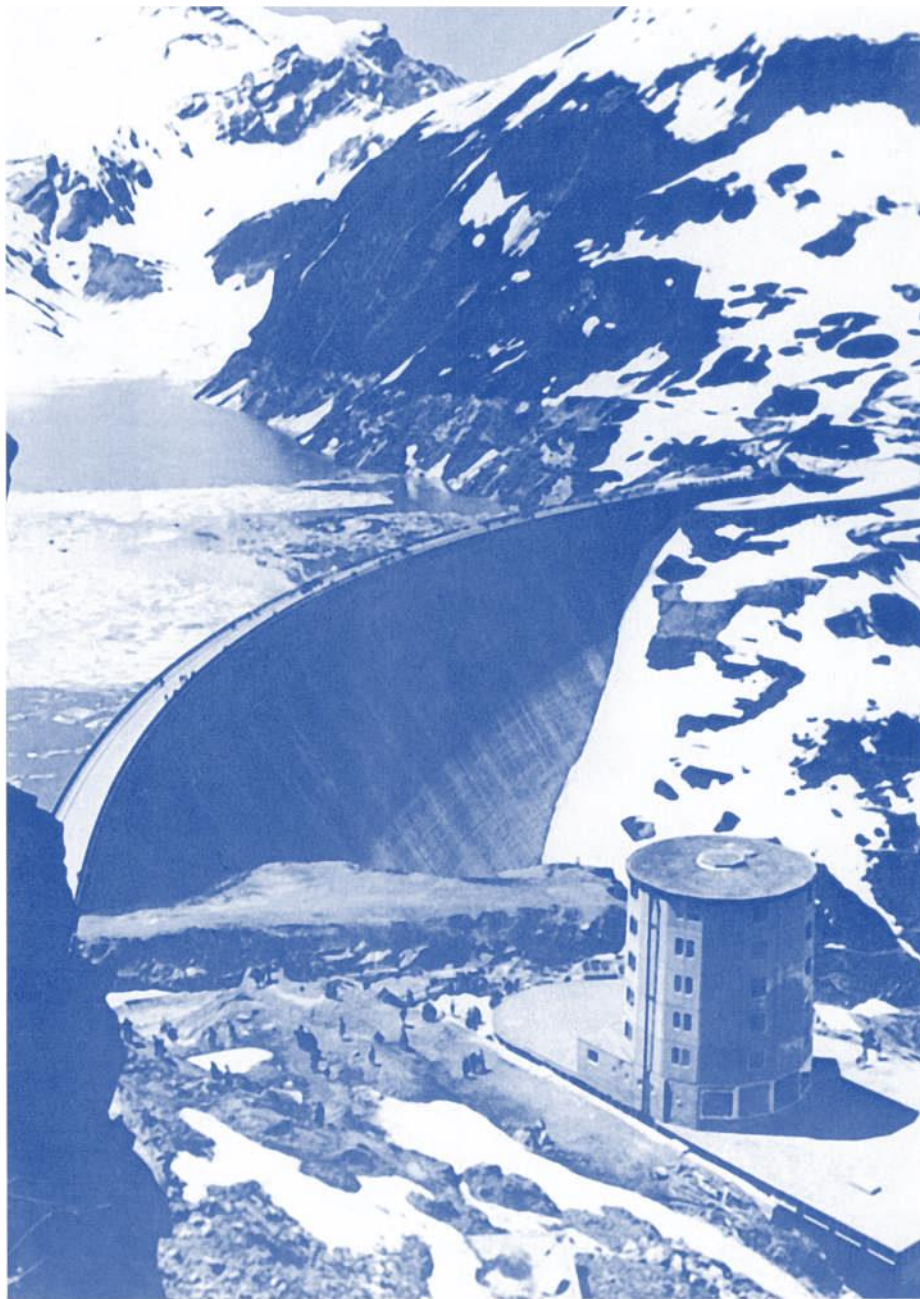
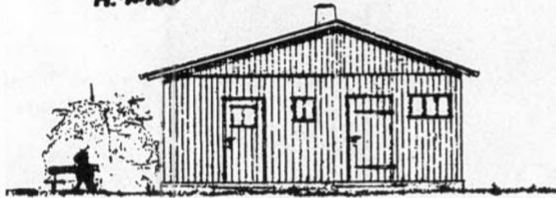


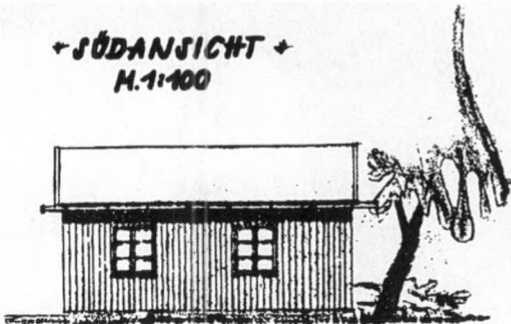
Abb. 174: Kaprun, Hotel am Mooserboden

*** BEHELFSHEIM ***
FÜR ALDIF UND MARIA ~~WITTE~~ SÖG ~~WITTE~~ 4
AUF GRUNDST. 40/17, SÖG. SÖG.
MASSSTAB 1:100

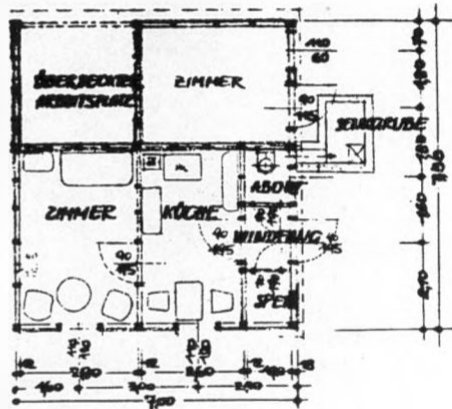
*** OSTANSICHT ***
M. 1:100



*** SÜDANSICHT ***
M. 1:100



GRUNDRISS:



Als Provisorium befristet kein Einwand.
 Salzburg, am 21. Sep. 1958

Abb. 175: Auch nach dem Abzug der USFA musste die Behörde die Errichtung von Behefshäusern genehmigen – ein Zeichen für die noch immer bestehende Wohnungsnot. Behefshaus; Grundriss, Ost- und Südansicht, 1956

potential zwischen den Bundesländern und innerhalb dieser zwischen den einzelnen Bedarfsträgern. Als ab etwa Mitte 1947 die Zulieferungen aus der sowjetischen Mineralölverwaltung (wohl in Zusammenhang mit der Verschlechterung der politischen Situation zwischen den beiden Besatzungsmächten [USA und UdSSR] bzw. dem sich anbahnenden *Marshall-Plan*) deutlich reduziert bzw. erheblich verzögert wurden, verschärfte sich die Versorgungslage in den westlichen Bundesländern und damit auch in Salzburg merklich. Dies ist insofern von besonderer Bedeutung, als damit eine erhebliche Beeinträchtigung aller vom Verkehrswesen abhängigen Wirtschaftsbereiche gegeben war. Im Organ der Salzburger Handelskammer *Die Salz-*

burger Wirtschaft wird dazu beispielsweise am 8.11.1947 festgestellt: *Für Oktober beträgt die Zuweisung an das Land Salzburg einschliesslich aller Globalkontingente 216 Tonnen Benzin und 344 Tonnen Diesel, d.s. zusammen ca. 650.000 Liter Treibstoff. Diese Menge ist wohl ein Mehrfaches der Zuteilungen in den Monaten August und September, aber noch immer erst die Hälfte des Mindestbedarfes. Im ersten Halbjahr 1947 stand dem Land Salzburg im Monat durchschnittlich 1 Million Liter zur Verfügung, und auch diese Menge reichte bei Weitem nicht zur Befriedigung des ganzen Bedarfes aus.*²⁵ Die Zuteilung von Importquoten und amerikanische Lieferungen konnten hier nur teilweise Abhilfe schaffen. Die Treibstoffbewirtschaftung



Abb. 176: Die Rote Elektrische passiert den rechten Staatsbrückenkopf

blieb bis Anfang der 1950er Jahre bestehen.

Eine analoge Problematik stellte sich bei der Versorgung mit Autoreifen. Beschaffungsquellen für die durch das Landesamt für Verkehrs Wirtschaft erfolgte Zuteilung im Land Salzburg war hauptsächlich die Produktion der Semperitwerke in Niederösterreich, die Lieferungen der UNRRA und fallweise Zuteilungen durch amerikanische Dienststellen. Die aufgebrachte Menge reichte bei Weitem nicht, um den dringenden Bedarf zu decken. Im August 1947 berichtet die *Salzburger Wirtschaft*: *In den letzten 12 Monaten entfielen auf das Land Salzburg monatlich durchschnittlich 40 Reifen. Von der UNRRA hat das Land Salzburg im gleichen Zeitraum durchschnittlich 50 Reifen erhalten. Von diesen lächerlich geringen Zuteilungen musste der Bedarf des gesamten Landes,*

*also Behörden, Bauämter, Landwirtschaft, Ärzte und gewerbliche Wirtschaft gedeckt werden.*²⁶ Eine Verbesserung trat erst ein, als in verstärktem Ausmass Reifenimporte aus Übersee zustandekamen. Auch hier endete die Bewirtschaftung zu Beginn der 1950er Jahre.

Den dritten grossen Komplex der unmittelbaren Versorgungswirtschaft bildete das **Wohnungsproblem**. Dieses stellte sich wiederum insbesondere in der Landeshauptstadt.²⁷ Am 28.9.1945 berichteten die *Salzburger Nachrichten*: *Etwa 13.500 Menschen hausen derzeit noch immer in Splittergräben, in Scheunen, Ställen, auf Dachböden und in Kellern, also in Unterkünften, die für den Winter gänzlich ungeeignet sind, und müssen daher noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit irgendwie untergebracht werden. In Hotels, Kasernen und Baracken wohnen 20.000 bis*



Abb. 177: Die Rote Elektrische fährt am Platzl in Richtung Bergheim, neben ihr ein Pferdefuhrwerk

30.000 Menschen. Es ist unmöglich sie alle durch Zählung genau zu erfassen.²⁸

Durch kriegsbedingte Zerstörungen waren etwa 7.600 Wohnungen verlorengegangen. Dazu kam eine zunächst unkontrollierte und dann durch das *Billeting Office* über das städtische Wohnungsamt gesteuerte Beschlagnahmung von Wohnungen durch die USFA (*United States Forces in Austria*). Bis März 1946 wurden etwa 700 Wohnungen, das waren ca. 4% des gesamten verfügbaren Wohnraumes, beschlagnahmt. Immerhin

befanden sich zu diesem Zeitpunkt etwa 7.500 amerikanische Soldaten in der Landeshauptstadt.

Als ab Sommer 1946 die Familien der Angehörigen der US-Truppen nach Salzburg kamen, wurden weitere Wohnungen requiriert. Der verbleibende Wohnungsbestand wurde rigoros bewirtschaftet. Die zuständigen Organe waren der städtische Wohnungsbeirat und das städtische Wohnungsamt. Diese agierten mit Ermächtigung durch die Militärregierung zunächst nach den Bestimmungen des Reichsleistungsgesetzes und



Abb. 178: Die *Rote Elektrische* am rechten Brückenkopf der Staatsbrücke

ab Dezember 1945 nach dem von der Provisorischen Staatsregierung erlassenen Wohnungsanforderungsgesetz. Freie Vermietung war verboten. Jede freiwerdende Wohnung und jede freie Schlafstelle musste dem Wohnungsamt gemeldet werden. Der Wohnungsbeirat entschied dann über die Einweisung von Obdachlosen. Auf diese Weise wurden 1945 6.846, 1946 5.136 und 1947 2.544 Einweisungen vorgenommen. Dadurch konnte das Problem der Obdachlosigkeit zwar etwas verringert werden. Jedoch waren die Wohnungen meist weit überbelegt, und es

kam oft, da vielfach fremde Menschen auf engem Raum zusammenlebten, zu Spannungen. Ein Beamter des Wohnungsamtes erinnert sich: *Also wenn z.B. eine Familie drei Zimmer damals gehabt hat, wurde automatisch ins dritte Zimmer nicht ein Einzelnr, sondern eine ganze Familie einquartiert. Oder wenn eine alleinstehende Frau eine 3-Zimmer-Wohnung hatte, dann sind zwei Familien reingesetzt worden. Dann haben drei Familien auf einem Herd gekocht.*²⁹ Des Öfteren kam es auch zu Widerstand seitens der Wohnungseigentümer gegen die Einweisun-

gen. Durch Flüchtlings- und Obdachloseneinquartierungen wurde die Rückgabe arisierter Wohnungen weitestgehend verhindert. Als die Militärregierung 1947 der Stadtgemeinde die Vollmacht zur Wohnungsbeschlagnehmung entzog, versuchte diese wiederum, nach dem Reichsleistungsgesetz vorzugehen. Dies aber führte zu zahlreichen Räumungsklagen und Zwangsdelogierungen, wodurch etwa 600 Menschen obdachlos wurden. In Zusammenhang damit und infolge der erwähnten zusätzlichen Beschlagnehmungen durch die USFA stieg die Zahl der gemeldeten Wohnungssuchenden von 1947 bis 1948 laut Bericht des Wohnungsamtes sprunghaft, nämlich von 1.741 auf 9.270, an.

Nach 1947 wurden seitens der Besatzungsmacht keine Beschlagnehmungen mehr vorgenommen. Jedoch wurde der Wohnraum weiterhin, nunmehr aber im Wege der Miete, beansprucht. Zugleich aber wurde seitens der USFA mit dem eigenen Wohnungsbau begonnen, der in der Folge einerseits zu einer Entspannung am Wohnungsmarkt führte und andererseits ein wichtiger Impuls für die regionale Bauwirtschaft wurde. Insbesondere sind in diesem Zusammenhang die Bauten in der General-Keyes-Strasse, in Lehen und vor allem die riesige Anlage des *Camp Roeder* in Wals-Siezenheim zu nennen.

Die Wohnungsbewirtschaftung blieb noch etliche Jahre, wenn auch mit

sukzessiver gradueller Entschärfung, bestehen. Das mit Ende 1950 auslaufende Wohnungsanforderungsgesetz wurde in der Folge mehrmals novelliert und endete endgültig erst 1955.³⁰ Die **Wohnbautätigkeit** konnte zunächst nur relativ wenig Abhilfe schaffen.³¹ Sie lief unter den restriktiven Bedingungen von Baustoffmangel, Baustoffbewirtschaftung und Arbeitskräftemangel nur langsam an. Zunächst beschränkte sie sich auf die Wiederherstellung der bombenzerstörten Wohnungen. Bald wurde aber auch mit dem Neubau begonnen. Immerhin wurden bis Ende 1947 408 Wohnungen fertiggestellt. Infolge des Materialmangels gab es dabei nicht selten Ausstattungsmängel. So fehlte es etwa an Installationsmaterial für Wasserleitungen, so dass noch 1951 18% der städtischen Wohnungen ohne Wasserleitungen waren. Ein Bericht der *Salzburger Nachrichten* vom 9.12.1950 mit dem Titel *So wohnt man in der Festspielstadt über* die Ergebnisse einer Wohnungszählung vom Oktober des Jahres gibt unter anderem an: *Gezählt wurden 23.632 Wohnungen, 589 davon sind ohne Küche, in 1.787 Fällen ist die «Wohnung» zugleich auch Küche. Beträchtlich hoch ist noch immer die Zahl der Kellerwohnungen. Es gibt deren 483 in der Festspielstadt... Von 23.149 Parterre- und Stockwohnungen sind 4.871 ohne Vorzimmer, Bad und Klosett.*³² Ab Beginn der 1950er Jahre setzte dann die Wohnbauförderung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene ein. Im Zuge

dessen wurde der Wohnbau sodann ein wichtiges Element des starken bauwirtschaftlichen Aufschwunges. Dennoch kam es auch dann nicht zu einer restlosen Beseitigung des Problems der Wohnungsknappheit. Die Zahl der Wohnungssuchenden stieg sogar weiter an. Mitte der 1950er Jahre betrug sie ca 15.000. Bis Anfang der 1960er Jahre bestanden Barackensiedlungen, die noch in den 1950er Jahren das Stadtbild mitgeprägt hatten. Immerhin lebten 1953 10.668 Menschen in 1.308 Baracken und 1957 immer noch 6.794 Menschen in 666 Baracken.³³ Nach der Bewirtschaftung von Nahrungsmitteln, Kleidung, Rohstoffen, Betriebs-

Abb. 179: Postbus (15 Sitz- und 10 Stehplätze) aus einem umgebauten Heeres-Kfz



mitteln und Wohnraum lag der zweite wesentliche Dringlichkeitsbereich der unmittelbaren Nachkriegswirtschaft in der **Wiederherstellung einer funktionsfähigen wirtschaftlichen Infrastruktur**. Deren wichtigste Elemente waren das Strom-, Wasser-, Verkehrs- und Fernmeldenetz.

Im Mai 1945 war etwa ein Drittel des Gebietes der Landeshauptstadt ohne **Stromversorgung**. Besonders betroffen waren die im Bereich der Bahnanlagen gelegenen Stadtrandgebiete wie Itzling, Gnigl und Parsch. Jedoch trat rasch eine Besserung ein. Bereits Ende Juni 1945 gab es zumindest eine behelfsmässige und vielfach unzureichende Versorgung des gesamten Stadtgebietes. Trotz weiterer Verbesserungen kam es in der ersten Nachkriegszeit immer wieder zu Stromabschaltungen. Erst Ende der 1940er bzw. Anfang der 1950er Jahre war infolge des raschen Auf- und Ausbaus der Elektrizitätswirtschaft eine ausreichende Versorgungslage geschaffen.³⁴ Mit dem *Zweiten Verstaatlichungsgesetz* 1947 war die 1920 gegründete SAFE für die Stromversorgung des gesamten Landes mit Ausnahme der Landeshauptstadt (Städterwerke) zuständig. Es wurde sehr bald mit Kraftwerksbauten begonnen. So wurde bereits 1949 das Kraftwerk Hollersbach als *der erste Kraftwerksneubau in Österreich*³⁵ fertiggestellt. Daneben wurden bereits bestehende Kraftwerke, wie das Angertalwerk, das Murfallwerk und andere, vergrössert und modernisiert sowie das Umspannwerk Hagenau wesentlich erweitert. Von weit überregionaler Bedeutung war der Bau und die 1951 erfolgte Fertigstellung des in der Ersten Republik geplanten und in der NS-Zeit begonnenen Grosskraftwerkes Kaprun im Rahmen der als Sondergesellschaft errichteten *Tauernkraftwerke AG*. Dieses wurde ja österreichweit zu einem Symbol des Wiederaufbaus.³⁶ Bei der **Wasserversorgung** der Landeshauptstadt ergab sich das Hauptproblem aus der durch einen Bombenangriff erfolgten Zerstörung des grossen Wasserspeichers auf dem Mönchsberg und einer teilweisen Zerstörung des fast 300 Kilometer langen Verteilernetzes. Bis zum Sommer 1946 war wieder ein ausreichender Versorgungszustand hergestellt. Auf dem Mönchsberg wurde in etwa zweijähriger Bauzeit mit einem Aufwand von ca. 10 Millionen Schilling ein neuer Grossbehälter erbaut. 1946 wurde in Glanegg mit dem Bau eines Pumpwerkes begonnen, das 1948 in Betrieb ging.³⁷

Abb. 180: Postbus (15 Sitze) aus umgebautem Heeres-Kfz

In seiner Auswirkung weit über den Bereich der Stadt hinausreichend war die Wiederherstellung und später der Ausbau eines funktionsfähigen **Verkehrsnetzes**. Es war dies eine der wesentlichsten infrastrukturellen Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Im **Bahnnetz** war es in der Endphase des Krieges zum Teil zu starken Zerstörungen gekommen. Die wichtigen Bahnknotenpunkte, allen voran der Hauptbahnhof und die Bahnanlagen in Gnigl, aber auch Bahnknoten wie Bischofshofen, waren ja die primären Ziele der Bombenangriffe 1944/45 gewesen.³⁸ Das Ausmass der Zerstörung wird unter anderem darin erkennbar, dass am Salzburger Hauptbahnhof und in Gnigl 422.000 Kubikmeter umbauter Raum zerstört wurde und über 320.000 Kubikmeter Schutt weggeräumt werden musste. Trotz der starken Beeinträchtigungen gelang die Wiederherstellung relativ rasch. So bestand bereits Ende des Jahres 1945 eine Schnellzugverbindung zwischen Salzburg und Linz.³⁹ Ein wichtiger Faktor für die relativ rasche Aufnahme des Verkehrsbetriebes der Bahn lag darin, dass bereits in der Ersten Republik und in der NS-Zeit der grösste Teil des Bahnnetzes elektrifiziert worden war und damit praktisch keine nennenswerte Behinderung durch den in den ersten Nachkriegsjahren herrschenden akuten Kohlemangel gegeben war.⁴⁰ In diesem Zusammenhang war die Wiederinstandsetzung bzw.



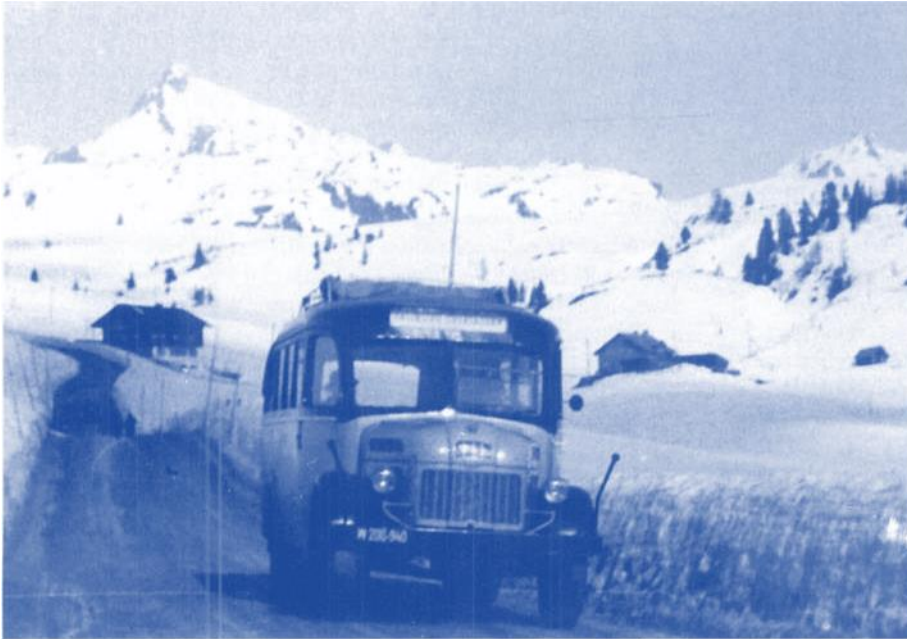


Abb. 181: Postlinienbus Salzburg – Obertauern, 1950

der Ausbau der elektrischen Anlagen und Kraftwerke der Bundesbahnen von vorrangiger Bedeutung. Ein wichtiger Schritt in diesem Zusammenhang war der 1946 bis 1950 erfolgte Bau des Kraftwerkes Uttendorf als dritte Stufe der Werksgruppe Stubachtal.

Waren somit die technischen Bedingungen für einen funktionierenden Bahnverkehr, wenn auch in beschränktem Ausmass, relativ rasch gegeben, so bestanden zunächst starke Einschränkungen im grenzüberschreitenden Bahnverkehr. Dies betraf hauptsächlich den Zugverkehr mit Bayern. Die wenigen Züge, die in der ersten Nachkriegszeit zwischen Österreich und Deutschland verkehrten, waren entweder Nachschubzüge der USFA oder Kohlenzüge, die im Auftrage der Besatzungsmacht aus dem Ruhrgebiet nach Österreich geleitet wurden.⁴¹

Im Bereich des Zentralraumes um die Landeshauptstadt wurde bereits am 25. Mai 1945 der Betrieb auf der Dampfstrecke Salzburg – Lamprechtshausen der Lokalbahn wieder aufgenommen. 1949 und 1950 erfolgte dann deren Elektrifizierung. Die im Juni 1945 wieder in Betrieb genommenen elektrischen Strecken nach Parsch und St. Leonhard wurden im Gegensatz zu jener nach Lamprechtshausen 1953 aufgelassen und abgetragen.⁴²

Die Instandsetzung des zum Teil erheblich beschädigten **Strassennetzes** war zunächst vor allem durch den herrschenden Baustoffmangel beeinträchtigt. Ende 1946 waren die Strassen, wenn zum Teil auch nur provisorisch, soweit instandgesetzt, so dass sie wieder gefahrlos befahren werden konnten. Die endgültige Behebung aller Kriegsschäden zog sich bis Ende 1947 hin. Ab 1948 begann dann der Ausbau des Strassennetzes. Zunächst mit einer grossräumi-

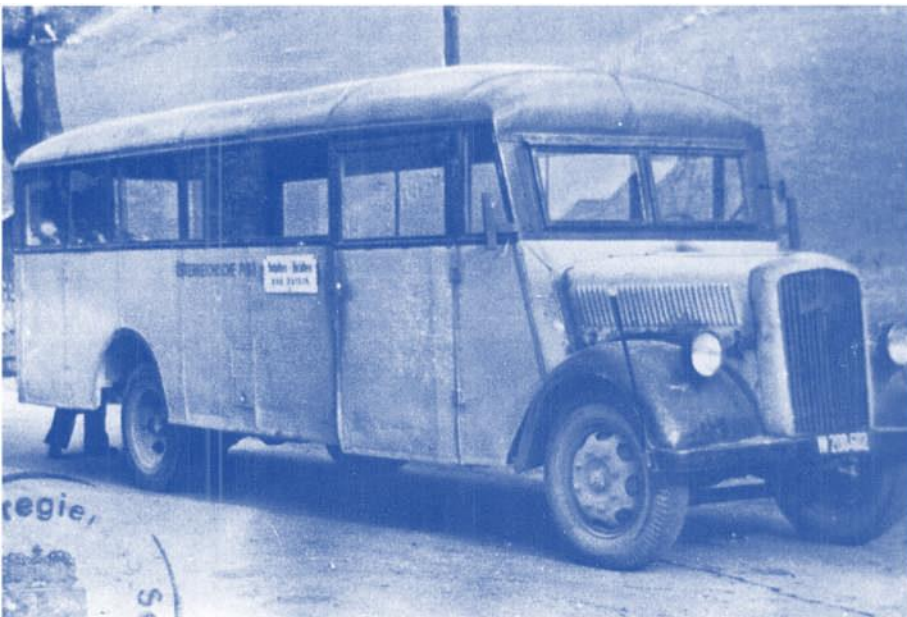


Abb. 182: Postbus der Linie Hofgaststein – Bockstein. Kriegsausführung (27 Sitz- und 6 Stehplätze)

gen «Staubfreimachung», vorrangig der Salzachtal- und Gasteiner Bundesstrasse.

Für die Situation des Kfz-Verkehrs in der ersten Nachkriegszeit war von entscheidender Bedeutung, dass seitens der US-Militärbehörden sehr rasch etwa 5.000 als «Beutegut» vorhandene Fahrzeuge freigegeben wurden. Ab 1950 begannen dann Kfz-Importe in nennenswertem Ausmass.⁴³

Das im Bereich der Hauptstadt zu ca. 40% kriegszerstörte **Fernmeldenetz** war im Sommer 1945 behelfsmässig wieder instand gesetzt. Ab 1948 erfolgte die Kabelverlegung in die Landbezirke und in das benachbarte Innviertel.⁴⁴

Der dritte Dringlichkeitsbereich in der unmittelbaren Nachkriegszeit schliesslich war die Wiederherstellung eines funktionsfähigen **Geldwesens**. Die entscheidenden Massnahmen und Weichenstellungen dafür erfolgten, da das Geld- und Währungswesen eine gesamtstaatliche Angelegenheit ist, naturgemäss von Wien aus. In der regionalen Wirtschaft kamen aber die effektiven Auswirkungen zum Tragen. Das geld- und währungspolitische Grundproblem der unmittelbaren Nachkriegszeit war ein aus der NS-Rüstungs- und Kriegsfinanzierung resultierender und durch Okkupationsmark und Militärschilling erweiterter enormer Geldüberhang, der angesichts der krassen Güterknappheit einen überaus starken Inflationsdruck erzeugte. Dieser wurde auf den regulären Märkten infolge von Preisstop und Bewirtschaftung zunächst nicht in entsprechenden Preiserhöhungen sichtbar, sehr wohl aber am Schwarzmarkt, wo diese inflationsstauenden Barrieren eben nicht gegeben waren. Da das wirtschaftspolitische Ziel aber die Etablierung einer marktwirtschaftlich geprägten Wirtschaftsordnung war, wobei die Preisfreigabe ein zentraler Schritt sein musste, war die Beseitigung dieses Geldüberhangs das primäre geld- und währungspolitische Erfordernis neben bzw. in Zusammenhang mit der Umstellung auf die Schillingwährung und der Rekonstruktion des österreichischen Geld- und Kapitalmarktes.⁴⁵ Dieser Vorgang vollzog sich auf der Grundlage mehrerer ge-

setzlicher Massnahmen bis 1947.⁴⁶ Die Geldmengenabschöpfung wurde dabei durch starke Beschränkungen von Umtausch und Neuausgabe sowie durch umfangreiche Sperren von Sparkonten betrieben. Dies hatte beträchtliche unmittelbare Auswirkungen auf die Masse der kleinen Geldvermögensbesitzer (Spareinleger), da für sie nur ein geringer Teil ihrer nominalen Guthaben verfügbar war bzw. letztlich erhalten blieb.⁴⁷ Mit dem **Schaltergesetz** vom 3.7.1945 wurden bestehende Einlagen zu 60% gesperrt. Von den restlichen 40% konnten unter einschränkenden Bedingungen maximal 150 RM pro Monat abgehoben werden. Neue Einlagen waren demgegenüber steuerbegünstigt. Dieses Gesetz war anlässlich der Wiederöffnung der seit April 1945 geschlossenen Kreditinstitute in der sowjetischen Besatzungszone erlassen worden. Es galt auch zunächst nur für diesen Teil Österreichs. Erst im November 1945 galten die Bestimmungen auch für die anderen Besatzungszonen, somit auch für Salzburg. Dort waren die Bankschalter auf Anordnung der amerikanischen Militärregierung in der Landeshauptstadt nur vom 4. bis 12. Mai 1945 geschlossen geblieben. Im Land blieben die Institute durchwegs geöffnet.

Bereits am 8. Mai 1945 fand eine erste Zusammenkunft zwischen den Vertretern der Salzburger Geld- und Kreditinstitute und den für das



Abb. 183: Panoramabus der Post, Radstädter Tauern 1953



Abb. 184: Die Salzburger Feuerwehr musste sich zunächst mit umgebauten Heeres-Kfz behelfen, Salzburg-Residenzplatz, Frühjahr 1947

Geld- und Finanzwesen im Land Salzburg zuständigen Vertretern der Militärregierung in der Reichsbankstelle Salzburg statt.⁴⁸ Dabei wurden die Tätigkeitsbereiche der Institute auf den privaten Zahlungsverkehr und auch dort in restriktiver Weise beschränkt. Mit der Geschäftsführung der verschiedenen Institute wurden kommissarische Leiter betraut und im Juni 1945 ein Beauftragter für den gesamten Kreditapparat im Land Salzburg bestellt.⁴⁹ Die Arbeitsbedingungen waren sehr schwierig. Zum Teil waren die Geschäftslokale beschlagnahmt, zum Teil in einem desolaten Zustand. Ein spezifisches Problem war vielfach die personelle Besetzung, da eine grosse Anzahl der leitenden Positionen infolge der politischen Belastung der bisherigen Funktionsinhaber ausgetauscht werden musste. Dass die Schwierigkeiten dennoch relativ gut bewältigt wurden, geht aus der Feststellung im Bericht der kommissarischen Leitung der *Salzburger Sparkasse* 1945/46 hervor, dass Salzburg das erste Bundesland gewesen sei, in dem der Geldverkehr wieder funktioniert habe.⁵⁰ Die Tätigkeit der Institute beschränkte sich in den ersten Nachkriegsjahren fast ausschliesslich auf das Einlagengeschäft. Die Vergabe von kurzfristigen Krediten war im Rahmen des seit Juli 1945 bestehenden Kreditlenkungsgesetzes⁵¹ sehr eingeschränkt. Das längerfristige Darlehensgeschäft und das Wertpapiergeschäft lief erst nach 1947 bzw. zu Beginn der 1950er Jahre an, als die Probleme der Währungsreform und -Stabilisierung endgültig bewältigt waren. Zunächst aber stand die Umstellung auf die Schillingwährung an. Diese erfolgte nach dem *Schillinggesetz* vom 30.11.1945. Davon ausgehend erfolgte in Salzburg durch Genehmi-



Abb. 185: Feuerwehr der Stadt Salzburg, 1947

Ein Farmer in den USA Südstaaten der USA

Das 31.000 qm große Delta zwischen dem Mississippi und dem Yazoofluß im US-Staate Mississippi wurde durch Dammanlagen trocken gelegt, um hier 25.000 blühende Farmen zu errichten. Die "Farmer's Home Administration", eine staatliche Behörde, verleiht unter besonders günstigen Bedingungen Kapital an Pächter, um den Ankauf einer Farm zu ermöglichen, ein Haus zu bauen und die nötigen Geräte anzuschaffen; ein Betrag muß zurückbehalten werden, um den Lebensunterhalt der Familie bis nach der ersten Ernte bestreiten zu können. Eine solche Farm gehört Stokes King und seiner Familie.



Das Familienhaus auf einer 20 ha großen Farm. Die Bauarbeiten sind beendet und man wohnt nun in 40 Jahren neuem.



Das kleine schwarze Farmer- und für die Gäste für den nächsten Tag zu einem gemütlichen Frühstück.



Einmal mehr und andere Wasser ermöglicht das Selbst waschen eines Kaffeebieres und eines stromlosen Waschbrettes.



Früher wurden Felder, werden mit einem hochentwickelten Traktor bewirtschaftet, um den Kapital-Wert der Landwirtschaft zu steigern.



King hat ein 75-Raum-Zuhause. Vater King hat die Kinder aus der 8ten öffentlichen Schule in Rust MS.



Ein Fachmann der Regierung berät den Farmer King bei der Anschaffung eines neuen Traktors. Jedes Jahr soll eine Verbesserung gemacht werden.

BY 603 6/22/54 2001 9-18 04

Abb. 186: Für Auswanderungswillige wurde mit einem Ansiedlungsprojekt im Staate Mississippi, USA, geworben

gung der Militärregierung am 20.12.1945 die Wiedereinführung des Schillings als gesetzliches Zahlungsmittel. Dabei wurde im Verhältnis von 1:1 umgetauscht, jedoch nur 150 Schilling pro Person und Monat in bar. Der Rest wurde auf sogenannte *Konversionskonten* gutgeschrieben, von denen nur 40% sehr eingeschränkt disponibel waren. Einlösestellen waren die Nationalbank, die Postsparkasse sowie alle Postämter und

Kreditinstitute.⁵² Der vollzogene Umtausch wurde durch Abstempelung auf den Lebensmittelkarten dokumentiert, um Mehrfachumtausche durch ein und dieselbe Person zu verhindern. In ihrer äusseren Gestaltung glichen die neuen Schillingnoten weitgehend denen der Ersten Republik, womit auch eine symbolische Anknüpfung an den harten «Alpendollar» gegeben war. Das Verhältnis des neuen Schillings zum Dollar wurde zunächst mit 1:10 festgelegt.⁵³



Abb. 187: Das Ausstellen der mehrsprachigen Identitätskarten verursacht Warteschlangen vor dem Paßamt im Toskanatrakt der Alten Residenz

Aus vielfältigen, hier nicht näher zu erörternden Gründen⁵⁴ trat aber in der folgenden Zeit nicht die angestrebte Reduktion des kursierenden Geldvolumens ein. Die Inflation bestand weiterhin als schwerwiegender Instabilitätsfaktor. Am 1.11.1947 schrieb der Präsident der Salzburger Handelskammer im Mitgliederorgan *Salzburger Wirtschaft*: *Eine der schwersten Gefahren ist die*

*Inflation ... Das Mißtrauen als Reaktion gegenüber einer fortschreitenden Währungsentwertung und einem weiteren Verfall der Wirtschaft führt zur Flucht in die Sachwerte und in das Sträuben gegen Verkäufe. Es ist weder durch Zwang noch durch Ermahnungen zu bekämpfen, wie die Erfahrung hinreichend gezeigt hat.*⁵⁵ Angesichts dieser Situation sollte im Dezember

LEBENSMITTEL - GROSSHANDLUNG
ALFRED BITTNER / SALZBURG
 IMBERGSTRASSE 41, 5007 WIEN
 AUSLIEFERUNGSLAGER DER KÄSEFABRIK GEBR. WOERLE, BERKIRCHEN b. SALZBURG

Salzburg, am 25. Februar 1948.

RECHNUNG für Herrn Josef ... Kaufmann
 Strauswahlen

Bestellt durch: persönlich
 Sie erhalten per: Boten
 Auftrag Nr.: 138 Lieferschein Nr.: 313

Zahlbar und klagbar in Salzburg		Preis	Betrag
		1948	1948
6,06	Kg Leihkäse 15%	7,51	44,30
14/400	gr Marmelade 1/Gläser	1,93	27,02
11,--	Kg " lose	4,50	50,60
3,--	Teigware	2,90	8,40
9,55	Haferflocken	2,22	21,20
3,37	Würfelzucker	1,79	6,03
1,50	Milchkäse	2,76	4,14
1,--	Backpulver	23,--	23,--
50	Bratse Lebkuchenhilfe Benedikt	1,3	6,50
3/0,7	Fleaschen Blaufränk. Rotwein	23,--	69,--
3/0,7	" Spezial Veltliner weiss	25,--	75,--
	1 Marm. Dose Einnetz		3,--
	2 Papierschöke		1,20
	14 Gläser/400 gr Einnetz	35,--	1,20
			344,29
			400,34
			20,1

20.12.1947

Betrag erhalten
 VADG
 11.12.1947

Abb. 188: Rechnung eines Lebensmittel-Grosshändlers vom 25.2.1948

1947 mit dem *Währungsschutzgesetz* ein wirksamer Währungsschnitt gesetzt werden.⁵⁶ Dabei wurden mit dem Stichtag 24.12.1947 die bisher kursierenden *Altschillinge* aus dem Verkehr gezogen und durch auf ein Drittel des Nennwertes reduzierte neue Schillinge ersetzt. Die durch das Schalter- bzw. das Schillinggesetz blockierten alten Guthaben wurden völlig gestrichen und der Grossteil jener auf den *Konversionskonten* in langfristige 2%ige Bundesschuldverschreibungen umgewandelt. Diese Massnahmen hatten zu einer drastischen Verringerung der nominellen Beträge der Spareinlagen geführt. Bei der *Salzburger Sparkasse* verringerte sich die ausgewiesene Spareinlagensumme von 1945 mit 180,3 Millionen auf 20,1 Millionen Schilling Ende 1947.⁵⁷ Es war somit für einen grossen Teil der Bevölkerung innerhalb von wenigen Jahrzehnten

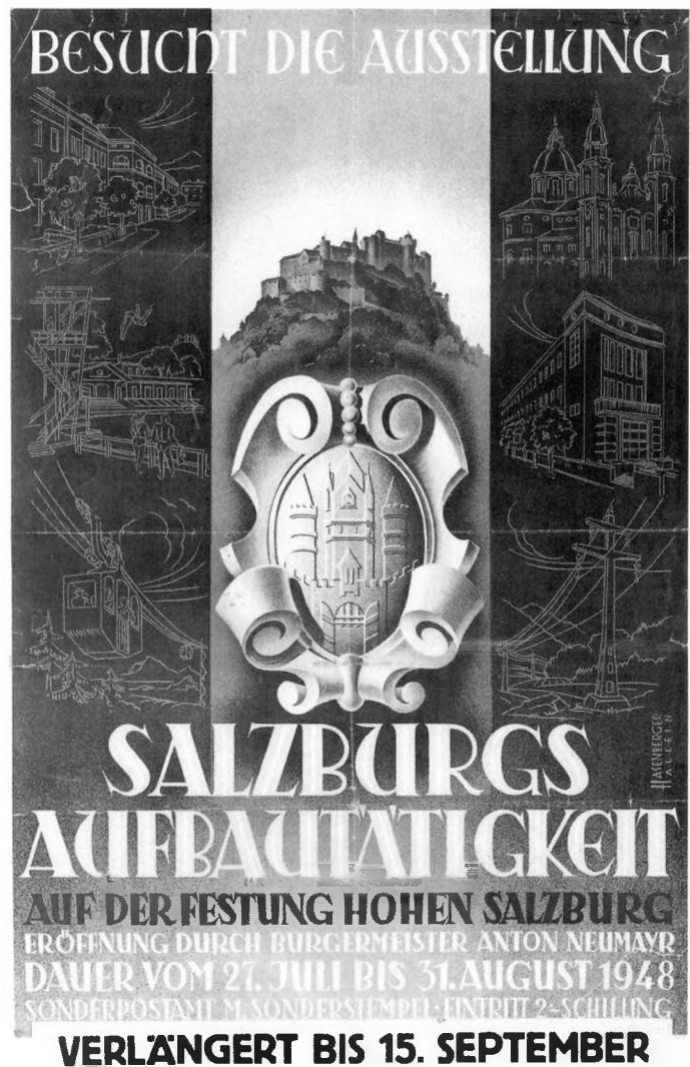


Abb. 189: Plakat der Ausstellung *Salzburgs Bautätigkeit*, 1948, 56 x 82 cm

zum zweiten Mal⁵⁸ zum Verlust eines Grossteils ihrer Ersparnisse gekommen. Dass diese Massnahmen zur Sicherung des Geldwertes notwendig waren, war für diese Menschen begreiflicherweise schwer verständlich.

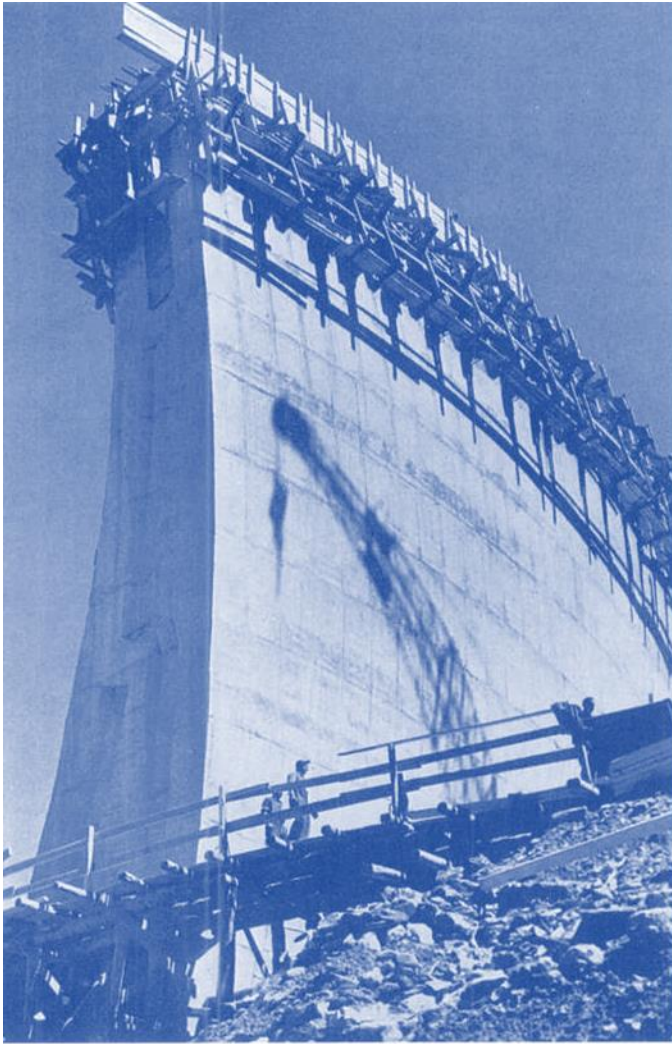


Abb. 190: Grossbaustelle Kraftwerk Kaprun

Abgesehen davon war die monetäre Lage ab 1947/48 keineswegs stabilisiert, sondern die wirtschaftliche Entwicklung verlief auch in den folgenden vier bis fünf Jahren im Rahmen einer starken Inflationsbewegung, die sich vor allem als sich selbst verstärkende **Preis-/Lohnspirale** darstellte. Dabei wurde die wirtschaftliche und auch die politische



Abb. 191: Plakat zur österreichischen Jugend-Skimeisterschaft in Zell am See, 1953, 60 x 87 cm

Entwicklung, auch auf Landesebene, sehr wesentlich von den keineswegs konfliktfreien von 1947 bis 1951 zwischen Gewerkschaften, Unternehmer Vertretung und Regierung über wechselseitige Anpassungen der Lohn- und Preiserhöhungen abgeschlossenen *Lohn-Preisabkommen*



RESTAURANT Hohensalzburg

TELEFON 1080 / J. SCHRÄFFL

SPEISENKARTE

MENU ZU S

18. Juli 48

KÄLTE VORSPESIEN

Cornedbeef mit Salat
gefüllte Tomaten
Fischmayonnaise
Thunfisch mit Butter
Olsgardinen mit Butter und
Zitronen

3.50
4.-
4.-
4.50

WÄRME VORSPESIEN

Speck mit Spiegelei
Omelet mit Butterbohnen

5.-
4.-
4.-

SUPPEN

Grießsuppe
Spargelsuppe

-50
-50

FLEISCHSPESIEN

Ochsenfleisch mit Dillens-
kartoffeln
Kalbsbraten mit Kohl und
Kartoffeln
Kalbsgulasch mit Kart.
Rehshühler mit Preisel-
beeren und Kart. (100 gr)
Engl. Roastbeef mit Reis
und gemischtem Salat
1/2 Backhuhn mit gem. Salat

3.50 50 5
4.- 50 5
4.- 50 5
4.50 50 5
6.- 100 10
20.-

FISCHE

gebackener Karpfen mit
Sauce tatars

8.-

GEMUSE UND SALATE

Recht, blau mit Butter und
Kartoffeln

8.-

Gurkensalat
grüner Salat, Krautsalat,
rote Rüben

2.-
1.-

MEHLSPEISIEN UND KOMPOTTE

Dessertschnitten
Cremotorte, Sahnetorte
Kirschenkompott
1 Port. Mokka mit Zucker
gemischtes Eis

2.50
4.-
2.50
2.50
2.50

WURST UND KÄSE

gemischter Aufschnitt
Mondseer, Weichkäse
Käseplatte nach Wahl

3.- 100
1.50 50

RESTAURANT

HOHENSALZBURG

J. SCHRÄFFL · TELEFON 81080

SPEISENKARTE



Sonntag, 7. August 1955

Backerbeensuppe 2.-
Hühnercremesuppe 2.-
Bouillon mit Ei, Bouillon mit Mark 3.-
Zuppa alla pavese 4.-
Nudelsuppe mit Würstl 5.-

VOR DEM ESSEN EINEN APERITIF :

MARTINI
CINZANO
GAMPART
DUBONNET

KÄLTE SPESIEN :

Aufschnittwurst, Essig, Öl, Zwiebeln 6.-
Schinken-, Salami-, Käsesandwiches 6.-
Italienischer Salat, Tiroler Eiersalat 8.-
Dänisches Ei, Russisches Ei, Mayonnaisesai 8.-
Räucherlachs, Toast, Butter 8.-
Clardinen mit Zitronen, Toast, Rätter 8.-
Schinkenröllchen mit Italienischen Salat 10.-
Thunfischcocktail 10.-
Portion Schinken mit Aspic 10.-
kalter Kalbs- oder Schweinsbraten, So Tatars 12.-
kalte Selchunge mit Kren 12.-
Ungarisches Salsis, Westfäler Schinken 12.-
Festungssplatte (für 2 Pers.) 25.-

NACH DEM ESSEN EINEN ESPRESSO !
KALBS- UND SCHWEINSELZLEN MIT
REIS UND FEINEN SALATPLATTE
PREIS NACH GRÖSSE !

KLEINE SPESIEN UND BIEGESPEISIEN :

Pfifferlinge mit Spiegelei, Kartoffeln 8.-
Spaghetti in bianco, Parmesan, Rätter 9.-
Spaghetti mit Schinken und Tomatensauce 10.-
Champignons in Rahm mit Reis 12.-
Rührer natur oder Omelette natur 10.-
Omelette mit Spinat oder mit Champignons 11.-
Rührer mit Schinken oder mit Parmesan 11.-
Ham and Eggs, Bacon and Eggs 12.-

SALATE :
Kartoflsalat, Krautsalat,
Paprikasalat, Kart.-Salat 2.50
grüner Salat 3.-
gemischter Salat 3.50
Mayonnaisesalat 3.50
Gurkensalat, Tomatensal. 4.-

FISCHE :

Zander gebraten à la meuniere 14.-
Fogos am Rost gebraten, So Tatars, Bratkart. 14.-
Donauschill gekocht, zerlassene Butter, Kart. 14.-
Seefilet gebacken, Mayonnaisesalat 10.-

GEMUSE, BEILAGEN :
Butterbohnen 4.-
Zuckererbsen 4.-
Reis, Nudeln, Knödel 2.0
Butterkartoffeln 3.-
Bratkartoffeln 3.-
pommes frites 4.-

GEBLÜCKE :

Geflügelrisotto, Parmesan, Champignons 15.-
1/2 Brathuhn mit Reis und gemischtem Kompott 20.-
1/2 Wiener Backhendl, Salatplatte 20.-

KOMPOTTE :
Preiselbeerenkompott 4.-
Pflaumenkompott 5.-
Kirschenkompott 5.-
Marillen-, Pfirsichkomp. 6.-
gemischtes Kompott 6.-
Ananasscheibe mit Schlag 8.-
Obstsalat mit Schlagobers 8.-

FERTIGE SPESIEN :

Saftgulasch mit Kartoffeln 9.-
Kalbsgulasch mit Reis 10.-
Festungsgulasch 14.-
Kalbsroulade, Champignons, Rätterkartoffeln 12.-
Kalbssteak mit Pfifferlingen und Reis 12.-
gekochter Tafelspitz, Butterkart., Rostkart. 12.-
Schweinschhälger, Semmelknödel, Rettichsalat 12.-
Salchfleisch, Semmelknödel, Sauerkraut 13.-
Englisches Roastbeef, pommes frites, Tomaten-
salat 15.-
Bauernschmaus 15.-

MEHLSPEISIEN :
Apfelstrudel vom Bitter-
teig 4.-
verschiedene hausgemachte
Obst- und Cremetorten 5.-
Omelette, Palatschinken 8.-
Kaiserschmarrn 8.-
Omelette confiture 12.-
Salzburger Nockerln 14.-

FRISCHGEMACHTE SPESIEN :

Kalbskopf gebacken, Mayonnaisesalat 9.-
Spezzatino, Zuckereerbsen, Kartoffeln 12.-
Rasnikoi, pommes frites, Zwiebeln 12.-
Wiener schnitzl, Rätterkartoffeln 13.-
Naturschnitzl, Reis 13.-
Rehfilet natur, Nudeln, Preiselbeeren 15.-
Zwiebelrostbraten, Bratkartoffeln 14.-
Kalbsmedaillons, Champignons, Reis 16.-
Schweinskotelette gebacken, Mayonnaisesalat 15.-
Kalbssteak mit Früchtespieß, pommes frites 18.-
Rumpsteak mit Kräuterbutter, pommes frites 20.-
Filetbeefsteak, pommes frites, Rührerleber
und Champignons 24.-
Warze Festungsplatte (für 2 Personen) 42.-

GEFRORBENES :
Vanille-Eis, Fruchtis mit
Schlagobers und Waffel 5.-
Fêche à la Meiba 12.-
+ 10 % Biststeuer

10 % Bedienungszuschlag

KÄSE :
Emmentaler, Mondseer,
Camenbert, Achleitner 4.-
Gorgonzola mit Rätter 5.-
passiert 6.50
gemischte Käseplatte 12.-
Portion Butter 1.50

KAFFEE :
kleiner Espresso 2.50
großer Espresso 5.-
Portion Kaffee mit Milch 4.50
Portion Schlagobers 2.50
Port. Schokolade 5.-
+ 10 % Getränkesteuer

Umrechnungskurs für 1 DM = S. 6.-

Abb. 192: Speisekarte des Festungsrestaurants vom 18.7.1948

Abb. 193: Speisekarte des Festungsrestaurants vom 7.8.1955



Abb. 194:
Rathausplatz
und Getreide-
gasse in den
1950er Jahren

beherrscht. Diese hatten aber nur begrenzte und von Mal zu Mal abnehmende Wirksamkeit. Das 1951 abgeschlossene fünfte und letzte derartige Lohn-Preisabkommen war praktisch wirkungslos. Die Preisspirale drehte sich einfach weiter. Tendenziell hinkten bei diesem Verfahren die Löhne immer den Preiserhöhungen nach.⁵⁹ In diesem Zusammenhang baute sich ein politisches Spannungspotential auf, in dessen Rahmen es im Oktober 1950 als Reaktion auf die starken Preiserhöhungen des

4. Lohn-Preisabkommens (der Lebenshaltungskostenindex war von September auf Oktober 1950 um 6,7% angestiegen) seitens der Kommunistischen Partei zum Aufruf zum Generalstreik kam, der als kommunistischer Putschversuch verstanden und als solcher politisch bekämpft wurde und schliesslich scheiterte. In Salzburg konzentrierten sich die diesbezüglichen Geschehnisse vor allem auf die Industriestadt Hallein und die Grossbaustelle Kaprun.⁶⁰ Insgesamt blieben dies aber



Abb. 195: Siedlung Herman, Salzburg-Süd

isolierte Aktionen. Es kam keinesfalls zu der von den Initiatoren angestrebten Lahmlegung der gesamten Wirtschaft. Abgesehen von dieser politischen Problematik ergab sich aus den inflatorischen Verhältnissen eine Situation der permanenten wirtschaftlichen Instabilität. Diese wurde erst im Zuge der österreichweiten sozialpartnerschaftlichen Sta-



Abb. 196: Dienstmänner, die auf Aufträge warten, Salzburg um 1955

bilisierungsaktion 1952/53 beseitigt. Erst ab diesem Zeitpunkt herrschten stabile Rahmenbedingungen für die folgende starke wirtschaftliche Expansion.⁶¹ Trotz der monetären und politischen Problemlage war es ab **1947/48 zu einer spürbaren Zunahme der wirtschaftlichen**

Aktivität gekommen. Der wesentliche Impuls dazu kam zweifelsohne aus der **Bauwirtschaft**, wobei einerseits der Wiederaufbau im städtischen Bereich und andererseits Grossbauprojekte wie das Kraftwerk Kaprun die entscheidenden Faktoren darstellten. Davon war bereits die Rede.
Die in den folgenden Jahrzehnten zu dem vorrangigen Wachstumssektor

werdende **Fremdenverkehrswirtschaft** zeigte wieder erste deutliche Lebenszeichen. 1945/46 schien die Situation geradezu hoffnungslos. Viele Betriebe waren zerstört, stark beschädigt oder, wie vor allem die grösseren Hotels, als Lazarette verwendet oder von den USFA beschlagnahmt. In vielen Beherbergungsbetrieben mussten Flüchtlinge, Ausgebombte und sonstige Obdachlose aufgenommen werden. Darüber hinaus

Abb. 197: Bau der Thermo-Kompressionsanlage in der Saline Hallein (Pernerinsel), 1953



bedeutete die prekäre Ernährungslage eine drastische Beschränkung der gastgewerblichen Möglichkeiten. Dennoch gab es vereinzelte Initiativen. So konnte beispielsweise noch Ende 1945 in Gastein der aus Wehrmachtsmaterial erbaute erste Sessellift Österreichs in Betrieb genommen werden.⁶²

Im Rahmen der sich 1947/48 abzeichnenden Entspannung der Verhältnisse begann im Zusammenhang mit der Aufhebung der westlichen Demarkationslinien wieder ein bescheidener Sommer- und Winterfremdenverkehr. Dabei gab es im Zuge des Bewirtschaftungssystems zunächst sogenannte Ausländeraktionen, bei denen Lebensmittelgutschei-

ne gegen Valutenzahlung ausgegeben wurden, die dann in den Vertragshotels, die entsprechende Sonderzuweisungen an Lebensmittel erhalten hatten, eingelöst wurden. Diese Aktion wurde rasch ausgedehnt und verschwand mit dem Auslaufen der Bewirtschaftung. Die Fremdenverkehrsförderung setzte rasch ein. Bereits für den Winter 1945/46 wurde vom Landesverkehrsamt eine farbige Werbebroschüre erstellt. 1947 wurde der seit 1926 bestehende Salzburger Fremdenverkehrsförderungsfonds auf der Basis der Wiederverlautbarung des entsprechenden Gesetzes als zentrales Instrument der Fremdenverkehrsförderung neu konstituiert.

Abb. 198: Saline Hallein, Lieferung der Kesselteile für die neue Thermo-Kompressionsanlage, 1953



Die Wiederherstellung eines funktionstüchtigen Verkehrswesens war eine wichtige Voraussetzung. Ab 1950 konnte der zivile Luftverkehr von und nach Salzburg aufgenommen werden. Ab 1948 begannen die Übernachtungszahlen rasch zu steigen, wobei insbesondere das Wiederanlaufen des deutschen Reiseverkehrs ab 1950 eine wesentliche Rolle spielte.

Im **gewerblich-industriellen Sektor** begann die Wiederbelebung und Entfaltung der wirtschaftlichen Aktivität im Wege der Rekonstruktion und des Ausbaus der tradierten Dominanz der klein- und mittelbetrieblichen Strukturen, verbunden mit einer verstärkten Exportorientie-

rung. Wie erwähnt war es durch die Integration des Landes in die NS-Wirtschaft nicht zur industriellen Schwerpunktbildung gekommen. Demgemäss ist auch die Verstaatlichung von Industriebetrieben 1946(7. *Verstaatlichungsgesetz*) in vergleichsweise geringem Rahmen geblieben. Betroffen war vor allem die Kupferproduktion in Mühlbach am Hochkönig, die gleichzeitig eine der grössten Industrieunternehmungen im Land darstellte. Andererseits ist es aber noch in den späten 1940er Jahren zur Neugründung von einigen auf innovative Produktionen spezialisierte Unternehmen gekommen und damit das die Salzburger Wirt-

Abb. 199: Firma Friedmann und Maier in Hallein, Serienproduktion von Diesel-Einspritzpumpen



schaftsstruktur in der Folge wesentlich mitprägende Element der technologisch qualifizierten, exportorientierten mittelbetrieblichen Industrie etabliert worden. Beispielhaft seien die *Halleiner Motorenwerke*, die ebenfalls in Hallein angesiedelte *Dieselpumpenfabrik*, die in Saalfelden errichtete *Kratzenfabrik*,⁶³ die *Mitterberger Glashütten Ges.m.b.H.* oder die *Salzburger Cristallglas Ges.m.b.H.*, in der Landeshauptstadt erwähnt. Etliche dieser Gründungen, wie etwa die letztgenannte, gehen auf die unternehmerische Initiative von Hei mat vertriebenen zurück.⁶⁴ Im Bereich der **Landwirtschaft**, der in der Zeit der Mangelwirtschaft

Abb. 200: Motormontage am Fließband in den *Halleiner Motorenwerken*



naturgemäss eine besondere Rolle zukam, wurde eine merkliche Produktivitätssteigerung in Verbindung mit einer fortschreitenden Mechanisierung eingeleitet. So stieg etwa die Anzahl der Traktoren von 433 im Jahr 1946 auf 1.850 im Jahr 1953, jene der Heurntemaschinen von 2.534 auf 4.645.⁶⁵

Die Entwicklung am **Arbeitsmarkt** stellte sich in den Jahren des un-

Abb. 201: Stahl und Beton wurden die Baustoffe für Industriebauten, Saline Hallein, 1953



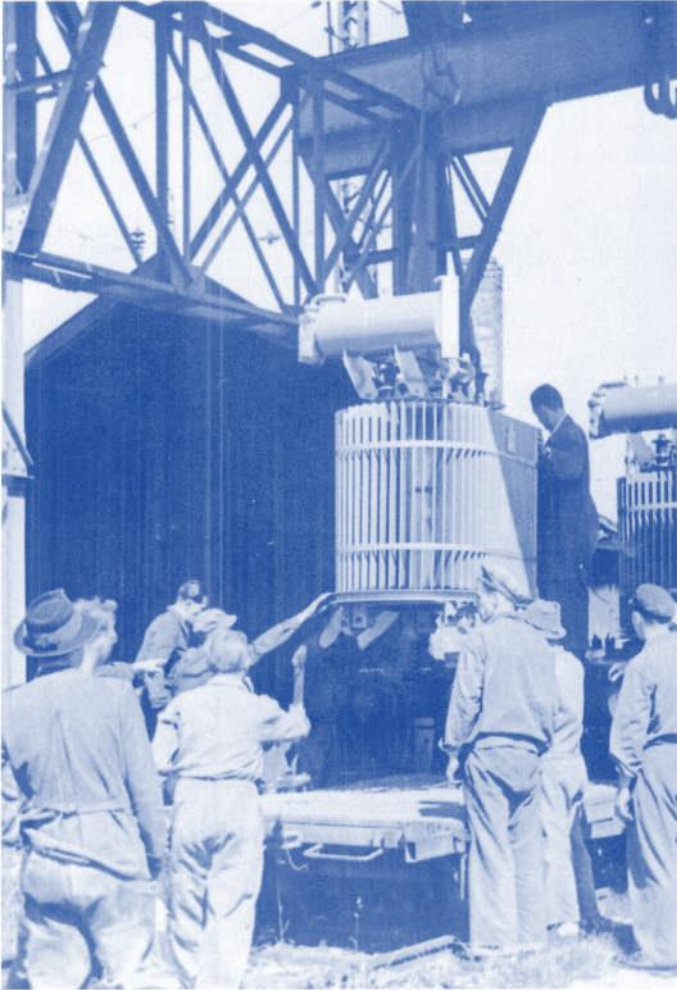


Abb. 202: Einsetzen von Maschinenteilen in die Thermo-Kompressionsanlage der Saline Hallein, 1953

mittelbaren Wiederaufbaus in durchaus differenzierter Weise dar.⁶⁶ Zunächst gab es unmittelbar bei bzw. nach Kriegsende ein strukturelles Problem. Dieses bestand zum einen in einem starken Mangel an manuellen Fach- und Hilfsarbeitskräften, der sich vor allem in der Bauwirtschaft und anderen gewerblichen Bereichen hemmend auswirkte, und zum anderen aus einem relativen Überschuss an Verwaltungs- und Bü-

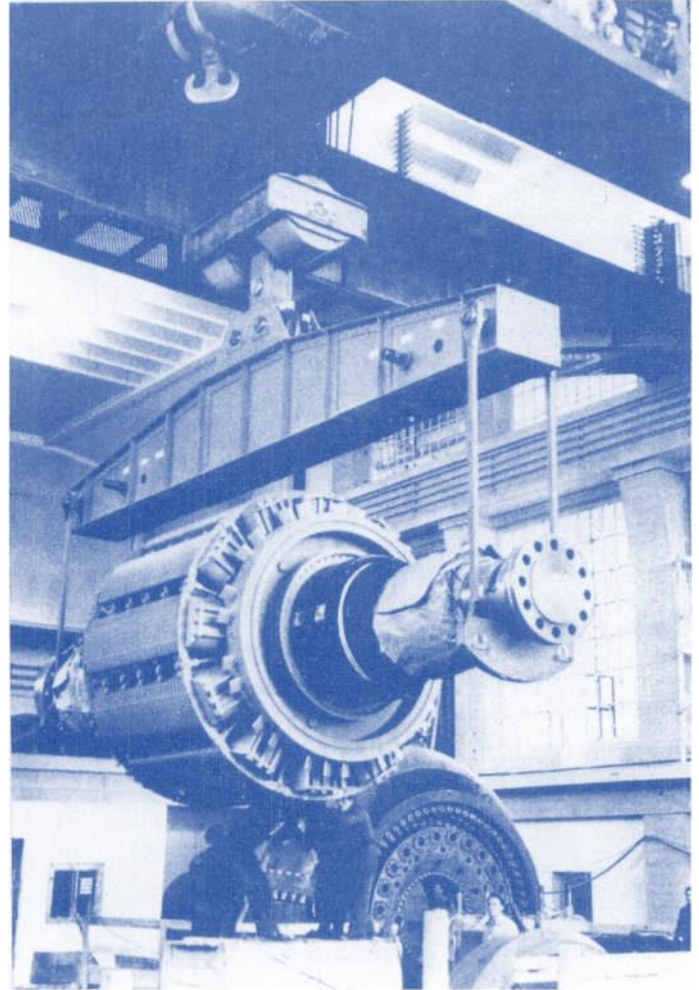


Abb. 203: Einsetzen des ersten Maschinensatzes im Krafthaus Limberg, Kaprun

rokräften. In einem Artikel vom 27.10.1945 skizzierte das *Demokratische Volksblatt* diese Situation in etwas polemischer Weise, indem eine zwangsweise Umlenkung der überschüssigen Arbeitskräfte aus dem Verwaltungs- und Bürobereich in den manuellen Bereich gefordert wird. Das Prinzip *über Freiheit der Wahl der Arbeit müsse* in dieser Situation



Abb. 204: Arbeitslose müssen sich um die notwendigen Stempel anstellen

dem Erfordernis *Jeder muss zum Wiederaufbau beitragen* untergeordnet werden. Dabei wurde eine offenbar beobachtbare teilweise Weigerung der Übernahme von manueller Arbeit kritisiert. *Diese Leute, die hauptsächlich infolge des wegen der krassen Überorganisation notwendigen Abbaues in den Ämtern, Dienststellen und Büros stellenlos geworden sind, wünschen naturgemäss wieder eine geistige Betätigung. Sie sträuben sich, eine manuelle Arbeit anzunehmen ... Der Hauptgrund für die*

*Ablehnung dieser Beschäftigung ist jedoch die Abneigung, den besseren Angestelltendienst mit der manuellen Beschäftigung zu vertauschen ... Körperliche Arbeit schändet nicht und heute schon gar nicht, da unser Land um den Wiederaufbau kämpft.*⁶¹

Das in der folgenden Zeit, etwa ab 1947, in Österreich insgesamt auftretende Problem der nachkriegsbedingten Arbeitslosigkeit findet sich in Salzburg sowie in den anderen westlichen Bundesländern nur in vergleichsweise geringem Ausmass. Dies schlägt sich deutlich im Ver-



Abb. 205: Demonstration anlässlich des Aufrufs zum Generalstreik durch die KPÖ, Oktober 1950 (siehe S. 202 f.)

gleich der Arbeitslosenraten nieder. 1949 betrug die durchschnittliche Arbeitslosenrate in Salzburg 2,6%. Im österreichischen Durchschnitt lag sie bei 4,9%. 1950 wurden für Salzburg 3,2%, für Österreich insgesamt aber 6,2% ausgewiesen.⁶⁸ Wesentlicher Faktor war dabei das relativ hohe Gewicht der beschäftigungsintensiven Bauwirtschaft in der Wirtschaftsstruktur des Landes und hier wiederum von Grossprojekten, wie vor allem dem Tauernkraftwerk Kaprun, wo im Juli 1949 allein 3.885 Arbeitskräfte beschäftigt waren.⁶⁹

Arbeitslosigkeit trat in den Nachkriegsjahren in Salzburg eher sektoral und vor allem geschlechtsspezifisch auf. Betroffen waren besonders Frauen, die zum einen den rückkehrenden Männern weichen mussten

und zum anderen in jenen Bereichen, in denen weiterhin Beschäftigungszuwachs gegeben war, wie etwa der Bauwirtschaft, geringe Beschäftigungsmöglichkeiten hatten. In einem Artikel der *Salzburger Nachrichten* vom 22.8.1949 wird im Zusammenhang mit der Feststellung einer günstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt auf diese Problematik verwiesen. *Der Frauensektor wird von dieser allgemeinen Besserung der Lage allerdings nicht berührt. Die Zahl der offenen Stellen hat sich sogar verringert, während die Zahl der vorgemerkten stellensuchenden Frauen etwas gestiegen ist. Das Fehlen einer Grossindustrie mit ausgesprochener Frauenarbeit macht sich in Salzburg sehr ungünstig bemerkbar.*⁷⁰

Abb. 206: Werbebroschüre des Bundesministeriums für Land und Forstwirtschaft für *Marshall-Plan* und ERP-Fonds, Titelblatt



Die ab 1947/48 eingetretene deutliche Belebung der wirtschaftlichen Aktivität wäre in ihrem Ausmass ebenso wie die in den 1950er Jahren entfaltete Wachstumsdynamik völlig undenkbar ohne die zu diesem Zeitpunkt einsetzende *Marshall-Plan-Hilfe*.⁷¹

Bekanntlich zerfällt diese in zwei Teile. Den einen Teil bildete die von 1948 bis

1952 abgelaufene direkte Zuteilung und Anlieferung der Hilfsgüter im Schenkungsweg, zunächst vorwiegend in Form von Verbrauchsgütern, sehr bald aber hauptsächlich in Form von Investitionsgütern. Den zweiten Teil bildete die aus dem Erlös des über die Bundesverwaltung bewerkstelligten Verkaufes dieser Güter dotierten *ERP-Counterpart-Fonds*, aus dem zinsgünstige Investitionskredite vergeben wurden, die bis heute ein ganz wesentliches Instrument der Wiederaufbauförderung darstellen. In beiden Teilen genoss das Land Salzburg einen vergleichsweise hohen Anteil, was sicherlich mit ein Faktor der ab den 1950er Jahren gegebenen überdurchschnittlichen Wachstumsdynamik war. Die Mittel waren auch dementsprechend zum grössten Teil in die wachstumsintensiven Bereiche, wie Kraftwerksbau, industrielle Investitionen, fremdenverkehrswirtschaftliche Investitionen, die Bauwirtschaft und die Modernisierung der Landwirtschaft, geflossen.

Der erweiterte Wiederaufbau

Ab 1952/53 kam es unter den Bedingungen der monetären Stabilisierung, einer weitgehend funktions- und leistungsfähigen wirtschaftlichen Infrastruktur, einer durch den *Marshall-Plan* bewirkten beträchtlichen externen Kapitalzufuhr und einer von Bewirtschaftungselementen befreiten grundsätzlich marktwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung zur Entfaltung der regionalwirtschaftlichen Wirtschaftskräfte.⁷² Dabei erscheint Salzburg, dem zum einen die günstige wirtschaftsräumliche Lage und zum anderen die leistungsfähige exportorientierte Wirtschaftsstruktur zugute kam, innerhalb der gesamten österreichischen Volkswirtschaft als ausgeprägte Wachstumszone.

Alle für einen interregionalen Vergleich in dieser Zeit greifbaren Indikatoren weisen für Salzburg im Rahmen einer relativ stärkeren wirtschaftlichen Entwicklungsdynamik des Westteils der Republik insge-



samt eine führende Position aus.⁷³ So hatte die im österreichischen Vergleich noch unterdurchschnittliche reale Pro-Kopf-Wachstumsrate des Sozialprodukts zum Beginn der 1960er Jahre bereits überdurchschnittliche Werte erreicht. Beim Steueraufkommen lag Salzburg im Bundesländervergleich hinter Vorarlberg und Tirol im Spitzenfeld. Die Zahl der Erwerbstätigen und die gesamtwirtschaftliche Produktivität nahmen in Salzburg zwischen 1952 und 1961 jährlich um etwa 0,6% stärker als im Bundesgebiet zu. Dem entspricht, dass im Land Salzburg der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung – die sogenannte *Erwerbsquote* – von 1951 bis 1961 um ca. 1% anstieg, während sie im österreichischen Durchschnitt um ca. 2% fiel. Es spiegelt sich darin deutlich die Position Salzburgs als aktive Arbeitsmarktregion mit einer stets unterdurchschnittlichen Arbeitslosenrate.

Auch in der Bevölkerungsentwicklung zeigt sich die stärkere Dynamik der westlichen Bundesländer mit Salzburg an vorrangiger Stelle. Der Vergleich zwischen 1934 und 1951 (Jahre der Volkszählungen) lässt deutlich die in der Zeit der NS-Herrschaft und des Weltkrieges stattgefundenen Westverschiebung erkennen. So nahm in diesem Zeitraum die Bevölkerung in Salzburg um über 33% zu, während sie in Niederösterreich um 3,2%, im Burgenland um 7,8% und in Wien um 16,5% abgenommen hatte.⁷⁴ Das strukturelle Grundmuster dieses überdurchschnittlichen Wachstums bestand zunächst in einer Verstärkung der in der Phase des unmittelbaren Wiederaufbaus neu formierten langfristigen Konstanten. Die **Bauwirtschaft** behielt bis in die zweite Hälfte der 1950er Jahre ihre Rolle als führender Wachstums-

Abb. 207: Der Kartoffelkäfer, gefürchteter Schädling der Nachkriegszeit. Plakat, 30 x 42 cm

Abb. 208: ERP-Werbung. Werbeproschüre für Marshall-Plan



sektor. So verdoppelte sich zwischen 1951 und 1955 das Bauvolumen im Land Salzburg beinahe.⁷⁵ Eine vorrangige Rolle spielte dabei zweifelsohne der **Wohnbau**. Dieser wurde mit der Gründung einer Reihe von Wohnbaugesellschaften und -genossenschaften am Ende der 1940er und zu Beginn der 1950er Jahre⁷⁶ und der Gründung des *Salzburger Wohnbauförderungsfonds* (1950), der die unzureichende Förderung wesentlich ergänzte und

vor allem den Eigenheimbau förderte, auf eine breite Basis gestellt. Ein weiterer wesentlicher Faktor war dann noch der Wohnungsbau der USFA. Am 9.10.1950 berichteten die *Salzburger Nachrichten* von der *Einweihung des ersten USFA-Wohnhauses* im Stadtteil *Liefering*: *Bekanntlich handelt es sich bei diesen Projekten um die Errichtung von insgesamt 456 Wohneinheiten in Salzburg, Saalfelden, St. Johann, Wels und Linz, in die Angehörige der USFA und ihre Familien einziehen sollten, um die Wohnungsnot zu lindern... Die Salzburger Siedlung ist die grösste und umfasst 20 Blocks mit 272 Wohnungen. Mit ihren zwei Kaufhäusern, den Elektro-, Telephon-, Wasser- und sonstigen Anlagen ist sie eine kleine Stadt für sich ... Tatsache ist, dass die Besatzungsmacht als Bauherr ausschliesslich heimische Firmen, österreichische Arbeiter beschäftigt und dadurch – handelt es sich doch um ein Schlüsselgewerbe – der Gemeinwirtschaft mächtige Impulse verleiht*⁷⁷ 1951 wurden im

Stadtteil *Lehen* 20USFA-Wohnhäuser mit 272 Wohnungen fertiggestellt.⁷⁹ Auf den riesigen Militär- und Wohnbaukomplex des *Camp Roeder* in *Wals-Siezenheim* wurde bereits verwiesen.

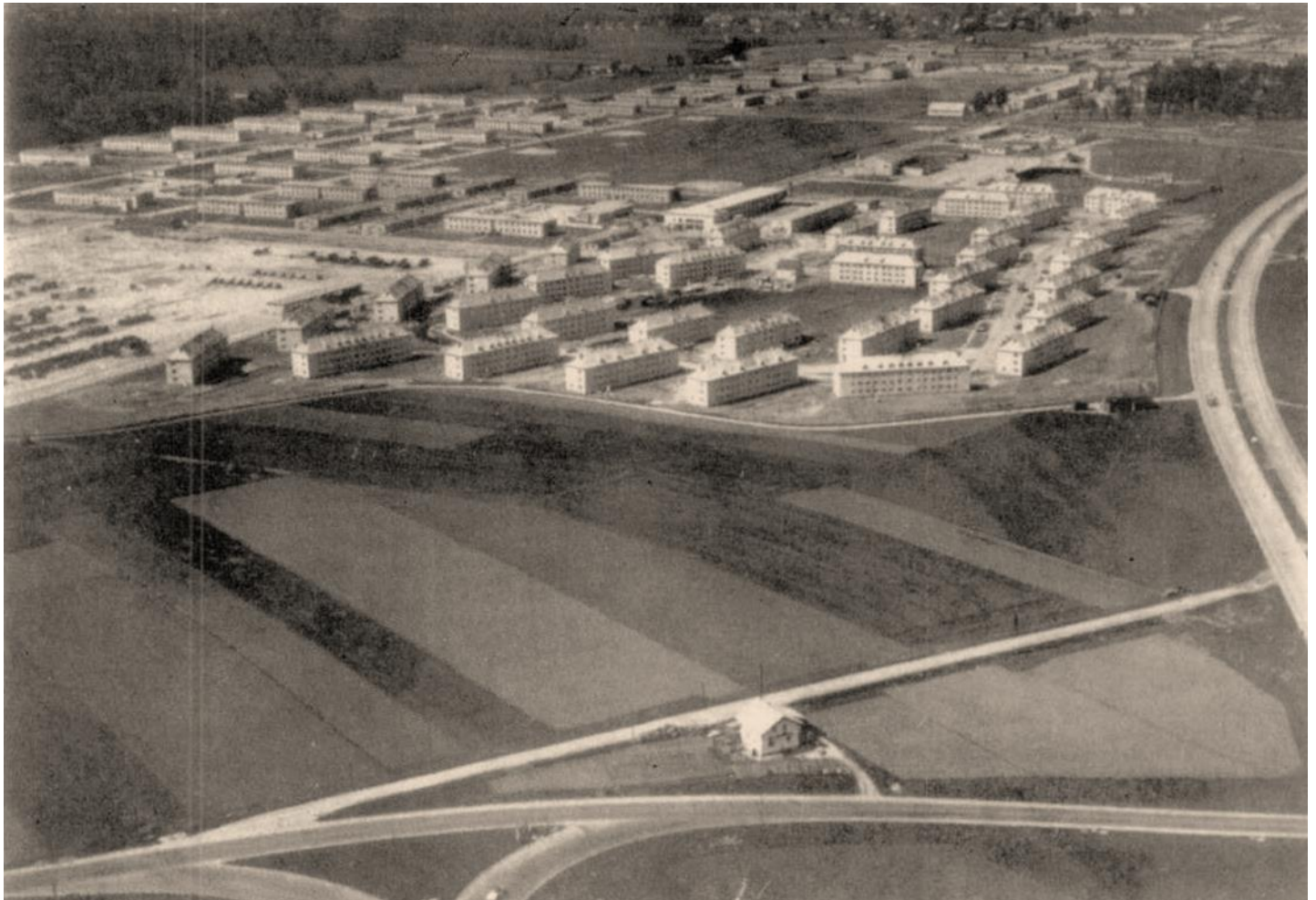
Dieser Wohnbauboom bedeutet aber keineswegs, dass das Problem der Wohnungsknappheit im Wiederaufbau grundsätzlich bewältigt worden wäre. Vielmehr ist das Nebeneinander von weiterhin bestehender Wohnungsnot und grossen Bauprojekten für diese Zeit typisch. Symptomatisch dafür scheinen zwei Berichte in den *Salzburger Nachrichten* aus dem Frühjahr 1956. Am 26.4.1956 wird euphorisch über den ersten Spatenstich für die Grossbaustelle der *Gartenstadt Taxham* berichtet: *Zwischen einer gigantischen Kraterlandschaft von haushohen Erdwällen, Schottergebirgen und tiefen Gräben wurde gestern bei strahlendem Wetter und flatternden Fahnen der offizielle «erste Spatenstich» für die 100 Wohnungen der Arbeitsgemeinschaft Eigenheim Taxham gefeiert. Das*

weitaus grösste Wohnbauvorhaben unseres Landes, das die Errichtung einer ganzen Gartenstadt mit über 1.500 Wohnungen vor den Toren Salzburgs vorsieht, ist damit zu einer überzeugenden Realität geworden.⁸⁰ Genau zwei Monate später wird aufgrund eines Tätigkeitsberichtes des Magistrats ein *Wohnungselend* noch auf Jahre hinaus prognostiziert.⁸¹ Eine typische Konsequenz des Wohnbaubooms der 1950er Jahre

war die Expansion der Stadtrandgebiete. Aus einer Untersuchung der Forschungsgesellschaft für den Wohnungsbau geht hervor, dass zwischen 1951 und 1961 die Wohnbevölkerung in der inneren Stadt um 25% zurückging, während sie in allen Stadtrandgebieten, mit Ausnahme von Itzling, deutlich zunahm.⁸²

Neben dem Wohnbau trugen Grossbauten in der Stadt, wie etwa das

Abb. 209: Luftaufnahme von *Camp Roeder*, heute Walsersfeldsiedlung und Schwarzenbergkaserne



Kongresshaus und die Kuranlagen, oder Schulbauten, wie beispielsweise die Schulstadt Nonntal, wesentlich zum bauwirtschaftlichen Boom bei.

In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre wuchs dann der **Fremdenverkehr** sukzessive in die Position des Führungssektors hinein. Eine wesentliche Rolle spielte dabei der zügige Ausbau der Wintersaison. Zwischen 1949/50 und 1960/61 stieg die Anzahl der Übernachtungen um fast 160%.⁸³ Eine gerade für die Zeit des erweiterten Wiederaufbaus, aber auch noch danach, charakteristische wachstumsintensive Konstellation ist die enge funktionale Verknüpfung von Bauwirtschaft und Fremdenverkehr. Dies vor allem in zweifacher Weise. Erstens durch den Bau von fremdenverkehrswirtschaftlich relevanter Infrastruktur, das sind vor allem Verkehrswege, aber auch Liftanlagen und dergleichen. Zweitens durch die sehr häufige Kombination von privatem Hausbau und der, zumindest zum Teil, zu dessen nachträglicher Finanzierung dienenden Privatzimmervermietung. Deren Anteil an der gesamten Nächtigungszahl stieg zwischen 1950 und

1961 im Sommerhalbjahr von 12,9% auf 31,7% und im Winterhalbjahr von 5,7% auf 12,1%.⁸⁴ Neben der Bauwirtschaft und dem Fremdenverkehr ist die dritte wesentliche Komponente des strukturellen Grundmusters des starken Wachstums der 1950er Jahre die weitere Entfaltung der weiter oben skizzierten spezifischen **gewerblich-industriellen Struktur**. Es kam neben der Expansion der vorhandenen Produktionen



Abb. 210: Der linke Staatsbrückenkopf im Zeichen der wachsenden Motorisierung (heute Einbahn in entgegengesetzter Richtung), 1954



Abb. 211: Vielfältiges Warenangebot wurde zum Zeichen des wachsenden Wohlstands. Werbeplakat des *Konsum*, 1951, 60 x 84 cm

in Hallein, Mühlbach, Lend und Werfen zu keiner Ansiedlung von Grossindustrien oder Grundstoffproduktionen, sondern zu einem weiteren Zuwachs an spezialisierten mittelgrossen Betrieben im Finalproduktionsbereich. Unter anderem erwiesen sich die Textilindustrie und die Maschinenbauindustrie als besonders wachsende Branchen.⁸⁵ Im einzigen grösseren Industriestandort des Landes, in Hallein, trat zu der seit Langem ansässigen Papier- und Zelluloseproduktion im Anschluss an die Salzerzeugung ein chemisch-industrieller Schwerpunkt.⁸⁶

Verbunden mit einer deutlichen Bedeutungszunahme des **Handels** und des **Speditionsgewerbes** kam es nicht zuletzt in Konsequenz der Lage des Landes an der Schnittstelle der sich zu dieser Zeit institutionalisierenden zweifachen europäischen Wirtschaftsintegration (EWG und EFTA) zu einer ausgeprägten Betriebsansiedlungswelle.⁸⁷

Die Entwicklung der **Landwirtschaft** war in den 1950er Jahren geradezu zu einem Schwerpunkt der Förderungsaktivität im Land geworden. Es ging im Zeichen eines noch immer bestehenden ernährungswirtschaftlichen Zuschussbedarfes um eine rasche Produktivitätssteigerung, wobei ein spezielles Schwerpunktziel die Verbesserung der in Salzburg anteilmässig stark vertretenen bergbäuerlichen Wirtschaft war.⁸⁸ Die Massnahmen umfassten im wesentlichen Güterwegebau, Elektrifizierung, Mechanisierung. Von 1953 bis 1962 stieg im Land Salzburg die Zahl der eingesetzten Traktoren von 2.105 auf 8.481, jene der Heuerntemaschinen von 4.645 auf 10.105 und jene der Melkmaschinen von 109 auf 1.851.⁸⁹ Demgegenüber ging in den 1950er Jahren, als Teil eines langfristigen Trends, die Agrarquote (Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft) um etwa 30% zurück. Zugleich nahm die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe um 41% zu.⁹⁰ Das damit gegebene kapitalintensive landwirtschaftliche Wachstum hat sein strukturelles Schwergewicht im Ausbau der Milch- und Viehwirtschaft mit einer bedeutenden aussenwirtschaftlichen Komponente. Immerhin war Salzburg 1960 der zweitgrösste Viehexportmarkt Österreichs.⁹¹ Als regionalwirtschaftlich ebenfalls sehr bedeutender Wirtschaftszweig nahm der Holzexport von 1952 bis

1961 um 37% zu.⁹²

Der skizzierte starke Wachstumsprozess im *erweiterten Wiederaufbau* ging über den 1955 erfolgten **Abzug der Besatzungsmacht** ohne nachhaltige Beeinträchtigung hinweg. Dahingehende Befürchtungen waren aber zu diesem Zeitpunkt in hohem Ausmass bis hin zu den höchsten Regierungsstellen im Land laut geworden. Dies kann insofern nicht verwundern, als die Besatzungsmacht relativ bald zu einem wesentlichen Wirtschaftsfaktor in Stadt und Land Salzburg geworden war. Allein die für Bauten aufgewendeten Beträge zeigen dies. Entsprechende Erhebungen haben ergeben, dass seitens der US-Administration von 1951 bis 1955 *fast 364 Millionen S für 216 neue Gebäude im Bereich der USFA aufgewendet wurden, die fast ausschliesslich der österreichischen Wirtschaft zugeflossen sind.*⁹³ Der allergrösste Teil davon betraf Salzburg. Dazu kommt der Bau des mehrfach erwähnten Camp Roeder mit einer Summe von insgesamt 507 Millionen Schilling. Des Weiteren waren die konsumtiven Ausgaben von grosser Bedeutung. Diese wurden im Wege der privaten Umwechslung von Dollar in Schillinge durch USFA-Angehörige regionalwirtschaftlich nachfragewirksam. Für die Zeit vom August 1950 bis einschliesslich August 1954 wurde die Summe von rund 460 Millionen Schilling ermittelt, die fast zur Gänze in Salzburg ausgegeben wurde.⁹⁴

Eine weitere wichtige regionalwirtschaftliche Bedeutung lag in der Funktion der USFA als Arbeitgeber, wovon mehr als 5.500 Arbeitnehmer betroffen waren.⁹⁵

Ein zusätzlicher Aspekt, unabhängig vom Ausfall der Besatzungsmacht als Wirtschaftsfaktor, war die 1955 im Raum stehende Frage einer innerösterreichischen Lastenausgleichsregelung zur Kompensation der Benachteiligung der sowjetisch besetzt gewesenen ost-österreichischen Regionen.

Angesichts dieser Situation wurde im April



Abb. 212: Meller-Dauerbrandöfen und Kamine sorgten für Wärme bei geringem Kohlenverbrauch. Werbeplakat der Firma Meller, 1950/51, 59 x 75 cm



Abb. 213: Die wachsende Motorisierung bedeutete erhöhte Lebensqualität durch grössere Mobilität, hier Ausflügler in Schärfling am Mondsee, 1952

1955 unter Vorsitz von Landeshauptmann Josef Klaus bei der Landesregierung eine Krisensitzung abgehalten, an der Vertreter der Kammern, des Arbeitsamtes, der Landeshauptstadt und der direkt betroffenen Gemeinden wie Saalfelden und St. Johann im Pongau teilnahmen und der

ein ausführliches Memorandum zugrundelag.⁹⁶ Darin wurde mit einem jährlichen Einkommens- und Umsatzausfall im Land Salzburg von mindestens 680 Millionen Schilling gerechnet. *Gemessen am heimischen Sozialprodukt, das mit 4,5 Milliarden Schilling anzunehmen ist, ergibt*

sich somit eine Kaufkraftminderung von mindestens 15 Prozent. Ein Konsumrückgang dieses Ausmasses und plötzlichen Eintrittes wirkt sich selbstverständlich auf die gesamte Wirtschaft aus. Der Ausfall wurde für die Bauwirtschaft mit etwa 100 Millionen Schilling, in derselben Höhe bei Handel und Gewerbe, beim Gast- und Beherbergungsgewerbe mit 150 Millionen, in der Verkehrswirtschaft mit 3 Millionen, in der Landwirtschaft mit 7 Millionen Schilling, der Lohnentfall infolge des Wegfalls der USFA als Arbeitgeber mit 95 Millionen und der Entfall an Wohnungsmieten, Wasser-, Gas- und Stromgebühren sowie Steuern mit 200 Millionen Schilling veranschlagt.

Als Konsequenz dieses Einkommens- und Umsatzrückganges wurde eine Verminderung der Beschäftigtenzahl um sieben bis acht Prozent (das sind etwa 8.000 Personen) erwartet, woraus eine beträchtliche Steigerung der Arbeitslosigkeit befürchtet wurde. Dass diese Befürchtungen, die u.a. auch als Argument für eine Besserstellung Salzburgs bei den Finanzausgleichsverhandlungen dienen konnten, weitgehend nicht Realität wurden, ist einerseits zu einem wesentlichen Teil auf gezielte Gegenmassnahmen, wie etwa eine Verbesserung der Wirtschaftsförderungsmaßnahmen und ein mehrjähriges Investitionsprogramm des Landes, andererseits auf die allgemeine starke Konjunktur zurückzuführen.⁹⁷ Darüber hinaus ist nicht zu übersehen, dass der Grossteil der im Abkommen zwischen dem Oberkommando der USFA und der österreichischen Bundesregierung vom 26.9.1955 der Republik übertragenen, von den USFA errichteten Gebäude, Strassen und Versorgungseinrichtungen auf dem Gebiet des Landes Salzburg lag. Den grössten Komplex dabei stellte das als Militär- und Zivilstadt in Wals-Siezenheim errichtete Camp Roeder mit einem Gesamtwert von 442 Millionen Schilling dar.⁹⁸

Unmittelbar positive Auswirkungen zeitigte der Besatzungsabzug am Wohnungsmarkt, wo die nunmehrige Verfügbarkeit der von der Besatzungsmacht belegten und vor allem der von dieser neu errichteten Wohnungen zu einer deutlichen Entspannung führte. So wurden allein im Camp Roeder etwa 550 Wohnungen verfügbar, von denen 114 völlig neu waren. Ein grosser Teil davon konnte an Wohnungssuchende in der Stadt Salzburg vergeben werden.

Für die Fremdenverkehrswirtschaft war die Freigabe grosser Hotels, wie beispielsweise des Hotel *Bristol* oder des Hotel *Österreichischer Hof* in der Stadt Salzburg, von wesentlicher Bedeutung.⁹⁹

Regionale Entwicklungsdifferenzen im wirtschaftlichen Wiederaufbau

Der somit grob skizzierte wirtschaftliche *Wiederaufbau-Aufschwung* bedeutete insgesamt eine **deutliche Wohlstandsmehrung**. Ein Indikator, der unter heutigen Gesichtspunkten durchaus ambivalent zu betrachten ist, unter den damaligen Bedingungen aber sehr wohl als Ausdruck einer Steigerung des Lebenshaltungsniveaus gelten kann, ist die Zunahme der Motorisierung. Im Bundesland Salzburg stieg der Kfz-Bestand von 1948 mit 5.400 auf 48.691 im Jahre 1960. Als weiterer Hinweis auf die sich deutlich bessernde Lebenssituation kann die Meldung über den Anschluss des 10.000. elektrischen Küchenherdes in der Landeshauptstadt am 28. Jänner 1955 dienen.¹⁰⁰

Zu beachten ist aber, dass sich der skizzierte überdurchschnittliche *Wiederaufbau-Aufschwung* **regional sehr ungleichgewichtig** vollzog. Er bewegte sich dabei in dem langfristig tradierten Strukturmuster, das im Wesentlichen aus zwei Komponenten besteht: Aus einer dominanten, agglomerierten Wachstumsdynamik des Zentralraumes um die Landeshauptstadt und aus einem deutlichen Entwicklungsrückstand der südlichen gebirgigen Landesteile (insbesondere Lungau, Oberpinzgau).¹⁰¹ Eine Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung zeigt, dass in der Wiederaufbauphase, so wie davor und danach, im Bereich der Stadt Salzburg knapp ein Drittel und in den drei den nördlichen Zentralraum des Landes bildenden Bezirken (Salzburg Stadt, Salzburg-Umgebung, Hallein) um die zwei Drittel der Landesbevölkerung leben. Weder die energiewirtschaftlichen Grossbaustellen, allen voran der Bau des Kraftwerkes Kaprun, noch die (nicht sehr zahlreichen) neu errichteten Industriebetriebe in den Gebirgsgegenden, noch der sich rasch entfaltende ländliche Fremdenverkehr wirkte dieser räumlichen Konzentrationsbewegung nachhaltig entgegen. Aber auch die grossen Versorgungsprobleme im Bereich des Ernährungs- und Wohnungswesens in den ersten Nachkriegsjahren haben zu keinen quantitativ relevanten Abwanderungen aus dem Zentralraum geführt. Regionalproduktberechnungen ab den 1960er Jahren ergeben, dass im Zentralraum weit über 50% der Wirtschaftsleistung des Landes erbracht werden.¹⁰²

Anmerkungen

- ¹ Felix Butschek, Die österreichische Wirtschaft im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1985, S. 65 ff. – Ernst Hanisch, Der lange Schatten des Staates. 1890-1990. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, Wien 1994. – Fritz Weber, Österreichs Wirtschaft in der Rekonstruktionsperiode nach 1945, in: *Zeitgeschichte* 7 (1986/87) S. 267-298. – Wolfgang Huber (Hg.), Landeshauptmann Klaus und der Wiederaufbau Salzburgs, Salzburg 1980. – Christian Dirninger, Konjunkturelle Dynamik und struktureller Wandel in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Salzburg im 20. Jahrhundert, in: Heinz Dopsch – Hans Spatzenegger (Hg.), *Geschichte Salzburgs* II/4, 1991, S. 2743 ff.
- ² Zur politischen, sozialen und kulturellen Entwicklung in diesen Jahren: Salzburg und das Werden der Zweiten Republik. VI. Landes-Symposium am 4.5.1985 (Salzburg Diskussionen 7), Salzburg 1985.
- ³ Ernst Hanisch, Nationalsozialistische Herrschaft in der Provinz. Salzburg im Dritten Reich (Salzburg Dokumentationen 71), Salzburg 1983.
- ⁴ Josef Wysocki – Christian Dirninger, Wirtschaft, in: Wolfgang Huber (Hg.), Landeshauptmann Klaus und der Wiederaufbau Salzburgs, Salzburg 1980, S. 169 ff.
- ⁵ Josef Klaus, Salzburgs Wirtschaftskraft. Ausgangspunkt für regionale Wirtschaftsplanung, Salzburg 1960, S. 2.
- ⁶ Das Bundesland Salzburg 1945-1970. 25 Jahre Aufbau und Fortschritt, Salzburg 1970.
- ⁷ Karl Bachinger – Herbert Matis, Der österreichische Schilling. Geschichte einer Währung, Graz-Wien-Köln 1974, S. 169 ff.
- ⁸ Salzburg – Kleinod von Österreich. 10 Jahre Aufbau 1945-1955, Salzburg 1955, S. 98 ff. – Das Bundesland Salzburg 1945-1970, S. 365 ff.
- ⁹ Erich Marx (Hg.), Bomben auf Salzburg. Die «Gauhauptstadt» im «totalen Krieg» (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 6), Salzburg 1995. – Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 199 f.
- ¹⁰ Ingrid Bauer – Thomas Weidenholzer, Baracken, Flüchtlinge und Wohnungsnot: Salzburger Nachkriegsalltag, in: *Wohnen in Salzburg. Geschichte und Perspektiven* (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 1), Salzburg 1989, S. 34.
- ¹¹ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 168.
- ¹² Salzburger Nachrichten 7.11.1945.
- ¹³ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 98 f.
- ¹⁴ Rudolf G. Ardel u.a., Vom Wiederaufbau zum Wirtschaftswunder. Ein Lesebuch zur Geschichte Salzburgs, Salzburg 1994, S. 65.
- ¹⁵ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 98.
- ¹⁶ Das Bundesland Salzburg 1945-1970 (s. Anm. 6), S. 326 ff.
- ¹⁷ Ardel u.a. (s. Anm. 14), S. 66 f.
- ¹⁸ Salzburger Volkszeitung 11.8.1947.
- ¹⁹ Salzburger Volkszeitung 26.10.1946. – Salzburger Wirtschaft 7.2.1948, 14.2.1948.
- ²⁰ Ardel u.a. (s. Anm. 14), S. 64.
- ²¹ Christian Dirninger, Die Arbeitgebervertretung im Bundesland Salzburg (Salzburg Dokumentationen Nr. 84), Salzburg 1984, S. 153 ff.
- ²² Das Bundesland Salzburg 1945-1970 (s. Anm. 6), S. 366.
- ²³ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 98.
- ²⁴ Dirninger, Die Arbeitgebervertretung (s. Anm. 21), S. 157 ff.
- ²⁵ Salzburger Wirtschaft 8.11.1947.
- ²⁶ Salzburger Wirtschaft 16.8.1947.
- ²⁷ Das Folgende nach: Bauer – Weidenholzer (s. Anm. 10), S. 33 ff.
- ²⁸ Salzburger Nachrichten 28.9.1945.
- ²⁹ Ardel u.a. (s. Anm. 14), S. 63.
- ³⁰ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 165.
- ³¹ Das Bundesland Salzburg 1945-1970 (s. Anm. 6), S. 376 ff.
- ³² Salzburger Nachrichten 9.12.1950.
- ³³ Bauer – Weidenholzer (s. Anm. 10).
- ³⁴ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 201.
- ³⁵ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 314.
- ³⁶ Clemens M. Hutter, Kaprun. Geschichte eines Erfolges, Salzburg-Wien 1994. – Ein Überblick über die Entwicklung der Salzburger Energiewirtschaft nach 1945 findet sich in: *Das Bundesland Salzburg 1945-1970* (s. Anm. 6), S. 312 ff.
- ³⁷ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 201.
- ³⁸ Marx (s. Anm. 9).
- ³⁹ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 68.
- ⁴⁰ Heinrich G. Kraus, Weisse Kohle für Österreichs Bahnen, Wien 1992. – Peter Staudacher, Zur Geschichte der Elektrifizierung der österreichischen Eisenbahnen während der Zwischenkriegszeit, in: Georg Schmid – Hans Lindenbaum – Peter Staudacher, *Bewegung und Beharrung. Transport und Transportsysteme in Österreich 1918-1938. Eisenbahn, Automobil, Tramway, Wien-Köln-Weimar 1994*, S. 46-92.
- ⁴¹ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 68.
- ⁴² Ebenda, S. 201.
- ⁴³ Ebenda, S. 94.
- ⁴⁴ Ebenda, S. 74.
- ⁴⁵ Bachinger – Matis (s. Anm. 7).
- ⁴⁶ Schaltergesetz, Notenbanküberleitungsgesetz, Schillinggesetz, Währungsschutzgesetz.
- ⁴⁷ Zur Rekonstruktion des regionalen Geld- und Kreditwesens: Sabine Holzer, *Die Salzburger Geld- und Kreditwirtschaft im Spannungsfeld von Universalisierung und Regionalisierung (1945-1979)*, Diss.masch., Salzburg 1993.
- ⁴⁸ Die Österreichische Nationalbank wurde erst mit dem Notenbanküberleitungsgesetz von 3. Juli 1945 neu installiert.
- ⁴⁹ Die kommissarischen Leiter waren: Franz Beyer für die Salzburger Sparkasse, der dann auch der Beauftragte für das ganze Land wurde; Herbert Waach für die Landeshypothekenanstalt; Hubert Brauneis für die Raiffeisenkasse. Holzer (s. Anm. 47), S. 58.
- ⁵⁰ Holzer (s. Anm. 47), S. 56 f.
- ⁵¹ 3.7.1945.
- ⁵² Salzburger Nachrichten 3.12.1945. – Demokratisches Volksblatt 3.12.1945. Allerdings blieben noch bis März 1946 die NS-Scheidemünzen in Umlauf.
- ⁵³ Später kam ein den unterschiedlichen binnen- und aussenwirtschaftlichen Erfordernissen angepasster gespaltener Wechselkurs, der 1953 auf 1:26 zusammengefasst wurde. Dieser Kurs blieb bis Anfang der 1970er Jahre bestehen.
- ⁵⁴ Bachinger – Matis (s. Anm. 7), S. 206 ff.

- ⁵⁵ Salzburger Wirtschaft 1.11.1947.
- ⁵⁶ Die Sanierung der Währung war auch eine wesentliche Bedingung für die Gewährung der Marshall-Plan-Hilfe gewesen.
- ⁵⁷ Holzer (s. Anm. 47), S. 54.
- ⁵⁸ Erstmals in der großen Inflation nach dem Ersten Weltkrieg.
- ⁵⁹ Alois Brusatti, Entwicklung der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik, in: Erika Weinzierl – Kurt Skalnik (Hg.), Die Zweite Republik, Bd 1, 1972, S. 432 ff. – Butschek (s. Anm. 1), S. 99 ff.
- ⁶⁰ Dazu mehrere Zeitungsartikel, abgedruckt in: Ardelit u.a. (s. Anm. 14), S. 166 ff. Am 5.10.1950 berichtete das Salzburger Tagblatt von Streikaktionen in Kaprun, Lend, Hallein, der Landeshauptstadt, Zell/See und Saalfelden.
- ⁶¹ Es handelte sich dabei um eine zwischen den Spitzen der Unternehmervertretung und des Gewerkschaftsbundes vereinbarte und auch eingehaltene absolute Preissenkung und einen Verzicht auf Lohnerhöhung. Diese Maßnahmen wurden mit einer restriktiven Zins- und Budgetpolitik zu einem Stabilisierungspaket verknüpft, das im Rahmen einer internationalen Konjunkturbelebung deutlich positive Wirkung zeitigte; zur Lohn- und Preispolitik in Salzburg bis 1952/53: Dirninger, Die Arbeitgebervertretung (s. Anm. 21), S. 168 ff.
- ⁶² Salzburg – Kleinod (s. Anm. 8), S. 324. – Zur Entwicklung des Fremdenverkehrs ausführlich: Anna Schmidt, Die Entwicklung des Fremdenverkehrs und der Fremdenverkehrspolitik im Bundesland Salzburg, Diss.masch., Salzburg 1990.
- ⁶³ Vorrichtung zur Rauhung und Veredelung von Stoffen.
- ⁶⁴ Zur Industrie im Land Salzburg: Werner Goiginger, Die Struktur der Industrie im Lande Salzburg. Veränderungen seit 1945 und Entwicklungstendenzen, Diss.masch., Innsbruck 1966. – Helmut Berger, Entwicklung und Industrie im Land Salzburg, Diss.masch., Salzburg 1971. – Alois Nawara, Die Entwicklung der Salzburger Industrie von 1930 bis 1955, Dipl.Arb., Wien 1975.
- ⁶⁵ Salzburg – Kleinod (s. Anm. 8), S. 311.
- ⁶⁶ Zehn Jahre Kammer für Arbeiter und Angestellte Salzburg 1946 – 1956, Salzburg 1956, S. 88 ff. – Land Salzburg, 20 Jahre Arbeitsmarktverwaltung, hg. v. Landesarbeitsamt Salzburg, Salzburg 1960.
- ⁶⁷ Demokratisches Volksblatt 27.10.1945.
- ⁶⁸ Wirtschafts- und sozialstatistisches Handbuch, hg. v. der Arbeiterkammer Wien, 11. Jg. (1945 – 1969).
- ⁶⁹ Salzburger Nachrichten 22.8.1949.
- ⁷⁰ Ebenda.
- ⁷¹ Österreichisches ERP-Handbuch. Die grundlegenden Dokumente des europäischen Wiederaufbaus, hg. im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Zentralbüro für ERP-Angelegenheiten, in Zusammenarbeit mit der ECA-Sondermission für Österreich, Wien 1950. – 10 Jahre ERP in Österreich 1948 – 1958. Wirtschaftshilfe im Dienste der Völkerverständigung, Wien 1958. – Wilfried Mähr, Der Marshallplan in Österreich, Graz–Wien–Köln 1989.
- ⁷² Das Bundesland Salzburg (s. Anm. 6), S. 365 ff.
- ⁷³ Wysocki – Dirninger (s. Anm. 4). – Dirninger: Konjunkturelle Dynamik (s. Anm. 1).
- Statistisches Jahrbuch für die Republik Österreich 1994, S. 14. Im österreichischen Durchschnitt nahm die Bevölkerung von 1934 auf 1951 um 2,6% zu.
- ⁷⁵ Salzburg – Kleinod (s. Anm. 8), S. 349.
- ⁷⁶ Aufgelistet bei: Bruno Oberläuter, Politik und Praxis des sozialen Wohnungsbaues in der Stadt Salzburg, in: Erich Marx (Hg.), Wohnen in Salzburg. Geschichte und Perspektiven (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 1), Salzburg 1989, S. 52 ff.; z.B. *Neue Heimat, Salzburger Wohnsiedlungsgesellschaft, Salzburger Siedlungswerk, Bausparvereinheim*.
- ⁷⁷ Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds, Wohnhaus-Wiederaufbaufonds. – Zum Wohnbau in der Wiederaufbauzeit: Robert Hoffmann, Soziale Entwicklung, in: Wolfgang Huber (Hg.), Landeshauptmann Klaus und der Wiederaufbau Salzburgs, Salzburg 1980, S. 105 ff.
- ⁷⁸ Salzburger Nachrichten 9.10.1950.
- ⁷⁹ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 8), S. 292.
- ⁸⁰ Salzburger Nachrichten 26.4.1956.
- ⁸¹ Salzburger Nachrichten 26.6.1956.
- ⁸² Ardelit u.a. (s. Anm. 14), S. 268 f.
- ⁸³ Wysocki – Dirninger (s. Anm. 4), Tabelle 13.
- ⁸⁴ Ebenda, S. 197 f.
- ⁸⁵ Berger, Entwicklung und Struktur der Industrie, S. 40 ff.
- ⁸⁶ Solvay-Werke, Halvic-Kunststoff. – Christian Dirninger, Die Wirtschaftsregion Hallein im 20. Jahrhundert, in: Chronik der Salzburger Wirtschaft, Salzburg 1988, S. 260-273. – Helmut Fiedler, Die Entwicklung der Papierindustrie im Raum Hallein. Dipl.Arb., Salzburg 1978.
- ⁸⁷ Ausländische Betriebsgründungen im Land Salzburg 1956-1961 (Schriftenreihe der Salzburger Wirtschaft), 1962.
- ⁸⁸ Kammer für Land- und Forstwirtschaft: Fünf Jahre Kammerarbeit in Salzburg, 1960.
- ⁸⁹ Wysocki – Dirninger (s. Anm. 4), Tabelle 12.
- ⁹⁰ Wysocki – Dirninger (s. Anm. 4), S. 174, 195.
- ⁹¹ 50 Jahre Landwirtschaftskammer Salzburg, o. J., S. 21 ff.
- ⁹² Wysocki – Dirninger (s. Anm. 4), S. 218.
- ⁹³ Salzburg – Kleinod (s. Anm. 8), S. 292.
- ⁹⁴ Ebenda, S. 292.
- ⁹⁵ Ebenda, S. 295.
- ⁹⁶ Salzburger Nachrichten 5.5.1955.
- ⁹⁷ Zum Investitionsprogramm: Wysocki – Dirninger (s. Anm. 4), S. 180. – 1955 betrug die jährliche durchschnittliche reale Wachstumsrate des österreichischen Bruttoinlandsproduktes + 11,5%, Butschek (s. Anm. 1), S. 217.
- ⁹⁸ Wolfgang Schick, Die Geschichte der Kasernenanlage in Wals-Siezenheim von 1951-1956, Dipl.Arb., Salzburg 1984.
- ⁹⁹ Salzburger Nachrichten 18.5.1955.
- ¹⁰⁰ Salzburg – Kleinod (s. Anm. 8), S. 201.
- ¹⁰¹ Dirninger, Konjunkturelle Dynamik (s. Anm. 1), S. 2746 ff.
- ¹⁰² Gunda Barth, Das Wirtschaftssystem im Bundesland Salzburg, in: Herbert Dachs (Hg.), Das politische, soziale und wirtschaftliche System im Bundesland Salzburg (Salzburger Dokumentationen 87), Salzburg 1985, S. 446.

U. S. I N F O R M A T I O N S E R V I C E



**AUSSTELLUNG
AMERIKANISCHER BÜCHER**

Abb. 214: Plakat einer Ausstellung amerikanischer Bücher durch das *US Information Service*, 1951, 59 x 84 cm

DER KULTURELLE EINFLUSS DER AMERIKANISCHEN BESATZUNG IN SALZBURG

Es gibt ein Land der Hoffnung, ein Land der Freiheit. Es gibt ein Land, in dem die verschiedensten Menschenarten, Abkömmlinge aller Völker dieser Erde, unter demselben grossen Himmel Zusammenleben ... Die Männer und Frauen dieses Landes ... sagen ihre Meinung über die Regierung und die Staatsführung frei heraus, wann immer sie das Bedürfnis haben; sie bleiben, die sie waren und bleiben doch einer Sache, einem Land, einer Fahne treu.

Diese Fahne ist das Sternenbanner. Das Land sind die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Sache ist die Sache der Demokratie.

Stephen Vincent Benêt, AMERIKA
(vom ISB millionenfach verbreiteter Text)

Die Entwicklung der Massenkultur bedeutet die Anwendung amerikanischer Kulturformen auf sämtliche kulturelle Bereiche. Wie sich an den Beispielen Film und Musik erkennen lässt, ist Amerika selbst zum Konsumobjekt, zum Symbol einer neuen Form des Vergnügens geworden. Und die Diskussion über die Massenkultur war auch immer eine Diskussion über die amerikanische Kultur.

Simon Frith, Jugendkultur und Rockmusik, 1981

Die zehnjährige Anwesenheit amerikanischer Truppen in unserer Heimat hat sich auf praktisch alle Bezirke des öffentlichen und privaten Lebens mittelbar und unmittelbar nachhaltig ausgewirkt. Von der ersten Bekanntschaft der Salzburger mit den GIs der Regenbogen-Division, die im Mai 1945 mit Stahlhelm und Maschinenpistole voll Besorgnis vor den nie existenten Wehrwölfen über unsere Strassen zogen, bis zu den paying guests von 1955 mit Lederhose und Gamsbart war allerdings ein weiter Weg zurückzulegen.¹

Und letztere waren uns natürlich auch viel lieber, ein Satz, der allerdings in der eben zitierten offiziellen Darstellung aus dem Jahre 1956 fehlte. Tatsächlich hatte die Anwesenheit der US-Armee grosse Auswirkungen auf alle Lebensbereiche, besonders jenen der Kultur – in all ihren politi-

schen, künstlerischen, wissenschaftlichen, ökonomischen und alltäglichen Manifestationen. Die amerikanischen Sieger, deren Regenbogenfarben bald Durchgänge und Mauern der Stadt schmückten, waren nämlich nicht nur als militärische Befreier nach Salzburg gekommen, in ihrem Tross befand sich auch der *Information Services Branch (ISB)*, der nur wenige Tage nach Kriegsende seine Tätigkeit aufnahm. Die US-Armee vertraute also keineswegs ausschliesslich auf die hygienische Wirkung der DDT-Desinfizierungsaktion, sie hatte auch ideologisches DDT im Marschgepäck.

Der ISB war eine Art kulturelle Public-Relations-Agentur zur Förderung der politischen Ziele der USA. Wichtigste Aufgabe der ersten Besatzungsphase war die Entnazifizierung des Salzburger Kultur- und Medienbetriebes, die mit totaler Kontrolle durchgesetzt werden sollte, gleichgültig, ob es sich um Zeitungen, Radio, Kino oder Bälle, Prozessionen und Strassenmärkte handelte. Diese politische Linie (Stichwort: *Reorientierung*) wurde jedoch bald von dem, auch den Kulturbereich überschattenden, Antikommunismus abgelöst. Diese politische Richtungsänderung fand auch bei der Mehrheit der Salzburger Bevölkerung Zustimmung, während der anfänglich radikale Antifaschismus der US-Behörden auf wenig Gegenliebe gestossen war.² Die Entlassungen ehemaliger Parteimitglieder, das Lager in Glaserbach und die Einquartierungen in zahlreichen Objekten in Stadt und Land belasteten zunächst die Beziehungen zwischen Besatzern und Zivilbevölkerung. Dennoch gelang es der US-Armee relativ rasch, gute Beziehungen zu den demokratischen Parteien herzustellen und ihr Image bei der Bevölkerung zu verbessern. Dies gelang nicht nur dank der grosszügigen Hilfsaktionen (Nahrungsmittel, Bekleidung, Brennstoffe, finanzielle Spenden, Suppenküchen, Schulausspeisungen; aber auch Hilfsaktionen der UNRRA wurden den USA zugesprochen). Entscheidend waren überdies die zahllosen Aktivitäten und Initiativen der Presse-, Radio-, Publikations-, Informations-, Film-, Theater- und Musikoffiziere des ISB, denen es gelang, ein den USA günstiges Meinungsklima herzustellen. War es denn nicht vieler-

sprechend, als die Wiener Sängerknaben Anfang August 1945 die GIs bei einem Konzert im Festspielhaus mit *My Bonnie is over the ocean* und *Yankee Doodle* erfreuten?

Trotz guter Beziehungen, vor allem zu den zwei Grossparteien, gab es doch im Bereich der politischen Kultur in der ersten Zeit auch Schwierigkeiten, besonders im Verhältnis zur ÖVP. Als etwa die Salzburger ÖVP-Parteispitze drohte, wegen der Amtsenthebung ehemaliger Mitglieder der Heimwehr und der Ostmärkischen Sturmsharen die Nationalratswahlen im November 1945 zu boykottieren, zeigten sich die amerikanischen Stellen nicht wenig konsterniert, als gerade ein Vertreter Westösterreichs, der zukünftige Aussenminister Karl Gruber, die gesamte Salzburger ÖVP-Führung als einen Haufen politischer Analphabeten bezeichnete.³

Um die demokratische Diskussion zu fördern, brachte der ISB schon am 7. Juni 1945 die erste Ausgabe der *Salzburger Nachrichten* heraus. Im Oktober wurde die Lizenz Gustav A. Canaval und Max Dasch übertragen, die rasch ein gut redigiertes Blatt schufen. Bis 1947 erteilte der ISB über 200 weitere Lizenzen. Die gesamte Pressepolitik des ISB konzentrierte sich auf die Förderung unabhängiger (sprich: privater und konservativer) Herausgeber – Parteizeitungen waren äusserst negativ besetzt – und auf die Einführung des amerikanischen journalistischen Stils durch die Ausbildung zahlreicher österreichischer Journalisten. Unterstützt wurde dieser Trend auch durch die *ISB Features Section*, die Tausende Artikel und Photos in österreichischen Zeitungen plazieren konnte, sowie durch das zunehmende Gewicht amerikanischer Nachrichtendienste, wie AND, UPI und AP.

Schon am 10. Oktober 1945 konnte der Operations Officer, Albert van Eerden, berichten, dass sich die amerikanische Art, Nachrichten zu präsentieren, durchsetze.⁴ Die ISB-Offiziere bewiesen fast hellseherische Fähigkeiten, als sie, gegen die Parteizeitungsforderungen von ÖVP, SPÖ und KPÖ, zu erkennen meinten, dass sich in Salzburg wohl kaum vier respektable Zeitungen würden halten können. In einem Bericht hiess es, dass es geradezu selbstmörderisch für die Intentionen der USA wäre, die Salzburger Zeitungen exklusiv in den Händen der drei Parteien zu belassen, denn *a first class independent newspaper is indispensable if we are to help in the leading of Austrians to a democratic state (sic) ... Salzburg need not be a provincial town and certainly during U.S. occupation should not be forced to become one. We shall find Salzburg, along with Linz, a very crucial center in which U.S. efforts should be greatest.*⁵

Diese Förderung der parteiunabhängigen Presse durch die US-Behörden

hatte – welche Partei manager könnten heute darüber nicht ein trauriges Lied singen – langfristige Auswirkungen auf die österreichische Presselandschaft, nicht nur in Salzburg.

Zunächst war das Verhältnis der amerikanischen Stellen zum Stab der *Salzburger Nachrichten* vorzüglich, da die «unabhängigen» Journalisten, ohne jeden Druck, die politischen Leitlinien des ISB erfüllten. Dem Abdruck des Romanes *Vom Winde verweht* in den *Salzburger Nachrichten* zwischen Dezember 1945 und August 1946 eignet wohl Symbol wert für Relationen zwischen Siegern und Besiegten: Allerdings, diesmal waren die Yankees nicht in den Südstaaten, sondern in Österreich. Die Unabhängigkeit der *Salzburger Nachrichten* ging sogar so weit, dass Gustav A. Canaval im März 1948 US-Offiziere um antikommunistische Direktiven und Meldungen für seine Zeitung bat. Dieser Wunsch war selbst den Besatzungsbehörden zu viel und stiess auf Ablehnung.⁶ Dennoch, dieser Beweis von Linientreue brachte den Lizenzträgern der *Salzburger Nachrichten* bei den Vertretern der USA durchaus Sympathien ein – und solche waren gerade in diesem Moment besonders wichtig. Denn die Besitzverhältnisse des Verlages waren alles andere als geklärt, und Vertreter der ÖVP (besonders Josef Rehr) und der Katholische Pressverein versuchten, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, entweder die *Salzburger Nachrichten* in ihre Hand zu bekommen oder zum Einstellen zu zwingen. Dabei ging es zweifellos auch um Richtungskämpfe innerhalb der ÖVP. (Landeshauptmann Albert Hochleitner in einem von der Civil Censorship Group abgehörten Telefongespräch: *Er [Rehr] möchte halt auf kaltem Wege Einfluss auf die Presse bekommen.*)⁷

Die US-Behörden stellten sich aber voll hinter die Interessen von Canaval und Dasch und begannen eine heimliche Kampagne für die Erhaltung der privaten Konstruktion der *Salzburger Nachrichten*. Dieser amerikanische Druck, der nicht nur auf Politiker der ÖVP, sondern auch auf Erzbischof Rohrer ausgeübt wurde, sicherte schliesslich das Einlenken der Gegner der *Salzburger Nachrichten*.⁸

Diese rückhaltlose Unterstützung sollte den US-Stellen in Österreich noch einige Probleme bereiten. Selbst die abgebrühtesten Geheimdienstexperten konnten nicht voraussehen, dass dieses von der US-Armee gegründete Blatt immer mehr gegen die Koalitionsregierung in Wien und auch einzelne Massnahmen der Besatzer anschreiben würde. Die redaktionelle Unterstützung der *Salzburger Nachrichten* für das «nationale» Auffanglager und Artikel gegen GIs (vor allem gegen Schwarze, mit rassistischen Untertönen) machten die US-Behörden mehr als nervös. Die

Zeitung war plötzlich zur antidemokratischen Gefahr geworden.⁹ Allerdings entbehrt es gewiss nicht einer gewissen Ironie, dass die Politik der USA gerade in der Zeit des aufkommenden «McCarthyismus» als zu wenig antikommunistisch angegriffen wurde.

Nicht nur die Linie der *Salzburger Nachrichten*, die gesamte politische Situation in Salzburg wurde von den Besatzungsbehörden immer kritischer betrachtet, so dass der Entschluss gefasst wurde, entschiedene Gegenmassnahmen zu ergreifen. Bei einer Sitzung des *Information Projects Committee* am 8. September 1952 in Wien wurden die Beschwerden und Verdachtsmomente der US-Behörden zusammengefasst: Danach existierte Salzburg in einer echten Alice-im-Wunderland-Atmosphäre der Widersprüchlichkeiten, in welcher ein katholischer Landeshauptmann einen kommunistischen Pressechef habe; ein Exnazi-Politiker seinen Machtanspruch mit offenen Bestätigungen von Hitlers Glorie betreibe; die konservative Volkspartei durch eine Aufspaltung in drei Fraktionen gelähmt sei; wo sozialistische Politiker die US-Armee der Unterstützung des VdU verdächtigten; wo eine konservative Zeitung einen Herausgeber besitze, der in fast täglichem Kontakt mit einem Kommunisten stehe; wo sich zahlreiche einflussreiche Geschäftsleute und Politiker dadurch rückversicherten, dass sie rechte und linke Parteikassen auffüllten und wo die populärste und einflussreichste Zeitung, die *Salzburger Nachrichten*, die von den amerikanischen Besatzungsbehörden gegründet worden war, nun scharf antiamerikanisch und gegen die Wiener Koalitionsregierung ausgerichtet sei.¹⁰ Die US-Experten, die sich nun, wohl wegen zu viel Unabhängigkeit, in die Rolle des Zauberlehrlings versetzt sahen, beschlossen, dass die Zunahme des *Antiamerikanismus, Antisemitismus und Neonazismus in dieser Stadt* spezieller Anstrengungen auf dem Gebiet der Propaganda bedürfe.¹¹ Sogar die Wiederübernahme der *Salzburger Nachrichten* durch die US-Armee wurde ernsthaft in Betracht gezogen und die Suche nach dem Original des Übergabevertrages vom Oktober 1945 in den Armee-Archiven in Kansas angeordnet.¹² Nun, die *Salzburger Nachrichten* blieben zwar unangetastet, vielleicht war auch der Vertrag unauffindbar, aber nach intensiven Vorarbeiten *to expose obscurantist and Communazi opposition*,¹³ wurde am 26. Jänner 1953 die *Operation Salzburg* gestartet. Dieses Propagandaprogramm sah den intensivierten Vertrieb der US-Zeitung *Wiener Kurier* in Salzburg vor (einschliesslich schnellerem Eisenbahntransport, Werbung und Anstellung von Kolporteurs), daneben den Ausbau der Propagandaanstrengungen des *Amerika-Hauses*, in Kinos, Vorträgen, vor allem aber in den Nachrichten- und Unterhaltungssendungen von *Radio Rot-Weiss-Rot*.¹⁴

Dieser Sender, der vom 6. Juni 1945 bis in die letzte Besatzungsphase unter direkter amerikanischer Kontrolle stand, war wohl eines der wichtigsten Informationsmedien der USA in Österreich, wenngleich zunächst Probleme mit Reichweite und Empfangsmöglichkeiten bestanden, die erst im Laufe der Besatzung durch neue, stärkere Sender gelöst werden konnten. Bis Oktober 1946 blieb das Studio Salzburg das Hauptstudio des US-Senders, und auch nachdem die Zentrale nach Wien verlegt worden war, behielt das *Salzburger Rot-Weiss-Rot-Studio* eine sehr wichtige Position.¹⁵ Die US-Radiopolitik förderte nicht nur langfristig föderalistische Rundfunkentwicklungen, die amerikanischen Radiooffiziere (und ihre österreichischen Mitarbeiter) machten *Rot-Weiss-Rot* mit in den USA entwickelten Methoden auch zum beliebtesten Sender in Österreich. Ganz im Gegensatz zur sowjetisch kontrollierten *Ravag*, die an dem schulmeisterlichen Radiokonzept der Ersten Republik festhielt (*Before Red-White-Red, the government radio, with no competition to worry it fed listeners what it wanted them to hear – spinach because it, was good for them*, so der Programmleiter W. Stuart Green am 23. August 1950¹⁶), wurden von *Radio Rot-Weiss-Rot* populäre US-Sendereihen austrifiziert, das Unterhaltungsprogramm ausgebaut, Sendungen mit Hörerbeteiligung und Werbung eingeführt – kurzum, der Stil des US-Senders wurde Vorbild für die spätere Rundfunkentwicklung.

Dieses Streamlining des Radios stiess in Salzburg auf ganz bestimmter Seite auch auf Kritik. Umfragen von 1946 und 1948 zeigten, dass besonders der Jazz, oder *negroide Tanzmusik*, wie sich die *Berichte und Informationen* auszudrücken liebten,¹⁷ ausdrücklich abgelehnt wurde und Amerika noch nicht sein Bestes gegeben habe.¹⁸ Geradezu Empörung rief ein sogenanntes *modernes amerikanisches Weihnachtsspiel* im Dezember 1947 hervor, und *den Gipfelpunkt der – milde gesagt – Geschmacklosigkeit stellte es wohl dar, als die Autoren Maria sprechen liessen: «Schau, was mir die drei gebracht haben. Gold, Parfum und Baby-puder. ... Wir bitten aber unsere Freunde in Amerika dringend, uns mit solchen Abwegigkeiten zu verschonen.»*¹⁹ Dennoch, das freche Radioprogramm nach US-Muster wurde immer beliebter, besonders bei den jüngeren Hörern. Die Popularität von *Radio Rot-Weiss-Rot* ermöglichte, gleichsam nebenbei, die optimale Verbreitung von «harten» Propagandasendungen, wie der *Stimme Amerikas*, und der pro-amerikanischen Nachrichten- und Informationssendungen, der eigentlichen Aufgabe der amerikanischen Sendergruppe. Besonders hartnäckigen Fans der amerikanischen Kultur standen ausserdem noch die Wellenlängen der *Voice*



Abb. 215: *Jazz begins...*, Probe in der elterlichen Wohnung, Tenorsaxophon: Joe Wagner, Schlagzeug: Walter Bischof, Gitarre: Franz Lindner, Akkordeon: Karl Stauffer, Salzburg 1945

of America, des *Blue Danube Radio*, des *American Forces Network* und von *Radio Free Europe* zur Verfügung. Das Dankschreiben eines Lehrers aus Mühlbach am Hochkönig an die *Voice of America* möge, stellvertretend für viele andere, genügen: *We are so devoted to American culture and ideals and are grateful for any and all assistance.*²⁰

Vor einer schwierigen Aufgabe standen in Salzburg die Theater- und Musikoffiziere des ISB, die besondere Vorurteile zu überwinden hatten, um den Befreiten einzureden, dass die USA auch auf dem Gebiet der Hochkultur mit Europa mithalten können. Die Umwandlung des Festspielhauses in das GI-Revuetheater *Roxy* und Revuen à la *Glory Road* im Landestheater schienen in den ersten Besatzungsmonaten kaum ge-

eignet, die Salzburger umzustimmen. Zwar konnten bald nach Kriegsende die Salzburger Festspiele mit tatkräftiger Unterstützung der US-Armee über die Bühne gehen, der musikalische Beitrag aus den USA beschränkte sich allerdings auf Platzkonzerte der Militärkapelle. Auch bei der Planung der Festspiele von 1946 dachten die österreichischen Organisatoren nicht daran, amerikanische Musik in das Programm aufzunehmen. Der ISB-Offizier Ernst Lothar, der sich bemühte, dem Mozartkult mit modernen amerikanischen Kompositionen gegenzusteuern, musste erkennen, dass die einflussreichen musikalischen Kreise nicht nur keine Ahnung von der Bedeutung der «ernsten» amerikanischen Musik hatten, sondern deren Aufführung in Salzburg auch völlig ablehnend gegenüberstanden.²¹ Nur äusserst ungern beugten sich die Veranstalter dem amerikanischen Druck, so dass schliesslich am 30. August 1946 Samuel Barbers *Adagio for Strings* und am 2. September 1946 Aaron Coplands *Quiet City* den Beweis für die musikalische Grossjährigkeit der USA bringen durften.²² Das österreichische Interesse blieb allerdings, auch in den kommenden Jahren, gering, und in den Berichten der entervten ISB-Offiziere mehrten sich Hinweise darauf, dass man es eben in Salzburg (und Österreich allgemein) mit dem konservativsten Publikum der Welt zu tun habe. Gegen die Politik des Festspielmanagements waren selbst die mächtigen USA hilflos.

Im Bereich des Theaters konnte der ISB wenigstens quantitative Erfolge vorweisen. Bis 1955 wurden 21 Stücke amerikanischer Autoren, alle vom ISB vermittelt, in Salzburg aufgeführt, das waren immerhin über zwölf Prozent aller Dramen,²³ während bis 1955 kein einziges russisches Werk auf die Bühne kam. Intendanten, die der Aufführung der angebotenen US-Stücke nicht nachkamen oder vermeintlich ablehnend gegenüberstanden, wurden entlassen, wie Johannes van Hamme und Alfred Bernau. Nach den ersten Entnazifizierungsmassnahmen konzentrierten sich die US-Theateroffiziere vor allem auf die Wiedererrichtung der «bürgerlichen» Theaterkultur und auf die Säuberung der Spielpläne von «linken» oder gar «kommunistischen» Stücken. Wie das Beispiel des Boykotts von Bert Brecht beweist, brauchte dabei allerdings kaum Druck von Seiten der USA ausgeübt zu werden, Österreichs «Kalte-Kultur-Krieger» zeigten auch ganz alleine, was sie konnten.²⁴ Obgleich der ISB bei der politischen Ausrichtung der Theater durchaus erfolgreich war, gelang es gerade in Salzburg nicht, das Publikum von der Qualität der amerikanischen Dramen zu überzeugen. Selbst eine in anderen Städten bejubelte Inszenierung der *Glasmagerie* von Tennes-

see Williams stiess im März 1950 in Salzburg auf Indifferenz. Die qualitativen Misserfolge der US-Theaterpolitik in Salzburg hatten nach Meinung von US-Experten vor allem zwei Gründe: Erstens sei das Salzburger Publikum unintelligent und rückständig, und zweitens leide das Landestheater auch noch unter den unqualifizierten Eingriffen durch die Landesregierung.²⁵

Im Bereich des Kinos gelang der ISB Film Section dagegen ein durchschlagender Erfolg. Obwohl in der ersten Besatzungsphase nur wenige Kopien amerikanischer Filme zur Verfügung standen, konnten die US-Filmoffiziere, die eine monopolartige Stellung besaßen, schon frühzeitig die führende Stellung Hollywoods sichern. Ende September 1945 konnten bereits \$ 17.500 an Filmeinnahmen in Österreich in die USA überwiesen werden. Übrigens stammten 90 Prozent dieser Einnahmen aus Aufführungen von politisch akzeptablen deutschen Filmen, deren Rechte bis zur Übergabe an die österreichische Regierung 1947/48 ausschliesslich bei den US-Behörden lagen. Dies bedeutete natürlich in der Praxis, dass alle Ausgaben für Transport und Verleih von amerikanischen Filmen durch Einspielergebnisse deutscher Filme getragen wurden, eine Situation, die den Filmoffizier Eugen Sharin zu der begeisterten Meldung nach New York veranlasste: *We truly believe that this is the only operation in the history of motion pictures where business was done, and is still being done, for Uncle Sam and the American Motion Picture Industry without any expense whatever.*²⁶

Am 19. Juli 1945 wurden in der US-Zone die Kinos wiedereröffnet, schon am 21. Juli lief der erste amerikanische Spielfilm in Salzburg. Sofort durchgeführte Umfragen zeigten, dass Musicals, Komödien und Actionfilme beim Publikum besonders gut ankamen, während Kriegsfilm mit antideutschem Charakter durchfielen.²⁷ Die US-Filmindustrie war bestens gerüstet. Unmittelbar nach dem amerikanischen Kriegseintritt hatte Hollywood begonnen, zahlreiche Filme in fast dreissig Sprachen zu synchronisieren oder mit Untertiteln zu versehen – die befreiten Gebiete wurden auch für Hollywood befreit. Salzburger Kinos übernahmen rasch das Nonstop-Prinzip, zuerst das *Lifka-Kino*, am 7. Oktober 1945 auch das *Schubertkino* für die beliebten Sonntagsvorführungen. Fast alle Kinos in der US-Zone hatten die ISB-Wochenschau *Welt im Film* im Vorprogramm, die bei den Zuschauern auch am besten ankam.

Schon unmittelbar nach dem Einmarsch hatten sich amerikanische Kulturoffiziere darüber gewundert, wie sehr sie um die Aufführung von Walt-Disney-Filmen gebeten wurden. Die Nachfrage nach diesen Zeichentrickfilmen in Salzburg war offensichtlich so stark, dass sich im



Abb. 216: Quartett in der *Barock-Bar*, Schwarzstrasse, am Klavier Charlie Doblmaier, 1951

Frühjahr 1947 sogar der Kommandant der US-Armee in Österreich, Lieutenant General Geoffrey Keyes, veranlasst sah, Walt Disney in einem Schreiben zu bitten, doch endlich der Aufführung von *Schneewittchen* während des Salzburger Filmfestivals zuzustimmen. Dieser Film wurde

dann auch zum grössten Publikumserfolg des Festivals.²⁸ Die Beliebtheit einzelner amerikanischer Filme war in Salzburg so gross, dass in einzelnen Fällen, wie bei Western, Karten sogar erhöhte Schwarzmarktpreise erzielten.²⁹

Zwar wurden die Produkte der amerikanischen Massenkulturindustrie



Abb. 217: *The Rhythmic 7* unter der Leitung von Meinrad Geppert im Salzburger *Officers Club* (*Österreichischer Hof*), Anfang 1950er Jahre

von vielen Salzburgern noch weit entschiedener abgelehnt als jene der US-Hochkultur, die amerikanischen Filme, populäre Tanzmusik, Jazz, Mode, Comics, kurzum, die massenhaft verbreiteten Symbole des American-way-of-life, erreichten allerdings eine Gruppe (mit einer Stadt-

Land-Verzögerung), der das Naserümpfen und der erhobene Zeigefinger der Erziehungsberechtigten durchaus auch Spass bereiten konnte: die Jugend, die Kaugummi, Blue Jeans, T-Shirts und den GIs abgeschauten lässiges Benehmen als Codes der Modernität internalisierte. Dieser Propagandaeffekt der US-Popkultur war zunächst von den ame-



rikanischen Kulturoffizieren völlig unterschätzt, ja abgelehnt worden. Waren sie doch angeregt, um den Österreichern die besten Produkte des Kulturlebens der USA vorzuführen und die Vorurteile über die kulturlosen USA zu revidieren. Die meisten von ihnen lehnten es vollkommen ab, sich mit dieser Ebene der amerikanischen Kultur überhaupt zu befassen. Erst der ungeheure Erfolg des Jazz, gerade auch bei einer wichtigen Propagandazielgruppe, wie den kritischen Intellektuellen, konnte die US-Kulturexporteure umstimmen. Plötzlich schien das State Departement fast zu einer Konzertagentur für berühmte amerikanische Jazzkünstler zu werden. Selbst entschiedene Gegner des Jazz innerhalb der amerikanischen Administration kamen zur Einsicht, dass die Musik die politische Propaganda nicht benötigte, sehr wohl aber die politische Propaganda die Musik.³⁰

Am 3. Juli 1945 wurde in Salzburg das *Amerika-Haus* eröffnet (geschlossen 1963), von 1948 bis 1950 bestanden daneben noch *Information Centers* in Zell am See und 1949 bis 1950 in Hallein. Diese, von einigen US-Offizieren Propaganda-Shops genannte Institutionen, verbanden zahlreiche Funktionen: politische Propaganda und allgemeine Informationen über die USA; dazu Reklame für Hochkultur und Wissenschaft, aber auch für die populäre Kultur der USA. Die *Amerika-Häuser* boten nicht nur Lesesäle und Bücherausleihe (in Salzburg monatlich bis zu 16.000), sondern auch Ausstellungen von politischen Plakaten und Photoserien über die USA (z.B. Walt Disney Cartoons and American Humor; Opera in America – The Metropolitan Opera House; Current News Pictures – U.S. and Austria; Automobile Superhighways in America; How America Lives), sondern auch Filmvorführungen, Konzerte (auch Gospel und Blues) und Vorträge zu politischen und wissenschaftlichen Themen (unter anderem auch im Wiener Saal des Mozarteums).

Abb. 218: Joe Wagner während einer Rundfunkaufnahme im Studio des *Senders Rot-Weiss-Rot* im Franziskanerkloster, Hofstallgasse, Salzburg, ca. 1954

1947 standen in Salzburg etwa 5.200 Bücher zum Verleih, 1955 etwa 20.000 Bände. Dazu kamen 3.000 Nachschlagewerke zu amerikanischen Themen sowie über 200 Zeitungen und Zeitschriften und eine viele hunderte Schallplatten umfassende Diskothek. *Das Amerika-Haus* organisierte die Verteilung von Bücherkoffern zu je 100 Bänden an mehr als 100 Salzburger Gemeinden und Grossbetriebe, verschenkte mehr als 22.000 Bände an Gemeinde- und Schulbibliotheken und organisierte auch den *Amerika-Wagen* genannten Bücherbus, der im Land Salzburg (und Tirol und Oberösterreich) mehr als 20.000 Leser betreute (bis 1955 über 240.000 Entlehnungen). Darüber hinaus gelang es, mit diesem Bücherbus auch US-Filme und Musik in den Landgemeinden zu verbreiten. 1959 wurde dieser Bus schliesslich der Stadtgemeinde Salzburg übergeben.³¹

Auch die *Amerika-Häuser* gerieten, wie die gesamte US-Informationspolitik, bald in den Sog des *Kalten Krieges* und der McCarthy-Säuberungen, so dass dem Salzburger Publikum bald nur mehr politisch genehme Titel – ausgedeutet wurden, um nur einige wenige zu erwähnen, Pearl S. Buck, Albert Einstein, Arthur Miller, Henry Thoreau und John Dos Passos – und, mit steigender Tendenz, antikommunistische Literatur angeboten wurden. Trotzdem (oder: deswegen?) erfreute sich *das Amerika-Haus* grosser Beliebtheit. Alleine zwischen Juli 1946 und August 1947 wurden in Salzburg 14.768 Auskünfte über die USA gegeben, insgesamt wurden in diesem Zeitraum 91.681 Besucher gezählt. In den folgenden Jahren stiegen die Besucherzahlen ständig: von Juni bis Dezember 1949 auf 229.429 und von Jänner bis August 1950 auf 336.455. Dazu kamen im selben Zeitraum noch 106.300 Besucher in Hallein und 76.649 in Zell am See.³² Im August 1950 konnte der Direktor des Salzburger *Amerika-Hauses*, das nun auch von Scheinwerfern angestrahlt wurde, melden, dass seine Institution zu einer Salzburger Attraktion geworden war, die es ruhig mit dem benachbarten Café *Tomaselli* aufnehmen könne.³³

Im *Amerika-Haus* wurden übrigens auch, ohne Gewerbeberechtigung, Bücher verkauft, was die Kammer der gewerblichen Wirtschaft im Mai 1950 zu, allerdings vergeblichen, Protesten veranlasste. Die amerikanischen Behörden propagierten zwar das System der freien Marktwirtschaft, verboten sich aber jeden Eingriff in diesen kleinen Wettbewerbsvorteil. Beschwerdeführer für die Kammer war übrigens ein Jurist namens Dr. Wilfried Haslauer.³⁴

Die Besatzung übte auch nachhaltigen Einfluss auf das Erziehungswesen aus, wenn es auch nicht gelang, das österreichische Schulwesen nach US-Muster zu reformieren. Die US Education Division kontrollier-

te neben der Entlassung von belasteten Lehrern auch die Zulassung von Schulbüchern, verteilte die Zeitschrift *Erziehung* an alle Lehrer, errichtete Versuchsschulen, eine davon in Golling, förderte Schülerzeitungen und Elternvereine und festigte die Position von Englisch als führende Fremdsprache. Bei der *Österreichischen Buchwoche* im November 1949 in Salzburg behandelten von 22 angebotenen Sprachlehrbüchern zwölf die englische Sprache. Daneben förderte der ISB die Übersetzung und Drucklegung amerikanischer Werke in Österreich und subventionierte besonders kaum gewinnversprechende Titel. Das ständig expandierende Austauschprogramm brachte zahlreiche Salzburger Politiker, Gewerkschaftsführer, Künstler, Jugendführer, Journalisten, Techniker und Lehrer (z.B. Dr. Matthias Laireither), die sogenannten *Opinion-Leaders*, in einen mehrmonatigen direkten Kontakt mit den für sie relevanten Einrichtungen in den USA.

Neben der *Rainbow University* in Zell am See und dem US-Schuladoptionsprogramm sei noch das im Juli 1947 gegründete *Salzburg Seminar* im Schloss Leopoldskron erwähnt. Dieses Seminar, dessen Beitrag zur Förderung und Entwicklung der Amerikastudien in ganz Europa kaum überschätzt werden kann, kam allerdings in den ersten Jahren seines Bestehens immer wieder in Konflikt mit Vertretern der US-Armee in Salzburg, besonders mit dem militärischen Geheimdienst. Die Privatgründung des Harvard Student Council konfrontierte junge europäische Intellektuelle mit hervorragenden Vertretern der Wissenschaft und Kunst der USA; nicht nur wissenschaftliche Positionen wurden, im besten amerikanischen Stil, kontroversiell diskutiert, sondern auch politische. Dass dabei – vereinzelt – auch Kritik an der Kalten-Kriegs-Politik der Truman-Administration geäussert wurde, war Anlass dafür, von Seiten der US-Armee mit der Schliessung des Seminars zu drohen. Nur die liberalere Haltung ziviler US-Stellen in Österreich und die Selbstzensur der Seminarleitung sicherten schliesslich den Fortbestand des *Salzburg Seminars*.³⁵ Neben den direkten kulturpolitischen Massnahmen sollten weitere Auswirkungen der Anwesenheit der US-Armee in Salzburg auf die Lebensverhältnisse der Bevölkerung nicht übersehen werden. US-Investitionen für dringend benötigte GI-Wohnungen, einem der grössten Probleme angesichts der Bombenzerstörungen und Requirierungen, betrugen allein zwischen 1951 und 1955 über 350 Millionen Schilling und halfen die äusserst angespannte Situation am Wohnungsmarkt wenigstens zu lindern. Bis 1955 wurden alleine für den Bau des *Camp Roeder* über 500 Millionen Schilling investiert. Daneben beliefen sich etwa al-

lein im Jahr 1952 die Ausgaben der US-Armee in Salzburg auf 28,7 Millionen Dollar. Die Bedeutung dieser Summe, die vornehmlich der Salzburger Wirtschaft zufließt, wird einigermaßen deutlich, wird sie mit den Einnahmen aus dem Fremdenverkehr desselben Jahres, 23,5 Millionen Dollar, verglichen. Die potentiellen Ausfälle für die Salzburger Wirtschaft wurden bei Ende des Staatsvertrages mit jährlich 650 Millionen Schilling (15 Prozent des Wirtschaftsvolumens) geschätzt.³⁶ Daneben genoss Salzburg die höchste Pro-Kopf-Quote der Zuteilung an ERP-Counterpart-Mitteln innerhalb Österreichs, allein bis 1957 1,7 Milliarden Schilling (19 Prozent der Gesamtmittel). Die grössten Summen entfielen auf Energiewirtschaft (Kaprun) und Industrie, auf die Modernisierung der Land- und Forstwirtschaft, den Fremdenverkehr, den Wohnbau und zuletzt auf Kleinbetriebe: Das *Park Hotel Mirabell* wurde ebenso gefördert, wie die Mirabell, Bisquit- und Confiturierfabrik in Grödig. Die ERP-Mittel waren nicht unwesentlich daran beteiligt, dass Mitte der 1950er Jahre die Beschäftigtenzahl in Salzburg gegenüber 1938 um 40 Prozent gestiegen war; dass die Bettenzahl in den Übernachtungsbetrieben um über 20 Prozent erhöht werden konnte; dass das in der Ersten Republik kaum nennenswerte Exportvolumen der Salzburger Wirtschaft auf jährlich 800 Millionen Schilling (mit Tendenz nach oben) gestiegen war und dass die Salzburger Landwirtschaft mit 2.000 Traktoren und anderen modernen Geräten die stärkste Motorisierungsdichte Österreichs erreicht hatte.³⁷

Um die Modernisierung der Landwirtschaft voranzutreiben und um die Landjugend mit den neuesten amerikanischen Methoden (und Maschinen) vertraut zu machen, gründete die Besatzungsmacht in den späten 1940er Jahren für die Landjugend (Burschen und Mädchen getrennt) die in den USA weitverbreiteten *4-H-Klubs* (Haupt, Herz, Hände, heilsames Leben) mit eigener Klubzeitschrift (Auflage um 30.000 Exemplare). Diese, später in *Salzburger Landjugend* umbenannten, Klubs waren über ganz Salzburg verteilt, unter anderem in St. Veit, St. Koloman, Zell am See, Maria Alm bei Saalfelden, Leogang, Saalbach, Rauris, St. Martin bei Lofer, Maishofen, Saalfelden, Nussdorf, Anthering, Plainfeld, Au am Haunsberg, Grossari, Zellhof, Bergheim, Faistenau, Oberalm und Seekirchen.³⁸

Die Jugend insgesamt war eine der wichtigsten Zielgruppen der Besatzungsmacht: Spiel- und Sportprogramme, Geschenke von Sportartikeln – vom Boxhandschuh bis zum Baseballschläger –, Ausbildung von Jugendführern, Jugendklubs, Jugendmagazine, Schulausspeisungen, Weihnachtsparties für alle Schüler in den US-Zonen, tatkräftige Hilfe bei der Wiederherstellung oder beim Aufbau von Sportanlagen, hielten

die Jugend in ständigem Kontakt mit amerikanischen Vertretern in Salzburg. Diese behielten sich – selbstverständlich – vor, unentwegt darauf hinzuweisen, wem dies alles zu verdanken sei: so Lt. General Keyes bei der Eröffnung des A.Y.A. Schwimmbades an der Salzburger Alpenstrasse 1950: *Die Vereinigten Staaten können solche Einrichtungen natürlich nur in begrenztem Ausmass schaffen. Aber es gibt keine Grenze für die Ausbreitung der Idee [= Demokratie!], auf welcher diese Einrichtungen beruhen.*³⁹

In der unmittelbaren Nachkriegszeit bestanden allerdings nur Kontakte zu einem Teil der Salzburger Jugend – dem weiblichen; das absolute *Fraternisierungsverbot* hatte wohl die Schwestern ausgeschlossen. Dabei konnte es zu Erscheinungen kommen, die kaum im Interesse der US-Armeeführung lagen. Eine erste Umfrage vom Juli 1945 ergab, dass gerade viele politisch Kompromittierte Englischkenntnisse besäßen, während die Mehrzahl der Unbelasteten nur Deutsch spräche. Eine besondere Bedeutung erhalte dieses Problem dadurch, *that some American officers, being only human, have often blinked at political principles in their selection of persons, often attractive women, who speak their language, for professional assistance and social contacts.*

*A surprising, or perhaps not so surprising, number of these goodlooking English-speaking young ladies who have offered their services in either a professional or social capacity to the American Army, have had in the past and may be presumed in the present to retain Nazi connections.*⁴⁰

Die Zeit unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sorgte demnach wohl nicht nur für die Ausbreitung der Demokratie, sondern vor allem für jene der Geschlechtskrankheiten. Die US-Behörden reagierten zwar äusserst konsterniert, als sie aus Umfragen erfahren mussten, dass neben den DPs hauptsächlich auch die GIs von den Salzbergern für die grassierenden venerischen Krankheiten verantwortlich gemacht wurden,⁴¹ sie sorgten aber auch durch den Aufbau von kostenlos behandelnden Ambulatorien, durch Aufklärungskampagnen, Militärpolizei-razzien und vor allem durch die Freigabe von Unmengen von Penicillin bis 1949 für eine Eindämmung dieser Seuche.

Die Anwesenheit der US-Armee wirkte auf die *camp followers*, *Fräuleins* oder *Chocoladies* eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus – wie hätte es unter den herrschenden Lebensumständen auch anders sein können. Die Zahlungskraft der GIs, vor allem in den ersten zwei Wochen des Monats, war bedeutend. Die monatlichen Schillingumwechslungen bewegten sich zwischen fünf und sechs Millionen, und in der ersten Nach-

kriegszeit waren wohl Nahrungsmittel, Zigaretten, Nylons und Kleidung weit begehrt als unsicheres Geld. 1955 waren bei der Salzburger Polizei um die 3.000 Frauen registriert, alleine 1954 waren 1.000 *Fräuleins* verhaftet und 576 bestraft worden.

Die typisch österreichische Lösung, dieses Problem durch Errichtung von Bordellen in den Griff zu bekommen, scheiterte an der puritani-

schon Einstellung der US-Armeeführung und an der totalen Ablehnung der amerikanischen Frauenverbände.⁴²

Auch dieser Kulturzusammenstoß führte zu Kulturbegegnung und -beziehung.⁴³ Bis 1955 wurden in Salzburg 1.899 uneheliche Kinder von GIs gezählt, die Dunkelziffer war wohl weit höher, von denen 335 durch Ehen oder Adoption «legitimiert» wurden.

Abb. 219: Jam-Session im *Royal Roost, der Negerclub* im Haus Neutorstrasse 25 in der Riedenburg; Otto Dernier – Klavier und Joe Wagner – Tenorsaxophon musizieren gemeinsam mit Jazzmusikern der Army Band, Salzburg 1952



Kinder von schwarzen GIs waren allerdings nicht zu beneiden. Diese Auswirkungen der Besatzung waren durchaus geeignet, das Verhältnis der US-Armee zu wichtigen Salzburger Kreisen zu belasten, die ständig die Zerrüttung der Moral der Nachkriegsjugend beklagten – die Kriegsjugend war wohl moralischer gewesen. Besonders bedenklich stimmte auch, dass in etwa 30 Prozent die Mütter den Kindesvater nur flüchtig gekannt haben und weder seine Namen noch seinen Truppenteil wissend. Es scheint allerdings kaum verwunderlich, dass nach den Zerrüttungen und Leiden durch die nationalsozialistische Herrschaft und den Zweiten Weltkrieg der alltäglich vorgelebte Überfluss der GIs die politischen und – nicht zuletzt – die materiellen Verheissungen der USA in Österreich begeisterte Anhänger gefunden haben. Welchen Eindruck musste wohl eine Besatzungsarmee im hungernden und frierenden Österreich machen, wenn sie 1946 völlig problemlos täglich 60.000 Eisportionen für etwa 15.000 GIs zur Verfügung stellen konnte?⁴⁵

In amerikanischen Filmen, Radiosendungen, Publikationen, Schlagern und im alltäglichen Kontakt mit den, meist durchaus gutmütigen, amerikanischen Soldaten wurde die Salzburger Bevölkerung ständig mit dem American-way-of-life konfrontiert. In amerikanischen Bars, wie dem *Sky Haven Garden* (Hotel Pitter), dem *Mirabell-Casino* (*American Red Cross E.M. Club Salzburg*) oder dem *Cocktail-Club* (an der Imberg Strasse), um nur einige zu nennen, konnten amerikanische Lebensfreude und Überschuss (auch Schwarzmarktpraktiken) hautnah beobachtet werden. Die Barmusik aus dem *Cocktail-Club* wurde übrigens live von *Radio Rot-Weiss-Rot* übertragen.⁴⁶ Sollten wichtige Bereiche des Lebensstils der (besonders der jüngeren) Salzburger Bevölkerung, das Filmangebot, das Radio- und Fernsehprogramm, die Tanzlokale, Teile der Architektur, kurzum das ganz alltägliche Leben in Salzburg im Jahre 1995 zur Interpretation anstehen, könnte ich zu dem, vielleicht unwissenschaftlichen, dennoch aber kaum gewagten Schluss kommen, dass das PX-Geschäft, das in den Geschäftsräumen der Familie Gehmacher untergebracht war, mit seinem verlockenden amerikanischen Warenangebot das am Alten Markt unmittelbar benachbarte Symbol der offiziellen US-Kulturpolitik, das *Amerika-Haus*, vollkommen an die Wand gespielt hat. Auch im Kampf der Symbolsysteme blieben die USA die Sieger.

(Wiederabdruck aus: Salzburg und das Werden der Zweiten Republik, hg. v. Eberhard Zwink, Salzburg 1985, Schriftenreihe des Landespressebüros, Salzburg Diskussionen Nr. 7)

Anmerkungen

- ¹ Salzburg – Kleinod von Österreich: 10 Jahre Aufbau 1945-1955, Salzburg 1955, S. 290.
- ² Siehe Alfred Hiller, Amerikanische Medien- und Schulpolitik in Österreich 1945-1950, Phil.Diss., Wien 1974. – Michael Schönberg, Amerikanische Informations- und Medienpolitik in Österreich 1945-1950, Phil.Diss., Wien 1975. – Oliver Rathkolb, Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich 1945-1950. Ein Beitrag zur Geschichte des Kalten Krieges in der Presse-, Kultur- und Rundfunkpolitik, Phil.Diss., Wien 1981. – Derselbe, US-Medienpolitik in Österreich 1945-1950. Von antifaschistischer «Reorientierung» zur ideologischen Westintegration, in: Medien-Journal, 8. Jg., 1984, No. 3, S. 2-9. – Reinhold Wagnleitner, Die kulturelle Reorientierung Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg: Prolegomena zum Phänomen der symbolischen Penetration, in: Zeitgeschichte, 11. Jg., Juni/Juli 1984, No. 9/ 10, S. 326-344.
- ³ National Archives (künftig: NA) 59/111:740.00119 Control (A) 10-2645. Memorandum: Herz to Erhardt, October 22, 1945.
- ⁴ Washington National Records Center (künftig: WNRC) 260/49/25. Albert van Eerden to James A. Clark, 10 October 1945.
- ⁵ WNRC – 260/49/25. Van Eerden to Clark. 19 September 1945.
- ⁶ Rathkolb. Politische Propaganda ... (s. Anm. 2), S. 194 ff.
- ⁷ WNRC RG 260/98/IF-SN. Civil Censorship Group Austria (US). 20 May 1947. 15.45, Landeshauptmann Albert Hochleitner spricht mit Sektionschef Straubinger vom Bundesministerium für Finanzen.
- ⁸ WNRC RG 260/98/IF-SN. Memorandum Fox to Kaghan, 21 September 1948; Memorandum Pettegrove to Eberle, 1 June 1948; Memorandum Fox to Chief of Branch, 16 May 1947. Siehe dazu auch Reinhold Wagnleitner (Ed.), Understanding Austria: The Political Reports and Analyses of Martin F. Herz. Political Officer of the US Legation in Vienna, 1945-1948, Salzburg 1984, S. 474-479.
- ⁹ NA 511.63/3-1252. USIE: Semi-Annual Evaluation Report. March 12, 1952.
- ¹⁰ NA 511.63/9-1052. Minutes, Information Projects Committee (IPC) Meeting, Vienna, September 8, 1952.
- ¹¹ Ebenda.
- ¹² Ebenda.
- ¹³ NA 511.63/11-452. Telegram Thompson to Departement of State, Vienna. November 4, 1952.
- ¹⁴ NA 511.63/2-1153. American Embassy to Departement of State, Vienna, February 11, 1953.
- ¹⁵ Siehe dazu Viktor Ergert, 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Bd II: 1945-1955, Salzburg 1975, S. 75-191. – Rathkolb, Politische Propaganda ... (s. Anm. 2), S. 448 ff. – Friedrich Urban, Ein junges Medium wird 60. Salzburger Nachrichten, 29. September 1984, S. 23. – Demokratisches Volksblatt, 29. Dezember 1948. *Radiohören soll wieder Vergnügen werden.*
- ¹⁶ WNRC RG 269/888/26. Green to CIC Denazification Section, 23. August 1950.
- ¹⁷ Kritik am Sender Rot-Weiss-Rot. Ergebnisse der Publikumsrundfrage, in: Be-

- richte und Informationen, 1. Jg., 8. November 1946, No. 28, S. 15 - 16. – Survey Section: Das Programm des Senders *Rot-Weiß-Rot*. No. 38, 20. April 1948, S. 6. Zit. nach Hiller, Medien- und Schulpolitik (s. Anm. 2), S. 141.
- ¹⁸ Amerika hat noch nicht sein Bestes gegeben, in: Berichte und Informationen, 2. Jg., 14. Februar 1947, No. 42, S. 11 – 12.
- ¹⁹ Hans Hanke, Auf- oder Abbau der Sendergruppe Rot-Weiß-Rot?, in: Berichte und Informationen, 3. Jg., 13. Februar 1948, No. 94, S. 1 – 3.
- ²⁰ United States Information Agency Library/Historical Collection (künftig: USIA Library/HC). A Study of USIA Operating Assumptions, Vol. 4, December 1954. Brief datiert mit 7. Februar 1949.
- ²¹ WNRC RG 260/892/57. Lothar to Chief. ISB. Semi-Monthly Report, Theater an Music Section, 31 August 1946.
- ²² WNRC RG 260/35/12. Pleasants to Furbershaw, 3 December 1946.
- ²³ Siehe dazu Gisela Prossnitz, Vom Hof- übers Stadt- zum Landestheater, in: Hans Kutschera (Hg.), 200 Jahre Landestheater Salzburg 1775 – 1975, Salzburg 1975, S. 22 – 55. – Wilhelm Sadofsky, Die Geschmacksbildung an den Wiener Theatern von 1945 – 1949, Phil.Diss., Wien 1950. – Maria Felsenreich, Der Einbruch der nordamerikanischen Dramatik in die deutschsprachigen Spielpläne, Phil.Diss., Wien 1961. – Harro Heinz Kühnelt, Die Aufnahme der nordamerikanischen Literatur in Österreich, in: Horst Franz – Hans Joachim Lang (Hg.), Nordamerikanische Literatur im deutschen Sprachraum seit 1945, München 1973, S. 200 – 224. – Ernst Schönwiese, Salzburger Theater seit der Befreiung, Demokratisches Volksblatt, 26. Oktober 1945. Die Zahlen verdanke ich einer Seminararbeit am Historischen Institut der Universität Salzburg im Wintersemester 1984/85 von Andrea Schneider.
- ²⁴ Siehe dazu Robert Kriechbaumer, Der Fall Bert Brecht – Gottfried von Einem. Zu einem Kapitel Kulturgeschichte des Kalten Krieges, in: Zeitgeschichte, April 1981, 8, S. 292 – 300. – Kurt Palm, Vom Boykott zur Anerkennung, Brecht und Österreich, Wien 1983. – Rathkolb, Politische Propaganda ... (s. Anm. 2), S. 430 ff.
- ²⁵ WNRC RG 260/58/59027-21. Quarterly Activities Report for the U. S. High Commissioner, 30 June 1950.
- ²⁶ WNRC RG 260/64. Sharin to B. Frank Smith and Hans Lefebre. Office of War Information. Motion Picture Bureau, New York. Siehe dazu auch Wagnleitner, Die kulturelle Reorientierung Österreichs (s. Anm. 2), S. 338.
- ²⁷ WNRC RG 260/65/93. Sharin, Films Division. Subject: Audience Reaction Report, 26 October 1954; Demokratisches Volksblatt, 12. November 1945. *Neuer amerikanischer Film im Maxglaner Kino*.
- ²⁸ WNRC RG 260/65/94. Lt. General Keyes to Mr. Walt Disney, 16 April 1947. – WNRC RG 260/59/81. Telegram Col. Ladue to WDSCA, 7 December 1946.
- ²⁹ Siehe Salzburger Nachrichten, 18. Oktober 1949, S. 6.
- ³⁰ Siehe Henry Pleasants, Serious Music – and All That Jazz: An Adventure in Music Criticism, New York 1969, S. 98 – 239.
- ³¹ Siehe WNRC RG 260/32/59. Information Centers – Austria, September 1, 1947. – WNRC RG 260/40/Music 1947 – 48. – USIA Library/HC. Initial Establishment Dates of United States Information Centers. – Salzburger Nachrichten, 8. Juli 1947, S. 4. *Verborgene Schätze im Information Center*. – Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 1), S. 291. – Die Stadt Salzburg in Wort, Bild und Zahl. 1959/60. Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg, Sondernummer August 1960, S. 51.
- ³² WNRC RG 260/93/Information Centers – Statistical Tables.
- ³³ WNRC RG 260/93/101. Subject: Monthly Activities Report, Milos O. Ptak, 21 August 1950.
- ³⁴ WNRC RG 260/632/Chief, Public Affairs. Dr. Haslauer an den Leiter des Information Center Salzburg. – Ebenda, Memorandum Hopman to Connaughton, Acting Chief. ISB, 20 June 1950.
- ³⁵ Siehe WNRC RG 260/885/10; NA 59/3719:740.00119 Control (A)9-849; NA 59/6630:863.42/2/2-449; NA 59/6630:863.4214/10-2148; Wagnleitner (Ed.), Understanding Austria (s. Anm. 8), Dokument No. 73, S. 306 – 309, Dokument No. 115, S. 413 – 415 und Dokument No. 136, S. 444 – 445. – F. O. Matthiessen, From the Heart of Europe, New York 1948.
- ³⁶ Siehe Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 1), S. 292 und 295. – Richard Schmidjell, Salzburgs Wirtschaft – gestern, heute, morgen, Salzburg 1974, S. 19 – 20.
- ³⁷ Siehe Österreichische Staatsdruckerei (Hg.), Zehn Jahre ERP in Österreich 1948/1958, Wien 1958, besonders S. 152. Erst 1984 stellten die USA mehr Touristen in Salzburg als die Bundesrepublik Deutschland. Salzburger Nachrichten, 19. Oktober 1984, S. 5.
- ³⁸ WNRC RG 260/657. Agriculture: Monthly Reports Salzburg, Upper Austria. – WNRC RG 260/384/7. Gespräch über 4-H-Klubs anlässlich des Welser Volksfestes für den Tonwagen der Landwirtschaftskammer. – Deine-4-H-Klub-Zeitung.
- ³⁹ WNRC RG 260/626/47. A.Y.A. Swimming Pools.
- ⁴⁰ NA 59/110/740.00119 Control (A)8-245. Public Opinion in the American Occupation Zone of Austria, July 1945. Enclosure to Telegram, Denby to Secretary of State, Salzburg, 2 August 1945.
- ⁴¹ WNRC RG 260/68/11. ISB-Survey Section: Bericht No. 39. Wien, 27. April 1948. Meinungen über Geschlechtskrankheiten.
- ⁴² Siehe Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 1), S. 294.
- ⁴³ Urs Bitterli, Begegnung, Beziehung und Zusammenstoß von Kulturen, in: Zeitschrift für Kulturaustausch, 34. Jg., 1984, No. 3, S. 231 – 240.
- ⁴⁴ Salzburg – Kleinod von Österreich (s. Anm. 1), S. 143.
- ⁴⁵ Austria: G. I. Metamorphosis, in: TIME, July 29, 1946, S. 29 – 30.
- ⁴⁶ Diesen Hinweis verdanke ich Herrn ORF-Chefredakteur i.R. Alois Bauer.



JAZZ IM SALZBURG DER NACHKRIEGSZEIT

Mit Salzburg wird ja alles Mögliche in Verbindung gebracht: Festspiele selbstverständlich, auch Brauchtum, Heilbrunn und Hohensalzburg, Jedermann, Mozartkugeln und Marionettentheater; dass Salzburg aber für einige Jahre auch eine Hochburg des Jazz war, dürfte für die meisten Salzburger eine geradezu sensationelle Neuigkeit sein.

Um die Freilegung und Darstellung dieses faszinierenden und weitgehend unbekanntes Abschnittes der musikalischen Zeitgeschichte bemühte sich eine Veranstaltung mit dem Titel *Jazz im Nachkriegs-Salzburg – Erinnerungen und Berichte*, die am Samstag, 30. Mai 1987, um 20.00 Uhr im Petersbrunnhof stattfand.

Blenden wir kurz zurück in jene Tage: 1945, der Krieg ist zu Ende, Salzburg freibesetzt durch die Amerikaner, Nahrungsmittel sind knapp, bezahlt wird mit Hochprozentigem und Zigaretten, Zeit der «Chesterfield-Währung».

Die Amerikaner beschlagnahmten natürlich auch die noch existierenden Unterhaltungsetablissemments, und binnen Kurzem entstehen – um die Besatzer bei Laune zu halten – neun Jazz-Clubs. Die Musiker sind bis auf wenige Ausnahmen Österreicher, ehemalige Wehrmachtsmusiker,

«klassische» Musiker und Einheimische, die für den künftigen Broterwerb praktisch über Nacht ein Musikinstrument erlernten.

Zwischen 1945/46 und 1955 existierten Jazz-Clubs im Hotel *Bristol* und im *Österreichischen Hof*, im *Gablerbräu*, im *Mirabell-Casino* (heute Marionettentheater), in den Kasernen Glasenbach und Kiessheim sowie im Hotel *Pitter*. Ein besonders verruchtes Etablissement war der *Negerclub*, der zunächst in einem Gasthaus in der Schanzlgasse beheimatet war. 1948 übersiedelte der *Royal Roost* in die Riedenburg, und bis 1955 gab's unter der Adresse Neutorstrasse 25 – heute Bundesstaatlicher Übungskindergarten – heisse schwarze Rhythmen.

In der *Barock-Bar* in der Schwarzstrasse wurde zwischen 1951 und 1953 Swing geboten, und Big-Band-Sound war im *Innsbrucker Hof* in der Ernest-Thun-Strasse zu hören. Im *Esplanade* in der Rainerstrasse fanden in den 1950er Jahren aufregende Jam-Sessions statt; das Lokal war ausserdem als Talentschuppen bekannt: 1955 nahm von da aus die unaufhaltsame Karriere eines gewissen Udo Jürgens ihren Ausgang.

1955 war es aber auch mit den Jazz-Clubs in Salzburg vorbei. Mit dem Ende der Besatzungszeit sperrten diese Lokale zu, als Jazzmetropolen in Österreich etablierten sich Graz und Wien.

Abb. 220: Austro-American Jazz Concert am 14. November 1953 im *Mirabell Service Club* in der Schwarzstrasse (heute Marionettentheater) – Die Joe Wagner Combo mit Otto Dernier – Klavier, Joe Wagner – Tenorsaxophon, Fred Aigner – Schlagzeug und Karl Schingerling – Baritonsaxophon



Abb. 221: Blick in das Studio des *Senders Rot-Weiss-Rot*, Franziskanerkloster, Salzburg-Hofstallgasse, ca. 1947, stehend der Programmleiter, Géza Rech



Abb. 222: Programmleiter Géza Rech an seinem Arbeitsplatz im Studio des *Senders Rot-Weiss-Rot* in Salzburg, Hofstallgasse

RUNDFUNK IN SALZBURG 1945 BIS 1955

Die Geburtsstunde des *Senders Rot-Weiss-Rot* schlug am 6. Juni 1945. An diesem Tag meldete sich das Team des amerikanischen Besatzungssenders zum ersten Male aus einer Garderobe im Salzburger Landestheater. Die Abteilung für psychologische Kriegsführung (*Psychology War Branch*) hatte Major Hans R.L. Cohnsen – einen deutsch-amerikanischen Journalisten, der in den 1920er Jahren von Schwaben in die USA ausgewandert war – mit dem Aufbau der Rundfunkstation betraut. Innerhalb kurzer Zeit gelang es ihm, ein engagiertes Team zusammenzustellen, dem u.a. Dr. Ernst Schönwiese (Literatur), Andreas Reischek (Brauchtum, Volkskultur) und Roman Grabmayr als Lokalchef angehörten, weiters Kapitän Erich von Kunsti als Programmplaner. Als Signet wählte man den Glockenton einer Celesta, die die ersten Takte von *Oh du mein Österreich* intonierte.

Nach kurzer Zeit übersiedelte das Studio in das Franziskanerkloster in der Hofstallgasse, wo grössere Räumlichkeiten zur Verfügung standen. Dort stiess Dr. Paul Becker zum Team, der zunächst die Nachrichtenarbeit übernahm.

Bereits zwei Monate nach Aufnahme des Sendebetriebs (am 18.8.1945) konnte die Eröffnungsveranstaltung der Salzburger Festspiele – *Die Entführung aus dem Serail* – vom Salzburger Landestheater übertragen werden.

Rot-Weiss-Rot begann sich nicht nur durchzusetzen, sondern auch geographisch auszubreiten. Anfang August 1945 wurde in Linz ein Zweigstudio zur Versorgung der amerikanisch besetzten Teile Oberösterreichs in Betrieb genommen, wenig später auch ein Studio und ein Sender in Wien eingerichtet.

Am Jahresbeginn 1946 trat ein Wechsel in der Führung der Sendergruppe *Rot-Weiss-Rot* ein. Hans Cohnsen wurde nach Stuttgart beordert, der Italo-Amerikaner Joseph Savalli übernahm als Nachfolger die Stelle des *ISB Radio Officers*. Zur selben Zeit kehrte der frühere Sekretär Max Reinhardts, Ernst Haeusserman, nach Österreich zurück und übernahm die Programmgestaltung der Sendergruppe. Unter den österreichischen Mitarbeitern ist Alexander Steinbrecher als Leiter des Salzburger RWR-Programmes zu erwähnen.

Im Herbst 1946 war es den Amerikanern klar geworden, dass sie auf Dauer nicht auf ein leistungsfähiges Studio in Wien verzichten konnten, vor allem im Hinblick auf das grosse Potential von Künstlern in der Hauptstadt. Im Hause Seidengasse 13 wurden geeignete Räumlichkeiten für ein Studio gefunden. Bereits um die Jahreswende 1946/47 trat eine Schwerpunktsverlagerung ein, die Nachrichtenabteilung wurde nach Wien verlegt, noch immer wurden jedoch zwei Drittel des Programmes in Salzburg produziert.

Die Höreinnahmen aus Salzburg und Oberösterreich reichten nicht aus, um die Ausgaben für den Sendebetrieb zu decken (von den Wiener Hörern erhielt RWR keine Gebühren). Die Amerikaner mussten deshalb beachtliche Summen zuschiessen. Zur Verbesserung der Finanzlage entschloss man sich ab Jänner 1948, bezahlte Rundfunkwerbung einzuführen.

Im Herbst 1947 kam es zu weiteren personellen Veränderungen, Ernst Haeusserman ging zum Film, Alexander Steinbrecher folgte einer Berufung an das Burgtheater, Géza Rech trat dessen Nachfolge als Programmleiter an.

Bereits im Sommer 1945 wurde die Sonntagmorgen-Sendung *Du holde Kunst* ins Leben gerufen, die heute noch besteht. Grossen Erfolg hatte *Rot-Weiss-Rot* in den ersten Jahren nach dem Krieg mit der Sendereihe *Wir bringen Suchmeldungen*, mit deren Hilfe tausende durch den Krieg getrennte Menschen wieder zusammengeführt werden konnten. Auf dem Gebiet der Sportreportage hat von 1948 an Heribert Meisel grosse Popularität erlangt. Ab 1950 begannen die beliebten Sendereihen *Der Watschenmann*, *Die Radio-Familie* sowie *Die grosse Chance*.

Das Wiener Studio gewann gegenüber den Landesstudios immer mehr an Bedeutung, nur noch in der Festspielzeit war Salzburg das Zentrum.

(Auszug aus: Victor Ergert, 50 Jahre Rundfunk in Österreich, Band II: 1945-1955, Salzburg 1975.)

Blue Danube Network

Der amerikanische Soldatensender fand vor allem bei den Jugendlichen begeisterte Zuhörer. Die Generation der heute etwa 55-65jährigen ist in grosser Zahl dem Jazz zugetan (noch heute dominiert diese Altersgruppe im Publikum von Jazzveranstaltungen).

Wer von den Älteren erinnert sich nicht an die Ansage *This is the Armed Forces Radio Service, The Voice of Information and Education!*

Im Programm dominierten Sendereihen, zumeist halbstündige Sendungen, die täglich oder mehrmals wöchentlich ausgestrahlt wurden, etwa die beliebte *Bob Hope Show* oder *Hot of the Record Press* und *Buds Bandwagon*, in denen Neuerscheinungen auf dem Plattenmarkt vorgestellt wurden. *Grand Ole Opry* war der Countrymusic vorbehalten, die ebenfalls zahlreiche Zuhörer fand. Die heute üblichen Tonträger waren damals noch in der Entwicklung. Die Musiksendungen – einschliesslich der Ansagen und kurzer Sketches – wurden grossteils in Amerika «vorgefertigt» und auf Platten mit 78 Umdrehungen pro Minute gepresst. Die Spieldauer

der grossen Scheiben mit 40 cm (= 16 inch) Durchmesser betrug genau 15 Minuten pro Seite. Sie konnten mit keinem der im Handel erhältlichen Grammophone abgespielt werden und waren nur für Rundfunksendungen bestimmt (Abb. 221 zeigt ein Abspielgerät für solche Platten im Studio des *Senders Rot-Weiss-Rot* in Salzburg).

Für die Truppenbetreuung hat die amerikanische Armeeführung 1942-48 eigene Schallplatten herausgegeben. *V-Disc* (= *Victory-Disc*) hiessen die 30-cm-Kunststoff-Schallplatten mit sechs Minuten Spielzeit pro Seite. Das Programm umfasste eigene Produktionen, Live-Mitschnitte und auch Wiederveröffentlichungen, geboten wurde Klassik, populäre Musik und – vor allem – Jazz. Für die Einspielungen hat man zumeist eigene Ensembles aus führenden Musikern zusammengestellt. Der Grossteil der Aufnahmen wurde später nie wieder veröffentlicht.

Überall in den Clubs und in Gaststätten, in denen amerikanische Soldaten verkehrten, spielte man diese Platten. Viele davon landeten später in dem legendären Altwarenladen Franz Pixners in der Getreidegasse. Für 10 Groschen konnte man eine Platte eine Woche lang ausleihen, einen Schilling kostete eine Platte.

Fritz Moosleitner

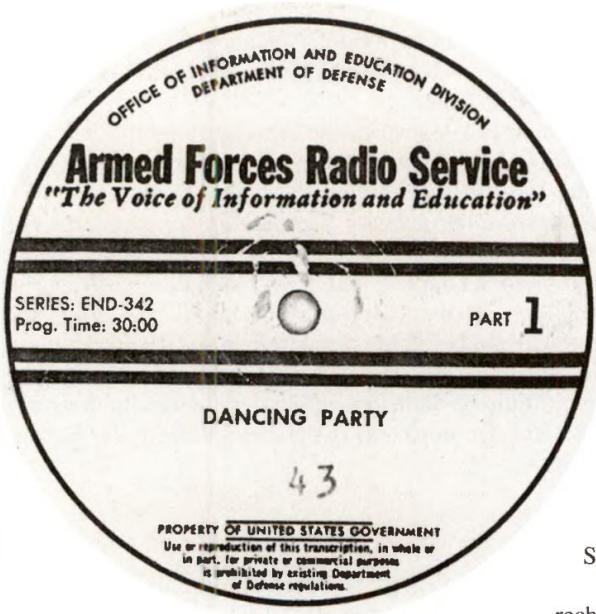


Abb. 223: Etiketten von Schallplatten der US-Armee: links 40-cm-Schallplatte, rechts 30-cm-Schallplatte (*V-Disc*)

KLEIN-HOLLYWOOD AUS SCHUTT UND ASCHE

Film und Kino in Salzburg 1945 bis 1955

Ein Wiederbeginn aus Trümmern – wird Salzburg Filmhauptstadt?

Salzburg war noch zu Kriegsende eine Oase des Friedens, erinnert sich die Filmschauspielerin Margot Hielscher an die Dreharbeiten zu dem Film *Dreimal Komödie* (1945) in Salzburg. Ein sinniger Titel für einen «landverschickten» Durchhaltefilm, der zu einer Zeit, als in Berlin bereits die weissen Fahnen wehten, noch NS-Propaganda mit einem Verwechslungskomödchen tarnte und für die Aufführung «nach dem Endsieg» gedacht war. Viktor Tourjanskys Film war eine jener Produktionen, die im relativ sicheren Salzburg auf der Flucht vor Kampfhandlungen gestrandet waren. *Zwei Tage, nachdem die letzte Klappe für unseren Film gefallen war – geschlagen von einem französischen «Fremdarbeiter» – rollten die ersten amerikanischen Panzer durch die Mozartstadt*, erzählt Hielscher.¹

Wie konnte zu einer Zeit, als der Salzburger Dom in Trümmern lag, *Displaced Persons* zu Tausenden durch die Stadt irren und der Hunger ständiger Begleiter war, jemand bereits wieder an das Filmemachen denken? Durch die Zonenteilung und die Beschlagnahme und Demontage der Ateliers der *Wien-Film* am Wiener Rosenhügel war das österreichische Filmwesen lahmgelegt. Einige Persönlichkeiten des Films, die nicht durch ihre NS-Vergangenheit belastet waren, suchten bereits zu diesem Zeitpunkt nach Alternativen. Einer der erfolgreichsten von ihnen war Dr. Guido Bagier, Miterfinder des Tonfilms und ehemals Direktor des deutschen Töb/s-Filmkonzerns, der nach dem Zusammenbruch den ersten Filmverleih für die US-Zone gegründet hatte.

Bagier erhielt eine grosse Sammlung von beschlagnahmten Filmgeräten der *Bavaria* und der *Wien-Film*, die in dem leerstehenden Gebäude der Guggenthaler Brauerei bei Salzburg gelagert waren, sowie die Verfügung über eingefrorene Konten der Gaufilmstellen und der Reichsfilmkammer zur treuhändigen Verwaltung.

Damit hatte Bagier die Verfügungsgewalt über die Wiederbegründung des österreichischen Films in Händen. Der Plan des Berliners, Salzburg zur österreichischen Filmhauptstadt werden zu lassen, ging aber nicht auf. Nach heftiger Intervention durch den *Wien-Film-Direktor* Karl Hartl und *Filmofficer* Ernst Haeusserman musste ein Teil der Geräte abgegeben werden, damit der erste Nachkriegsfilm in Wien, *Glaube an mich* (1947), gedreht werden konnte.

Durch die Möglichkeit, die durch das Währungsschutzgesetz gesperrten Gelder in der Filmindustrie als Wiederaufbaugelder zu investieren, entstand eine Reihe von Filmfirmen privater Kapitalgeber, die im Film eine günstige Anlagemöglichkeit vielleicht verloren geglaubter Kapitalien sahen, darunter die in Salzburg gegründeten Firmen *Salzburger Filmverwaltungsgesellschaft mbH* und die *Neue Wien-Film AG*². Keinem dieser Unternehmen war jedoch ein so grosser Erfolg beschieden wie der 1947 von Guido Bagier und einer Wiener Grossbank gegründeten *Österreichischen Film-Gesellschaft*, kurz *ÖFA*.

Die ÖFA gründet «Klein-Hollywood» in Parsch

Filmfirmen in den Bundesländern trugen dazu bei, die durch den weitgehenden Ausfall des zentralisierten Studiowesens entstandene Lücke zu schliessen. In Graz kurbelte man in einem Flugzeughangar, in Krems im Brauhof, in Wels in Messehallen und in Salzburg – im Festspielhaus, da der Plan, in der ehemaligen Wehrmachtskaserne an der Klessheimer Allee eine Filmstadt zu errichten, am Veto der Amerikaner gescheitert war.³

Der Ruf *In Salzburg wird wieder gedreht!* lockte viele Filmliebhaber an, die sich in der Umgebung Salzburgs niedergelassen hatten: Hans Moser, Theo Lingens, Paula Wessely und Attila Hörbiger, wobei letzterer gleich für den ersten ÖFA-Film *Maresi* (1948) mit der jungen Maria Schell ver-



(verpflichtet wurde. ÖFA-Mitarbeiter Walter Trimmel erinnert sich an die schwierigen Adaptierungsarbeiten:⁴ *Es fehlten nicht nur die Materialien, die auf dem Schwarzmarkt besorgt werden mussten, sondern auch die Fachleute wie Stukkateure, die die Kulissen herstellen mussten. Es gelang uns trotzdem binnen dreier Wochen, den Stadtsaal des Festspielhauses als ein Filmstudio zu adaptieren und die Dekorationen herzustellen. An «Maresi» waren etwa 80 Personen aus dem Handwerk und der Verwaltung tätig. Rechnet man noch die siebzig Künstler hinzu, so waren an der Entstehung des Films insgesamt 170 Personen beteiligt. Damit war die Filmindustrie zum drittgrößten Unternehmen der Stadt Salzburg geworden.*

Dem Atelierbuchhalter Adalbert Lorenz war dieses Unternehmen in der Anfangszeit nicht geheuer:⁵ *Aus Maschinengewehrständen wurden Lampenstative geschweisst, es wimmelte von Schleihhändlern und mangelte an Material. Scheinwerfer wurden oft an drei Filmproduktionen zugleich vermietet. Unser morphinsüchtiger Materialeinkäufer sprang von einem Fenster der Polizeidirektion in den Tod, und Regisseur Hans Thimig erinnert sich, den Film Maresi auf gestohlenem Filmmaterial gedreht zu haben.*

Der erste Drehtag im Atelier fand mit prominenter Besetzung statt: Die politische Elite Salzburgs, darunter auch der US-Generalmajor General Harry J. Collins, sass auf den Zuschauerbänken des Filmsets, eines «Gerichtssaals», und wohnte den Filmarbeiten zur ersten Klappe mit Maria Schell und Attila Hörbiger bei. In seiner Ansprache betonte Bagier, dass der Film als Wirtschaftszweig in Salzburg von besonderer Bedeutung werden könnte, da er als indirekte wirtschaftliche Förderung und als hervorragendes Propagandamittel in weiten Teilen der Welt den Namen der Stadt Salz-

Abb. 224: Plakat des Filmes *Vagabunden der Liebe* (1949)



Abb. 225: Die ÖFA-Studios in Salzburg-Parsch in den 1950er Jahren

burg neben dem Begriff der Festspielstadt auch vielleicht als Filmstadt ehrenvoll aufzeigen wird⁶.

Bagier sollte recht behalten: Denn nach den Filmen *Liebe Freundin* und dem bekannten Ärztedrama *Vagabunden der Liebe* (beide 1949) mit Paula Wessely und Attila Hörbiger wurde es der ÖFA im Festspielhaus zu eng, und am Stadtrand entstand ein neues Zentrum des Films. In einem Gutshof im Salzburger Stadtteil Parsch, in einem Park am Abhang des Gaisberges gelegen, entstand Mitte 1948 ein Filmstudio mit zwei Aufnahmehallen, Lager, Werkstätten, Schneideräumen, einem Synchronstudio, Büro- und Wohnräumen. Wertvollstes Requisit war freilich ein alter *Tobis (Tonbildsyndikat)-Tonwagen* aus beschlagnahmtem deut-

schen Eigentum. Gleichzeitig wurde ein gut eingeführtes Filialatelier in Thiersee in Tirol erworben und modernisiert.

Der erste Film, der in den ÖFA-Studios gedreht wurde, hiess *Kleiner Schwindel am Wolfgangsee* (1950). Die Regieführung oblag Franz Antel, der bald zum Dauergast in Parsch werden sollte. In den 1950er Jahren wurden die ÖFA-Ateliers zu einem der beliebtesten Ausgangspunkte für heimische Produktionen: *Weisses Gold* (1949), *Auf der Alm da gibt 's ka Sund'* (1950), *Eva erbt das Paradies* (1951) oder *Das weisse Abenteuer* (1952) hiessen die beliebten Titel des Heimatfilm-Booms.

Gerti Ingram, eine Bewohnerin des Parscher Studios, erzählt vom spannenden Alltag in Salzburgs Filmmetropole: *Meine Mutter hat die Film-*



Abb. 226: Nach Dreharbeiten zu den Filmen *Das Lied von Kaprun* und *Verliebte Leute* 1954 an der Bar, v.l.n.r.: Joachim Fuchsberger, Waltraut Haas, Franz Antel, Ida Krottendorf, Kurt Heintel, Rudolf Platte, Hannelore Bollmann und Peter Alexander

kantine im Haus betrieben. Zuerst bekamen die Schauspieler ihr Essen, dann Regie und Technik, zuletzt die Komparserie. Für alle war nicht genug Platz. Das zwar nicht beliebteste, aber am häufigsten gekochte

Gericht, eine Gemüsemischung aus «Dosenfrüchten» von Care-Paketen, hiess «Farbfilm». Hinter der Kantine lag der Schneiderraum. Über den

alten Heuboden gelangte man ins Atelier, Garderoben und Schminkräume waren eher improvisiert. Keinem Filmstar von heute könnte man das mehr zumuten, aber damals hat sich keiner beschwert. In kameradschaftlicher Atmosphäre sind alle nach Drehschluss lange zusammengesessen und haben in feuchter Runde lustige Regieideen für den nächsten Tag geboren. Ohne Murren wurde am nächsten Tag wieder bis spät in die Nacht gearbeitet, denn der Film war das Wichtigste!¹ Die Erfolge des Salzburger Studios fanden jedoch nicht ungeteilte Zustimmung: Der wiedererstarbte *Wien-Film* war die Konkurrenz in den Bundesländern ein Dorn im Auge. Nach Abschluss eines Kooperationsvertrages zwischen ÖFA und *Wien-Film* im Jahr 1952 entstand ein Streit, der unter der Bezeichnung *Kalter Filmkrieg* in die lokale Filmhistorie einging.⁸ Dem an die Stelle von Bagier getretenen Geschäftsführer, Dr. Manfred Benatzky, wurde die Kündigung aller Mitarbeiter angezeigt, die Filmgeräte nach Wien abgezogen und der Verkauf des Geländes vorbereitet. In einer verzweifelten Aktion wurden die Studios einmal dem Land Salzburg, dann dem Münchner Filmproduzenten Günter Stapenhorst angeboten. Erst nach einjährigem Streit konnte Parsch seine Stellung wiedererringen und wurde bis 1962 von der *Wien-Film* in Subpacht unter der Geschäftsführung von Dr. Alfred Lehr weitergeführt. Bis Mitte der 1950er Jahre produzierte die ÖFA insgesamt 18 Filme mit Gesamtproduktionskosten von 52 Millionen Schilling sowie zahlreiche Koproduktionen. Die Filme wurden in 21 Länder verkauft.⁹

Vom ersten Kuss bis zum letzten Rezept – die Mozartstadt im Film

Der «deutsche Lustspielstandard», der durch die notwendige finanzielle Auswertung österreichischer Filme in Deutschland eine Anpassung an



Abb. 227: Szenenbild aus dem Film *Der erste Kuss* (1954), die Günther-Zwillinge auf der Karolinenbrücke (heute Nonntaler Brücke)

die nachbarlichen Geschmäcker erzwang, prägte die heimischen Stoffe, die Auswahl der Schauspieler und den gesprochenen Dialekt. Beim Publikum beliebt waren FilmZwillinge wie Isa und Jutta Günther, deren verwechslungsfähige Physiognomien bereits den Gutteil der Drehbuchideen, nämlich Verwicklungen und Verwechslungen bei amourösen Abenteuern lieferten. *Der erste Kuss* (1954) war so ein Film, in dem das Liebesleben der Salzburger Backfischjugend beleuchtet wurde, allerdings stets keimfrei und unter Berücksichtigung erzieherischer Aspekte.¹⁰ Das Zwillingspaar verliebt sich gleichzeitig in einen USAF-Testpiloten, der am Salzburger Flughafen Prototypen einfliegt. Die Auflehnung der Jugend, in Amerika unter James Dean ein Kampf auf Leben oder Tod, erschöpft sich im braven Salzburg auf unerlaubtes Rock'n' Roll-Tanzen in der Tanzschule, wo sonst der Linkswalzer das Parkett



beherrscht. Die Tummelplätze der Teenager gleichen den öden Sonntagsspaziergängen der Erwachsenen: die Heilbrunner Wasserspiele, der Mönchsberg und der Rupertikirtag beim Dom. Das *erste Mal* ist nicht mehr als der schamrote *erste Kuss* in einer Nische beim Stadtkino, Angepasstheit geht vor Rebellion. Symbolhaft für die vielen Kriegswaisen steht das Schicksal eines alleinstehenden Mädchens, gespielt von Nicole Heesters in *Ihr erstes Rendezvous* (1955).¹¹ Um dem freudlosen Alltag im Waisenhaus – übrigens Schloss Leopoldskron – zu entfliehen, gibt die naive Kleine eine Heiratsannonce auf. In einer Nachtbar, Symbol des verruchten Halbweltmilieus, gerät das Mädchel an den Urheber der glühenden Liebespost, ein dicklicher Literaturprofessor mit Ziegenbart, der irritiert den Backfisch an seinen Sohnemann (Adrian Hoven) weiterreicht. Beim Tanz auf der Dachterrasse des Hotels *Stein* entdeckt auch das Waisenmädchen die grosse Liebe. Ähnlich abgestanden wirkt der Altherren-Eros des betagten Altstars Willy Birgel im Film *Konsul Strotthoff* (1954), der sich, mit Geldscheinen und Karriereversprechungen als «deutscher Kulturkolonialist» um sich werfend, eine arme Mozarteumsstudentin angelt. Der vom Johannistrieb in Hormonwallungen versetzte stinkreiche Reedereibesitzer muss schliesslich doch dem jüngeren Freund des Mädchens Platz machen. Unmissverständlich ist aus diesen Filmhandlungen der Schluss zu entnehmen, dass dieses harmlose Lustspielgeplänkel für reifere Zielgruppen gedacht war, nur nicht für die Jugend. Eher unterrepräsentiert ist das dramatische Genre mit Filmen wie *Der Engel mit der Posaune* (1948) mit der bekannten *Jedermann-Szene* mit Oskar Werner als *Hitler!* – *Schreier*, Carl Zuckmayers *Nach dem Sturm* (1949)

Abb. 228: Plakat des Films *Der erste Kuss* (1954)

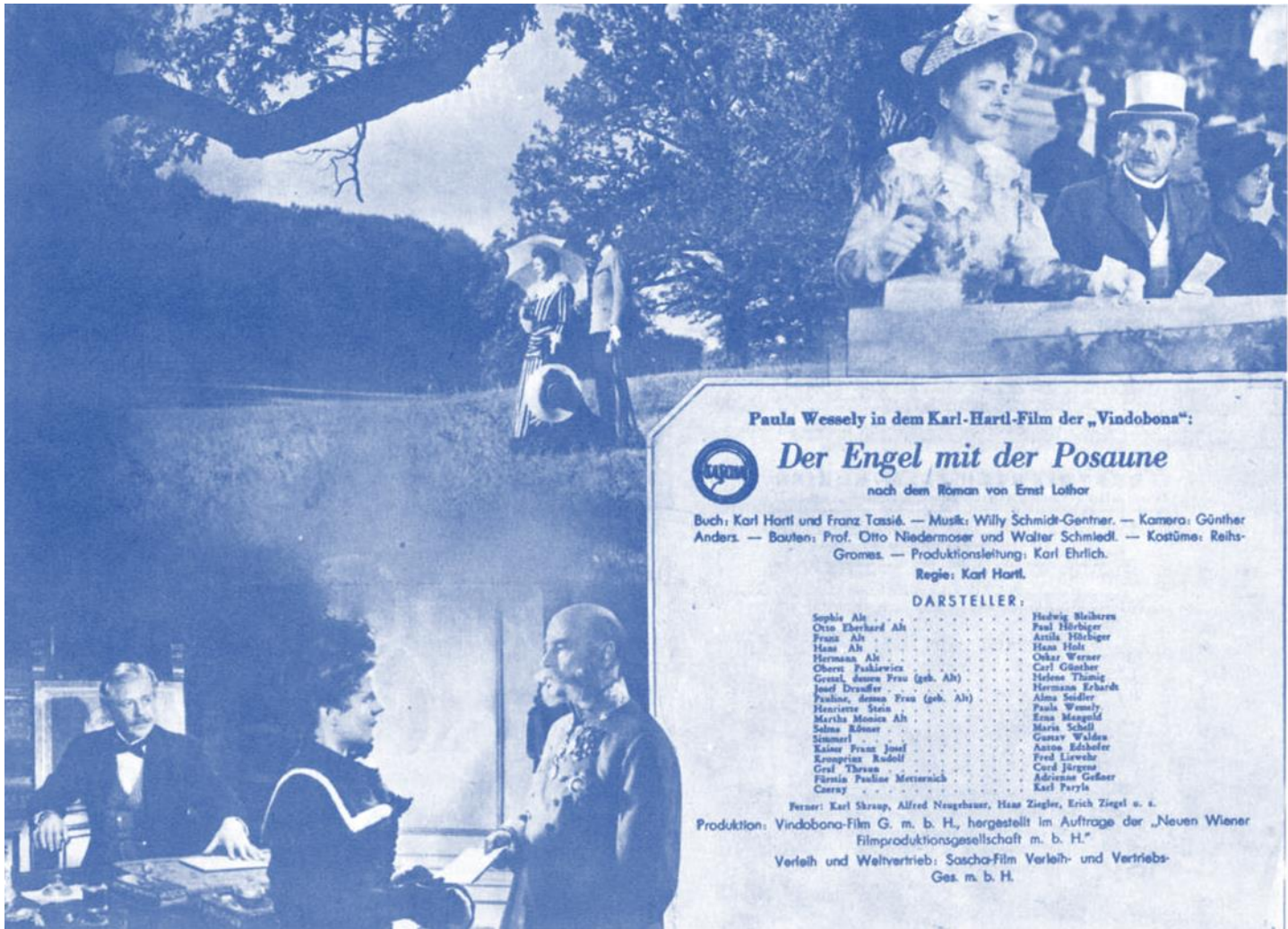


Abb. 229: *Der Engel mit der Posaune*, Programmfolder, Innenseite

mit der tragisch verlaufenden Liebesgeschichte zwischen einer Salzburgerin und einem Besatzungssoldaten, als plötzlich der im Krieg vermisste Ehegatte nach Hause zurückkehrt, und *Das letzte Rezept* (1952), ein hervorragender Krimi um den liebeslustigen Apotheker am Alten Markt (O.W. Fischer), der seine Gattin (Heidemarie Hatheyer) mit einer

morphiumsüchtigen Ballettänzerin der Festspiele betrügt und seine Angetraute bis zum Mordversuch reizt. Mit diesem spannungsgeladenen Film in stimmungsvoller Schwarzweissphotographie feierte O.W. Fischer seinen schauspielerischen Durchbruch.¹²



Kaprun als Verkörperung des Wirtschaftswunders

Die Behandlung von Themen aus der Arbeitswelt und der Industrie im Film war im harmonie-süchtigen Nachkriegsösterreich – im Gegensatz zu den sozialistischen Staaten – so gut wie unbekannt; statt Bildern aus dem Arbeiterleben, die mitunter einen Realitätsbezug zu einem tristen Alltag erfordert hätten, tummelten sich Sennerinnen und Förster in einer Welt süßen Scheins auf der Leinwand. Umso interessanter ist das einzigartige Genre des *Kaprun-Films*, in dem die harte Arbeiterwelt und die heile Alpenwelt aufeinanderprallen. Fast zehn Jahre lang schufteten tausende «Baraber» im hochalpinen Gelände, um eines der ehrgeizigsten Bauvorhaben des Kontinents zu verwirklichen. Mit der Erfüllung der nationalen Aufgabe, die als ideologische Begleiterscheinung neben dem wirtschaftlichen Nutzen Österreich wieder Renommee in der Welt verschaffen sollte, ging, 30 Jahre vor Hainburg, natürlich auch eine Naturzerstörung grossen Ausmasses vonstatten. Wie löste der so naturbewusste Heimatfilm diesen Antagonismus?¹³

In dem von der Salzburger ÖFA geschaffenen ersten Kaprun-Film *Weisses Gold* (1949), der vom Bundesministerium für Energiewirtschaft unterstützt wurde, ergibt sich gleich ein ganzes Bündel von Konflikten, als von Kraftwerksplanern gefärbtes Wasser in der Nähe eines jahrhundertealten Bauerngutes wieder zutage tritt und der Bauernsohn, ein Ingenieur, den Hof des Vaters daher für den Stausee opfern will: Soll das Ahnenerbe dem kommunalen Zweck geopfert werden – nach dem Satz *einer für alle*? Wer wird siegen – das zähe Festhalten an der Scholle oder die moderne, aber kalte Technik, siegen Vater oder Sohn, Natur oder Unnatur,

Abb. 230: *Das Lied von Kaprun* (1955), Plakat

Abb. 231: Szenenbild aus dem Agentenfilm *The Devil makes three*, 1953



Tradition oder Fortschritt? Leider kann sich Regisseur Eduard von Borsody nur zu einem Kompromiss durchringen, dass nämlich der Hof trotz des Kraftwerksbaues erhalten bleiben kann – Tradition und Fortschritt, so soll dem Publikum suggeriert werden, können ein gutes Auskommen miteinander finden. Eine weitergehende inhaltliche Deutung interpretiert diesen Generationenkonflikt als Auflehnung der Söhne, die das Land nach dem Krieg wiederaufbauen müssen, gegen die untragbar schwere Schuld der Väter, die Verbrechen der Nazizeit. Nach Filmen wie der utopischen Satire *I. April 2000* (1952), in der Kaprun als Verweis auf die Eigenständig-

keit Österreichs zitiert und unterschwellig der Wunsch nach dem Abzug der Besatzungsmächte formuliert wird, *Dein Herz ist meine Heimat* (1953) nach dem Roman *Tauerngold* von Thea von Harbou und *Der letzte Sommer* (1955), in dem Kaprun als «Erzgrube» radikale Arbeiterelemente hervorbringt, gelang es in *Das Lied von Kaprun* (1955), die ideologische Zielsetzung des Kraftwerksbaues präziser zu formulieren. *Das Lied von Kaprun* (auch als *Das Lied der Hohen Tauern* im Verleih) war aus einem Wettstreit von drei Filmfirmen hervorgegangen. Produzent Erich Pommer unterlag mit einem Drehbuch, in dem eine im Betonpfeiler eingemauerte Frauenleiche eine «tragende» Rolle spielt. Diese Mischung aus Sex und Heldentum passte den Tauernkraftwerken und dem Ministerium nicht ins Konzept. In *Das Lied von Kaprun* mit Stars wie Waltraut Haas, Albert Lieven, Eduard Köck, Kurt Heintel und Joachim Fuchsberger wird die im *Weissen Gold* ge-

schilderte Konfliktpaarung durch einen jungen Sicherheitsingenieur und einen halsstarrigen Alten, den Bergführer von Heiligenblut, besetzt. Der Bergfex weist dem *Berg* ein mythisch überhöhtes Eigenleben zu (*Der Berg hat zugeschlagen? Ist das nicht sein gutes Recht? Lang lässt sich der Fels euer Hämmern nicht gefallen!*), kombiniert mit religiösem Volksglauben, der das Bauwerk als Gottesfrevler abtut (*Wer mit dem Teufel bandelt, den holt der Teufel!*). Als der halsstarrige Alte kraft seiner übersinnlichen Gefahrenwahrnehmung Dutzenden Arbeitern bei einem Bergsturz das Leben rettet, seines dabei aber verliert und im letzten Atemzug noch röchelt: *Der Herrgott hats schon recht gmacht. Er hat mich vom Berg weggholt. Herr Ingenieur, Gott segne Euer Werk!*, dann war auch der letzte Zweifler im Kinogestühl von der Notwendigkeit dieses Eingriffes in das gottgeschaffene Naturparadies überzeugt.



Hollywood an der Salzach – Watschentanz mit Gene Kelly

Anfang der 1950er Jahre, noch lange vor *The Sound of Music*, begann bereits der internationale Kinofilm, Salzburg als Drehort zu entdecken. Einen Anfang machte die englische Produktion *The Dancing Years (Tanzendes Wien, 1949)* mit Dennis Price und Giselle Previn am Wolfgangsee, Max Ophüls drehte Szenen für die Monumentalproduktion *Lola Montez (1955)* mit Martine Carol und Oskar Werner auf dem Radstädter Tauernpass, und die blutjunge Brigitte Bardot stand mit Jean Marais und Lampenfieber für *Futures Vedettes (Stars von morgen, 1955)* auf der Bühne des Landestheaters.

Eine merkwürdige Festlegung Salzburgs als «Spionagenest» leisteten bereits erste Agentenfilme in den 1950er Jahren. Oder ist dieses Image gar nicht so abwegig?

So wurden tatsächlich nach dem Ende des Dritten Reiches Golddepots von Nazi-Größen wie dem Adjutanten Martin Bormanns, von Hummel, und Aussenminister Joachim Ribbentrop in Salzburg und Fuschl beschlagnahmt, Nazi-Fluchtorganisationen wie *Odessa* waren nach dem Krieg aktiv, 1951 wurde ein tschechischer Spionagering von CIA-Agenten ausgehoben, und in Salzburg und Golling errichtete der CIA ein geheimes Wehrmeldeamt und ein Waffendepot zur Abwehr der *kommunistischen Aggression*. Mit Sicherheit war es der Lage Salzburgs als Grenzstadt und der Nähe zum *Eisernen Vorhang* zuzuschreiben, dass 1952 amerikanische Spionagefilme wie *Diplomatie Courier* und *The Devil makes three* in Salzburg gedreht wurden.¹⁴

Diplomatie Courier (Kurier nach Triest) von Henry Hathaway mit Stars wie Tyrone Power, Hildegard Knef, Karl Malden, Lee Marvin und Charles Bronson war einer der ersten Filme, die

Abb. 232: *Salzburger Geschichten* (1957), Plakat

Verständnis für deutsche Probleme und eine freundlichere Haltung dem ehemaligen Feind gegenüber zeigten, dies möglicherweise auch als Folge des Antikommunismus.

Die Filmhandlung im Stile der *semidocumentaries*, die sich um einen in Salzburg zu übergebenden Mikrofilm über russische Geheimpläne von einer Invasion in Titos Jugoslawien dreht, hatte die damalige Balkankrise als Hintergrund. Wie recht die Filmautoren mit einem befürchteten militärischen Einschreiten sowjetischer Truppen hatten, beweist die Intervention in Ungarn vier Jahre später.¹⁵

The Devil makes three aus dem gleichen Jahr steht hingegen noch unter dem Eindruck des Hitlerfaschismus; in der Tradition der *spy-movies* der 1940er Jahre wird die patriotische Pflicht des Antifaschismus eingemahnt, ohne Deutsche und Österreicher undifferenziert und als negative Charaktere zu zeichnen. Der Tanzstar Gene Kelly, der aus steuerlichen Gründen in Europa drehte, spielt in *The Devil makes three* einen Army Captain, der durch eine attraktive Nachtclubsängerin (Pier Angeli) in das Schwarzhändlermilieu gezogen wird. Die sinistre Gruppe, die sich im Laufe der Handlung als Nationalsozialisten entpuppt, finanziert mit Goldschmuggel über Berchtesgaden ihren Plan, in Salzburg ein *Viertes Reich* zu errichten. Neben spektakulären Stuntszenen des Ben Hwr-Regisseurs Andrew Marton glänzt der Film vor allem durch die Schauplätze. Der *showdown*, das Duell zwischen dem Helden und dem Führer der Nazis, findet symbolträchtig im zertrümmerten Berghof von Adolf Hitler auf dem Obersalzberg statt. Als «stiller Höhepunkt» aus Salzburger Sicht gilt jedoch der im Stieglkeller gefilmte Tanz- und Schuhplattlerabend mit der Trachtengruppe *Alpinia*, die der Steptanz-Star Gene Kelly (*Singing in the Rain*) bereits bei deren Amerikatournee bewundert hatte.¹⁶

Abb. 233: *Sonnenschein und Wolkenbruch*, 1956, gedreht in Zell am See, Plakat

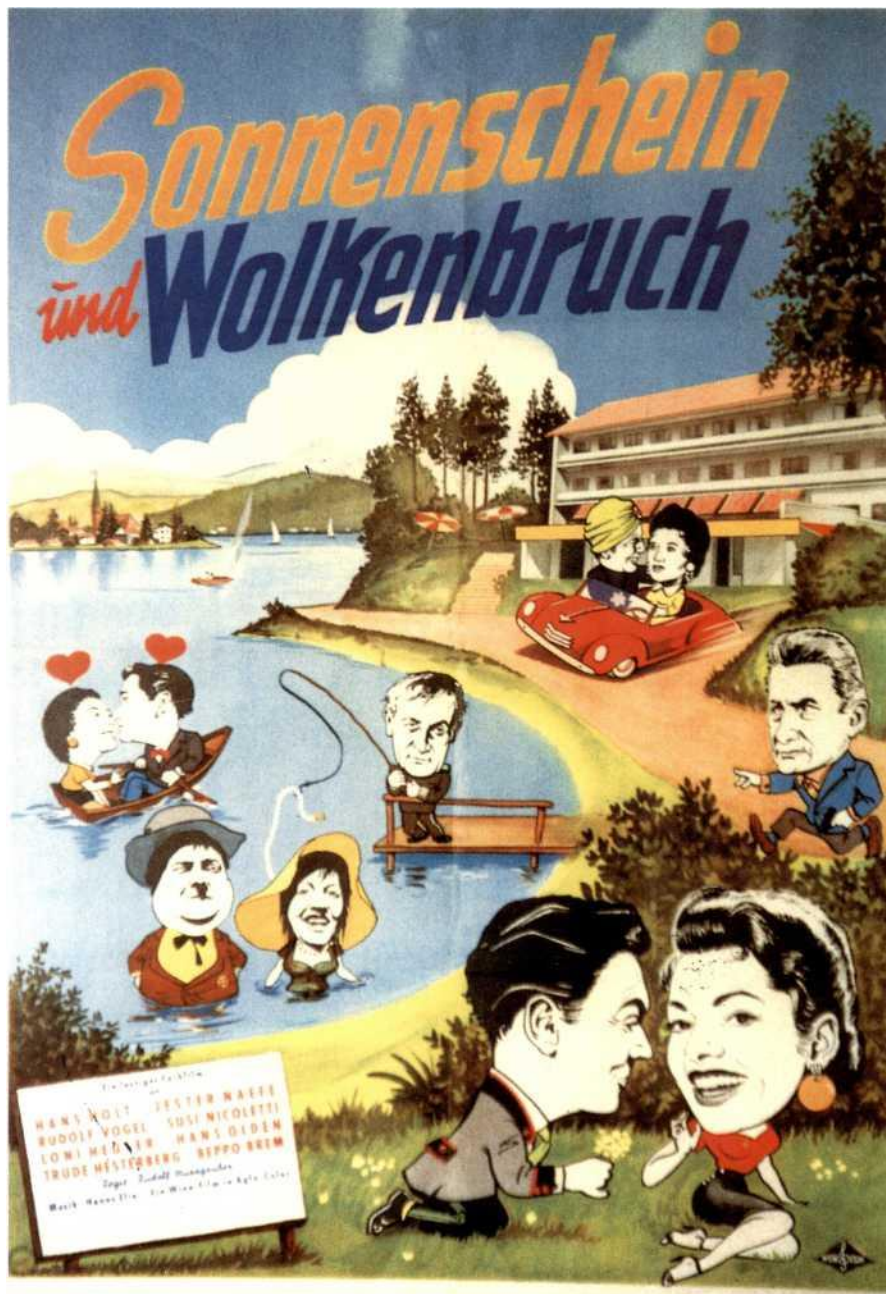




Abb. 234: *Saison in Salzburg*, eine der unzähligen «Tourismuskomödien», 1952, Plakat

Der Förster vom Silberwald und Tourismusgetrommel

Rendezvous im Salzkammergut (1948) hiess der erste Film, der sich in den Dienst des langsam anlaufenden Fremdenverkehrsgeschäftes stell-

te. Bevor dem Hoffnungsmarkt, dem deutschen und Wiener Publikum, eine ideale Sommerfrischeidylle vorgeführt werden konnte, musste die Filmcrew erst das durch den Krieg verlotterte Hotel am Wolfgangsee renovieren. Glühbirnen mussten, da in Salzburg nicht erhältlich, aus Wien beschafft werden, und die Darsteller nächtigten mangels Unterkünften auf den Pritschen des Polizeiarrests.¹⁷ St. Gilgen, Strobl und

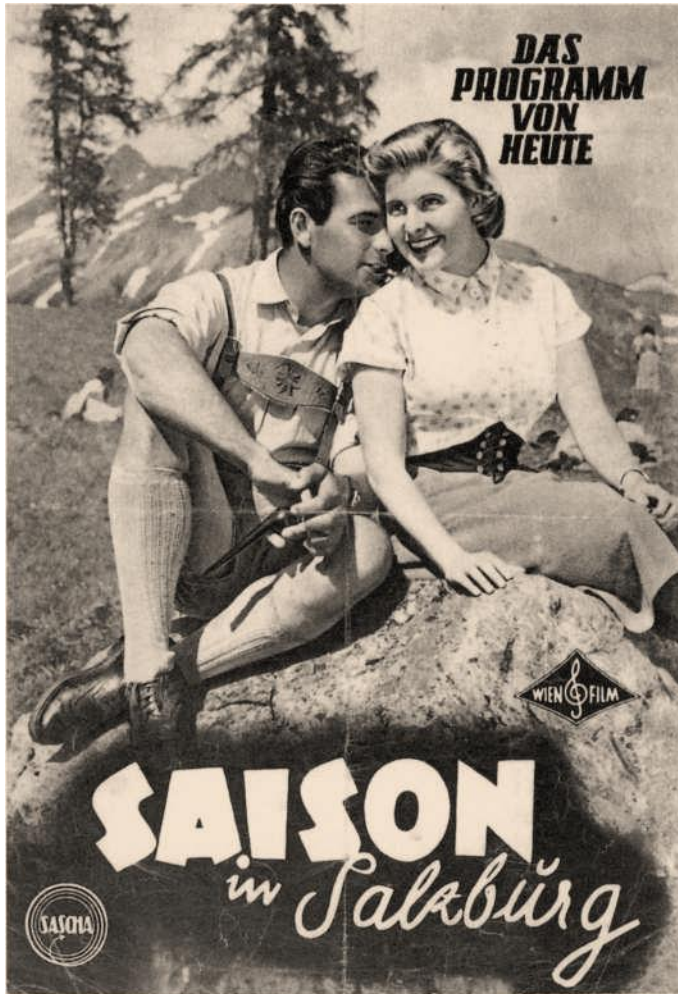


Abb. 235: *Saison in Salzburg* mit Johanna Matz und Adrian Hoven, 1952, Programmfolder, Titelblatt

St. Wolfgang wurden durch Filme wie mehrere *Das Weisse Pössl-Folgen*, *Kleiner Schwindel am Wolfgangsee*, *Verlobung am Wolfgangsee* oder *Die Prinzessin von St. Wolfgang* zu Zentren des Sommertourismus, und im Süden profitierte Zell am See von den Filmern, die das Gästeangebot in bunten Bildern unter das Volk streuten. Immer wieder variierte



Abb. 236: *Das Jahr des Herrn*, 1950, Programmfolder, Titelblatt

der «Hausregisseur» des Salzkammergutes, Franz Antel, das Thema einer jungen Frau, die ein heruntergekommenes Seehotel erbt und mit Hilfe ihrer Freundinnen, den Bikinixen, die Bettenburg wieder zur Perle des Wolfgangsees macht, zum Beispiel in *Eva erbt das Paradies*. Das alpine Milieu wurde hingegen von den berühmten *FörsterFilmen*, wie *Echo der Berge* (*Der Förster vom Silberwald*, 1954) oder *Die Sen-*



Abb. 237:
Werbeplakat
für das neue
Nonstop-
Kino in der
Griesgasse,
56 x 83 cm

nerin von *St. Kathrein* (1955) stets mit Rudolf Lenz und Anita Gutwell in den Hauptrollen beharrt. Die synthetische Landschaft gleicht einem Wildgehege, in dem jagdpädagogische Massnahmen Verständnis beim Publikum wecken sollten. Dazu gehört die unbarmherzige Ausmerzungen des Wilderertums, die sich der in alpiner Höhenluft zum besseren Menschen gereifte Naturbursche und Förster zum Lebensmotto gemacht hat.¹⁸ Eine Reminiszenz an bewältigt geglaubte Zeiten liefert hingegen *Der Sonnblick ruft* (1953) des Regisseurs Eberhart Frowein, der 1941 mit *Ich klage an* das Publikum für die Euthanasie empfänglich machen wollte. An «bedingungslose Pflichterfüllung» gemahnt das Verhalten des kleinen Enkels des Wetterwartes am Rauriser Sonnblick, der nach dem Tod des alten Wartes in einer Sturmnacht mit tränenerstickter Stimme seiner Pflicht genügt – pünktlich *das Wetter durchzusagen*.¹⁹ Lichtblicke im ländlichen Filmgeschehen waren die gelungenen und mit

einem Schuss Humor gewürzten Literaturverfilmungen *Der Seelenbräu* (1950) nach Carl Zuckmayer, der den Konflikt zwischen Pfarrer und Bräuwirt eines Dorfes als Reminiszenz an seine Henndorfer Zeit niederschrieb, und Karl Heinrich Waggerls *Das Jahr des Herrn* (1950), der – mit dem Autor in einer Nebenrolle als Dorflehrer – den Originalschauplatz Wagrain ins Bild rückte.

In Salzburgs Kinos knattern wieder die Projektoren

Nach langen Wochen, da die Filmtheater geschlossen waren, haben sie nun wieder ihre Tore geöffnet, und man konnte nach fünf Jahren endlich Wiedersehen mit dem amerikanischen Film feiern, meldeten die *Salzburger Nachrichten* am 26. Juli 1945.²⁰ Der *junge Edison* der MGM war der erste Film, der nach dem Krieg wieder über eine Salzburger Kinoleinwand flimmerte. *Nun erst, da wir wieder vor amerikanischen Filmen sitzen, erleben wir, was wir in diesen letzten Jahren nur gewusst haben: was für ein ärmlicher Ersatz doch der deutsche Film gewesen ist! Was Film sein kann, wenn er nicht versucht, Tatsachen für Propagandazwecke umzulügen...*, rechnete die Zeitung mit der NS-Filmära ab. Am 12. Juli 1945 hielt das Landestheater Revuen für die Truppen ab, am 13. August wurden die Festspiele eröffnet, und am 19. Juli fanden die ersten Filmvorführungen im Festspielhaus statt.²¹ Gegen einen Regiebeitrag von 1 Reichsmark konnte man nachholen, was so lange vermisst worden war. Filme dafür waren schon ab der *Stunde Null* vorhanden, denn in geschäftlicher Weitsicht waren in den USA bereits ab 1942 Spielfilme für den Nachkriegseinsatz von Emigranten in deutscher Sprache synchronisiert worden. Während im *Lifka-Kino* US-Filme für das Zivilpublikum liefen, spielte das Festspielhaus vorerst für die Soldaten, das *Maxglaner-* und das *Schubertkino* gemischtes Programm, *Mozartkino* und *Mirabellkino* waren nach Bombentreffern ausser Gefecht. 61 Kinos in Salzburg und Oberösterreich, so meldet der ISB (*Information Services Branch*) der Amerikaner, wurden bis 14.8.1945 wiedereröffnet, elf Theater waren zerstört.²² Die *Film Section* des ISB mit Sitz in Salzburg sollte bald eine bestimmende Kraft der Interessen der amerikanischen Filmindustrie auf dem heimischen Verleihmarkt werden.

Der Andrang auf die ersten Filmvorführungen war so gross, dass Karten nur Tage im Voraus und bei zugkräftigen Filmen ausschliesslich auf dem *Kartenschwarzmarkt* erhältlich waren und die Kassiererinnen *Schlangen-*

bändigerinnen genannt wurden. Besonders beliebt war das so lang vermisste Westerngenre.

Vom 10.-17. September 1948 fand eine *Amerikanische Filmfestwoche* als verdecktes *Re-Education-Programm* der US-Besatzer statt, kurz zuvor war die *Internationale Filmfestwoche* zu Ende gegangen.²³ Der Sturm auf die heile Welt des Zeichentricks war so enorm, dass sogar General Geoffrey Keyes einen Bittbrief an Walt Disney schrieb, er möge doch den Film *Schneewittchen* senden, welcher daraufhin zum Renner des Festivals wurde. «Celebrities» kamen zum Anschauen und Anfassen – Jean Simmons gab 1949 im *Maxglanerkino* Autogramme,²⁴ und Yvonne de Carlo eröffnete die Filmfestwoche 1949 mit dem Universal-Farbfilm *Das Lied der Scheherazade*²⁵. Kaum weniger beliebt waren die umjubelten Lieblinge des Heimatfilms, wie Romy Schneider, Rudolf Lenz und Anita Gutwell, die gleich mehrere Weltpremierer österreichischer Filme in Salzburg schmückten. Die zahlreichen Filmfestspiele in Salzburg weckten den Neid der Wiener: *Wir würden es begrüßen, damit auch Wien einmal Festspielstadt werde, aber wahrscheinlich werden die Salzburger Behörden wieder schneller reagieren als die Wiener*, empföhrte sich eine Wiener Filmzeitschrift.²⁶ Und noch eine Lobby wollte dem Filmtreiben der «freien Welt» zur Festspielzeit gegensteuern: Die Russen konterten mit *Sowjetischen Filmwochen* und die DEFA mit einem Opernfilm.²⁷ Hinter den Kulissen lieferten sich die beiden Siegermächte und einstigen Verbündeten, längst im *Kalten Krieg* verstrickt, harte Kämpfe um Aufführungslizenzen in den jeweils dem Gegner zugehörigen Besatzungszonen.

Das *Lifka-Kino* stand 1945 unter amerikanischer Aufsicht und wurde nach der Wiedereröffnung 1946 öffentlich verwaltet. Als Konzessionsinhaberin scheint Anna Prizowsky auf. Erst im Jahr 1950 wird das zerstörte *Mozartkino* unter Maria Stubhan wiedereröffnet, im ebenfalls durch eine Bombe ausser Gefecht gesetzten *Centralkino* laufen erst 1957 wieder die Projektoren an. 1948 übersiedelt das provisorisch 1946 im Turnsaal der ausgebombten Plainschule gegründete *Das Neue Kino* unter Alfred Morawetz in die St. Julien-Strasse Nr. 5 und nennt sich dort *Elmo-Kino*. Im *Camp Roeder* in Wals-Siezenheim entstand 1952/53 das 1.000 Sitzplätze fassende *Soldatenkino*, das mit einer gigantischen Cinemascope-Leinwand ausgerüstet wurde.

Im Gebiet der Stadt Salzburg spielen bis 1955 weiters noch die *Schubert Lichtspiele* (Eichstr. 2), die *Kammerlichtspiele Mirabell* (Wiedereröffnung nach Bombentreffer im Juni 1946), das *Lichtspielhaus Maxglan* (Neutorstr. 63), das *Stadtkino* (gegr. 1950 von der KIBA), das *Kino Itzling* (gegr. 1951, Kirchenstr. 34, Konzessionär war das Katholische Ak-



Abb. 238: Filmspiegel, monatliche Vorschau, Dezember 1954, Titelblatt

tionskomitee *Vereins- und Kinderheime*), das *Josefiau-Kino* bzw. *Alpen-Kino* (gegr. 1953 in der Lederwaschg. 6) und schliesslich das *Roxy-Kino* im Festspielhaus, das ab 1950 von der Wiener Stadthalle-KIBA programmiert wurde. Die *Aiglhof-Lichtspiele* werden erst 1957 gegründet.²⁸ Kinos in Glaserbach und Grödig deckten das städtische Einzugsgebiet im Süden ab. Darüber hinaus wurden bis 1951 sechs Wanderkino-lizenzen vergeben.

Aus welchem Programmangebot konnten die Kinobesucher von damals wählen? Eine Stichprobenuntersuchung²⁹ weist für das Jahr 1948 nach, dass in den fünf Salzburger Kinos (darunter das Kino Grödig) Filme österreichischer – rund ein Drittel – und amerikanischer Provenienz sich die Waage hielten. Heimische Filme liefen länger und waren beim Publikum beliebter als viele ausländische Streifen. An Genres sind vor allem Lustspiel- und Liebesfilme vorherrschend, ein Indiz für den Wunsch

nach Ablenkung von der Nachkriegsdepression.

1954 verdoppelte sich im Vergleich zu 1948 das Filmangebot in den nun neun Abspelstätten in der Stadt. Die Salzburger Bevölkerung konnte aus bis zu 80 Filmen pro Monat wählen. Österreichs Filmproduktion befand sich gerade auf dem Höhepunkt der Nachkriegsära und konnte dem runden Drittel von US-Filmen eine ebenbürtige Quote entgegenhalten. Durch die Kontingentierungsbestimmungen (vier zu eins gegen Deutschland) blieben deutsche Filme benachteiligt. Dramatisches und Vergnügliches hielten sich in etwa die Waage, wobei Kriegs- und Kriminalfilme ausländischer Herkunft waren.

Echte Filmkunst schien in der ablenkungssüchtigen Heimatfilmära Mangelware gewesen zu sein. Mit mehrjähriger Verspätung liefen Nachkriegswerke Rosselinis und de Sicas an und lockten erstaunlicherweise viele Zuschauer. Eine Lokalzeitung sprach anlässlich der seltenen Aufführung eines italienischen *Neoverismo*-Filmes (*De Santis Bitterer Reis*, 1949), der mit zweijähriger Verspätung die Salzburger mit einer gänzlich neuen Filmsicht konfrontierte, von *erbärmlichen Zuständen*³⁰.

Wahrhaft erbärmlich, ja erschreckend waren jedoch die Vorgänge um einen ganz anders gearteten Film: Die Rede ist von *Unsterbliche Geliebte*, der erste Nachkriegsfilm des NS-Regisseurs Veit Harlan, der mit *Jud Süß* (1942) den übelsten antisemitischen Hetzfilm gedreht hatte. Die Aufführung des wegen des belasteten Regisseurs und seiner Hauptdarstellerin (Kristina Söderbaum) in ganz Österreich und Deutschland mit Protesten begleiteten Films im *Elmo-Kino* ab 2. April 1951 führte in Salzburg zu schweren Ausschreitungen von meist jüdischen DP's (*Displaced Persons*), Proteste, die sich in einem enormen Pressewirbel widerspiegelten und in Meldungen der Agentur *Reuter* um die Welt gingen. Bei von Morddrohungen und falschen Bombenalarmen begleiteten Krawallen am 4. April mussten mehrere Demonstranten nach einem exzessiven Schlagstockeinsatz der Polizei verletzt ins Spital gebracht werden. Die Affäre entbehrt nicht der Pikanterie, da der Kinobesitzer selbst jüdischer Herkunft war und durch das Blockbuchungssystem der Verleihfirmen trotz seines Protests gezwungen war, den Film zu spielen. Der Salzburger Kinokandal beschäftigte in der Folge den Bundeskanzler, Ministerrat und Nationalrat.³¹

Angesichts dieser politischen Auseinandersetzungen vor dem Hintergrund des *Kalten Krieges* verblasste ein der deutschsprachigen Welt im Gedächtnis gebliebener Nacktskandal um eine sekundenkurz entblöste Hildegard Knef in dem Film *Die Sünderin*, welcher zur gleichen Zeit im Stadtkino aufgeführt wurde:

*Bleibt genüsserisch erotisch gehandhabte Kamera. Der Film ist darum für über die Pubertät nicht Hinausgewachsene aufregend und eventuell auch schädlich, bilanzierte ein über verstaubte Sittenbegriffe «nicht hinausgewachsener» Filmkritiker.*³²

Anmerkungen

¹ NeueWeltv, 7.6.1989, Nr. 24, S. 12.

² Christian Strasser, *The Sound of Klein-Hollywood. Filmproduktion in Salzburg – Salzburg im Film*, St. Johann-Wien 1993, S. 88 f.

³ Ebenda, S. 94.

⁴ Aus einem Gespräch des Autors mit Walter Trimmel am 20.10.1989 in Salzburg.

⁵ Adalbert Lorenz, *Hinter den Kulissen. Die Salzburger Festspiele*, Eigenverlag o. J.

⁶ Redemanuskript v. 30.1.1948 aus dem Archiv Walter Trimmel.

⁷ Gerti Ingram zit. in Strasser (s. Anm. 2), S. 112.

⁸ Strasser (s. Anm. 2), S. 123 f.

⁹ Festschrift ÖFA-Sascha-Film 1947-1957, Wien 1957.

¹⁰ Strasser (s. Anm. 2), S. 137 f.

¹¹ Ebenda, S. 139 f.

¹² Ebenda, S. 143 f.

¹³ Ebenda, S. 177 ff.

¹⁴ Ebenda, S. 410 ff.

¹⁵ Ebenda, S. 417 ff.

¹⁶ Ebenda, S. 205 ff.

¹⁷ Ebenda, S. 119.

¹⁸ Ebenda, S. 194.

¹⁹ Ebenda, S. 173.

²⁰ Salzburger Nachrichten (SN) v. 26.7.1945, S. 3.

²¹ SN v. 18.7.1945, S. 2.

²² SN v. 14.8.1945, S. 2.

²³ *Mein Film* (MF) 38/1948, S. 6.

²⁴ MFNr. 32/1949, S. 9/10.

²⁵ MFNr. 39/1949, S. 6.

²⁶ MFNr. 39/1950, S. 2.

²⁷ MFNr. 29/1951, S. 2.

²⁸ Aus eigenen Recherchen des Autors und einem Seminarpapier von Gabriele Hasenauer und Barbara Denkmayer, entstanden an der Universität Salzburg, Institut für Publizistik im Sommersemester 1990.

²⁹ Aus einer Studie, die der Autor im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Universität Salzburg (Institut für Publizistik) 1989 angefertigt hat (*Das Salzburger Kinoprogramm der Nachkriegszeit Mitte 1945-1990*).

³⁰ SNv. 29.3.1951, S. 5.

³¹ Meldungen der SN, insbes. v. 4.4.1951, S. 5; 5.4.1951, S. 3; 5.4.1951, S. 5; 4.4.1951, S. 5; 12.4.1951, S. 5; 13.4.1951, S. 5.

³² SNv. 7.4.1951, S. 5.

DIE SALZBURGER FESTSPIELE VON 1945 BIS 1955

Im Laufe ihrer Geschichte änderte sich die ideologische Ausrichtung der Salzburger Festspiele mehrmals grundlegend. Besonders einschneidend war diese Änderung 1938, als es sich abzuzeichnen begann, dass die *Fortsetzung des österreichischen kulturellen Kurses* (Bruno Walter an Arturo Toscanini) nicht möglich sein würde. Wenige Wochen nach dem Anschluss gingen die Nazis daran, die Festspiele in ihrem Sinn zu reformieren. Die *Kulturpolitische Pressekonferenz* der Deutschen Reichsregierung gab die Linie vor: Bei aller Betonung des Deutschen werde entscheidender Wert auf den internationalen Charakter der Spiele gelegt. Die Teilnahme des Publikums aus allen Ländern sei wichtigster Orientierungspunkt für die Behandlung in der Presse. Wahrscheinlich werde auch die Neugier viele veranlassen zu kommen, *weil man wissen möchte, wie wir nun mit Salzburg fertig würden*.

Vor allem ging es, wie es in der *Kulturpolitischen Pressekonferenz* stand, darum, *ein völlig verjudetes Programm auf den Kopf zu stellen*. Über den Spielplan, der schon Ende Mai vorlag, schrieb das *Salzburger Volksblatt* am 11. Juli: *Von dem noch während der Systemzeit aufgestellten Programm übernahm man, was sich übernehmen liess, was vom nationalsozialistischen Standpunkt aus unübertragbar war, wurde ausgeschieden. Dabei zeigt sich, wie gross die positiven Grundelemente der Festspiele waren, die mitübernommen werden konnten*.

Wichtige gestaltende Persönlichkeiten, wie etwa Toscanini, blieben den Festspielen fern, andere kamen aus rassistischen Gründen nicht in Frage. Die grössten Änderungen betrafen den Bereich des Schauspiels, den seit Gründung der Festspiele Max Reinhardt geprägt hatte. Hofmannsthals *Jedermann*, schon damals als ein Herzstück der Festspiele betrachtet, musste verschwinden, ebenso Reinhardts legendäre *Faust*-Inszenierung in der Felsenreitschule. *Wir wollten weder mit der «Jedermann»-Aufführung, noch mit der vergangenen «Faust»-Aufführung, die vom wahren «Faust» sowenig überliess, irgendetwas gemein haben*, hiess es dazu von Seiten der Nazis im *Salzburger Volksblatt*. Das Gegenkonzept: *Egmont, als den Auftakt zur Befreiung einer Nation und der Kleistsche «Amphy-*

trion» als Zeugnis, wie eine ursprünglich leichtfertige französische Komödie in der Hand dieses grossen Deutschen ausgeweitet wird zu edlerer Menschlichkeit und wahrhaft olympischer Heiterkeit, werden als Probe deutscher Schauspielkunst herausgebracht.

Nach der Vorstellung der nationalsozialistischen Organisatoren sollte Salzburg *im Zeichen einer festlichen und kultivierten Heiterkeit* stehen. Man war darauf aus, das internationale Flair zu bewahren. Daher sollte *neben der deutschen auch die italienische, französische und englische Note aufklingen*. Ab 1939 sah sich Salzburg in einen grösseren Gesamtzusammenhang eingeplant: Neben Bayreuth, Heidelberg und München wurde es Teil des deutschen Festspielsommers 1939. Gezielte Straffung der einzelnen Termine sollte möglichst vielen Besuchern die Teilnahme an den Veranstaltungen aller Festspielorte erleichtern. In diesem grossdeutschen Theatersommer war jedem Festspiel eine bestimmte *Sendung* zugeordnet. Für Salzburg hiess das Motto: *Mozart, ... heitere Lebensfreude, ... geistreiche Grazie und freudige Beschwingtheit*.

Das Konzept konnte aber in der Folge wegen des Krieges nur rudimentär umgesetzt werden. 1940 mussten die Festspiele ausfallen. Es fanden lediglich einige Konzerte der Wiener Philharmoniker unter Knappertsbusch und Furtwängler sowie MozartSerenaden statt. Franz Lehar dirigierte Ausschnitte aus eigenen Operetten.

Während des Krieges kam den Festspielen die Aufgabe zu, den Durchhaltewillen zu dokumentieren. Aus diversen Äusserungen der Zeit ist eine Justament-Haltung zu erkennen. So schrieben die *Münchner Neuesten Nachrichten* im Juli 1941: *Das Jahr 1941 bringt wieder den vollen Einsatz aller künstlerischen Kräfte. Getreu dem Befehl des Führers, dass auch mitten im Kriege Kunst und Wissenschaft weiter nachdrücklich gepflegt werden, dass die Heimat ihre seelischen Kräfte in beständiger Spannung erhalten solle, auf dass dereinst unter der Sonne des Sieges die so bewahrten Kräfte sich reich entfalten können*.

Wohl beendeten die Nazis nach dem Anschluss Österreichs die Entwick-



Abb. 239: Der österreichische Bundeskanzler, Ing. Leopold Figl (2.V.I.), besucht 1945 eine Festspielaufführung, Hofmannsthal's *Der Tor und der Tod*

lung der Festspiele im Sinne der Gründer, aber sie hatten wegen des Weltkriegs wenig Gelegenheit, ihre Vorstellungen in vollem Umfang entgegenzusetzen. Festspiele in normalem Umfang konnten während des Krieges nicht stattfinden. Dennoch kam es im Hinblick auf das «Tausendjährige Reich» zu Weichenstellungen für die Zukunft: Bei der organisatorischen Neuordnung der Festspiele wurde die *Salzburger-Festspielhaus-Gemeinde* liquidiert und durch eine Generalintendanz er-

setzt. Clemens Krauss wurde für zehn Jahre zu dem mit grossen Kompetenzen ausgestatteten Generalintendanten bestellt. Er konnte allerdings nicht allzuviel ausrichten und musste 1944 – Goebbels hatte inzwischen zum totalen Krieg aufgerufen – den geplanten *Salzburger Theater- und Musiksommer* absagen. Unter schwierigsten Umständen war zum 80. Geburtstag von Richard Strauss die Uraufführung seiner Oper

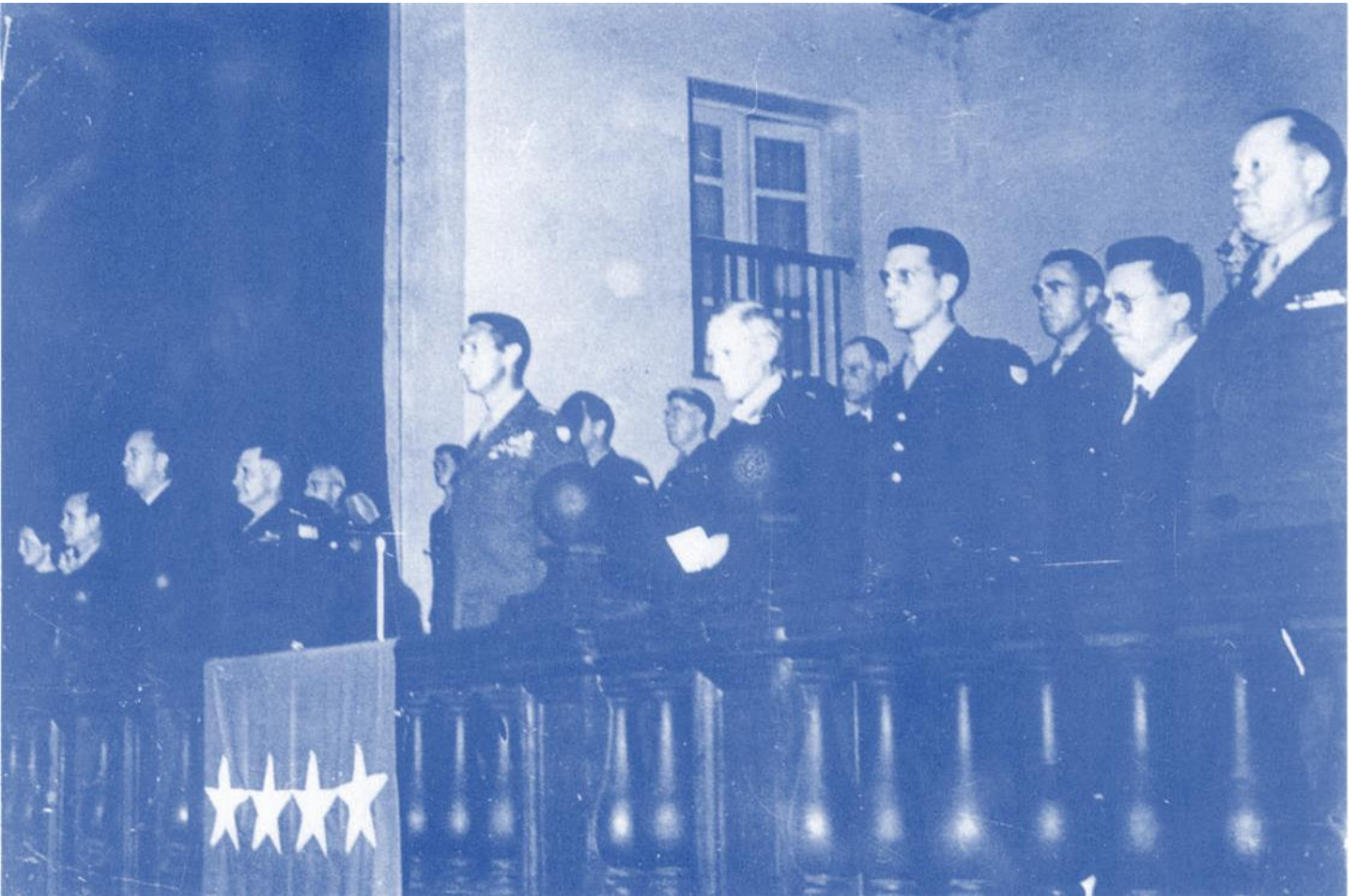


Abb. 240: Eröffnung der Salzburger Festspiele 1945; 4.v.r.: Landeshauptmann Dr. Adolf Schemel, 2.v.r.: Altlandeshauptmann Dr. Franz Rehr!

Die Liebe der Danae vorbereitet worden. Über die Probleme berichtete Clemens Krauss am 28. Juli 1944: *Bei den verschiedenen Luftangriffen in München ist ein Teil der Schreinerarbeit verbrannt, eine Anzahl Säulen, die für den zweiten Akt bestimmt waren und einige hundert Meter Stoff, die in der Färberei zur Bearbeitung lagen. Mit den Transporten von München nach Salzburg hatte es grosse Schwierigkeiten. Wir mussten versuchen, die fertigen Dekorationsteile in Möbelwagen, die mit*

Holzgas fahren, herüberzuschaffen ... die Malerarbeiten für die drei Bilder des dritten Aktes sind in Prag angefertigt worden und vorige Woche hier programmgemäss eingetroffen. Krauss konnte wenigstens die Bewilligung für eine Generalprobe am 16. August 1944 vor geladenem Publikum erreichen.

Die Gesellschaft hatte nach Kriegsende im Mai 1945 andere Sorgen, als sofort an die Fortsetzung der Salzburger Festspiele zu denken. Doch die ideologische Notwendigkeit war gross zu zeigen, dass nun wieder ein

neuer Wind wehe. Die Festspiele waren geeignet, den Menschen zu zeigen, dass trotz aller drastischen Einschränkungen Anlass zur Hoffnung bestehe.

Von einem *Kahlschlag*, wie der Neubeginn 1945 in der Literatur bezeichnet wurde, kann in Bezug auf die Festspiele keine Rede sein. Es war aber auch nicht möglich, einfach da weiterzumachen, wo man 1937

aufgehört hatte. Waren die Protagonisten von damals überhaupt noch am Leben? Wer konnte sich von den Verjagten entschliessen, sofort wieder nach Österreich zurückzukehren? Wer hatte sich inzwischen mitschuldig gemacht und kam deshalb überhaupt nicht in Frage?

Die Grenze zu Deutschland war abgeriegelt, es herrschten katastrophale



Abb. 241: Festspiele 1946: Josef Krips dirigiert Mozarts *Don Giovanni*; Orchester: Wiener Philharmoniker; Chor und Ballett der Wiener Staatsoper



Abb. 242: Festspiele 1946, Szenenausschnitt aus Mozarts *Don Giovanni*;
v.l.n.r.: Don Ottavio (Anton Dermota), Donna Anna (Ljubia Welitsch),
Don Giovanni (Hans Hotter)

soziale Bedingungen. Die amerikanische Besatzungsmacht achtete genau darauf, wer politisch unbedenklich genug war, um an den Festspielen mitwirken zu können. Die Auslese war streng, so dass profilierte Künstler ausgeschlossen waren, worunter die Qualität zu leiden hatte. Schon im Sommer 1945 stand als Geste der Rehabilitation Hofmannsthal's *Der Tor und der Tod* auf dem Programm, und im Jahr darauf gab es wieder den *Jedermann*; dazu – als Ausdruck dafür, dass man wieder an Max Reinhardt anknüpfen wollte – ein Remake seiner Inszenierung von Goldonis *Diener zweier Herren*. Hermann Thimig, der schon in

DON GIOVANNI

Dramma giocosa in due atti dell'Abate Lorenzo da Ponte

MUSIK VON W. A. MOZART

Don Giovanni	. . . . .	Hans Hotter
Donna Elvira, von Don Giovanni verlassen	. . .	Maud Cunitz
Der Gouverneur	. . . . .	Ludwig Weber
Donna Anna, dessen Tochter	. . . . .	Ljubia Welitsch
Don Ottavio, ihr Bräutigam	. . . . .	Anton Dermota
Leporello	. . . . .	Georg Hann
Zerline, ein Bauernmädchen	. . . . .	Hilde Guden
Masetto, Zerlinens Bräutigam	. . . . .	Carl Dönch

Nach dem ersten Aufzug eine größere Pause

Abb. 243: Festspiele 1946, Mozarts *Don Giovanni*, Programmfolder,
linke Innenseite mit Besetzung

Reinhardts Team der Truffaldino gewesen war, hatte die Spielleitung. Der musikalische Bereich, insbesondere das Musiktheater, ist in der unmittelbaren Nachkriegszeit von Kontinuität einerseits und von einem drängenden Willen zur Erneuerung andererseits gekennzeichnet. Die Impulse dazu kamen von Wilhelm Furtwängler, der als Garant höchster Qualität ab 1947 wieder dirigieren durfte. Karl Böhm, dem es gelang, ein vielgepriesenes MozartEnsemble zu formen, Herbert von Karajan, der die Festspiele als sein Tätigkeitsfeld sah, und Oscar Fritz Schuh, der im Szenischen und Programmatischen zukunftsweisende Akzente setz-

SALZBURGER FESTSPIELE 1946

Mittwoch, den 7. August 1946, 16 Uhr in der Felsenreitschule

DER DIENER ZWEIER HERREN

Spiel von Carlo Goldoni
Bühnenbearbeitung von Max Reinhardt
Musik nach Mozart und nach alten Weisen zu Texten
Kurz-Bernhardons von Bernhard Paumgartner

Pantalone	Willeim Schmidt
Rosaura	Hilde Mikulicz
Dottore	Otto Schmöle
Silvia	Stefan Skodler
Florindo	Alexander Trojan
Beatrice	Sylvia Devez
Brighella	Hermann Wawra
Smeraldina	Susi Nicoletti
Truffaldino	Hermann Thimig
Erster Aufwärter	Theodor Danegger
Zweiter Aufwärter	Rudolf Sieb
Ein Träger	Alfred Schnayder
Tänzerinnen	Friedl Kurzbauer
	Margit Sasma

Nach dem Regiebuch von Max Reinhardt, in Szene gesetzt
von Hermann Thimig
Bühnenentwürfe und Kostüme: Oskar Laske
Einstudierung der Tänze: Grete Wiesenthal
Musikalische Leitung: Karl Hudex

Nach dem vierten Bild eine größere Pause

H. KIEBEL SALZBURG

Abb. 244: Salzburger Festspiele 1946, Programmzettel zu Carlo Goldonis *Der Diener zweier Herren*

te. Herbert von Karajan hatte, weil er Mitglied der NSDAP gewesen war, Probleme und bekam von den Alliierten erst 1948 die Freigabe zur Mitwirkung an den Festspielen. Doch schon zuvor hatte er kein Geheimnis daraus gemacht, dass er Grosses mit den Salzburger Festspielen vorhabe. So schrieb er am 8. Jänner 1947 an Festspielpräsident Heinrich Baron Puthon: *Ich darf Sie daran erinnern, dass ich Ihnen und den*



Abb. 245: Der Komponist Gottfried von Einem mit Gattin 1947 in Salzburg anlässlich der Uraufführung seiner Oper *Dantons Tod*

massgebenden Stellen gegenüber immer betont habe, dass ich an einer Mitwirkung bei den Festspielen nur interessiert bin, wenn ich eine wesentliche Ingerenz an der Gestaltung der künstlerisch-programmatischen Richtung derselben hätte. Und es ist doch wohl klar, dass eine solche Neugestaltung dringend nötig ist. Sollen sie in Zukunft wieder den Rang einnehmen, den sie einst hatten, so müssen grundlegende Änderungen vorgenommen werden. Besonders viel lag ihm an der Auswahl der Künstler. Trotzdem bedauerlicherweise eine grosse Zahl ausländischer Künstler sich bis jetzt nicht zu einer Mitwirkung entschliessen konnten, bin ich trotzdem der Meinung, dass ein wahrhaft festspielmäs-

siges Niveau erreicht werden kann, wenn die uns zum Zeitpunkt der diesjährigen Festspiele verfügbaren Künstler rein nach qualitativen Gesichtspunkten eingeladen werden. Karajan verlangt in dem Brief eine Garantie dafür, dass mindestens einen Monat vor Beginn der Proben für sämtliche aus dem Ausland kommenden Künstler der Grenzübertritt durchgeführt werde. Ein ganzer Abschnitt seines Forderungskataloges

in dem Schreiben ist den sozialen Umständen gewidmet. Die Aussagen illustrieren die Lage in Salzburg während der unmittelbaren Nachkriegszeit: *Es muss endlich das Gerede von der « Opferfreudigkeit » der Künstler und der « Notwendigkeit der Anspannung aller Kräfte » aufhören. Die Künstler haben in den letzten zwei Jahren eine Bereitschaft in der Überwindung von technischen Schwierigkeiten an den Tag gelegt, die*

Abb. 246: Festspiele 1947: *Dantons Tod* von Gottfried von Einem, nach der Aufführung; 3.v.l.: Oscar Fritz Schuh, 6.V.l.: Bernhard Paumgartner, 8.v.l.: Gottfried von Einem, Mitte: Ferenc Fricsay, r. neben ihm: Maria Cebotari



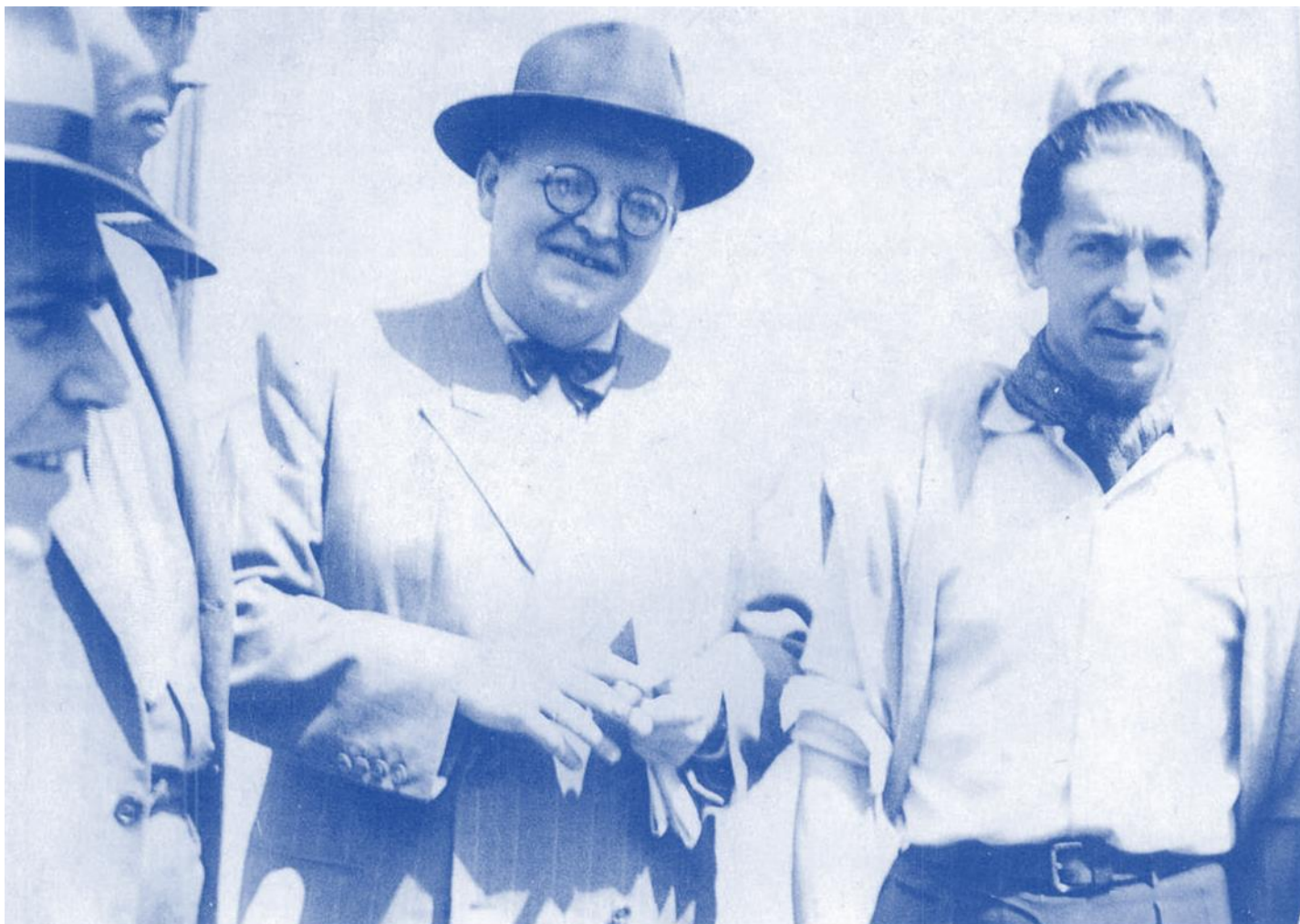


Abb. 247: Festspiele 1948; v.l.n.r.: Regisseur Oscar Fritz Schuh, Dirigent Josef Krips und Herbert von Karajan

*schon fast Aufopferung genannt werden kann. Nun ist es endlich an der Zeit, dass die Dinge des praktischen Lebens vor allem: eine wirklich **anständige Unterbringung und ausreichende Verpflegung** in einem Masse sichergestellt werden, dass man dann von den Mitwirkenden, was ja bei Festspielen selbstverständlich ist, die beste Ausnutzung aller Kräfte*

erwarten darf, statt alles von mehr oder weniger glücklichen Zu-fällen abhängig zu machen.

Karajan hatte damals schon intensiv für die Festspiele gearbeitet – so etwa leitete er die musikalische Einstudierung für *Le Nozze di Figaro* 1946, die Premiere aber dirigierte Felix Prohaska, weil der Name Karajan im Programm nicht aufscheinen durfte. Die ser *Figaro* war übri-



Abb. 248: Festspiele 1948: Szenenbild aus *Orpheus* von Gluck, auf der Treppe Elisabeth Höngen und Sena Jurinac, in der Nische Maria Cebotari

gens die erste Regiearbeit Oscar Fritz Schuhs für die Salzburger Festspiele. Schuh schrieb in seinem Erinnerungsbuch *So war es – war es so?*, dass der Wiederaufstieg Salzburgs 1947 begonnen habe, nachdem die Festspiele vorher als Nachwirkung der Nazizeit vom Ausland boykottiert worden seien. Schuh wirkte in einem Kreis, dem Bernhard

Paumgartner und Egon Hilpert angehörten. Entgegen allen Traditionen entschieden sie sich dafür, an die Spitze der neuen Festspiele jeweils die Uraufführung einer modernen Oper zu stellen. Die Wahl fiel auf *Dantons Tod* von Gottfried von Einem. Schuh erinnerte sich: *Der Erfolg von «Dantons Tod» war sensationell. Die Widersacher unseres Plans, in jedem Festspielsommer eine Opern-Uraufführung herauszubringen, kapi-*



Abb. 249: Festspiele 1952, Clemens Krauss dirigiert *Die Liebe der Danae* von Richard Strauss (Probe zur Uraufführung)

tulierten. 1948 brachten wir den «Zaubertrank» von Frank Martin, 1949 «Antigonae» von Orff, danach Opern von Egk, Liebermann und wiederum Gottfried von Einem. Die Auswahl besorgten Gottfried von Einem, Bernhard Paumgartner und ich, in keinem Fall ein Dirigent.

Die Schwierigkeiten bei der Vorbereitung der ersten Uraufführung waren beträchtlich. Klemperer, der als Dirigent vorgesehen war, zögerte aus Gesundheitsgründen und sagte schliesslich ab. Als Ersatz wurde Ferenc Fricsay gewonnen, und das war eine Wahl, die sich für die dar-



Abb. 250: Festspiele 1952, *Die Liebe der Danae* von Richard Strauss, Szenenausschnitt

auffolgenden Jahre der Festspiele äusserst positiv auswirkte. Ein anderes Problem bestand darin, den Bühnenbildner Caspar Neher nach Salzburg zu bringen. Schuh schrieb darüber: *Neher war deutscher Staatsbürger; unmöglich für ihn, eine Einreisegenehmigung nach Österreich zu erhalten. Wir sprachen mit amerikanischen Besatzungssoldaten darüber. Einer sagte: «Neher soll nach Freilassing kommen, dann verhaften wir ihn*

und bringen ihn im geschlossenen Wagen nach Salzburg. Da bleibt er drei Wochen, dann wird er als lästiger Ausländer wieder über die Grenze abgeschoben. « Dergleichen Husarenritte wurden damals öfter unternommen.

Es gehörte zu Schuhs Leistungen, die Felsenreitschule für die Oper zu entdecken. Er hatte erkannt, dass der Vorzug der Unverwechselbarkeit



Abb. 251: Festspiele 1953, Wilhelm Furtwängler während einer Sängerprobe zur Aufführung von Mozarts *Don Giovanni*

Salzburgs nicht zuletzt auf der Art der originellen Schauplätze beruht. Von ihm stammt auch die Anregung, den Hof der Residenz als zusätzlichen Opernschauplatz zu gewinnen. Es dauerte aber Jahre, bis es gelang, die Feuerwehr, die den schönen Hof okkupiert hatte, daraus zu vertreiben. Aber 1953 brachte hier Oscar Fritz Schuh in den Bühnenbildern Caspar Neher's *Così fan tutte* heraus. Erst mit dieser Inszenierung,

die nicht zuletzt wegen der legendären Besetzung mit Irmgard Seefried, Erich Kunz, Anton Dermota und Paul Schöffler, fast ein Jahrzehnt im Repertoire blieb, lernten Publikum und Kritik die *Così* als eines der Hauptwerke Mozarts schätzen.

Über das Klima in der Kulturpolitik jener Jahre sagen einiges die Probleme aus, die Schuh bekam, als er 1951 *Wozzeck* von Alban Berg inszenierte, mit Karl Böhm als Dirigenten. Gegen das Vorhaben wurde von



Abb. 252: Festspiele 1953, Szenenausschnitt aus Mozarts *Don Giovanni* in der Felsenreitschule

der lokalen Politik Stimmung gemacht. *Wozzeck* in Salzburg konnte man sich nicht vorstellen. Es kam zu einer erregten Debatte im Salzburger Landtag, in deren Verlauf sich der Landtags-Vizepräsident vehement gegen *Schmutz und Schund* bei den Festspielen wandte, wie das der *Wozzeck* sei. Er sprach sich *gegen solche Dinge* aus, *die für die Festspiele ungeeignet* seien. Ein paar Jahre später gastierten die Festspiele

mit dieser Inszenierung bei den internationalen Festwochen in Paris. Dies war als Zeugnis für die internationale Anerkennung der Festspiele wichtig.

Der Vorfall nimmt sich allerdings gegen die Salzburg-Episode Bertolt Brechts harmlos aus. Die Fehleinschätzung Brechts und das Verhalten der Salzburger Öffentlichkeit ihm gegenüber stehen auf keinem Ruhmesblatt der Festpielgeschichte.

SALZBURGER FESTSPIELE

1953

URAUFFÜHRUNG

(17. AUGUST 1953)

DER PROZESS

NACH DEM ROMAN VON FRANZ KAFKA

NEUN BILDER IN ZWEI TEILEN

VON BORIS BLACHER UND HEINZ VON CRAMER

MUSIK VON

GOTTFRIED VON EINEM

DIRIGENT:

KARL BÖHM

INSZENIERUNG:

OSCAR FRITZ SCHUH

BÜHNENBILD UND KOSTUME:

CASPAR NEHER

ORCHESTER:

DIE WIENER PHILHARMONIKER

Von der Schweiz aus, wohin er 1947 nach seinem Amerika-Aufenthalt gekommen war, knüpfte Brecht, vermittelt durch seinen engen Freund, den Bühnenbildner Caspar Neher, der wie er aus Augsburg stammte, Kontakt zu Gottfried von Einem, der damals dem Direktorium der Salzburger Festspiele angehörte. Gemeinsam mit Neher machte Brecht ausführliche Pläne für seine Mitarbeit an den Festspielen. Unter anderem dachte er daran, sein Vorhaben für Berlin, wo er *Mutter Courage und ihre Kinder* inszenieren sollte, mit jenem von Salzburg zu kombinieren, und bei den Verhandlungen in Salzburg, am 19. Oktober 1948, äusserte Brecht, angeregt von Berthold Viertel, den Wunsch zu einer Zusammenarbeit mit dem Burgtheater in Salzburg. Konkret besprochen wurde die Aufführung der Brecht-Werke *Mutter Courage, Antigone* und *Der kaukasische Kreidekreis*, für das Goethe-Jahr 1949 sollte eine Inszenierung der beiden Teile der *Faust* vorbereitet werden. Doch es kam nicht so weit. Durch gezielte Indiskretionen wurde die Absicht bekannt, den Marxisten Brecht in Österreich einzubürgern. So erhielten plötzlich gegnerische Kreise Gelegenheit, sich zu empören und allen Planungen ein Ende zu bereiten. Salzburg war zu einem kleinen Nebenschauplatz des *Kalten Kriegs* geworden. Landeshauptmann Josef Klaus bestand darauf, dass Gottfried von Einem den Hut nehmen müsse.

Oft ist Brechts kurze Salzburg-Episode so gedeutet worden, als hätte er, dem die Schweizer Behörden seine Theaterarbeit immer unmöglicher machten, lediglich krampfhaft nach einer Gelegenheit gesucht, zu einwandfreien Papieren zu gelangen. Ein Brief Brechts von Ende April an Gottfried von Einem konnte auf diese Weise ausgelegt werden: *Ich weiss jetzt auch ein Äquivalent, mehr für mich wert als Vor-schuss irgendwelcher Art; das wäre ein Asyl, also ein Pass. Wenn das überhaupt möglich wäre, so sollte es natürlich ohne jede Publizität gemacht werden. Und vielleicht wäre ein Weg wie der folgende der beste: Helle (Helene Weigel) ist ja gebürtige Österreicherin und wie ich seit 1933 staatenlos, und jetzt existiert keine deutsche Regierung. Könnte sie wieder einen österreichischen Pass bekommen ... Ich kann mich ja nicht in irgendeinen Teil Deutschlands setzen*

Abb. 253: Festspiele 1953, Gottfried von Einem, *Der Prozess*, Programmfolder, Titelblatt



Abb. 254: Szenenbild der Festspiele 1953, Uraufführung Gottfried von Einems *Der Prozess*, sitzend Walter Berry, in der Mitte stehend Max Lorenz

und damit für den anderen tot sein ... Die Schweizer machen schon wieder Schwierigkeiten.

Wie ernsthaft aber Brechts Vorbereitungen für Salzburg waren, beweist das Fragment *Salzburger Totentanz* (Druck in Band 7 der 20bändigen Werkausgabe im Suhrkamp-Verlag), an dem er, beginnend in der Schweiz, bis zum Sommer 1951 arbeitete. Brecht zeigt darin einen An-

satz, Hofmannsthals *Jedermann* zu ersetzen. Am Moralitätenspiel, an das auch er anknüpft, interessiert ihn insbesondere die volkstümliche Seite. Im ersten Teil des zweiteiligen *Totentanzes* sollte der Kaiser mit dem Tod einen Vertrag schliessen, worin der Tod zusichert, sich der Armen und Niedrigen anzunehmen und die Mächtigen zu verschonen. Im



Abb. 255: Festspiele 1953, *Der Prozess*, im Gespräch v.l.n.r.: Gottfried von Einem, Max Lorenz, Karl Böhm und Oscar Fritz Schuh

zweiten Teil war vorgesehen, die Auswirkungen der Pest auf die wohlhabende Familie der geschäftstüchtigen Frau Frühwirt zu zeigen, die durch Manipulationen versucht, an der Seuche zu verdienen. Auch aus Brechts tagebuchartigen Aufzeichnungen, den *Arbeitsjournalen*, geht hervor, dass er mit Salzburg ernste Absichten hatte. Im Oktober 1950

notierte er, dass er mit Gottfried von Einem in München besprochen habe, Salzburg könne den *kaukasischen Kreidekreis* machen; als möglichen Regisseur nannte er Berthold Viertel und als Darsteller Käthe Gold und Kurt Homolka.

Die rigide Denkweise der Öffentlichkeit und der Politik, wie sie sich in

der Salzburg-Episode Bert Brechts zeigt, setzte sich durch. Dies ist die eine Seite. Auf der anderen Seite erkannte die Politik die Bedeutung der Festspiele für Österreich sehr gut, und sie rang sich zu einem Bundesgesetz durch, das bis heute eine brauchbare Basis für die Festspiele abgibt und ihnen den nötigen Aktionsradius in finanzieller Hinsicht sichert.

Das Bundesgesetz vom 12. Juli 1950 über die Errichtung eines Salzburger *Festspielfonds* definierte die bis heute gültige Organisationsform. Darin wird festgehalten, wer die Mittel für die Festspiele aufbringen muss. Ausser den eigenen Einnahmen, Stiftungen und Spenden müssen den Festspielen Mittel des Bundes, des Landes, der Stadt und des Fremdenverkehrsförderungsfonds zukommen. Die Festspiele werden von einem *Direktorium* geleitet, dem ausser dem Vorsitzenden, der sich Präsident nennen darf, höchstens vier weitere Mitglieder angehören. Der Präsident führt im Einvernehmen mit den übrigen Mitgliedern des Direktoriums die laufenden Geschäfte in künstlerischer und organisatorischer Hinsicht. Das Festspieldirektorium wird vom *Festspielkuratorium* kontrolliert. Das Direktorium muss dem Kuratorium den Jahres Voranschlag und das Programm der Festspiele einschliesslich des Kostenvoranschlages zur Genehmigung vorlegen. Das Kuratorium kann einen Kunstrat aus hervorragenden Persönlichkeiten der internationalen Kunstwelt als beratendes Organ des Fonds bestellen. Das Kuratorium besteht aus fünf Mitgliedern, von denen der Bund zwei, das Land Salzburg und die Stadt Salzburg und der Fremdenverkehrsförderungsfonds des Landes je eines entsenden.

Im Sinne des Proporzses sieht das Gesetz parallel zum Kuratorium auch noch eine *Delegiertenversammlung* vor. Die Kompetenzen dieser Delegiertenversammlung sind aber gering. Sie nimmt die Beschlüsse des Kuratoriums, in dem die Vertreter der Subventionsgeber sitzen, zur Kenntnis.

Das Gesetz brachte den Festspielen in einer Zeit höchster finanzieller Anspannung die Zusicherung, dass der jährlich sich ergebende Abgang auf alle Fälle von Bund, Land, Stadt und Fremdenverkehrsförderungsfonds gedeckt werde.

Die in der unmittelbaren Nachkriegszeit herrschende Not war nach zehn Festspielsommern einer gewissen Saturiertheit gewichen, die zu Kritik und Satire herausforderte. Das Publikum hatte sich gewandelt. Pläne für ein Grosses Festspielhaus nahmen Gestalt an.

In Presseberichten aus der Zeit spiegelt sich die Spanne der Entwicklung. So hiess es im Londoner *Observer* 1946: *Um die Salzburger Fest-*

*spiele von 1946 zu eröffnen, fuhr General Clark in Gala die gleiche Strasse entlang, die auch Fürst Starhemberg 1936 und Rudolf Hess 1938 benutzten. Es gibt noch andere Veränderungen in dieser Hauptstadt der amerikanischen Zone, die von den Einwohnern selbst nun «Saulsberg» ausgesprochen wird. Die Hotels sind von der amerikanischen Armee beschlagnahmt, was eine Schande ist, weil die Österreicher wirklich wissen, wie man Hotels führt. Die Künstler sind in namenlosen Hundelöchern zusammengepfercht, während die wichtigsten Hotels fast leerstehen. Den Darstellern sind zusätzliche Nahrungsmittel von der Armee zugeteilt worden, aber sie beklagen sich, dass sie nicht genug Kraft für die Aufführungen haben. Um mehr Essen zu bekommen, hat die Besetzung des «Rosenkavaliers» mit einem Sitzstreik zwischen den Akten gedroht. Ganz andere Eindrücke registrierte der Berliner *Tagesspiegel* 1955: Das äussere Bild des Publikums wandelt sich immerfort. In den ersten Nachkriegsjahren gaben Amerikaner den Ton an. Die Auffahrt der Wagen zu den Premieren war ein Schauspiel für sich, das Foyer war eine Bühne des Luxus, der Glanz der Abendroben überstrahlte das Kostüm der Szene. Dann schien es eine Weile, als träfe sich hier die geistig lebendige Jugend Europas, leichte studentische Eleganz und Zwanglosigkeit des Auftretens gaben dem Festmonat eine heitere Note. Jetzt scheint Salzburg eine Station des allgemeinen sommerlichen Reiseverkehrs geworden zu sein. Die Festspielgäste sind, mögen auch immer noch exotische Eleganz und geistige Besonderheit sich abzeichnen, zu beträchtlichem Teil identisch mit den Besuchern der alpinen Kur- und Ferienorte, sie sind «Herr Jedermann» aus allen Teilen der Welt, wobei in diesem Jahre Frankreich besonders stark vertreten zu sein scheint.*

Eine andere Art Festspielbericht gaben 1955 Carl Merz und Helmut Qualtinger, die unter dem Titel *Wild-Fest Spiele* schrieben: *Eben hatte eine glanzvolle Aufführung des Musicals «Ariadne auf Texas» mit Jan Kipura und seinen singenden Lipizzanern stattgefunden, tags zuvor war die «Tierische Legende» von Werner Lugeck durchgefallen, und nun sah das ebenso ahnungslose wie internationale Publikum gespannt einer Neuinszenierung der «Zauberflöte» unter der Stabführung Herbert von Kalanags entgegen. Unter den anwesenden Prominenten bemerkte man eine Anzahl lederbehoster Sänger, die den interviewenden Journalisten von einer Festspielstadt Europas zur anderen nachfahren, um den jeweils interviewenden Journalisten zu erzählen, dass sie von einer Festspielstadt zur anderen fahren müssen. ...*



Abb. 256: Die neue B-Gendarmerie mit aus Beständen der USFA übernommenen Jeeps, 1954

DIE ANFÄNGE DES ÖSTERREICHISCHEN BUNDESHEERES IM BUNDESLAND SALZBURG

Die amerikanische Besatzungsmacht

Das Dezennium von 1945 bis 1955 in Salzburg wurde durch die Anwesenheit der amerikanischen Besatzungsmacht geprägt, die unübersehbar das Stadtbild der Landeshauptstadt Salzburg, aber auch den ländlichen Bereich der «Garnisonsstädte» St. Johann im Pongau und Saalfelden dominierte. Nachdem das Bundesland Salzburg Anfang Mai 1945 durch Verbände der 7. US-Armee nahezu kampflos besetzt worden war, wurde im Juli des Jahres 1945 die 42. Infanterie-Division, die Rainbow-Division, unter dem Kommando des Generalmajors Harry J. Collins, von Tirol nach Salzburg verlegt und hier stationiert. Mit Befehl vom 26. Februar 1946 wurde der Befehlsbereich der Division auf die gesamte amerikanische Besatzungszone in Österreich ausgedehnt, also auf die Bundesländer Salzburg und Oberösterreich (ausgenommen das Mühlviertel, das bekanntlich der sowjetischen Besatzungszone zugeschlagen wurde). Nachdem die rein militärische Aufgabe der Besetzung des Landes und der Entwaffnung der Deutschen Wehrmacht in diesem Endstadium des Krieges schnell und relativ problemlos erledigt worden war, harrte nun ein weitaus umfangreicherer und heiklerer Aufgabenbereich der Lösung durch die Besatzungsmacht. Generalmajor Collins hat diese Aufgaben seiner Division im Jahre 1946 selbst so aufgelistet:

1. Unterstützung der österreichischen Selbstverwaltung
2. Unterbringung der *Displaced Persons*
3. Verwahrung der Kriegsgefangenen
4. Innere Sicherheit und die der Grenzen
5. Zivile und Militärgerichtshöfe
6. Verpflegung der Österreicher und der *Displaced Persons*
7. Öffentliche Gesundheit und Betreuung
8. Treibstoffversorgung für Zivil und Militär
9. Probleme des Handels, der Industrie, des Transportwesens, der Landwirtschaft, der Religion, der Kunst und anderer Angelegenheiten
10. Bildung

Aus dieser Auflistung ist ersichtlich, dass sich die Besatzungsmacht um viele Dinge des öffentlichen Lebens kümmern musste, die über eine rein militärische Aufgabenstellung weit hinausgingen, ja sie sogar völlig in den Hintergrund drängten. Zur Erfüllung aller dieser Aufgaben wurden drei Kommandoebenen eingeführt: Das *US Army Forces Headquarter in Austria* des Generals Mark W. Clark, das *Military Government in Salzburg* und eben das Kommando der 42. Infanterie-Division.

Alle diese Stäbe und Truppen waren nun für unbestimmte Zeit unterzubringen. Deshalb wurden im Jahr 1945 die Kasernen der Deutschen Wehrmacht, weiters die von der Deutschen Militärverwaltung errichteten Barackenlager in und um die Landeshauptstadt Salzburg und schliesslich zahlreiche öffentliche und private Gebäude beschlagnahmt, um die Bedürfnisse der Besatzungsmacht nach Büroräumen und Unterkünften, aber auch nach Wohnungen und für gesellschaftliche Zwecke zu befriedigen.

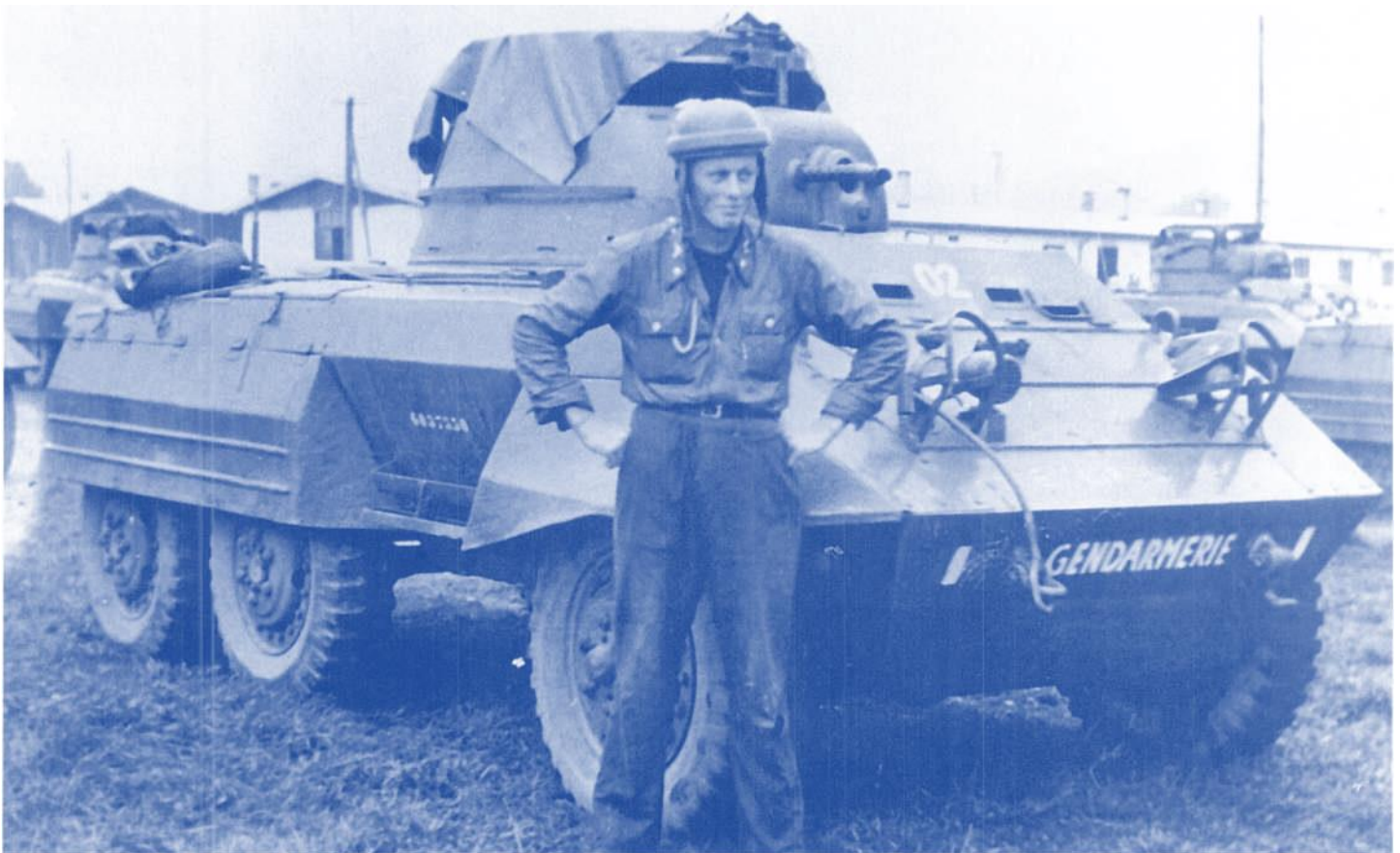
Die historische Rekonstruktion aller dieser Massnahmen der Besatzungsmacht harrt noch der Forschung. Kursorisch seien nur einige auffällige Etablierungen genannt. In der Landeshauptstadt fielen besonders das Gebäude der Militärverwaltung am Mozartplatz 8-10 mit dem Fahnenmast und der amerikanischen Flagge vor dem Mozartdenkmal sowie das Hotel *Österreichischer Hof* auf, das zur Gänze mit Stabstruppen belegt war. Schloss Kiessheim, das schon in der vorhergegangenen Periode der Nazi-Herrschaft hermetisch abgeschlossen war, beherbergte für einige Zeit das *US Army Forces Headquarter* Mark Clarks, während die Kampftruppen der Rainbow-Division in den ehemaligen Kasernen des (1.) Österreichischen Bundesheeres und der Deutschen Wehrmacht untergebracht wurden. In der Stadt Salzburg waren das die Riedenburgkaserne und die Kaserne an der Klessheimer Allee (heute Struberkaserne), auf dem Land die Kasernen in Glasenbach (*Camp Truscott*) mit dem gesamten Barackenkomplex bis an die Alpenstrasse (*Camp Marcus W. Orr*), die Kaserne in St. Johann im Pongau und die Kaserne in Saalfelden. Daneben bestanden

zahlreiche Einrichtungen wie Bildungs- und Receptionscenter. Schliesslich trafen mit zunehmender Entfernung vom Kriegsende und mit der Stabilisierung der Lage auch die Angehörigen der Berufssoldaten und des amerikanischen Zivilpersonals am «Arbeitsplatz» ein, die untergebracht werden mussten. Die Etablierung der Besatzungsmacht verschärfte vor allem die ohnehin akute Wohnungsnot und stiess damit nicht auf ungeteilten Zuspruch der Bevölkerung, insbesondere der «Belasteten», da bei Beschlagnahmungen zuerst auf deren Eigentum gegrif-

fen wurde. Andererseits bot die Besatzungsmacht im Laufe der Zeit direkt und indirekt vielen Einheimischen attraktive Verdienstmöglichkeiten, die dem Land Salzburg bald einen wirtschaftlichen Vorsprung vor den anderen Bundesländern verschaffen konnten, der eigentlich bis heute noch gehalten wird.

Am 4. April 1949 schlossen zwölf Staaten (Belgien, Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Island, Italien, Kanada, Luxemburg, die Nieder-

Abb. 257: Amerikanischer Radpanzer M 8 der B-Gendarmerie-Fahreinheit, 1954



lande, Norwegen, Portugal und die Vereinigten Staaten) den sogenannten *Nordatlantikvertrag* ab, der eine militärische Antwort auf die Bedrohung Europas durch den Kommunismus sicherstellen sollte. Der *Kalte Krieg* war in Mitteleuropa durch die Machtübernahme der Kommunisten in der Tschechoslowakei und in Ungarn 1947 und 1948 akut geworden. Im Zuge dieser Verhärtung der Fronten zerschlugen sich auch alle Verhandlungen über einen Friedensvertrag für die junge Zweite Republik Österreich. Als schliesslich der *Kalte Krieg* 1950 mit dem Koreakrieg in eine heisse Konfrontation umschlug, richteten sich die US-Truppen auch in Österreich auf einen längeren Aufenthalt ein. Mit Oberösterreich als Vorfeld zum potentiellen Gegner im Osten an der Enns und im Norden an der Donau wurde Salzburg als Basis für die Unterbringung einer kriegsstarke Infanterie-Division konzipiert, die über Autobahnanschluss und einen eigenen Flughafen verfügte. Nach einer sehr kurzen Entscheidungsphase beschlagnahmte die Besatzungsmacht am 8. Mai 1951 in der Gemeinde Wals-Siezenheim vorerst 120 Hektar Ackerland und begann unverzüglich mit den Vorarbeiten für einen umfangreichen Kasernenbau. Bereits am 1. Juni 1951 wurde mit dem Bau begonnen. Die Salzburger Wirtschaft erhielt einen wesentlichen Impuls, denn es sollte jetzt und in den nächsten Jahren die damals horrenden Summe von 300-400 Millionen Schilling in das Land fließen. Im August 1950 waren es schon 3.000-4.000 Österreicher, die auf der Grossbaustelle ihr Geld verdienten. Noch bevor die Arbeiten abgeschlossen waren, wurde die Kasernenanlage am 19. Dezember 1951 feierlich eröffnet, und die neue amerikanische Basis *Camp Roeder* genannt.

Ungleich wichtiger für die Beseitigung der Wohnungsprobleme vor allem in der Landeshauptstadt, aber auch in den Garnisonen auf dem Land, war der Bau von Wohnungsanlagen für die Berufssoldaten sowie die Bediensteten der Militärverwaltung und deren Angehörige. Am 18. September 1953 verlautete Generalmajor William H. Arnold, der neue Oberkommandierende der US-Truppen in Österreich, in der Öffentlichkeit, dass in allernächster Zeit mit dem Bau von 350 Wohnungen aus den Mitteln des US-Armeefonds begonnen werde. Ganz im Sinne amerikanischen Tempos, aber auch mit der typischen Unbekümmertheit dieser Wiederaufbauzeit um ästhetische Belange, vergingen von der Bauvorbereitung über die Ausschreibung bis zum Baubeginn nur wenige Wochen. Bereits im Herbst 1954 zogen die ersten amerikanischen Familien in die «Zivilstädte» ein, wofür andere Wohnungen und Häuser für die Salzburger wieder frei wurden.

Die amerikanischen Besatzungstruppen in Österreich hatten sich also –

wie die in Deutschland – zu einem längeren Aufenthalt häuslich eingerichtet. Während sie in Deutschland bis 1991, ja in kleinerem Ausmass bis heute, blieben, gingen in Österreich auf einmal die Uhren ganz anders.

Die B-Gendarmerie

Mit dem Koreakrieg von 1950-1952 hatte sich der *Kalte Krieg* im Fernen Osten zu einem sogenannten Stellvertreterkrieg gewandelt, in welchen die Streitkraft der Vereinigten Staaten von Amerika, wenn auch mit einem Mandat der Vereinten Nationen, direkt verwickelt wurde. Was im Fernen Osten geschah, schien auch in Europa möglich – nämlich eine indirekte oder direkte Konfrontation der beiden grossen politischen Lager. Wie die lokalen Kriege nach Ende des Zweiten Weltkrieges und vor allem der Koreakrieg zeigten, waren die nationalen Streitkräfte beider Lager ein wesentliches Element dieser Auseinandersetzungen. Diese ermöglichten militärische Einsätze auf unterer Ebene, ohne dass die Grossmächte sofort ihr gesamtes militärisches Potential inklusive der Atomwaffen auf taktischer und – schon damals undenkbar – auf strategischer Ebene einzusetzen hatten. Im westlichen Lager war das der Übergang der strategischen Konzeption der *Massiven Vergeltung* zur *Flexible Response*. Deshalb gingen die USA daran, auch in Europa nationale Streitkräfte aufzubauen und in die eigenen Streitkräfte zu integrieren. In den besiegten Ländern Deutschland und Österreich stiess dieses Vorhaben naturgemäss auf innere Widerstände und Schwierigkeiten, da die Bevölkerung nach der Niederlage und den furchtbaren Verlusten des verlorenen Krieges jedem Militär skeptisch gegenüberstand. In Deutschland sollte es bis 1955 dauern, bis die Zeit für eine Wiederbewaffnung reif war. In Österreich hatte das westliche Modell der sich selbst verteidigenden Demokratie und die geschickte politische Erziehung durch die westlichen Besatzungsmächte nach einer gewissen Anlaufphase doch eine solche Ausstrahlungskraft erreicht, dass die Aufstellung einer nationalen bewaffneten Macht eine entsprechende Akzeptanz fand.

Da in Österreich die Grenze der gegnerischen Lager mitten durch das Staatsgebiet verlief, war mit Protesten und Gegenmassnahmen der sowjetischen Besatzungsmacht zu rechnen. Die neuen militärischen Verbände wurden daher verdeckt aufgestellt und als *B-Gendarmerie*, einer Sonderform der allgemeinen Gendarmerie, aufgestellt. Das war an sich nicht so aussergewöhnlich, wie es uns heute erscheint. Die Gendarmerie war ja aus der Armee entstanden, bis zum Ende des Ersten Weltkrieges

in Regimenter gegliedert und kombattant. Auch die junge Erste Republik glaubte am Anfang, ohne Bundesheer auskommen und mit ihrer Gendarmerie das Auslangen finden zu können. Die Besetzung des Burgenlandes im Jahr 1921/22 zeigte aber, dass diese Gendarmeriekräfte allein zu schwach waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg war nun zwar die Situation eine gänzlich andere, aber die Organisation der Gendarmerie bot sich neuerlich an, die Wiege des Bundesheeres zu sein.

Im August 1952 wurden also sechs Gendarmerie-Schulen gegründet, die jede in eine Stabs-Unterabteilung und vier Unterabteilungen gegliedert waren. Das entsprach einer militärischen Stärke von sechs Infanterie-Bataillonen mit je einer Stabs- und vier Infanterie-Kompanien, insgesamt etwa 3.000 Mann. Bis ins Jahr 1955 stieg die Zahl der Gendarmerie-Schulen auf zehn. Dazu kamen zwei Gendarmerie-Telegraphenschulen und drei Gendarmerie-Fahreinheiten sowie die Gendarmerie-Abteilung D für Versorgung und Instandsetzung und die Gendarmerie-Abteilung K (Kurse) für die Ausbildung der Kader. Insgesamt ergab das eine bewaffnete Kraft von etwa 8.000 Mann, die jedoch über keine Artillerie und nur über eine beschränkte Zahl schwerer Waffen und leichtgepanzerter Fahrzeuge verfügte.

Die Dislokation dieser Kräfte in den westlichen Bundesländern ist ganz interessant:

Oberösterreich	2 Gend.-Schulen	1 Gend.-Fahreinheit
Steiermark	2 Gend.-Schulen	1 Gend.-Fahreinheit
Kärnten	2 Gend.-Schulen	1 Gend.-Telegraphenschule
Tirol	3 Gend.-Schulen	1 Gend.-Telegraphenschule 1 Gend.-Fahreinheit

Die Gendarmerie-Abteilung D für Versorgung und Instandsetzung war ursprünglich in Stadl Paura eingerichtet, wurde aber schon im Jahr 1953 nach Hall i.T. verlegt. Die Gendarmerie-Abteilung K befand sich in Enns. Geführt wurde das Ganze vom Bundesministerium für Inneres, Abteilung 5/Sch, aus. Die B-Gendarmerie war also als Schulbetrieb getarnt.

Wie aus dieser Aufstellung zu ersehen ist, lag das Schwergewicht der Kräfte in Tirol. Dem lag aber keine operative Überlegung zugrunde. Die Dislozierung der Kräfte erfolgte einfach nach dem verfügbaren Platz. Ende 1953 hatten nämlich die Franzosen – inzwischen in anderen Gegenden des Erdballs militärisch gebunden – ihre Besatzungszone von Kampftruppen geräumt, weshalb in Tirol und Vorarlberg zahlreiche militärische Objekte zur Verfügung standen. Auch in der englischen Besatzungszone waren Kasernen und Übungsplätze frei geworden. In Salz-

burg dagegen hatte die amerikanische Besatzungsmacht einen divisionsstarken Verband stehen, weshalb auch kein Platz zur Unterbringung anderer Truppen zur Verfügung stand.

Wie schon gesagt, änderte sich im Laufe des Jahres 1954 nach dem Tod Stalins die politische Lage rapid. Neue Verhandlungen zum Abschluss eines Friedensvertrages, jetzt *Staatsvertrag* genannt, wurden aufgenommen. Im Frühjahr 1955 erfolgte der Durchbruch bei den Verhandlungen, und der Abschluss des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 veränderte das politische Antlitz Mitteleuropas entscheidend. Mit dem Abzug der Besatzungsmächte und der Erklärung der immerwährenden Neutralität musste nun Österreich seine Souveränität selbst garantieren. Mit der Verpflichtung im *Moskauer Memorandum*, eine Neutralität im Sinne der Schweiz zu verwirklichen, waren auch die Weichen für die Aufstellung eines Heeres mit allgemeiner Wehrpflicht gestellt.

Für die B-Gendarmerie waren nun einige interessante und wichtige Aufgaben zu erledigen. Einmal zogen die Besatzungsmächte ab, wobei besonders im Bereich der Amerikaner ein grosses Erbe anzutreten war. Zum anderen mussten die Grundstruktur und das Kader für das neue Bundesheer geschaffen und gestellt werden. Schritt für Schritt wurden diese neuen Ziele verwirklicht. Mit 22. Juni 1955 wurde im Bundeskanzleramt die Sektion VI/ Amt für Landesverteidigung geschaffen. Leiter dieses Amtes für Landesverteidigung wurde Generalmajor a.D. wirkl. Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Emil Liebitzky. Diesem Amt wurden nun die Verbände der B-Gendarmerie unterstellt, nachdem sie aus dem Bereich des Innenministeriums ausgegliedert worden waren. Damals erfolgte die bisher unbekannte strikte Trennung in kombattantes Militär und nichtkombattante Exekutive.

Das Bundesheer wurde nun zielstrebig aufgebaut. Mit Erlass vom 27. Juli 1955 wurden die Gendarmerie-Schulen in provisorische Grenzschutz-Abteilungen umbenannt, wobei der für Salzburg vorgesehene Stammverband, die Gendarmerie-Schule Tirol II, zur provisorischen Grenzschutz-Abteilung Nr. 8 wurde. Ausserdem wurde in diesem Erlass festgelegt, dass bei den Dienstgraden die vorgesezte Bezeichnung *Gendarmerie* zu entfallen hätte.

Der «Einmarsch» in Salzburg

Die Gendarmerie-Schule Tirol II bestand im Juni 1955 aus folgenden Unterabteilungen:

	Standort	pragm.		UO-Ch	M	Summe
		Offz.	Beamte			
Stb UAbt	Wörgl	11	6	45	68	130
1. UAbt	Kufstein	2		55	68	125
2. UAbt	St. Johann i.T.	2		58	61	121
3. UAbt	Kufstein	1	1	40	80	122
4. UAbt	Wörgl	2		30	91	123
Summe		18	7	228	368	621

Die damalige Offiziersstellenbesetzung nennt viele Namen, die später im Bundesheer des Landes Salzburg, aber auch darüber hinaus, einen hohen Bekanntheitsgrad erlangt haben.

Schulkommandant:	Gend.Mjr.	Reinhold	Mössler
Adjutant:	Gend.Oblt.	Friedrich	Lacchini
Ord.Offz.:	Gend.Oblt.	Eduard	Uhl
Nachsch.Offz.:	Gend.St.Rtm.	Konstantin	Forestier
Kraftfahr-Offz.:	Gend.Oblt.	Hermann	Rerych
Rechnungsoffz.:	Gend.StRtm.	Johannes	Sima
Wirtschaftsoffz.:	Gend.Rtm.	Raimund	Brückl
Schularzt:		Dr. Johannes	Schmid
Kdt. St. UAbt:	Gend.StRtm.	Markus	Langhoff
Tel. Offz.:	Gend.Oblt.	Heinrich	Bönsch
Kdt. 1. UAbt:	Gend.Rtm.	Josef	Schneeberger
einget. Offz.:	Gend.Oblt.	Helmut	Kaltner
Kdt. 2. UAbt:	Gend.Rtm.	Christian	Leitner
einget. Offz.:	Gend.Oblt.	Julius	Skamen
Kdt. 3. UAbt:	Gend.Rtm.		Oktabec
einget. Offz.:	odZgskdt	Karl	Schaffer
Kdt. 4. UAbt:	Gend.Rtm.	Walter	Vogl-Freysassen
einget. Offz.:	Gend.Oblt.	Gustav	Golja

Im Juli 1955 war es dann soweit, dass die prov. Grenzschutz-Abteilungen die noch von den Amerikanern, Franzosen und Briten belegten Kasernen übernehmen konnten und ab dann zu bewachen hatten. Wie notwendig eine Bewachung war, werden wir noch sehen! Die erste Kaserne im Bundesland Salzburg, die von den Amerikanern geräumt wurde, war

offensichtlich die in St. Johann im Pongau. Am 29. Juli 1955 rückte ein Wachzug der 1. Unterabteilung der prov. Grenzschutz-Abteilung 8 von Kufstein dorthin ab. Er wird aber bereits am 4. August 1955 von der 4. Unterabteilung der prov. Grenzschutz-Abteilung 7 aus Absam abgelöst, weil in dieser Garnison ein eigener Verband aufgestellt wird. Das Munitionslager in Lofer wird direkt von Kufstein aus bewacht. Im Laufe der Monate August und September bricht die gesamte Grenzschutz-Abteilung 8 ihre Zelte im Unterinntal ab und verlegt in das Bundesland Salzburg. Als erste Einheit verlegt die 3. Unterabteilung am 16. August 1955 von Kufstein nach Salzburg in die Riedenburgkaserne. Am 12. September marschiert die 1. Unterabteilung von Kufstein im Strassenmarsch nach Saalfelden und übernimmt diese Kaserne mitsamt dem kleinen Munitionslager in Lofer. Am selben Tag bricht auch die 2. Unterabteilung von St. Johann i.T. nach Salzburg in die Riedenburgkaserne auf und rückt am 28. September 1955 in die Kaserne in Glasenbach ein. Schliesslich folgt am 30. September 1955 der gesamte Rest der prov. Grenzschutz-Abteilung 8, nämlich das Kommando, die Stabs-Unterabteilung und die 4. Unterabteilung, von Wörgl ebenfalls nach Salzburg in die Riedenburgkaserne. Bei der Ankunft in Salzburg war dann überraschend auch gleich der grosse Brocken des *Camp Roeder* von den Amerikanern zu übernehmen, eine Aufgabe, die gar nicht so einfach zu bewältigen war. Lassen wir zu dieser Gegebenheit das Tagebuch der prov. Grenzschutz-Abteilung 8 vom 30. September 1955 sprechen: *Kommando, Stabsbatterie (sic!) und 4. Uabt, bisher in Wörgl verblieben, verlegen nun im Kraftwagenmarsch nach Salzburg. Das gesamte Unterkunftsgerät und das Gepäck der Männer wird am Bhf Wörgl verladen und per Bahn nach Salzburg in Marsch gesetzt. Am Nachmittag trifft die Kraftwagenkolonne in Salzburg (Riedenburgkaserne) ein und soll vorerst behelfsmässig unterziehen, da die Waggons mit dem Unterkunftsgerät noch nicht eingetroffen sind. Am Abend bringt der Abt.Kdt die Nachricht, dass das Kommando, die StbUAbt und die 4. Uabt in das Camp Roeder ziehen könnten. Die Amerikaner haben dort nur noch ein kleines Nachkommando stehen. Es dürften jedoch keine Waffen mitgenommen werden. Der Abt.Kdt verlegt jedoch nur die 4. Uabt in einen Block im Westteil des Camp Roeder, während Stab und StbUAbt vorläufig noch in der Riedenburgkaserne bleiben.*

Die von der 4. Uabt (ohne Waffen) auf genommene Bewachung des Camp Roeder erweist sich als sehr schwierig, denn die Zivilbevölkerung versucht, durch schadhafte Stellen der Umzäunung kriechend und mit Handwagen fahrend, zu plündern. Die Unkenntnis der Örtlichkeit und



Abb. 258: Scharfschiessen der B-Gendarmerie mit MG 42, Übungsplatz *Wattener Lizum* (Tirol), 1954

die riesige zu bewachende Kasernenanlage lässt die Mannschaft in dieser Nacht nur wenig zu Ruhe kommen. Es wird eine grössere Anzahl von Zivilpersonen beim Plündern betreten und der Militärpolizei des amerik. Nachkommandis übergeben.

Soweit der Bericht über die erste Nacht des österreichischen Militärs im *Camp Roeder*. Er wirft auch ein bezeichnendes Bild auf die Beziehung der Einheimischen zur Besatzungsmacht. Es war bei aller Freundschaft nicht unmoralisch, Eigentum der Besatzungsmacht an sich zu bringen. Das war eine Art Recht der Besiegten. Beim Abzug der Amerikaner ver-

suchte man also noch, möglichst vieler Güter der reichen Besitzer habhaft zu werden. Die prov. Grenzschutz-Abteilung D stellte in der Folge eine Übernahmekommission, die das von den Besatzungsmächten zurückgelassene Heeresgut zu sichten und in den Bestand des Bundesheeres einzugliedern hatte.

In St. Johann im Pongau war inzwischen aus der 4./prov. Grenzschutz-Abteilung 1 aus Ebelsberg in Oberösterreich und der 4./prov. Grenzschutz-Abteilung 7 aus Absam in Tirol ein neuer Verband aufgestellt worden. Verstärkt wurde dieser Verband durch Personal aus der 4./prov. Grenzschutz-Abteilung 6 aus Villach und der 4./prov. Grenzschutz-Abteilung 9 aus

Vorarlberg. Das Stammpersonal dieses neuen Verbandes bestand also durchaus aus Kader der 4. Unterabteilungen, die schon vor der Neugliederung der Infanterie-Bataillone Spezialisten für die schweren Infanteriewaffen waren. Dies ist ein weiterer konkreter Hinweis, dass die Gendarmerie-Schulen bzw. die prov. Grenzschutz-Abteilungen wie militärische Verbände gegliedert waren. Mit Datum vom 11. Oktober 1955 gab das Amt für Landesverteidigung den Erlass heraus, mit welchem die *Infanterie-Unterstützungswaffen-Schule* in St. Johann im Pongau aufgestellt wurde. Aufgabe der JUWaSch, wie die offizielle Abkürzung lautete, war:

- a) Ausarbeitung von Ausbildungsbehalten und Bearbeitung von Einzelheiten der Organisation von U-Waffeneinheiten der Infanterie.
- b) Praktische Erprobung dieser Ausbildungsbehalte, der Organisation und der Schiessverfahren der U-Waffen.
- c) Ausbildung von Funktions- und Stammpersonal für die weiter aufzustellenden U-Waffen-Einheiten der Infanterie (U-Züge und 4. Kp).
- d) Vorbereitung und Durchführung von U-Waffenkursen für Offz., UO und M.

Die JUWaSch bestand gemäss dem Aufstellungserlass aus: Schulkommando mit Arbeitsstab J

- 1. Schulkompanie (MG und JG)
- 2. Schulkompanie (GW)

Sie war in der Anfangsphase wie folgt personell besetzt:

SchulKdt.:	Mjr Kirschner von der prov.Gz.Abt. 1 (OÖ I)
Adjutant:	Lt Balogh von der prov.Gz.Abt. 8(Sbg.)
WiOffz.:	siehe wirtschaftliche Weisung
ReOffz.:	siehe wirtschaftliche Weisung
Arbeitsstab:	Rtm Ehm von der prov.Gz.Abt. 4(Stmk. II) Rtm Köstenbauer von der prov.Gz.Abt. 6 (Knt. II) Oblt Golja von der prov.Gz.Abt. 8 (Sbg.)
Kdt 1. SchulKp.:	Rtm Bergmann von der prov.Gz.Abt. 7 (Tirol I)
AusbOffz.:	Lt Kanitzer von der prov.Gz.Abt. 7 (Tirol I)
Kdt 1. SchulKp.:	Oblt Triebeinig von der 4./prov.Gz.Abt. 2 (OÖ II)
AusbOffz.:	Oblt Hellmayr von der 4./prov.Gz.Abt. 1 (OÖ I)
weilers:	od. ZgKdt Irtschak v. d. 4./prov.Gz.Abt. 2 (OÖ II) od. ZgKdt Zechner v. d. 4./prov.Gz.Abt. 1 (OÖ I) od. ZgKdt Weissensteiner v. d. 4./prov.Gz.Abt. 3

(Stmk. I)

In der Folge wurde noch eine 3. Schulkompanie hinzugefügt, und die 1. Schulkompanie übernahm die spezielle Ausbildung für Maschinengewehr, die 2. Kompanie für Infanteriegeschütz und die 3. Kompanie für Granatwerfer.

Von der B-Gendarmerie zum Bundesheer

Am 7. September 1955 wurde das neue Wehrgesetz beschlossen, das eine neunmonatige allgemeine Wehrpflicht vorsah. Damit waren die ge-

setzlichen Grundlagen für das Bundesheer der Nachkriegsrepublik geschaffen, und es konnte weiter am Ausbau des neuen Heeres gearbeitet werden.

Zuerst musste jedoch noch die ehemalige Besatzungsmacht das Land räumen, und die Besitzverhältnisse waren zu klären. Am 26. September 1955 hatten Bundeskanzler Ing. Raab und Vizekanzler Dr. Schärf mit dem US-Oberkommandierenden General Arnold ein Abkommen geschlossen, wonach alle Rechte an den Gebäuden, Strassen, Versorgungseinrichtungen usw., die von den USFA errichtet worden waren, der Republik Österreich übertragen würden. Das Inventar wurde von den Amerikanern selbst abtransportiert oder an die Bundesgebäudeverwaltung und andere Interessenten verkauft.

Das war ein grosszügiges Geschenk der ehemaligen Besatzungsmacht und eine Geste der Freundschaft, denn im Bundesland Salzburg waren das ganz wesentliche Werte. General Arnold hatte am 21. Mai 1955 zum Tag der Streitkräfte bekanntgegeben, dass zu diesem Stichtag für den Bau des *Camp Roeder* und der Zivilsiedlung bereits 364 Millionen Schilling verbaut worden waren. In der «Zivilstadt» in Salzburg waren mit Stichtag 31. August 1955 insgesamt 37 Wohnblocks mit 444 Wohnungen fertiggestellt. 114 Wohneinheiten waren wegen des überraschenden Abschlusses des Staatsvertrages von den Amerikanern gar nicht mehr bezogen worden.

Am 5. Oktober 1955 kam deshalb der Bundeskanzler Ing. Julius Raab als Ressortleiter der Landesverteidigung mit dem Leiter des Amtes für Landesverteidigung persönlich nach Salzburg. Der Besuch hatte den Zweck, nach dem Abzug der Amerikaner eine Verfügung über alle Gebäude und Grundstücke zu treffen, die nun wieder im Eigentum und Besitz der Republik Österreich waren. Raab und Liebitzky reisten aus Tirol an und besuchten am Vormittag die Kasernen in Saalfelden und St. Johann, wo sie von der JUWaSch mit militärischen Ehren begrüsst wurden. Um 14.00 Uhr treffen sie in der Riedenburkkaserne ein. Dort werden sie ebenfalls von einer Ehrenkompanie empfangen. Dann beginnt jene legendäre Rundfahrt durch die Stadt Salzburg und die angrenzenden Gemeinden, während welcher der Bundeskanzler den Kuchen aufteilt. Die Fahrt führte zuerst in das *Camp Roeder*, dann wurden die Zeuganstalt Kiessheim, der Schiessplatz in Glanegg und die Kaserne Glasenbach besichtigt. Die Schlussbesprechung fand im Sitz der Salzburger Landesregierung im Chiemseehof statt, ein deutlicher Hinweis darauf, dass auch andere Interessen als rein militärische im Spiel waren. Während die Übergabe der Kasernen an das Militär offensichtlich kein strittiger Punkt

war, gab es viele Bewerber um die amerikanischen «Zivilstädte». Tatsächlich kam es bei dieser Abschlussbesprechung zu einer Weichenstellung, die bis heute, 40 Jahre danach, nachzuvollziehen und Realität ist. Die Turnhalle und der heutige Kindergarten wurden von der Riedenburgkaserne abgetrennt und öffentlichen Zwecken gewidmet. Mehrere Mannschaftsgebäude derselben Kaserne wurden der Salzburger Landesregierung für kulturelle Zwecke abgetreten und von dieser nach einem Jahr einem gewerblichen Betrieb verpachtet. In der Kaserne Glasenbach wurde im Kommandogebäude die Post untergebracht. In St. Johann wurde die Turnhalle der Öffentlichkeit zur allgemeinen Benützung versprochen. Ein Teil der Wohnblöcke im *Camp Roeder*, der heutigen Walsersiedlung, und der abgeschlossenen Siedlung in der General-Keyes-Strasse wurde für zivile Zwecke freigegeben. Ebenso wurden die zwischen 1938 und 1945 für die Deutsche Wehrmacht gebauten Reichsmietwohnungen, die von den Amerikanern beschlagnahmt und benützt worden waren, zwischen den Interessenten aufgeteilt. Insgesamt verblieben dann dem angehenden Bundesheer doch 200 Wohnungen im *Camp Roeder* (in der heutigen Walsersiedlung), 60 Wohnungen in der General-Keyes-Strasse und ca. 25 Wohnungen in der Franz-Berger-, Hochmuth- und Petersbrunnstrasse (Erzabt-Klotz-Strasse).

Mit 1. November 1955 wurde die prov. Grenzschutz-Abteilung 8 geteilt. Sie erhielt als neuen Kommandanten Major Norbert Kagerer und besteht aus den bisherigen 1., 2. und 3. Unterabteilungen. Die Stabs-Unterabteilung und die 4. Uabt. unter dem bisherigen Kommandanten, Major Reinhold Mössler, bilden zusammen mit der am 4. November 1955 aus Wolfsberg in Kärnten zugeführten 4./prov. GZ Abt. 5 die Artillerie-Truppschule. Diese besteht nun aus einer Stabsbatterie sowie den Schulbatterien 1 und 2 und wird im *Camp Roeder* stationiert. Am 28. November 1955 wird der Artillerie-Truppschule noch die 4./prov. GZ Abt. 4 aus Graz-Wetzelsdorf zugeführt und als Schulbatterie 3 dem neuen Verband hinzugefügt.

Am 6. Dezember 1955 wird das *Camp Roeder* in *Kaserne Siezenheim* umbenannt. So endet das Jahr 1955 im Bundesland Salzburg. Die Amerikaner hatten das Land verlassen, und drei Verbände des angehenden Bundesheeres hatten deren Kasernen in Besitz genommen.

Bis zum Einrücken der Präsenzdiener

Bis zum jetzigen Tag wusste die Öffentlichkeit noch nicht, wie das neue

Heer aussehen würde. Erst nach den grundsätzlichen Festlegungen, dass (anders als das oft genannte Vorbild der Schweizer Armee) ein Heer mit Kader und neun Monate dienenden Wehrpflichtigen aufgestellt werden musste, konnte eine konkrete Planung durchgeführt werden. Nachdem der Landesverteidigungsrat am 10. Jänner 1956 gegen den grundsätzlichen Organisationsvorschlag keine Bedenken geltend gemacht hatte, hielt Bundeskanzler Ing. Julius Raab am 11. Jänner 1956 dem Ministerrat einen Vortrag über die Organisationsgrundsätze und Dislokation des Bundesheeres im Frieden. Einige der darin festgehaltenen Grundsätze haben auch noch heute ihre Gültigkeit, andere wurden aufgegeben oder sind zur Zeit in Diskussion. Der Bundeskanzler führte damals aus:

Im Falle der Bedrohung der Verletzung der Neutralität müsse der Einsatz des Heeres entsprechend den Weisungen der Bundesregierung in kürzester Zeit gewährleistet sein. Obwohl die Aufstellung des Bundesheeres nur in Etappen vor sich gehen könne und bei der Dislokation die vorhandenen Unterkünfte verwendet würden, müsse auf die Endorganisation bereits jetzt Rücksicht genommen werden. *Oberstes Endziel der Landesverteidigung und demnach der Organisation muss es sein, einem Angreifer schon an den Staatsgrenzen mit eigenen Streitkräften wirkungsvoll entgegenzutreten zu können.* Dazu wären die für die Verteidigung in den einzelnen Grenzabschnitten bestimmten Heereskörper bereits in diesen Bereichen zu dislozieren. Sie hätten im Zusammenwirken mit den lokalen Behörden die Landesverteidigung in allen Einzelheiten vorzubereiten und nötigenfalls zu aktivieren. Später sei ein territorialer Grenzschutz zu planen. Aus der geographischen Gliederung des Landes und der Dislokation ergibt sich eine Gliederung in drei Grenzräume, deren Streitkräfte unterje einem Gruppenkommando zusammenzufassen wären. Er lässt eine militärgeographische Beurteilung dieser drei Grenzräume folgen, woraus sich eine Gliederung der Heeresverbände in insgesamt acht kleine gemischte Verbände ergibt, wobei jede der drei Gruppen noch über einen Panzerverband für eine bewegliche Kampfführung und zur Schwerpunktbildung verfügen sollte. Führungseinheiten und Unterstützungseinheiten, die als Heeresreserve oder zur Schwerpunktbildung benötigt wurden, seien zusammen mit den Panzerverbänden der Gruppen und den Schulformationen einstweilen aus dienstaufsichts- und ausbildungsmässigen Gründen unter einem (9.) Brigadekommando zusammenzufassen. Die vorgeschlagenen acht Grenzschutzbrigaden sollen aus dem Kommando, zwei, später drei Infanterie-(bzw. Jäger-)Bataillonen, einer Artillerieabteilung, einer Telegraphenabteilung, einem Pio-

nierbataillon, einer Kraftfahrabteilung und einigen kleineren Hilfsformationen (Fliegerabwehr, Panzerbekämpfung) bestehen. Die im gebirgigen Teil des Staatsgebietes stehenden vier Brigaden müssten auch für den Kampf im Gebirge organisiert, ausgerüstet und geschult sein. *Eine spätere Verstärkung der (schwachen) Artillerie ist durch Ausgestaltung zu einem Artillerieregiment möglich.* Das umfasse einen personellen Rahmen von etwa 40.000 Mann, der im Hinblick auf die kurze Dienstzeit die Einstellung möglichst vieler längerdienender Soldaten erforderlich mache. Die Aufstellung von Luftstreitkräften werde in Aussicht genommen.

Damit ist der Rahmen für die Umorganisation gesteckt, und die vorhandene Truppe widmet sich ganz den Dingen, die kommen sollten. Einmal waren die personellen Voraussetzungen für die künftigen Verbände zu schaffen. Das Offizierskorps wurde durch die Aufnahme kriegsgedienter Offiziere, besonders auf unterer Ebene, verstärkt. Diese wurde in Kursen, die bereits zum Teil an der wiedererstehenden Militärakademie abgehalten wurden, schnell auf die neuen Aufgaben vorbereitet. Da die österreichische Tradition des 1. Bundesheeres weitgehend verlorengegangen war, alle Ausbildungs- und Einsatzgrundsätze neu erarbeitet werden mussten und zeitgemässe Vorschriften überhaupt fehlten, sollten die Erfahrungen und das Auftreten dieser Männer den Inneren Dienst der nächsten Jahre stark prägen. Am 2. Juni sieht sich das Bundeskanzleramt sogar gezwungen, in einem eigenen Erlass auf dieses Thema einzugehen. *Nach den von nachgeordneten Kommanden und Anstalten vorgelegten Aufnahmeansuchen muss festgestellt werden, dass die beantragten Personalmassnahmen vorwiegend Personen betreffen, die nur in der Deutschen Wehrmacht gedient oder noch keinen Wehrdienst geleistet haben. Wegen der Eigenart des Dienstes ist das ho. Amt verpflichtet, bei Aufnahmen in erster Linie Angehörige des ehemaligen Bundesheeres zu berücksichtigen.*

Das Unteroffizierskorps gestaltete sich noch viel inhomogener. Die jungen B-Gendarmen rückten zwar nahezu geschlossen in dieses auf, aber die höheren Funktionen waren neu zu besetzen. Da der Berufsunteroffizier, wie er bis zum 1. Bundesheer bestanden hatte, im Dienstrecht nicht mehr vorgesehen war, behalf man sich mit der Konstruktion des Beamten in UO-Funktion. Das führte naturgemäss zu einer grossen Mischung verschiedenster Komponenten. Diese Gruppe bestand nun aus wenigen alten Berufsunteroffizieren des 1. Bundesheeres, die bei der Deutschen Wehrmacht gedient hatten, dann aus Unteroffizieren der Deutschen Wehrmacht, schliesslich aus Beamten aus anderen Ressorts und wurde,

wie schon gesagt, ergänzt aus den jungen Nachrückenden der B-Gendarmerie.

Der Schwachpunkt bei der Organisation des neuen Heeres lag aber an dem voraussehbaren Mangel an Führungspersonal der untersten Ebene. Da die Wehrdienstzeit nur neun Monate betragen sollte, war absehbar, dass die Ausbildung von Ausbildnern in dieser kurzen Zeit nicht möglich sein würde. Man hoffte, dass dieser Mangel durch freiwillig Längerdienende überbrückt werden könnte – eine wegen des fehlenden finanziellen Anreizes in Zeiten wirtschaftlicher Konjunktur noch heute irrierte Ansicht. Auf jeden Fall wurden die personellen Voraussetzungen für die Aufstellung der Kader geschaffen, wobei aus heutiger Sicht die Mobilität des Kaderpersonals bewundert werden muss. Viele Angehörige des Bundesheeres haben damals in anderen Bundesländern eine neue Heimat gefunden.

Nachdem die Würfel über die Dislokation gefallen waren, mussten im noch verbleibenden Jahr 1956 sehr schnell auch die Unterkünfte für die zu erwartende Vergrösserung des Bundesheeres geschaffen werden. Als Grundsatz wurde dabei beachtet, dass Kasernen, die bereits vor dem Jahr 1918 bestanden hatten, nicht mehr für die Soldaten des neuen Bundesheeres benützt würden. Aus diesem Grund wurden die ehemalige Franz-Josef-Kaserne der Post, die Lehener Kaserne für die Einrichtung des Realgymnasiums und die alte Landwehrkaserne an der Heilbrunner Strasse der Stadt Salzburg für die Einrichtung eines Altersheimes übergeben. Auch das *kleine Exerzierfeld im Nonntal*, das die Grundstücke zwischen dem Schloss Freisaal und der Alpenstrasse umfasste, wurde für zivile Zwecke verwendet. Auf diesen Flächen sollten die Mittelschulen und später die Universitätsbauten entstehen.

Die Kasernen im ganzen Land Salzburg waren zwar baulich in einem passablen Zustand, jedoch hatten die abziehenden Amerikaner die gesamte Inneneinrichtung entweder mitgenommen, vernichtet oder verkauft. Sämtliche militärische Liegenschaften wurden im Herbst 1955 von der Bundesgebäudeverwaltung II übernommen, die nun in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesheer die Adaptierung der Kasernen vornahm. In den Berichten wird von besonderen Schwierigkeiten mit den Heizanlagen in den einzelnen Objekten berichtet. Es wird auch von finanziellen Engpässen gesprochen, was kein Wunder ist, wenn man bedenkt, dass in ganz Österreich mit Hochdruck an die Kasernensanierung heranzugehen war. Die Kaserne Glasenbach wurde z.B. mit einem Kostenaufwand von rund acht Millionen Schilling überholt und instandgesetzt und das ehemalige Krankenhaus des 62. US Field Hospitals zur

Heeressanitätsanstalt umgebaut. Ähnlich wurde in der Kaserne Siezenheim vorgegangen, in welcher auf Grund ihrer Grösse die einzelnen Blöcke sukzessiv renoviert werden mussten. Als Kuriosum dieser Zeit muss die Vorbereitung des *Phönix-Heims* in Parsch als Kommandogebäude für das geplante Gruppenkommando angesehen werden, dessen Platzierung an diesem Ort sich dann als ungeeignet herausstellen sollte.

Schritt für Schritt wurde nun die neue Organisation eingenommen und die neuen Verbände aufgestellt. Das neue Bundesheer war natürlich von Anfang an Gegenstand politischer Auseinandersetzung und auf der Suche nach einem eigenen Selbstverständnis. Eine kleine Episode, die sich in den Quellen niedergeschlagen hat, wirft ein Licht auf diese Seite der Geschichte. Anlässlich der Mozartwoche 1956 hat Bundespräsident General a.D. Theodor Körner seinen Besuch in Salzburg angesagt. Das Bundesheer möchte daher seinem verfassungsgemässen Oberbefehlshaber beim Empfang am Bahnhof die Ehrenkompanie stellen. Es schmerzte sehr, dass das Bundesheer noch nicht über eine Militärmusikkapelle verfügte und daher der Bundespolizei die Gestellung von Musik und Ehrenkompanie überlassen musste.

Im März 1956 wird die Artillerie-Truppendschule aus der Kaserne Siezenheim nach Baden bei Wien verlegt. Von 14.-15. März verlegt die Schulbatterie 3 unter dem Kommando von Major Karl Schulmeister nach dem Osten, und am 11. April setzt sich der restliche Verband in Bewegung, übernachtet in Ebelsberg und fährt am nächsten Tag in einer Parade, umjubelt von der Bevölkerung, in Baden ein. Die 1. Batterie aber bleibt in Salzburg in der Kaserne Siezenheim und bildet den Stamm für die I. Abteilung des Heeresartillerieregimentes. Vorerst wird ein Arbeitsstab *Artillerie* gebildet. Am 1. September 1956 entsteht dann die I. Abteilung des Heeresartillerieregimentes. Auftrag der IHAR war die verstärkte Ausbildung und Aufstockung des Kaders, um in kürzester Zeit weitere Artillerieabteilungen aufstellen zu können. Die Einnahme der neuen Gliederung erfolgte von unten nach oben. Mit Erlass des Bundeskanzleramtes vom 9. April 1956 wird die prov. Grenzschutz-Abteilung 8 in Salzburger Feldjägerbataillon Nr. 29 (FJgB 29) umbenannt. Die Numerierung der Bataillone ergibt sich aus dem gesteckten Rahmen, wonach jede Brigade maximal vier Bataillone aufstellen sollte. Für die 8. Brigade ergab das die Nummern 29 bis 32.

Gleichzeitig wurde die Infanterie-Unterstützungswaffenschule in St. Johann (JUWaSch) in Infanterie-Kampf-Schule umbenannt. Am 28. April 1956 werden die neuen Rangbezeichnungen eingeführt, wie sie heute im

Wesentlichen noch bestehen.

Vom gleichen Tag existiert eine Übersicht über die den Truppen, Schulen und Anstalten des Bundesheeres zur Verfügung stehenden Unterkünfte (Stichtag 1. Oktober 1956), wobei darauf hingewiesen wird, dass infolge Kürzung der ursprünglich für den Kasernenbau vorgesehenen Geldmittel nicht alle Kasernenbauvorhaben weitergeführt werden können. Im Land Salzburg waren darin vorgesehen:

Salzburg Riedenburgkaserne BrigKdo	
Glasenbach	2 Kp
Siezenheim	4- 5 Kp
St. Johann i.P.	3 Kp
Saalfelden	3 Kp

Auf Grund dieser Übersicht standen für die Unterbringung der Truppe (ohne Anstalten und Kdos) mit einfacher Belegung mit Stichtag 1.10. 1956 13 Kompanien = 2.275 Mann zur Verfügung. Dem stand ein Bedarf von 15 Kompanien gegenüber. Auffallend bei dieser Auflistung scheint die geringe Anzahl von Kompanien, die im grossen Areal der Kaserne Siezenheim unterzubringen waren. Die grosse Kaserne war also zu diesem Zeitpunkt in weiten Bereichen noch nicht beziehbar.

Am 22. Juni 1956 erlässt das Bundeskanzleramt, Amt für Landesverteidigung, die Aufstellung von Gruppen- und Brigadekommanden, wobei in Salzburg das Gruppenkommando III im Kommandogebäude Parsch und das 8. Brigade-Kommando in der Riedenburgkaserne unterzubringen ist. Dieses Kommandogebäude in Parsch ist das sogenannte *Phönix-Heim*, das heute als Wohngebäude dient. Es wird aber als ungeeignet für das Gruppenkommando beurteilt. Als am 3. August 1956 die für die Einrichtung der Kommandos vorgesehene Einrichtung geliefert wird, wird sie in die Kaserne Siezenheim, Block 1.315, umdirigiert. *Das Gruppenkommando III amtiert nach wie vor in einem Zimmer des Kommandogebäudes des FjgB 29.* Das ist der einzige Hinweis darauf, dass auch das FJgB 29 zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Gänze nach Glasenbach übersiedelt ist. Es ist überhaupt schwer zu beurteilen, wer in diesen Monaten wo untergebracht war, eine echte Umbruchzeit.

Aber weiter mit der Chronologie! Am 15. Juli 1956 tritt das Bundesgesetz über die Schaffung des Bundesministeriums in Kraft. Bundesminister für Landesverteidigung wird Ferdinand Graf.

Mit 1. August 1956 wird der Kommandant der 8. Brigade ernannt und folgende Gliederung der Brigade erwähnt:

Brigadekommandant	Obst dhmD August Rühling	
Chef des Stabes	Obstlt Lawatsch	
Adjutant	Hptm Lacchini	
Kommando und Stabskompanie		Riedenburgkaserne
1/PiB 8	Mjr Schiedek	Siezenheim
Tel-Kp	Oblt Bönsch	Siezenheim
San-Kp	Dr. Urban	Glaserbach
FJgB 29	Mjr Kagerer	Glaserbach
JgB 30	Mjr Hofer	St. Johann i.P.

Am 20. August 1956 tritt schliesslich der erste Kommandant des Gruppenkommandos III, Oberst des höheren militärischen Dienstes, Otto Seitz, seinen Dienst an. Damit ist die vorgesehene Gruppierung im Land Salzburg eingenommen, wenn auch noch alle Verbände vervollständigt werden müssen.

Mitten in diese Phase platzt am 21. August 1956 der Alarm aus Anlass der Hochwasserkatastrophe im Oberpinzgau (Bramberg, Stubachtal, Neukirchen). Kräfte der 1/JgB 29 aus Glaserbach und der IKSch aus St. Johann führen den ersten Assistenzinsatz des Bundesheeres im Land Salzburg durch. Das HPiB aus Melk unterstützt mit schwerem Pioniergerät. Der Einsatz wird am 25. August 1956 beendet. Das Bundesheer gewinnt stark an Ansehen bei der Bevölkerung und entwickelt sichtbar Selbstbewusstsein. Es gewinnt aber auch wertvolle Erfahrungen aus dem Einsatz, bei dem Mängel, besonders bei der Ausrüstung, sichtbar werden.

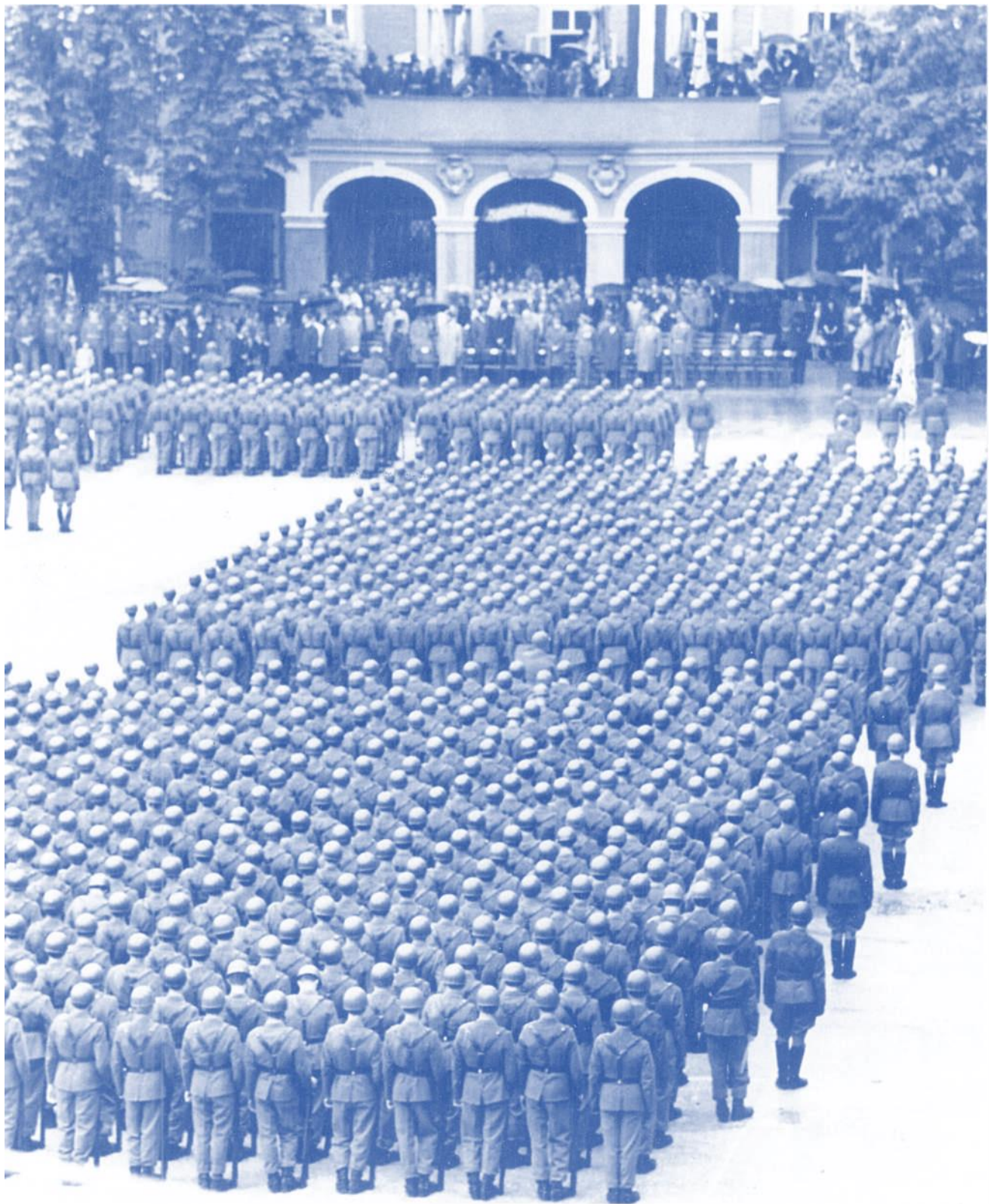
Mit dem 23. August 1956 ergeht ein Erlass des Bundesministeriums für Landesverteidigung über die Errichtung von Ortskommandos (sic!) in den Brigadebereichen, nach dem die Brigade-Kommanden in den neuen Garnisonsorten ihrer Bereiche Ortskommanden zu errichten bzw. die Kommandoverhältnisse bei den bestehenden Ortskommanden zu regeln haben. In den Landeshauptstädten der Bundesländer, welche Sitz eines Brigade-Kommandos sind, hat dieses zugleich die Agenden des Ortskommandos zu führen. Mit der Führung des Geschäftsbetriebes des Ortskommandos ist ein Offizier des Brigade-Kommandos zu beauftragen. Zum Schluss wird noch besonders darauf hingewiesen, dass die Bezeichnung *Stadtkommando* in den Landeshauptstädten der Bundesländer vorerst nicht anzuwenden ist. Damit sollte offensichtlich eine Assoziation mit derartigen Einrichtungen der Deutschen Wehrmacht vermieden werden. Die Einrichtung der Ortskommanden ist dann mit den Reformen der Siebzigerjahre ersatzlos verschwunden.

Am 6. September 1956 traf das Panzer-Bataillon 7 in Salzburg ein, nach-

dem bereits ein Vorkommando im August die Vorbereitungen für die Unterkünfte getroffen hatte. Es war im August und September des Jahres 1956 aus Teilen der Panzertruppenschule, der Jägerbataillone 22 und 23 sowie der Infanterie-Kampf-Schule in Hörsching zusammengestellt worden und wurde nun unter dem Kommando von Hauptmann Edmund Clary und Aldringen nach Salzburg verlegt. Es war dies der erste Panzer-Eisenbahntransport des 2. Bundesheeres, der mit 17 leichten Kampfpanzern M 24 durchgeführt wurde. Die Salzburger Presse hat über die Parade dieses Verbandes ausführlich berichtet. Das Bataillon bestand damals aus Stabskompanie, Panzerkompanie M 24, Grenadierkompanie auf Dodge und Unterstützungskompanie. Es war als jener selbständige Verband des Gruppenkommandos gedacht, der zur Schwergewichtsbildung vorgesehen war. Die Verbandsnummer 7 weist ebenfalls darauf hin, dass hierfür ursprünglich drei Bataillone geplant waren, wobei für jedes Gruppenkommando drei Nummern reserviert wurden.

Ebenfalls zu Beginn des Monats September, genau am 7. September 1956, werden die Teilung und der Abzug des Feldjägerbataillons 29 aus der Siezenheimkaserne gemeldet. Das Feldjägerbataillon 29 war nun zur Gänze in die Kaserne Glaserbach übersiedelt. Mit 28. September 1956 wurde ihm auch die Brigade-Sanitätskompanie 8 in Glaserbach angegliedert. Etwa zu dieser Zeit verlegt die Infanterie-Kampf-Schule, die noch am Katastropheneinsatz im Oberpinzgau verdienstvoll mitgewirkt hatte, unter Zurücklassung einer Kompanie nach Gross-Enzersdorf in Niederösterreich, und das Jägerbataillon 30 wird mit Kommando, Stabskompanie und 1. Kompanie in St. Johann im Pongau aufgestellt. Die 2. Kompanie befindet sich in Saalfelden, wo zu dieser Zeit auch ein *Arbeitsstab G* (wahrscheinlich *Gebirge*) tätig ist.

Dass die Aufstellung im vorgesehenen Rahmen noch nicht beendet ist, beweist das Vorhandensein weiterer Einheiten im Bereich des Landes Salzburg, über die sehr wenig bekannt ist. Neben dem Brigadepionierbataillon 8, das mit 1. September 1956 mit einer Kompanie aufgestellt wird, wird auch von einer 1/PiB 2 in Siezenheim berichtet. Bei dieser Kompanie, die am 20. August 1956 in Siezenheim aufgestellt wurde, handelt es sich um den Vorläufer eines Pionierbataillons, das 1957 nach Zwölfaxing verlegt wird. Das Telegraphenbataillon 3 wird bereits am 9. April 1956 in Innsbruck formiert und hatte ab August 1956 eine Kompanie in Siezenheim. Als Versorgungsgruppen werden schon im August und September die Versorgungskompanien 4 und 8 erwähnt, die mit 1. Dezember 1956 in den Gruppenversorgungsgruppen III zusammenge-



fasst wurden. Schliesslich gibt es noch als Versorgungseinrichtungen die Heeres-Sanitätsanstalt in Glaserbach, die mit der Brigade-Sanitätskompanie 8 eine Einheit bildet, sowie die Kraftfahranstalt Salzburg und die Waffenzeuganstalt Salzburg. Letztere findet ihre Unterkunft in der Kaserne in der Klessheimer Allee.

Aus Zeitungsmeldungen vom 23. September 1956 ist zu entnehmen, dass das Bundesheer zu dieser Zeit aus 9.400 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten sowie Zivilbeamten und Beamten der Heeresverwaltung bestand. Die Presse berichtete am 28. August 1956, dass 33.000 Männer des Jahrganges 1937 wehrdiensttauglich waren. Davon haben sich 12.000 für einen verlängerten Präsenzdienst von 15 Monaten entschieden. Damit schien auch das Kaderproblem fürs erste gelöst. Dennoch meldet die 8. Brigade im September, kurz vor dem Einrücken der Jungmänner, einen empfindlichen Mangel an Truppenoffizieren. So hat das FjgB 29 nur sieben und das JgB 30 nur acht Truppenoffiziere im Stand. In den Jahren von 1953 bis 1956 wurde in einer beachtlichen Kraftanstrengung das neue Bundesheer aus der Taufe gehoben. Die Ära des *Kalten Krieges* und die durch den Staatsvertrag freiwerdenden Kräfte gaben den Anstoss, ein Instrument zur Erhaltung der staatlichen Souveränität zu schaffen. Diese Absicht ist natürlich auf Grund der jüngeren Vergangenheit nicht auf einhellige Zustimmung gestossen, und es war schwierig, die Zustimmung der Bevölkerung zu erhalten. Dennoch ist in diesen Anfangsjahren neben einem reservierten Verhalten auch eine gewisse Begeisterung und Zustimmung nicht zu übersehen. Die Probleme lagen selbstverständlich in der Umsetzung des Unternehmens in die Praxis. In Salzburg lagen hiebei günstige Voraussetzungen im materiellen Bereich vor. Hier konnte auf die grosszügige Infrastruktur der amerikanischen Besatzungsmacht zurückgegriffen werden, bei deren Übernahme die zivilen Behörden ein grosses Stück quasi als Kompensation für die Genehmigung des Vorhabens abschnitten. Die Weichenstellungen von damals sind aber noch heute und in Zukunft sichtbar und präsent. Als schwierig erwies sich von Anfang an die Schaffung der personellen Grundlagen, denen ein zu grosser militärischer Rahmen gegenüberstand. Dieser Rahmen war aus dem Vergleich mit den militärischen Möglichkeiten der Grossmächte, aber auch mit den Gegebenheiten der

ehemaligen Deutschen Wehrmacht entstanden. An diesen Massstäben sollte das Bundesheer noch lange gemessen und erst Jahrzehnte später neue Antworten gefunden werden. Auf jeden Fall rückten am 15. Oktober 1956 auf Grund der wiedereingeführten allgemeinen Wehrpflicht die ersten Rekruten ein und am Mittwoch, dem 24. Oktober 1956, verlangte der Aufstand in Ungarn den ersten Einsatz des neuen Heeres. Aber das ist bereits eine andere Geschichte!

Quellen

Gruppenkommando III, 1. Tagebuch August 1956, 2. Tagebuch September 1956. Gruppenkommando III, Tagesbefehl Nr. 1 vom 20.8.1956 – Tagesbefehl Nr. 7 vom 27.9.1956. Tagebuch der GenD. Schule Tirol II (1.1.55-30.6.55), prov. GzAbt 8 (1.7.55-30.10.55), art-TrpSchule (1.11.55-10.8.56), geführt von Hptm Lacchini in der Zeit vom 1.1.55-9.8.56. Masch.geschr. Manuskript mit Photographien im Besitz von Korpskdt Engelbert Lagler.

Literaturnachweis

Camp Roeder Salzburg. Ein kurzer Auszug aus der Planungs- und Baugeschichte, o. J. 1963-1973. 10 Jahre Ausbildungsregiment (Reservebrigade 8). Masch.geschr., o. J.

Hans Edelmayer, Die Anfänge der 8. Jägerbrigade. Masch.geschr., Militärkommando Salzburg, o. J.

Johann Höllersberger, Kameradschaftstreffen 1975 JUWaSch. Bundesministerium für Landesverteidigung. BMfLV R 5080.

Kurt Ragas, 1956-1976. Panzerbataillon 7 Salzburg. Bundesministerium für Landesverteidigung, BMfLV R 5210.

Manfried Rauchensteiner, Das Bundesheer der Zweiten Republik. Eine Dokumentation (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien/Militärwissenschaftliches Institut, Band 9), Wien 1980.

Hans Riedl, Das II. Korps des Österreichischen Bundesheeres 1956-1977. Festschrift anlässlich des 60. Geburtstages des Korpskommandanten Generalmajor Karl Wohlgemuth. Korpskommando II, Salzburg 1977.

Otto Seitz, Die B-Gendarmerie, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, September/Oktober 1956, Heft 5, S. 303 ff.

Friedrich Wiener, Die Armeen der Nato-Staaten. Organisation – Kriegsbild – Waffen und Gerät (Truppendienst-Taschenbücher, Band 3), Wien 1966.

Jörg Zeyringer, 50 Jahre Kaserne in Glaserbach 1939-1989. Festschrift des Landwehrstammregimentes 82, Salzburg 1989.

Abb. 259: Eine der ersten Angelobungsfeiern von Salzburger Einheiten des Österreichischen Bundesheeres auf dem Salzburger Residenzplatz

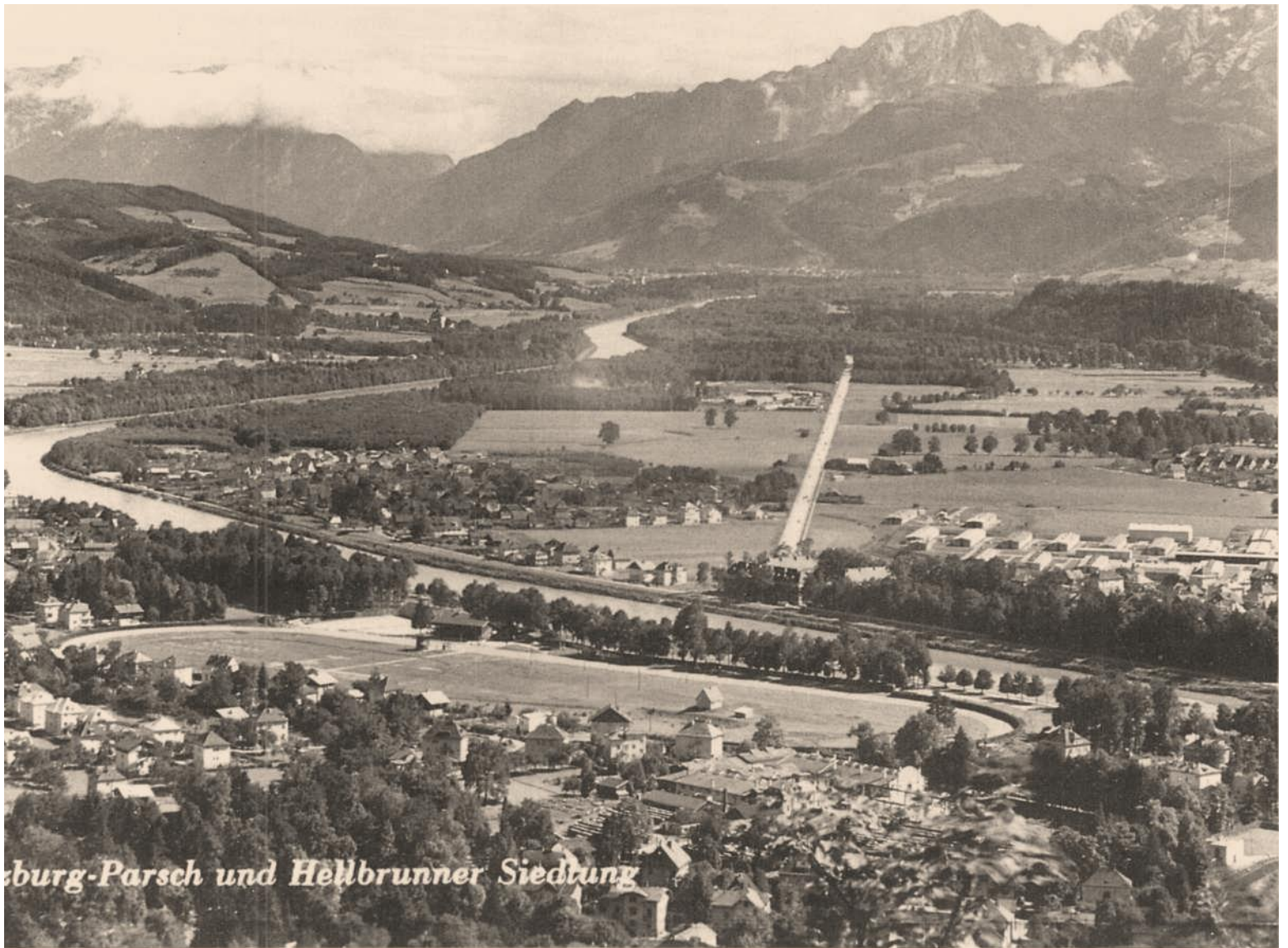


Abb. 260: Panoramabild Salzburg-Parsch und Heilbrunner Siedlung (um 1942/43). Im Mittelgrund weiss die Alpenstrasse, links davon hinten im Waldeck die Behelfsunterkunft des Gebirgspionierbataillons 85 (später Camp Marcus W. Orr für politische Häftlinge) und rechts davon (hinter der Baumkulisse am linken Salzachufer) die Behelfsunterkunft des I. Bataillons Gebirgsjägerregiment 137 an der Heilbrunner Strasse (*Heilbrunnerlager*), später Flüchtlingslager

DIE DISLOKATION DER US-STREITKRÄFTE 1945 BIS 1955 IN SALZBURG

Vorbemerkung

Durch die günstige wehrgeographische Lage der Stadt Salzburg am Nordende der wichtigsten Tauernwege und durch die Wirtschaftskraft der Stadt wurde Ende des 19. Jahrhunderts eine Reihe von Regimentskasernen für die k. u. k. Armee auf Kosten der Stadtgemeinde errichtet, die auch vom Bundesheer der Ersten Republik genutzt wurden.

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im Jahr 1938 wurde der Grossraum Salzburg-Stadt für die Dislokation von Truppen der Deutschen Wehrmacht und der *Schutzstaffeln* (SS) durch die Aufstellung des Generalkommandos XVIII. Armeekorps, zugleich Wehrbereichskommando XVIII. sowie durch die Nähe zu Adolf Hitlers Berghof am Obersalzburg (östlich von Berchtesgaden) als Militärstandort aufgewertet. Das Wehrbereichskommando XVIII. umfasste die Reichsgaue Kärnten (mit Osttirol), Salzburg, Steiermark und Tirol (ohne Osttirol, mit Vorarlberg). Es war der Bau einer ganzen Reihe von Monumentalbauten und Grosskasernen geplant, von denen lediglich die heutige Rainerkaserne (in Glaserbach) und die Struberkaserne (heute Amtsgebäude Klessheimer Allee) planmässig fertiggestellt wurden. So war ein megalomanischer Bau für das Alpenkorps (= XVIII. A. K.) auf dem Mönchsberg als Gegengewicht zu einer riesigen Gauburg auf dem Kapuzinerberg geplant. Grösstenteils fertiggestellt wurde auch das Heereszeugamt in Freilassing, das zum XVIII. A. K. gehörte und von Salzburg aus geplant und betrieben wurde. Nur zum Teil fertiggestellt wurde die Gebirgspionierkaserne in der Alpenstrasse, u.a. die Kraftfahrzeughallen (vier davon heute Städtische Schranne und Lager des Möbelhauses Leiner). Durch den allgemeinen Baustop nach dem ersten Kriegswinter 1939/40 wurde die Errichtung folgender neuer Kasernen nicht mehr in Angriff genommen: der neuen Riedenburkkaserne (die bis zum Neutor gereicht hätte); des Standortlazarettes, der Artillerie- und der Nachrichten-Kaserne in Gneisfeld; der Gebirgs-Kraftfahrabteilung-Kaserne, der Nachrichten- und Beobachter-Abteilung-Kaserne und der Pionierkaser-

ne (für das motorisierte Gebirgspionierbataillon 85) an der Alpenstrasse; der Panzerabwehr- und Maschinengewehr-Abteilungs-Kaserne in Glaserbach sowie der Kraftfahrkaserne in Puch. Für die Truppen und Militär-Dienststellen des XVIII. A. K. im Raum Salzburg wurden deshalb bestehende Bauwerke angemietet oder beschlagnahmt (vor allem von Juden, Regimegegnern und kirchlichen Stellen) und, bedingt durch die Kriegswirtschaft, Barackenlager als Behelfsunterkünfte errichtet.

Ausgehend von dieser militärischen Infrastruktur der Deutschen Wehrmacht soll in diesem Beitrag die Folgenutzung, insbesondere durch die Besatzungstruppen der Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika in Österreich (*United States Forces in Austria, USFA*) von 1945 bis 1955 und in weiterer Folge durch das Österreichische Bundesheer der Zweiten Republik (ÖBH) ab 1955 näher untersucht werden.

Die Zusammenstellung geht auf umfangreiche Untersuchungen von Otto H. Rainer (1994 und 1995) sowie auf mündliche Auskünfte von U. S. A. Sergeant Major (Ret.) William L. Orten und Sergeant (Ret.) Raymond J. Snipes (Angehörige der USFA) sowie von Herrn Peter Asch zurück. Offizielle US-Unterlagen standen keine zur Verfügung, auch wurde noch keine systematische Auswertung des Liegenschaftskatasters, des Archives der Bundesgebäudeverwaltung II, der Heimatbücher und der diversen Luftbildarchive durchgeführt.

Besatzungszonen in Österreich

Bei der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 verlief die Waffenstillstandslinie auf dem Gebiet des heutigen Österreich an der *Westfront* gegen US- und französische Truppen vom Sternstein/Staatsgrenze – Bad Leonfelden – Gallneukirchen – Königswiesen – Grein – Donau – Mauthausen – Enns – Steyr – Sengengebirge – Pyhrnpass – Totes Gebirge – Pötschenpass – Osterhorngruppe – Gaisberg – Pass Lueg – Steinpass – Kössen – Wilder Kaiser – Hopfgarten – Zell am Ziller zum Pfitscherjoch und an der *Ostfront* gegen sowjetische Truppen von

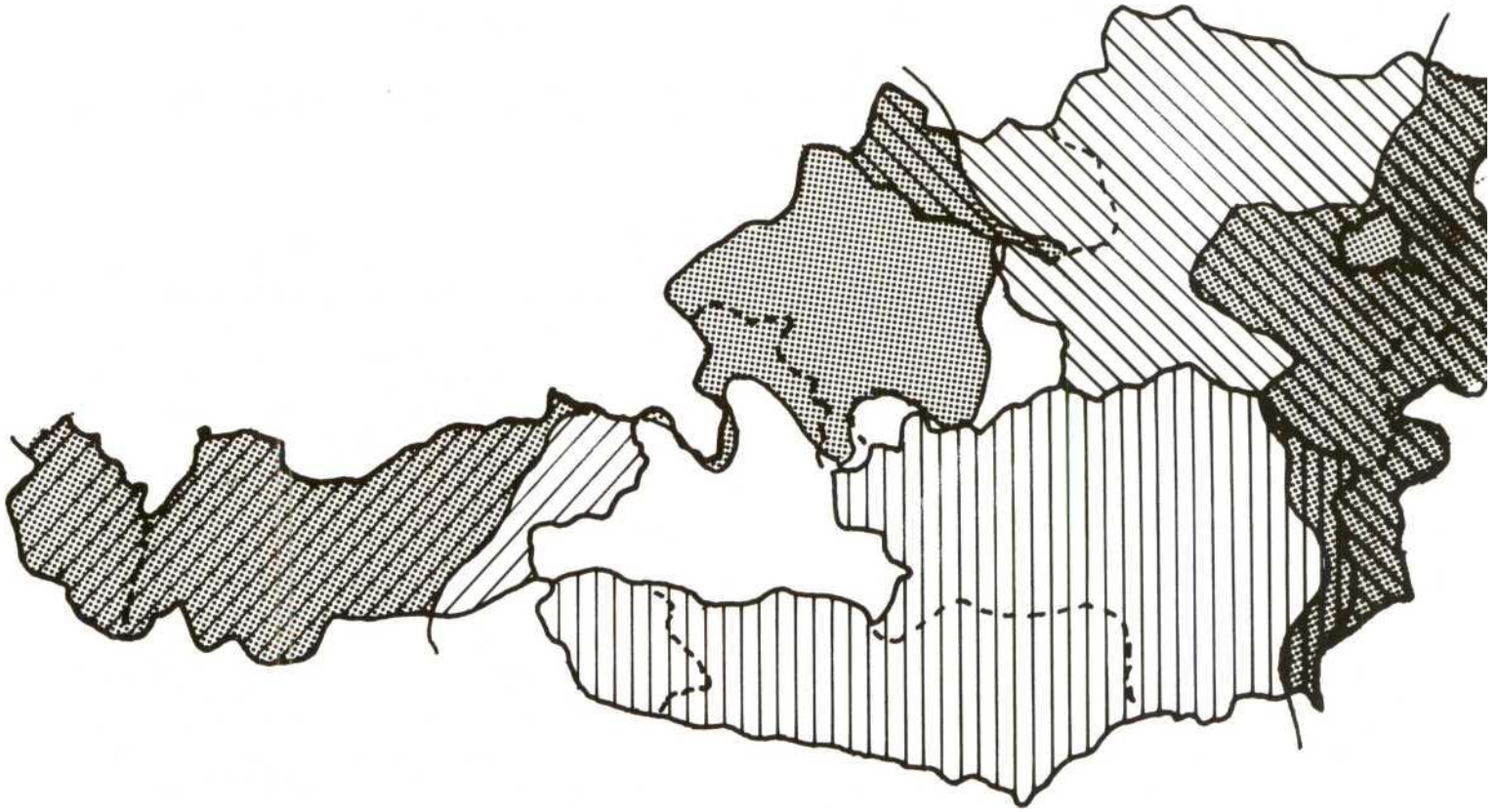


Abb. 261: Waffenstillstandslinie vom 7. Mai 1945 und Besatzungszonen vom 30. Juli 1945 bis 25. Oktober 1955 der vier alliierten Mächte Grossbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika (U.S.A.), Sowjetunion und Frankreich

Drasenhofen/Staatsgrenze – Ernstbrunnerwald – Rohrwald – Korneuburg – Donau – Hollenburg – Markersdorf – Lilienfeld – Hohe Wand – Semmering – Voralpe – Fürstenfeld – Feldbach – Straden – Halbrain zur Mur/Staatsgrenze (Abb. 261). Nach der Kapitulation rückten die alliierten Truppen zwischen dem 9. und 15. Mai 1945 bis zu der vorläufigen Demarkationslinie Wullowitz – Freistadt – Pregarten – Mauthausen – Enns – Steyr-Hieflau – Liezen – Aigen im Ennstal – Judenburg – Knittelfeld – Köflach – Koralpe – Soboth vor.¹ Die nach der Okkupation der Tschechoslowakei 1939 und Jugoslawiens 1941 *den Alpen- und Donau-Reichsgauen* angeschlossenen Bezirke in Südböhmen und Südmähren (heute Tschechien) sowie der Untersteiermark und der Krain (heute Slowenien) wurden wieder abgetrennt, die dortige deutsche Bevölkerung umgebracht oder vertrieben und das Gebiet der neu erstandenen Republik Österreich unter den alliierten Mächten gemäss Zonenabkommen vom 9. Juli 1945, Punkt 3 (Gaugrenzen, wie sie am 1.10.1938 bestanden hatten, mit Ausnahme von Wien und dem Burgenland) wie folgt aufgeteilt (s. Abb. 261): Besetzung durch die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) in Niederösterreich und Burgenland (ab Juli 1945 ohne Nordsteiermark, aber zusätzlich Mühlviertel), durch die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) in Salzburg und Oberösterreich (ohne Mühlviertel, mit steirischem Salzkammergut), durch Grossbritannien (GB) in Steiermark, Kärnten und Osttirol sowie durch Frankreich (F) in Tirol (ohne Osttirol) und Vorarlberg. Für Wien gab es (wie in Berlin) eine Sonderregelung: Die Besetzung der Stadt (in den Grenzen vor 1938, d.h. ausschliesslich des heutigen Politischen Bezirkes Wien-Umgebung, der aber erst 1954 wieder von Gross-Wien an Niederösterreich rückgegliedert wurde) erfolgte durch die UdSSR in den Wiener Gemeindebezirken 2, 10, 20, 21 und 22, USA 7 bis 9 und 17 bis 19, GB 3, 5 und 11 bis 13 sowie F 6 und 14 bis 16. Die Militärflugplätze der westlichen Alliierten in der Sowjetzone (USA in Langenlebarn, GB und F in Schwechat), einschliesslich der Luftkorridore, Strassen und Eisenbahnverbindungen, waren interalliiert.² Der 1. Bezirk (Innere Stadt) mit allen Regierungsstellen und Bundesministerien wurde gemeinsam von den Alliierten verwaltet: Die *Internationale Patrouille* (die *Vier im Jeep* später auf Dodge, motorisierte Militärpolizei mit Unteroffizieren der vier alliierten Mächte in diesem gemeinsamen Sektor) war trotz *kaltem Krieg* legendär.

USFA-Garnisonsorte in Österreich

Aufgrund eines US-Plakat-Teiles eines USFA-Telefonverzeichnisses (Stand 1.6.1955) und von mündlichen Überlieferungen können folgende Garnisonen für die United States Forces in Austria (USFA), die als Ärmelabzeichen einen längsgeteilten rotweiss-roten Bindenschild mit aufgesetztem aufrechten Schwert und gewundenen Palmzweig führten, als gesichert gelten (s. Abb. 262): Salzburg (USFA-Hauptquartier, Camp Kiessheim, Camp Lehen, Camp Riedenburg, Camp Truscott, Camp Marcus W. Orr, Camp Roeder), St. Johann im Pongau (Camp St. Johann), Zell am See (Seehotel u.a.), Saalfelden (Camp Saalfelden), Rum/Tirol (Camp Rum), Landeck (Camp Landeck), Ried im Innkreis (Camp Ried), Wels (Airfield Wels), Hörsching (Camp McCauley), Linz-Ebelsberg (Camp Linz), Enns (Camp Enns), Steyr (Camp Steyr), Wien (US-Stadtkommando, Hotel Bristol, Camp Stift, Militärhospital und Feldflugplatz Heiligenstädterlande im 19. Bezirk) sowie Langenlebarn (US Army Air Base Tulln).

Hauptproblem für die USFA-Truppen im Raum Salzburg-Stadt war der Mangel an Truppenunterkünften, die den infrastrukturellen Standards der US-Streitkräfte entsprachen. Ausserdem waren die meisten Kasernen und die vielen Behelfsunterkünfte (= Baracken) der Deutschen Wehrmacht von Heimatvertriebenen aus den Ostgebieten und von *Displaced Persons* (DPs) überfüllt. Die Zahl der Flüchtlinge in Österreich stieg von 300.000 im Jahr 1945 auf über 600.000 im August 1946 an. Allein im Stadtbereich von Salzburg mussten rund 30.000 Personen untergebracht und versorgt werden, im Land Salzburg waren es rund 68.000 Personen in 24 Lagern.³ Im Land Salzburg wurden 1954 immer noch 1.308 Wohnbaracken mit 6.051 Wohnräumen gezählt, in denen 3.775 Familien (7.472 Erwachsene, 3.426 Kinder) lebten. In der Stadt Salzburg waren es ca. 800 Baracken mit 4.000 Erwachsenen und mehr als 1.600 Kindern.⁴

Aus diesem Grund wurden die USFA-Truppen und die Familien der US-Kaderangehörigen zunächst in diversen Hotels und Gasthöfen (vor allem im Stadtzentrum, in Aigen, im Nonntal, in der Riedenburg und in Maxglan) untergebracht. Diese Stadtteile wiesen die höchste Dichte an Beherbergungsbetrieben bzw. ehemaligen Wehrmachtswohnungen auf bzw. waren von den Bombenangriffen weitestgehend verschont geblieben. Aus taktischen und innerdienstlichen Gründen war die Unterbringungssituation völlig unbefriedigend, da eine rasche Alarmierung derartig dislozierter Truppen äusserst schwierig war. Nach dem Scheitern der Staatsvertragsverhandlungen im Jahr 1950 und den erhöhten Spannun-

gen im Zuge des Ost-West-Konfliktes mussten sich die USFA auf einen längeren Aufenthalt in Österreich vorbereiten. Ausserdem forderten die Stadtpolitiker zur Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung und zur Verbesserung der Fremdenverkehrsinfrastruktur die Räumung der besetzten öffentlichen Gebäude sowie der Hotels und Gasthöfe. Diese Überlegungen führten zur Planung einer Grosskaserne im Raum der Stadt Salzburg (siehe S. 310 ff. und Abb. 265) und zum Bau von 456 USFA-Wohneinheiten in Salzburg, Saalfelden, St. Johann im Pongau, Wels und Linz. Die Finanzierung erfolgte aus den gesperrten Schilling-Konten, die durch den Verkauf von US-Überschussgütern zugunsten der Bundesregierung aufliefen. Die Wohnhäuser waren im österreichischen Eigentum und wurden an die Besatzungsmacht nur vermietet.⁵

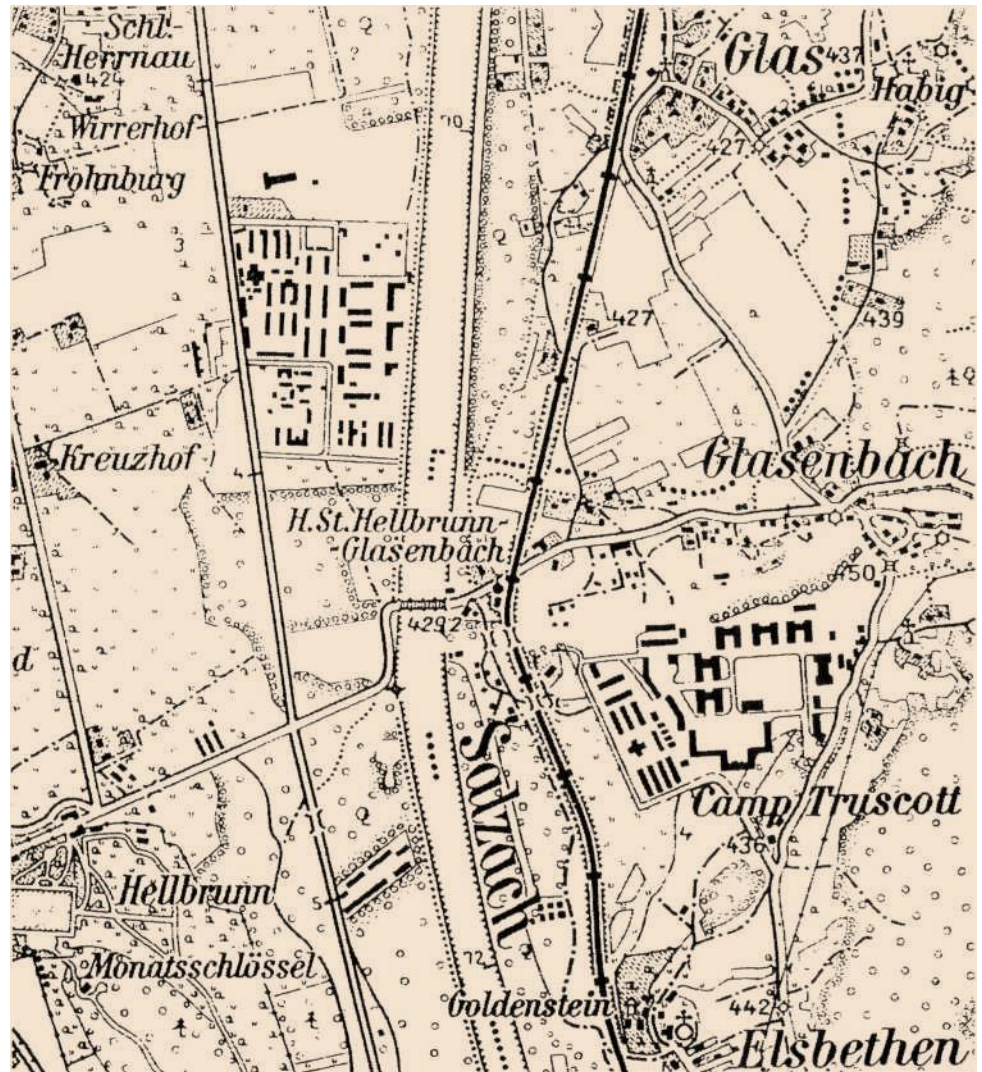


Abb. 263: Kartenausschnitt aus der Sonderkarte *Salzburg*, M. ca. 1:18.000, des US Army Map Service, Stand um 1951. Im Kartenausschnitt oben das zwischen der Alpenstrasse und der Salzach gelegene *Camp Marcus W. Orr* (*Gläsenbacherlager* genannt), rechts unten die Kaserne mit Barackenlager des *Camp Truscott* (heute *Rainerkaserne* Gläsenbach) und östlich der Schrift *Heilbrunn* zwischen der Alpenstrasse und der Salzach der ehemalige Pionierübungsplatz des deutschen motorisierten Gebirgspionierbataillons 85 mit den Pioniergeräte-Baracken, die 1945-1947 von den USFA als Kraftfahrzeughallen genutzt wurden und sich seit 1947 im Besitz der VW-Generalvertretung für Österreich, Porsche Konstr. Ges.m.b.H. befinden. Im Zwinkel zwischen Aignerstrasse und Gläsenbacherstrasse (*Gla-* des Kartennamens *Gläsenbach*) befand sich in der ersten Nachkriegszeit ein USFA-Militärflugplatz für leichte Verbindungsflugzeuge

Militärische Objekte und Liegenschaften in Salzburg-Stadt

Ausgehend von den militärisch genutzten Objekten (das sind Kasernen, Fliegerhorste, Anstalten, Lager ...) und Liegenschaften (das sind Truppenübungsplätze, Pionierübungsplätze, Schiessplätze ...) der Deutschen Wehrmacht in und in der Umgebung der Landeshauptstadt Salzburg können folgende Nutzungsänderungen festgestellt werden (Vorsatz vorne und hinten), wobei in der folgenden Übersicht die laufende Nummer (Spalte 1) die topographische Zuordnung in dieser Karte erleichtern soll und in den Spalten 2 bis 4 die Nutzung bis 1945, von 1945 bis 1955 (vor allem durch die USFA) bzw. nach 1955 angegeben ist. Ein Fragezeichen (?) in der Übersicht bedeutet, dass die Angabe fehlt oder nicht überprüft werden konnte. Ergänzungen und Berichtigungen werden daher von den Autoren bzw. vom Salzburger Wehrgeschichtlichen Museum gerne entgegengenommen, um die Kriegszeit und die US-Besatzungszeit in Österreich zeitgeschichtlich und militärhistorisch besser dokumentieren zu können.

1	Reichsmietwohnungen für höhere Beamte der Reichsautobahnverwaltung. Salzburg, Münchner Fahrstraße Nr. 32, 34 und 36	USFA: Dienstwohnungen für Offiziere	1945 Land Salzburg (Dienstwohnungen für Landesbedienstete, ab 1968 Verkauf an Landesbedienstete als Eigentumswohnungen (Münchner Bundesstraße)
2	Lexenfeld-Notunterkunft der Infanterie-Nachrichten-Kp. in Baracken 1944/45 Flak-Scheinwerferbedienungen. Salzburg, Schönleitenstraße 1 (ehem. MCS-Missionshaus und Barackenlager)	Hauptgebäude: Flüchtlingslager, ab 1951 Unterkunft für Bauarbeiter Camp Roeder, dann wieder Missionshaus. Baracken: Flüchtlingslager	Missionshaus der Herz-Jesu-Missionare (MCS), AHS-Schule (im Hauptgebäude) und Kindergarten (bis 1993). Baracken abgetragen
3	Barackenlager (errichtet vom österr. Arbeitsdienst für die Glanregulierung 1934 – 1943). Salzburg, Ecke Münchner Bundesstraße (heute Ignaz-Harrer-Straße) / Linke Glanzeile	USFA: Wohnsiedlung General-Keyes-Straße / Münchner-Fahrstraße für Offiziere und PX-Kaufhaus mit Tankstelle, erbaut 1950/51, heute General-Keyes-Straße 1 – 48 u. Ignaz-Harrer-Str. 98, 100, 102.	Wohnsiedlung (BGV II) vorwiegend für Landes- und Bundesbedienstete; im ehem. PX-Gebäude: Werkstätte der Post- und Telegraphenverwaltung. BGV-Neubauten Ignaz-Harrer-Straße 104 bis 110
4	Behelfsunterkunft 2. Kompanie/Gebirgs-Pionierbataillon 85 (dann Panzerabwehr-Abt. 51). Salzburg, Rechte Glanzeile (Barackenlager)	Flüchtlingslager (DP). Notkirche Lehen in der ehemaligen Küchenbaracke 1947 – 1965. Kindergarten bis 1970	Baracken abgetragen. Ersatzteillager der Firma Mercedes
5	Heereskraftfahrpark XVIII. Salzburg, Siebenstädterstraße 46	USFA: 32 th (später 776 th) Ordnance-Center Kraftfahrzeugreparaturwerkstätten	1955/56 B-Gendarmerie-Lehrgänge für I-Dienste. 1946 ? Verkauf an Firma Mercedes (Kfz-Werkstätten)
6	Vulkanisierungsanstalt des Heimatkraftfahrparkes XVIII. Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 82 – 86	Garagen (zivil). Abriß 1955 für Wohnblockneubau	Wohnblock Ignaz-Harrer-Straße / General-Arnold-Straße
7	Reichsmietwohnungen für Offiziere und Unteroffiziere. Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 84	Wohnungen	Wohnungen für Justizbeamte
8	Reichsmietwohnungen für Unteroffiziere. Salzburg, Nelken-/Tulpen-/Lilien-/Rosengasse („Heeresbau Lehen“)	USFA: Zum Teil Dienstwohnungen. Gemeindewohnungen	Gemeindewohnungen
9	Pionier-Wasserübungsplatz und Behelfsunterkunft für Umsiedler aus Ostgebieten. Salzburg-Lehen, Makart-Kai	Umsiedler- und Flüchtlingslager Lehen. Fußballplatz Weiß-Blau	Lehenerpark. Kindergarten. Berufsschulen. Handelsakademien und Handelsschulen.

10	Wohnhäuser. Salzburg, Schießstattstraße	USFA: Dienstwohnungen	Wohnhäuser
11	Behelfsunterkunft für Stabsheferinnen-Nachwuchs (2 Baracken). Salzburg, Ecke Rudolf-Biebl-Straße / Keutschachstraße	Flüchtlingsunterkunft	Tankstelle bis 1993. Wohnhäuser und Parkplatz. Baracken abgetragen
12	Reichsmietwohnungen für Unteroffiziere. Salzburg, Ecke Rudolf-Biebl-Straße / Kuenburgstraße	Wohnungen. 1950 Übergabe an das Land Salzburg	Wohnungen (Landesregierung)
13	Behelfsunterkunft (2 Baracken) für Kriegsgefangene (dienstverpflichtet im Gaswerk). Salzburg, Strubergasse	Arbeiter-Wohnbaracken der Salzburger Stadtwerke /Gas- und Wasserwerke	Baracken abgerissen, heute Wohnblöcke und Verlängerung der Strubergasse
14	Lehenerkaserne. Salzburg, Franz-Josefs-Kai 41 (1 Block zerstört bei Bombenangriff 1944)	USFA: Dienststelle für Flüchtlingsfragen und CIC, Flüchtlingslager (DP). 1 Block abgetragen und nicht wiederaufgebaut	1955 bis 1968 Renovierung, dann Schule (heute 2. Bundesgymnasium und Abendmittelschule)
15	Kriegsgefangenenendienststelle. Salzburg, Staufenstr.	Wohnhaus	Wohnhaus
16	Generalkommando XVIII. Armeekorps (durch Bombenangriff zerstört am 16. Okt. 1944, ehem. Hotel de l'Europe). Salzburg, Südtirolerplatz	Bombenruine, Teile Flüchtlingslager	Hotel Europa (Hochhaus), erbaut 1957 (Rainerstraße 31 / Ferd.-Porsche-Straße), Shell-Tankstelle (St. Julien-Straße), Wohnhausanlagen (Fordhof)
17	Streifendienst-Baracke. Salzburg, Südtirolerplatz	Baracke abgerissen	Forum-Kaufhaus (Kaiserschützenstraße)
18	Heeresverpflegungsanstalt-Magazin (Schuppen). Salzburg, Hauptbahnhof	ÖBB	ÖBB
19	Heeresgebührenstelle. Salzburg, Ecke Bayerhamerstraße / Breitenfelderstraße (Baracken)	Notunterkunft für Flüchtlinge. Baracken abgerissen	Wohnhausanlage
20	Heeresfeldzeugverwaltung-Lagerhallen (Baracken). Salzburg, Gniglerstraße	Salzburger Museum C.A. (Lapidariendepot)	Lagerplatz VW
21	Großentlausungsanlage. Salzburg, Bahnhof Gnigl (Baracken)	ÖBB	ÖBB
22	Heeresnebenzeugamt Kleßheim. Salzburg, Kleßheimer Allee 55	USFA: Camp Kleßheim. Panzerkaserne (bis 1951), Lager und Werkstätten	ÖBH: StruberKaserne, heute Amtsgebäude Kleßheimer Allee 55 (Heereszeuganstalt Salzburg)
23	Reichsarbeitsdienstlager (erbaut 1938/39), ab 1939 ? Heeresbekleidungsamt Kleßheim und Arbeitserziehungslager (Straflager für Frauen). Salzburg, Kleßheimer Allee – Siezenheimerstraße (Barackenlager)	Flüchtlingslager und Lager der Österreichischen Post- u. Telegraphenverwaltung	Industriegelände, ÖPT-Lager. Baracken größtenteils abgetragen, teilweise Friedhoferweiterung Maxglan
24	Reichsmietwohnungen für Offiziere und Unteroffiziere (auch für Südtirol-Umsiedler). Salzburg, Aiglhof („Aiglhofsiedlung“)	USFA: zum Teil Dienstwohnungen	Mietwohnungen

25	Reservelazarett. Salzburg, Müllner Hauptstraße 48 (Barackenlager im Südteil des Landeskrankenhauses)	Landeskrankenhaus (Krankenbaracken)	Baracken abgetragen, Neubauten 19?
26	Müllnerbräu. Salzburg, Augustinergasse 4	USFA: Werkstätten für jüdische Auswanderer nach Palästina	Müllnerbräu
27	Reichsmietwohnungen für Offiziere und Unteroffiziere. Salzburg, Müllner Hauptstraße (ehemalige Klausen-Kaserne)	zivile Wohnungen	BGV II-Wohnungen
28	Heeresverpflegungsamt-Lager. Salzburg, Salzachgäßchen (Heilmayermühle und Salzachmühle, Baracken)	Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern (Salzachmühle und Heilmayermühle)	Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern (Salzachmühle und Heilmayermühle), später Kranken- und Pflegeschule Müllner Hauptstraße 48
29	Hotel Carlton. Salzburg, Markus-Sittikus-Straße 3	USFA: Dienstwohnungen	Hotel Carlton
30	Generalkommando XVIII. A. K. (Teile). Salzburg, Straße der SA 4 (ehem. Hotel Mirabell, zerstört 1944)	Bombenruine bis 1954.	Wiederaufbau 195?. Hotel Sheraton seit 198? (heute Auerspergstraße 4)
31	Hotel Pitter. Salzburg, Ecke Max-Ott-Platz / Rainerstraße 6 – 8 (teilweise zerstört durch Bomben am 17.11.1944)	bis 1945 Flüchtlinge, ab 1946 USFA-Wohnungen für Durchreisende; USFA-Restaurant im Pitterkeller (Auerspergstraße 23)	Hotel Pitter bis 1991, heute (nach Umbau 1993) Hotel Holiday Inn Crowne Plaza
32	Hotel Nelboeck. Salzburg, Gabelsbergerstraße	USFA: Dienstwohnungen	heute Wirtschaftskammer (Julius-Raab-Platz 1)
33	Heeresanitätspark. Salzburg, Ecke Weiserstraße / Lasserstraße	Notunterkunft für Flüchtlinge. Baracken abgerissen	Wohngebäude
34	Hygienische Untersuchungsanstalt des Wehrkreisarztes XVIII. Salzburg, Franz-Josef-Straße 11 (ehem. Pension Figaro)	USFA: Dienstwohnungen	Pension
35	Wehrmachtbriefstelle. Salzburg, Ecke Schranngasse / Haydnstraße (ehem. Steirerhof)	USFA?	Gasthaus
36	Heeresverpflegungsamt-Lager. Salzburg, Schranngasse (ehem. Städtische Schranne, zerstört durch Bomben im Oktober 1944)	Bombenruine, abgetragen 1949 (kein Wiederaufbau)	Schrannenmarkt und Parkplatz neben Andräkirche
37	Reservelazarett und Offizierskasino. Salzburg, Ecke Straße der SA und Rainerstraße (ehem. Kurhaus, zerstört durch Bomben am 16.10.1944)	Bombenruine	Kongreßhaus Salzburg, Neubau 1958 (Ecke Rainerstraße / Auerspergstraße)
38	Kommandeur der Pioniere XVIII. A. K. (bis Kriegsbeginn 1939), dann Reservelazarett 2. Salzburg, Schwarzstraße 35 (ehem. Klosterschule)	Volks- und Hauptschule der Vöcklabrucker Schulschwestern	Private Volks- und Hauptschule mit Öffentlichkeitsrecht und Kindergartenpädagogik

39	Dienstvilla des Kommandeurs des XVIII. Armeekorps. Salzburg, Ecke Schwarzstraße/Franz-Gehmacher-Straße (zerstört durch Bomben am 16.10.1944)	Bombenruine	BGV II- Wohnhaus
40	Evangelische Garnisonskirche (Christuskirche). Salzburg, Schwarzstraße	USFA: Protestantische Garnisonskirche	Evangelische Kirche
41	Wehrbezirkskommando und Wehrmeldeamt Salzburg. Salzburg, Ecke Mirabellplatz / Paris-Lodron-Straße (ehem. Hotel Roter Krebs)	USFA: Truppenunterkunft	Reisebüro Austrotel (Eingang Paris-Lodron-Straße)
42	Restaurant und Casino Mirabell. Salzburg, Schwarzstraße 24	USFA: Mirabell-Service-Club Ess Snack Bar	Marionettentheater, Kammerspiele
43	Generalkommando XVIII. Armeekorps (Teile seit 11.3.1938). Salzburg, Makartplatz 4 (ehem. Hotel Bristol)	USFA: Unterkunft für Durchreisende (Transient Personnel)	Hotel Bristol
44	Hotel Österreichischer Hof. Salzburg, Schwarzstraße 5 – 7	USFA: Unterkunft für ledige Offiziere, PX, Friseursalon	Hotel Österreichischer Hof
45	Hotel Stein. Salzburg, Gisela-Kai 3 – 5	USFA: Truppenunterkunft für Soldaten, bes. Militärpolizei (MP) bis 1948	Hotel Stein
46	Hotel Münchnerhof. Salzburg, Ecke Dreifaltigkeitsgasse / Platzl	USFA: Dienstwohnungen	Ordinationen, Wohnungen und Geschäfte
47	Hotel Traube. Salzburg, Linzergasse 4	USFA: Truppenunterkunft für Soldaten	Reisebüro Südstadt und Studentenheim
48	Gasthaus Gablerbräu. Salzburg, Ecke Linzergasse 9 / Priesterhausgasse	USFA: Truppenunterkünfte	Gasthaus Gablerbräu
49	?. Salzburg, Ecke Dreifaltigkeitsgasse 10 / Richard-Mayr-Gasse 2	USFA: The Rocker Club für Unteroffiziere	Geschäft (Ed. Kettner)
50	?. Salzburg, Bergstraße 12 und 22	USFA: Presseoffizier	Salzburger Nachrichten
51	Franz-Josef-Kaserne. Salzburg, Paris-Lodron-Straße	Frächter Baron Hauser	ÖPT-Telegraphenbauamt
52	Heeresbauamt 1. Salzburg, Ecke Wolf-Dietrich- / Paris-Lodron-Straße	USFA?	Schulamnt
53	Standort-Offizierskasino. Salzburg, Wolf-Dietrich-Straße 7 (Hotel Wolf-Dietrich)	USFA: Offizierskasino	Studentenheim Wolf-Dietrich
54	Wehrmachts-Kommandantur (Ortskommando Salzburg). Salzburg, Paris-Lodron-Straße 21	Rückgabe an SPÖ-Landesleitung Salzburg im Sommer 1945	SPÖ-Landesleitung Salzburg

55	Wehrmacht-Entlassungsstelle. Salzburg, Bayerhammerstraße (Baracken)	USFA: Wehrmacht-Entlassungsstelle. Notunterkunft für Flüchtlinge. Baracken abgerissen	Wohnhausanlage
56	Wehrmacht-Entlassungsstelle. Salzburg. Rupertgasse 11 (ehem. Roittner-Turnhalle)	USFA: Wehrmacht-Entlassungsstelle, ab 1946 wieder Turnhalle	Turnhalle
57	Heeresfeldzeug-Lager. Salzburg, Schallmooser Hauptstraße 50 (Sudhaus)	Sudhaus-Lager	Holzhandlung Sachseneder
58	Reichsmietwohnungen für Offiziere und Unteroffiziere. Salzburg, Fürbergstraße 51	USFA: Dienstwohnungen	Wohnhäuser
59	Reichsmietwohnungen für Offiziere und Unteroffiziere. Salzburg, Fürbergstraße 63	USFA: Dienstwohnungen	Wohnhäuser
60	Heereszeugamt-Depot. Salzburg, Fürbergstraße (ehem. Orgelfabrik Cäcilia und Fa. Hainisch)	USFA: Kraftfahrzeugpark (Kraftfahrzeug-Werkstätten)	Rückgabe an Besitzer
61	Eignungsprüfungsanstalt und Kommandeur der Kriegsgefangenen. Salzburg-Parsch, Gersbergweg (Phönix-Heim)	USFA?	ÖBH-Planung 1955 für das Gruppenkommando III. BGV II-Wohnungen für Bundesbedienstete
62	Pfarrhaus St. Blasius. Salzburg, Bürgerspitalplatz (Zerstörung durch Bomben 1944)	USFA: US Information Center (Amerika-Haus) im Griesgassendurchbruch	Nach Auflassung des Amerika-Hauses Geschäfte, Bank und Friseur
63	Hotel Blaue Gans. Salzburg, Getreidegasse 43 bzw. Sigmundplatz 3	USFA: Truppenunterkunft Militärpolizei (MP)	Hotel Blaue Gans (Herbert-von-Karajanplatz 3)
64	Sternbräu. Salzburg, Griesgasse 23	USFA: Club	Sternbräu-Großgaststätte
65	?. Salzburg, Ecke Lederergasse / Dreifaltigkeitgasse	USFA: Bar für Soldaten	heute Keller Firma Schlüsselberger
66	Gasthaus Höllbräu. Salzburg, Judengasse 15	USFA: Club	Gasthaus Höllbräu bis 1989, heute Hotel Radisson
67	Reichsmietwohnungen für Offiziere und Unteroffiziere. Salzburg, Gisela-Kai 45	USFA: Dienstwohnungen	Wohnhaus
68	Flugplatz Salzburg mit Landebahn 10/28 (erbaut 1926, teilweise militärische Nutzung 1944 u. 1945 durch die Deutsche Luftwaffe). Salzburg, Innsbrucker Bundesstraße 95	Flugplatz Salzburg (teilweise militärische Nutzung durch die USFA)	Flugplatz Salzburg (Zivilflugplatz). Neubau (mit Drehung der Beton-Start- und Landebahn 16/34, 45 m breit und 2200 m lang), Eröffnung 1.7.1960
69	Hundezwinger der Hundestaffel Nachrichtenabteilung 70. Salzburg, Rochusgasse 19 (gegenüber Rochuskaserne)	abgerissen 1947. Neubau einer Getränkefabrik für antialkoholische Getränke, u.a. Coca-Cola	Getränkefabrik
70	Rochuskaserne (Hundestaffel/Nachrichtenabteilung 70). Salzburg, Ecke Rochusgasse/ Kendlerstraße	1945 Rückgabe an Stieglbrauerei	Stieglbrauerei-Stallungen

71	Offizierskasino Kreuzbrückl. Salzburg, Bräuhausstraße (ehemaliges k. u. k. Kreuzbrücklbad seit 1902)	USFA: Offizierskasino (Officers Club)	Auflassung des Moorbades 1955, heute Evangelisches Seniorenheim
72	Gasthaus Noppinger. Salzburg, Maxglaner Hauptstraße 29	USFA: Dienstwohnungen	Gasthaus Noppinger, heute Heuriger Reblaus
73	Reichsmietwohnungen für Offiziere. Salzburg, Franz-Berger-Straße 23 und 25	USFA: Dienstwohnungen für Offiziere	BGV II-Wohnungen
74	Reichsmietwohnungen für Offiziere. Salzburg, Bayernstraße 5, 11 und 27	USFA: Dienstwohnungen für Offiziere	Wohnhäuser
75	Reichsmietwohnungen für Offiziere. Salzburg, Hochmuth-Straße	USFA: Dienstwohnungen für Offiziere	BGV II-Wohnungen
76	Maxglaner Kino. Salzburg, Maxglaner Hauptstraße	USFA: Militärkino	Lebensmittelgeschäft
77	Gasthof Riedenburg. Salzburg, Neutorstraße 31	USFA: Club für Soldaten	Gasthof Riedenburg
78	?. Salzburg, Zillnerstraße 3H, 5H, 7H und 9H	USFA: Dienstwohnungen für Offiziere	Wohnhäuser
79	Riedenburgkaserne (Nachrichtenabteilung 70). Salzburg, Moosstraße 1 – 3, Reithalle	USFA: 1945 Abtretung eines Drittels der Fläche an Gewerbebetriebe und für Kindergarten (in ehem. Kommandeurvilla erb. 1870). Juni 1945 DP-Lager der International Refugee Organisation (IRO), 1947 – 31.3.1949 Camp Juda (für jüdische Auswanderer nach USA oder Palästina), ab 1949 nur mehr US-Truppen (Militärpolizei-Kompanie. PX, Hilfs-lazarett). Umbau Reitschule zur Sporthalle. Von 1945 bis Juni 1949 Technischer Dienst der (nachmaligen) Berufsfeuerwehr Salzburg	Oktober 1955 Übernahme der Kaserne durch die 3. Unterabteilung der Gendamerie-Schule Tirol II. ÖBH: Riedenburgkaserne, heute Kommandogebäude Riedenburg (Militärkommando Salzburg). Bundesgebäudeverwaltung II. Sporthalle. Im Süden und Osten zivile Werkstätten, in ehem. Kommandeurvilla bzw. USFA-Club Kindergarten
80	Luftschutzstollen Rainberg („Rainbergstollen“). Salzburg, Leopoldskronerstraße (für Wehrmachtsangehörige aus der Riedenburgkaserne und für Zivilbevölkerung)	USFA: 1945 – 47 Munitions- und Sprengmittellager, ab 1947 Weinkeller (zivil)	heute „Rainbergkeller“
81	?. Salzburg, Neutorstraße 27	USFA: „Off-Duty-Club“ für Soldaten	?
82	Gasthaus Ofenloch. Salzburg, Neutorstraße 25	USFA: Truppenunterkünfte	Autohaus Frey, heute abgetragen
83	Reichsmietwohnungen für Offiziere. Salzburg, Reichenhallerstraße	USFA: Dienstwohnungen für Offiziere	BGV II-Wohnungen
84	Heeresverpflegungsamt-Lager und Krankenluftschutzstollen. Salzburg, Sigmundsplatz (neben Neutor)	USFA: Lager	1994/95 Umbau als Proberaum für die Salzburger Festspiele (Herbert-von-Karajan-Platz, neben Sigmundstor)

85	Luftschutz-Befehlsstelle. Salzburg, Hofstallgasse (Stollenanlage, Erweiterung des ehemaligen ÖBH-Luftschutzstollens im Mönchsberg)	Lagerstollen für Salzburger Festspiele und Stadtarchiv bis 1958	Durch den Bau des Großen Festspielhauses 1958 weggesprengt (heute Bühnenbereich)
86	Römisch-katholische Garnisonskirche. Salzburg, Universitätsplatz (Kollegienkirche)	USFA: römisch-katholische Garnisonskirche	Kollegienkirche (Universitätskirche)
87	Reservelazarett 3. Salzburg, Ecke Hofstallgasse / Marktgasse (ehemaliges Rupertinum) und Sigmund-Haffner-Gasse 20 (ehem. Kapellhaus)	Rot-Kreuz-Lazarett bis 1977	Rot-Kreuz-Lazarett bis 1977. Rupertinum (Museum für moderne Kunst) und Kapellhaus (Katholische Hochschulgemeinde, Hochschülerheim und Mensa) (Ecke Franziskanergasse / Wiener-Philharmoniker-Gasse)
88	Rüstungsinspektion XVIII, Luftschutzbefehlsstelle, Bezirkswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII, Landwirtschaftsamt, Landesschulrat ab Juli 1939, Treuhand. Salzburg, Hofstallgasse (ehem. St. Peter-Kollegtrakt)	Teile Amt der Salzburger Landesregierung (Landesernährungs- und Landeswirtschaftsamt, Landes-sammelverwaltung ehem. reichsdeutscher Betriebe ab 17.1.1950, Österreichische Wochenschau ab 18.1.1950, Preiskontrollstelle, Bildstelle, Sportamt, ERP (Abt. X), Bundesstaatliches Volksbildungsreferat, Kammer für Land- und Forstarbeiter, Ex- und Import)	Stift St. Peter-Kollegtrakt (heute Toscaninihof)
89	Zipfer Bierhaus. Salzburg, Sigmund-Haffner-Gasse 12	USFA: Restaurant	Zipfer Bierhaus
90	Café Tomaselli. Salzburg, Alter Markt 9	USFA: „Forty Second Street Café“ (benannt nach der 42. Straße in New York), später „The Flamingo Club“ für US-Soldaten	Café Tomaselli
91	Amtsgebäude der Geheimen Staatspolizei (Gestapo). Salzburg, Hofstallgasse 5 (ehem. Franziskanerkloster)	Rückgabe an Franziskaner-Orden. Sender Rot-Weiß-Rot (Franziskanergasse 5)	Franziskanerkloster (Franziskanergasse 5)
92	Café Glockenspiel. Salzburg, Mozartplatz 2	USFA: Offizierskasino und Militärpolizei (1. Stk)	Café-Restaurant Glockenspiel
93	?. Salzburg, Mozartplatz 1. (Neue Residenz, Glockenspiel)	USFA: Teile Oberkommando USFA (Headquarters Staff Sections)	Amt der Salzburger Landesregierung (Teile)
94	Sitz des SS-Oberabschnittes Alpenland, SS-Hauptquartier Salzburg. Salzburg, Kapitelplatz 2 (ehem. fürsterzbischöfliches Palais)	fürsterzbischöfliches Palais (Waldstein-Palais)	fürsterzbischöfliches Palais (Waldstein-Palais)
95	Polizei-Dienststelle 1938/39, ab 1940 verschiedene Militärdienststellen (Kurse), in Kasematten Militärgefängnis. Salzburg, Festung Hohensalzburg (Schüttkasten und Arbeitshaus, nicht ehem. Hohe-Stock-Kaserne)	Lagerräume der Festungsverwaltung	Sommerakademie
96	Amtsgebäude der Gauverwaltung (zugleich Reichsverteidigungskommissar) Salzburg. Salzburg, Mozartplatz 8	USFA: Hauptquartier der USFA für Österreich (Main Headquarters USFA). Salzburg, Mozartplatz 8, 9 und 10	Amt der Salzburger Landesregierung (Teile)

97	Reservelazarett 1. Salzburg, Kajetanerplatz 1 (ehemaliges Spital der Barmherzigen Brüder)	Bis 1946 Lazarett, dann bis 1951 Spital für Displaced Persons, dann Rückgabe und wieder Krankenhaus der Barmherzigen Brüder	Spital der Barmherzigen Brüder und Konvent
98	Korpsgericht XVIII. A. K. und Landesgericht Salzburg. Salzburg, Kajetanerplatz	USFA: Militärgericht (Military Government). Landes- und Bezirksgericht	Landes- und Bezirksgericht (Rudolfsplatz 2 und Kajetanerplatz)
99	Heeresverpflegungs-Lager. Salzburg, Bahr-Promenade	Museums-Depot SMCA	Baracke abgetragen 1957. Eisbahn im Volksgarten und Volksgartenbad
100	Hotel Steinlechner. Salzburg, Aignerstraße 4	USFA: Truppenunterkunft für weibliche Soldaten (WAC) bis 1951	Hotel Steinlechner, Umbau 1994/95
101	?. Salzburg, Mayr-Melnhof-Gasse 7	USFA: Truppenunterkunft für Soldaten bis 1951	?
102	Reichsmietwohnungen für Offiziere. Salzburg, Ecke Gaisbergstraße / Aignerstraße (Zellergründe)	USFA: Dienstwohnungen	BGV II- Mietwohnungen
103	Generalkommando XVIII. A. K. (Teile) ab Okt. 1944. Salzburg, Aignerstraße 34 (ehem. Villa Czernin)	USFA?	Rückgabe an Besitzer
104	Verwaltungsgebäude Marmorwerke Mayr-Melnhof. Salzburg, Aignerstraße 10	USFA: Dienstwohnungen	BGV II-Verwaltung
105	?. Salzburg, Rennbahnstraße 1, 2, 7, 15 und 16	USFA: Dienstwohnungen für Offiziere	Wohnhäuser
106	Verpflegungsdepot Parsch. Salzburg, Bahnhof Parsch	USFA: ab 1946 CARE-Lager (Cooperative for American Remittances to Everywhere Inc., gegründet 1945 von NGOs in den USA)	zivile Lagerhäuser
107	Reichsmietwohnungen für Offiziere und Unteroffiziere. Salzburg, Reitgutweg 5	USFA: Dienstwohnungen	Wohnhaus
108	Reichsarbeitsdienst-(RAD-)Baracken. Salzburg, Kendlerstraße	USFA: Entlassungslager für deutsche Kriegsgefangene. Baracken abgerissen 1950	Wohnsiedlung
109	Heimatpferdepark XVIII. Salzburg, Rosittengasse	Flüchtlingslager	Wohnsiedlung
110	Militärschwimmbad Leopoldskron. Salzburg, Leopoldskroner Teich	1945 von der Zivilbevölkerung zur Brennholzgewinnung abgetragen	Leopoldskroner Teich
111	Schloß Leopoldskron. Salzburg, Leopoldskronerstraße 56	USFA: Stiftung „Salzburg Seminar of American Studies“ ab 1947	Stiftung „Salzburg Seminar of American Studies“
112	Gasthof Leopoldskron. Salzburg, Ecke Kobergerweg / König-Ludwig-Straße	USFA: Tanzlokal	Wohnhaus

113	Reichsmietwohnungen für Generäle. Salzburg, Sinnhubstraße / Brunnhausgasse	USFA: Dienstwohnung des USFA-Oberbefehlshabers, andere Villa für Personal und Wache (Militärpolizei)	BGV II-Wohnungen
114	Gauleiter-Villa (Reichsverteidigungskommissar für den Gau Salzburg). Salzburg, Sinnhubstraße	USFA: 1945 gesprengt	Neubau einer Villa 1987
115	Heeresverpflegungsanstalt-Lager. Salzburg, Fürstenallee	Heudepot	Scheune des Stiftes St. Peter, abgebrannt 1993, wiederaufgebaut 1995
116	Reichsmietwohnungen für Offiziere und Unteroffiziere. Salzburg, Brunnhausgasse 24	USFA: Dienstwohnungen für Offiziere	BGV II-Wohnungen
117	Reichsmietwohnungen für Offiziere. Salzburg, Erzabt-Klotzstraße 24 und 26	USFA: Dienstwohnungen für Offiziere	BGV II-Wohnungen
118	Heeresbauamt-Baracken. Salzburg, Nonntaler Bahnhof	Notunterkunft für Bombengeschädigte	Berufsschule für das Bauhandwerk ? (Erzabt-Klotzstraße)
119	Reservelazarett 4. Salzburg, Hellbrunnerstraße 14	Heimkehrerspital bis 1947, dann Rückgabe an Kloster zum Guten Hirten (Mädchenerziehungsheim St. Josef)	Kloster zum Guten Hirten (Mädchenerziehungsheim St. Josef)
120	Gefängnisbaracke. Salzburg, Ecke Akademiestraße / Hellbrunnerstraße	USFA: Militärgefängnis bis 1951 ?	Wohnbauten
121	Reichsarbeitsdienstbauten und Notunterkunft (Baracken). Salzburg, Alpenstraße 1 und Franz-Hinterholzer-Kai 4 (ehemaliger k. u. k. Schießplatz)	USFA: bis 1951 Taktisches Kommando der USFA (Headquarters, Tactical Command, USFA) und CIC (HQ, 430 th Counter Intelligence Corps Detachment), dann Organisations- und Personalabteilung des Oberkommandos der USFA (Adjutant General's Section HQ USFA)	Finanzamt Salzburg-Land, später Landesgendarmieriekommando für Salzburg
122	Grünland. Salzburg, Ecke Alpenstraße / Hellbrunnerstraße	USFA: Tankstelle	Shell-Tankstelle
123	Feldzeugkommando XVIII. Salzburg, Ecke Alpenstraße 6 / Hellbrunnerstraße (ehem. Höllbräukeller / Kasererhof)	Verbindungskommando der UdSSR zum US-Hauptquartier (Russian Liaison) von 1945 bis 1951	Hotel Kasererhof
124	Reichsmietwohnungen für Offiziere und Unteroffiziere. Salzburg, Mascagnigasse 5a	USFA: Dienstwohnungen	Wohnhäuser
125	Heeresbauamt-Baracken. Salzburg, Alpenstraße 3 (ehemaliger k. u. k. Schießplatz)	Kindergarten Alpenstraße seit 8.7.1948. AYA-Bad (American Youth Association) neu errichtet 14.8.1950 mit 10-m-Sprungturm	Haus der Jugend (Tageshauptschule), Freibad Alpenstraße (Städtisches Schwimmbad ab 1956)
126	Reichsmietwohnungen für Unteroffiziere. Salzburg, Alpenstraße (ehemaliger k. u. k. Schießplatz)	USFA: Dienstwohnungen	BGV II-Wohnungen

127	Hellbrunnerkaserne (ehem. Landwehrkaserne). Salzburg, Hellbrunner Allee (Baon-Stb und 2. Kp/ GebJgRgt 137, später ErsB 137)	Flüchtlingslager (mit Krankenabteilung und Alenheim), hauptsächlich Polen	Städtisches Altersheim seit 1961
128	Wehrkreisfilmstelle XVIII. Salzburg, Nonntaler Hauptstraße 58	Wohnhaus	Wohnhaus
129	Nonntalerkaserne (Pionierdepot). Salzburg, Fürstenallee 21	USFA: Lager	BGV II-Depot
130	Baracken für Wehrmächtsfachschule, Magazinsbaracken und Rauhfutterscheune. Salzburg, Hellbrunnerstraße (früher „kleiner Exerzierplatz“)	Flüchtlingslager bis 1957 und Magazine	Flüchtlingslager (Ungarnflüchtlinge 1956/57) bis 1957. Baracken abgerissen bei der Baustelleneinrichtung, heute Universität Salzburg / Naturwissenschaftliche Fakultät (Neubau 198?)
131	Behelfsunterkunft I. Bataillon/Gebirgsjägerregiment 137, dann Gebirgsjäger Ersatzbataillon 137. Salzburg, Hellbrunnerstraße	Flüchtlingslager hauptsächlich für 2.000 bis 3.000 Polen mit eigener Kirche, Schulen, Nahversorgungseinrichtungen. Baracken abgerissen	Wohnbauten, Amt der Salzburger Landesregierung (Teile), Landesarchiv (Michael-Pacher-Straße)
132	Heimatpferdelazarett XVIII. Salzburg, Josefiaustraße / Hellbrunnerstraße	Flüchtlingslager	Wohnsiedlungen
133	Wehrkreis-Sanitätspark XVIII. Salzburg, Morzgerstraße	Flüchtlingslager. Baracken abgerissen	Wohnhäuser, Kindergarten
134	Kommunalfriedhof: Abteilung A = für Wehrmächtsangehörige und für Bombenopfer, B = für sowjet. Kriegsgefangene, C = für deportierte Niederländer	Kommunalfriedhof: Abteilung A = für Wehrmächtsangehörige und für Bombenopfer, B = für sowjet. Kriegsgefangene, C = für deportierte Niederländer	Kommunalfriedhof: Abteilung A = für Wehrmächtsangehörige und für Bombenopfer, B = für sowjet. Kriegsgefangene, C = für deportierte Niederländer
135	Behelfsunterkunft Gebirgspionier-Ersatzbataillon 82 mit Kraftfahrzeughallen („Alpenlager“). Salzburg, Alpenstraße (KG Morzg)	USFA: Anhaltelager Camp Marcus W. Orr (benannt nach einem in den letzten Kriegstagen von der SS erschossenen US-Offizier) für 7.700 politisch Belastete („Glaserbacher“) bis 5.8.1947, dann zivile Nutzung (Wohnungen und Gewerbe)	heute in den ehem. Kfz-Hallen Städtische Schranne und Lager des Möbelhauses Leiner. Hotel Schaffnerath und Geschäftszentrum (SCA ...)
136	Schloß Lamberg mit Mühle. Salzburg, Hellbrunner Allee 52	USFA: Dienstwohnungen	heute Halleiner Schulschwester, Emsburg, Mutterhaus

Sonstige militärische Objekte und Liegenschaften in Stadt und Land Salzburg

201	? Abtenau	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
202	Feldzeugkommando XVIII. A. K. Anif, Schloßgut	Rückgabe an Besitzer (Graf Moy)	Schloßgut Anif
203	Lazarettzone Gastein ab September 1944: Bad-Gastein (Teillazarett im ehem. Hotel Straubinger, Badehospiz und Kurhaus Cäcilia)	USFA: abgetrennte Truppeneinheit. Hotels: Rückgabe an die Besitzer	Hotel Straubinger, Badehospiz, Kurhaus Cäcilia
204	? Bergheim	USFA: Kühlhaus des Intendantendienstes (Quatermaster Cold Storage)	?
205	Reservelazarett. Bischofshofen-Kreuzberg (ehem. Kloster St. Rupert)	USFA: abgetrennte Truppeneinheit. Kloster und Gymnasium	Kloster und Gymnasium
206	? Bruck	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
207	ÖBB-Haltestelle Ederbauer. Ederbauer	USFA: Grenzkontrollposten 1945 bis 1947	ÖBB
208	Jägerkaserne und Behelfsunterkunft für Tragier-Bataillon Gebirgsjäger-Regiment 137 (erbaut 1938 bis 1940, 1945 belegt von Waffen-SS). Elsbethen – Glasenbach, Halleiner Landesstraße	USFA: Camp Truscott (benannt nach Cptn Al Truscott, KpKdt, gefallen am 22.4.1945 bei Fürth) Teile 5 th US Division, 62 nd US Field Hospital (1945-47), 63 rd US Signal Operating Bataillon, Kommando, Stabs- und Vers-Teile 350 th Infantry Rgt (1945-53) und CIC. In Baracken: Motorpool und Garagen	ÖBH: Rainerkaserne (2.Unterabteilung der Gendamerie-Schule Tirol II, später Tle Prov. GzAbt. 8, ab 1956 FJgB 29, Militärmusik und Heeres-sanitätsanstalt). In Barackenlager bis 1959 Flüchtlinge (vor allem aus Lettland), dann ÖBH bis 1963 (Verkauf an Gemeinde Elsbethen). Heute BGV II-Wohnhäuser General-Albori-Straße
209	Landesschießstand. Elsbethen–Glasenbach, Schießstandstraße	USFA: Schießplatz für Handfeuerwaffen	Landesschießstand bis 19?, heute Wohngebiet
210	Pionier-Übungsplatz Gizol. Elsbethen – Glasenbach	USFA: Übungsplatz	Wohnhäuser
211	Standortübungsplatz Fager. Elsbethen – Glasenbach	USFA: Übungsplatz	ÖBH: Garnisonsübungsplatz Vorderfager (nur ein Drittel der ursprünglichen Fläche)
212	Unterkunft für Ersatzreservisten. Golling – Obergäu (ehem. Knopffabrik)	Notunterkunft für Flüchtlinge	ÖBH-Landwehrlager ?
213	Kriegsgefangenenlager Golling – Torren (1938 als RAD-Barackenlager für den Reichsautobahnbau / Ofenauertunnel errichtet). Golling	USFA: Kriegsgefangenenlager für deutsche Soldaten, dann Notunterkunft für Flüchtlinge	abgetragen
214	Heeresfeldzeugverwaltung-Depot Fürstenbrunn. Grödig – Fürstenbrunn	USFA: Depot	abgetragen, Wohnhäuser
215	Elementarschießplatz und HJ-Lager? Grödig, Grödig – Glanegg	USFA: Schießplatz für Handfeuerwaffen. Baracken abgerissen	ÖBH: Schießplatz für Handfeuerwaffen

216	Heereskraftfahrpark (HKP) Grödig. Grödig, ehem. Eisenwalzwerk Steiner	USFA: Garagen und Werkstätten	Rückgabe an Firma Steiner
217	Heereskraftfahrpark (HKP) Sankt Leonhard. Grödig – Sankt Leonhard (Stahlbauhallen)	USFA: Garagen und Werkstätten	Rückgabe an Firma
218	Hotel Vötterl mit Behelfsunterkunft für Nachrichtenhelferinnen der Nachrichtenabteilung 70. Großmain	USFA: zeitweise Nutzung als Behelfsunterkunft, dann Rückgabe an Besitzer	Hotel Vötterl. Baracken abgetragen
219	Heeresfeldzeugverwaltung-Lager. Guggenthal 12 (ehem. Bräugasthof)	Rückgabe an Besitzer	Bräugasthof Guggenthal 12
220	Behelfsunterkunft der SS-Gebirgsjäger, nach 1941 der bosnischen SS-Division Handschar. Hallein	USFA: Kriegsgefangenenlager (POW-Camp), dann Flüchtlingslager	Halleiner Papierfabrik (Lagerplatz)
221	Reservelazarett Hallein. Hallein (Halleiner Schwestern und Behelfsunterkunft)	Flüchtlingslager in den Baracken	Halleiner Papierfabrik (Lagerplatz)
222	Heeresverpflegungslager. Hallein, Bahnhof	ÖBB	abgetragen
223	Wehrmeldeamt Hallein. Hallein – Oberalm (ehem. Haus Jenni, Altbau und Baracke)	Rückgabe an Besitzer	Wohnhaus
224	? Henndorf	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
225	Lazarettzone Gastein ab September 1944: Hofgastein (ehem. Hotel Waldorf-Astoria)	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	Hotel Waldorf-Astoria
226	? Kaprun	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
227	? Lamprechtshausen	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
228	Luftwarnzentrale Lend – Gigerach, Lärchenwald (2 Behelfsunterkünfte)	?	? (1 Baracke noch erhalten, wird noch für Feste verwendet)
229	? Lofer	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
230	Truppenübungsplatz Lungötz für Ersatzheer (Grundbesitz des Klosters St. Rupert, Kreuzberg bei Bischofshofen). Lungötz – Aualm (Pacht)	Landwirtschaft (Alm)	ÖBH: Truppenübungsplatz Aualm seit 1958 (Unterstellung TÜPI-Kdo Hochfilzen ab 1968)
231	? Mattsee	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
232	? Michaelbeuern	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
233	Kriegsgefangenenlager Mitterberghütten (Barackenlager für Arbeitseinsatz in der Metallwarenfabrik)	Flüchtlingslager	Glasfabrik

234	Heeresversuchs- und Prüfstelle (Seilbahnbau) und Waffenprüfamt (Außenstelle vom Kdo in Hochfilzen). Mittersill – Felbertal (Schulgebäude und Barackenlager)	USFA: abgetrennte Truppeneinheit bis 19?. Werkschulheim Felbertal (bis 19?)	ÖBH: Landwehrlager (seit 19?)
235	?. Moosdorf	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
236	Erholungsheim der Luftwaffe. Mühlbach am Hochkönig (ehem. Rupertihaus)	USFA: Erholungsheim	Berghotel
237	Schihütte Nachrichtenabt. 70. Mühlbach am Hochkönig	USFA: Schihütte?	Schihütte
238	Schihütte I/GebJgR 137. Mühlbach am Hochkönig	USFA: Schihütte?	Schihütte
239	Reichsmietwohnung. Neumarkt am Wallersee (ehem. Haus Giselbrecht)	USFA: Dienstwohnung?	Wohnhaus
240	Reichsmietwohnung. Neumarkt am Wallersee, (ehem. Haus Zwingenberger)	USFA: Dienstwohnung?	Wohnhaus
241	?. Niederalm	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
242	?. Oberndorf bei Salzburg	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
243	?. Radstadt	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
244	Anton-Wallnerkaserne Saalfelden (1938 Artillerie-Abt., ab 1939 Sanitäts-Ersatz-Abt. 18). Saalfelden (ehem. Bundesheerkaserne und Behelfsunterkünfte). In Baracken: Internierte Polen?	USFA: Camp Saalfelden. 1945 Flüchtlingslager für Volksdeutsche aus YU und Auswanderungslager für Juden, ab 1946 Teile 1 st Bataillon 350 th Inf Rgt.	ÖBH: Wallnerkaserne (Okt. 1955 I. Unterabteilung der Gendamerie-Schule Tirol II, dann Tle Prov. GzAbt. 8, dann Tle JgB 30?, heute Jägerschule des ÖBH). BGV II-Wohnsiedlung. Baracken größtenteils abgetragen
245	Heeresfeldzeugverwaltung. Salzburg – Kasern (ehem. Glockengießerei Oberascher und Barackenlager für Zwangsarbeiter, vor allem Ukrainer)	USFA: Werkstätte bis 1951, dann Rückgabe an Besitzer	Glockengießerei Oberascher. Baracken 1986 abgetragen
246	Luftwaffen-Baracken (Erprobung Funkmeßgeräte). Salzburg, Gaisbergspitze	Gasthof (Baracke)	Gasthof Gaisbergspitze (Baracke heute noch bestehend)
247	Pionier-Wasserübungsplatz. Salzburg, Alpenstraße 175	USFA: Kraftfahrzeugpark	Firma Porsche-VW
248	Heereskraftfahrpark XVIII – Außenstelle St. Gilgen	USFA: Motorpool	Private Kraftfahrzeugwerkstätten
249	Ausbildungslager für Pionier-Sturmbootführer. St. Gilgen (Behelfsunterkunft)	Flüchtlingslager	Baracken abgetragen

250	Stammlager 317 XVIII C Markt Pongau (Kriegsgefangenenlager „Südlager“ und „Nordlager“) für 130.000 Polen, Franzosen, Serben und Russen; in der ehemaligen Bundesheerkaserne ca. 1.000 Mann Wachmannschaften. Markt Pongau	USFA: Teile 2 nd Bataillon 350 th Inf Rgt. In Baracken des Stalag: bis Okt. 1949 Lager für königstreue jugoslawische Offiziere und für DPs	ÖBH: Kroatinkaserne / St. Johann im Pongau. 1955 Teile Gendarmerie-Schule OÖ I und T I, dann Infanterie-Unterstützungswaffen-Schule, von 19? bis 19? JgB 30, seither II/HFMR. Industriezone (St. Johann im Pongau)
251	SS-Kaserne. Markt Pongau–Obermarkt („Pöllnhof“)	USFA: Camp St. Johann (2 nd Bataillon 350 th Inf Rgt), Militärpolizei ? und Dienstwohnungen	ab 1945 Mietwohnungen, dann teilweise Eigentumswohnungen (St. Johann i. Pg.)
252	Schule (ehem. Haushaltungsschule der Kongregation der Halleiner Schulschwestern „Elisabethinum“). Markt Pongau	USFA: Militärunterkunft von Mai 1945 bis Februar 1946, dann Rückgabe an Schwestern	Schule
253	Wehrmeldeamt St. Johann. Markt Pongau	?	? St. Johann i. Pg.
254	Kriegsgefangenenfriedhof. Markt Pongau	Soldatenfriedhof St. Johann im Pongau	Soldatenfriedhof St. Johann im Pongau (neben Bundesstraße)
255	Wehrmachterprobungsstelle für (Kfz-, Panzer-, Flugzeug-)Motoren und Raketentriebwerke auf Winter-tauglichkeit. St. Martin bei Lofer (Loferer Hochtal)	USFA: Munitionslager	ÖBH: Munitionslager Lofer
256	Hotel Weißes Rössl. St. Wolfgang	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	Hotel Weißes Rössl
257	Reservelazarett (Baracken). Schwarzach	Krankenhaus, Baracken?	Krankenhaus, Baracken abgetragen
258	? Seeham	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
259	Wehrmachtsstrandbad Wallersee. Seekirchen?	?	?
260	? Straßwalchen	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
261	Internierungslager für König Leopold III. von Belgien. Strobl, Villa Seethurn und Gasthof Stadt Wien	USFA: abgetrennte Truppeneinheit im Gasthof Stadt Wien	Villa Seethurn, Gasthof Stadt Wien
262	Marine-Ausbildungslager der Kadetten der Seestreitkräfte. Strobl	USFA: Deutsche Kriegsgefangene wurden zu Aufräumungsarbeiten eingesetzt	?
263	? Stuhlfelden	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
264	Wehrmeldeamt Tamsweg. Tamsweg	?	?
265	? Unken	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?

266	Zwei Munitionsmagazine Siezenheim (Holzmeister in der Saalachau und Bischofswald westlich von Glanhofen), sonst Land- und Forstwirtschaftsflächen	Camp Roeder (erbaut 1951) mit Wasserwerk und 2 Kläranlagen. Militärsiedlung Camp Roeder (erbaut 1954/55, Wohnblöcke, Schule mit Internat)	ÖBH: Schwarzenbergkaserne (Tle Grenzschutz-Abteilung 8, später Gruppenkommando III, heute Korpskommando II, Korpstruppen, Kommando Luftraumüberwachung. – Walsfeldsiedlung (BGV II), Geschäfte für den täglichen Bedarf, Jugendgästehaus und Postamt (Neubau 19?)
267	Gästehaus des Führers Schloß Kleßheim mit Diplomatensbahnhof (erbaut 1940). Wals-Siezenheim, Schloß Kleßheim	USFA: Offiziersclub im Schloß, Unteroffiziersclub im Kavalierhaus, Golfclub (errichtet 1946?)	Schloß Kleßheim (Land Sbg.), Kavalierhaus: heute Spielkasino. Fremdenverkehrsakademie
268	Auwald und Wiesen. Wals-Siezenheim, Saalachau	USFA: Teile als Militärübungsplatz genutzt	ÖBH: Garnisonsübungsplatz Saalachau
269	Reichsautobahn-Baggerteich (mit Baracke). Wals-Siezenheim, südlich von Viehhausen	USFA: Wasserübungsplatz	ÖBH: Pionierwasserübungsplatz Autobahnsee
270	BDM-Lager (Bund Deutscher Mädchen) und RAD-Lager (Reichsarbeitsdienst für Autobahnbau) mit Munitionslager Gois, Wals – Gois (Mooswiesen)	1945 – 19? ziviles Sprengmittellager, dann USFA-Munitionslager	ÖBH: Munitionslager Gois
271	?. Werfen	USFA: abgetrennte Truppeneinheit	?
272	Wehrmeldeamt Zell am See. Zell am See	?	?
273	Hotel Krone. Zell am See	USFA: Universität der Regenbogen-Division	Hotel Krone
274	Seehotel. Zell am See	USFA: Rainbow University / Yanke Hall 1945/46, dann Teile 1 st Battalion 350 th Inf Rgt	Seehotel
275	Hotel Austria. Zell am See	USFA: Rainbow University / Miller Hall?	Hotel Austria
276	Hotel ?. Zell am See	USFA: Rainbow University / Harrison Hall	Hotel ?
277	Hotel Metzgerwirt. Zell am See	USFA: Rainbow University / Hotel Metzgerwirt	Hotel Metzgerwirt
278	Hotel ?. Zell am See	USFA: Rainbow University / Rainbow Dining Hall	Hotel ?
279	Hotel ?. Zell am See	USFA: Rainbow University / Thielen Hall	Hotel ?
280	Hotel ?. Zell am See	USFA: Rainbow University / Roberts Hall (Biologie)	Hotel ?
281	Hotel ?. Zell am See	USFA: Rainbow University / Peters Hall	Hotel ?
282	Hotel Auerwirt. Zell am See	USFA: Rainbow University / Auerwirt Hotel	Hotel Auerwirt
283	Hotel ?. Zell am See	USFA: Rainbow University / Bertaldo Hall (Trigonometrie)	Hotel ?
284	Hotel ?. Zell am See	USFA: Rainbow University / TNG Aids (Chemisches Labor)	Hotel ?

Militärische Objekte und Liegenschaften außerhalb Stadt und Land Salzburg

301	?-Kaserne. Enns (Schulgebäude und Notunterkunft). Enns	USFA: abgetrennte Truppeneinheit (Unterbringung im Schulgebäude)	ÖBH: Militärakademie, seit 19? Heeresunteroffizierschule (HUOS), in Baracken Mob-Lager
302	Heeresfeldzeugamt Freilassing (HZA) des XVIII. A. K., erbaut 1939 – 44. Freilassing, Straße nach München	größtenteils zerstört durch Bomben am 25.4.1945. Räumung 1945 – 47, ab 1948 Industrie- und Gewerbegebiet	Industriezone Freilassing. Münchner Straße – Industriestraße
303	Truppenübungsplatz Grafenwöhr. Grafenwöhr (Bayern)	US-Truppen in Deutschland und USFA: Truppenübungsplatz für Verbandsausbildung	Bundeswehr- und NATO-Truppenübungsplatz
304	Schießplatz Hochfilzen für Infanterie-Gefechtschießen. Hochfilzen (Tirol) von 1941 bis Mai 1945. Kommando der Seilbahnschule der Eisenbahnpionierschule Zossen-Klausdorf; 1943/44 OKH/Filmstab	USFA: Besetzung ab 9.5.1945, am 10.7.1945 Übergabe an Franzosen (FFA-Tragtierkompanie), Anhaltelager für polit. Häftlinge (NSDAP, SS), dann ab August 1946 Durchgangslager für DPs. – USFA- und FFA-Truppenübungsplatz und Gefechts-schießplatz (Infanterie, Artillerie, Panzer)	ÖBH: Truppenübungsplatz ab 1956
305	Fliegerhorst Hörsching. Hörsching	USFA: Camp McCauley für US Army und US Air Force	ÖBH: Fliegerhorst Vogler (Jagdbombergeschwader und Militärkommando OÖ)
306	? (ehem. ÖBH-Kaserne). Landeck	USFA: Camp Landeck (Depot, Nachschubeinheiten und Militärpolizei)	ÖBH: Tragtierkompanie
307	Fliegerhorst Langenlebarn. Langenlebarn (NÖ), Teile 1945 gesprengt	USFA: US Army Air Base Tulln	ÖBH: Fliegerhorst Brumowsky Langenlebarn, heute Kommando der Fliegerdivision, Hubschrauber-Geschwader, FLA-Waffentruppschule
308	SS-Kaserne (ehem. ÖBH-Kaserne). Linz-Ebelsberg	USFA: Camp Linz. B-Gendamerie (Abt. „K“) ab 195?	ÖBH: Hillerkaserne
309	? Livorno (Italien)	USFA: Depot, Nachschubeinheiten und Militärpolizei	?
310	?-Kaserne (ehem. ÖBH-Kaserne). Ried im Innkreis	USFA: Kriegsgefangenenlager für Deutsche Wehrmachtsangehörige (POW) bis 194?	ÖBH: Zehnerkaserne (Feldjägerbataillon 13)
311	Notunterkunft GebJgRgt? Rum (bei Innsbruck)	USFA: Camp Rum (Depot, Nachschubeinheiten und MP)	Baracken abgetragen
312	Heeresmunitionsanstalt (MunA). Stadl Paura	USFA: Munitionslager	ÖBH: Heeresmunitionslager
313	?-Kaserne (ehem. ÖBH-Kaserne). Steyr	USFA: Camp Steyr	ÖBH: Trollmannkaserne ab 19?
314	?-Kaserne. Wels	USFA: Flugplatz und Kaserne (Airfield Wels)	ÖBH: Kaserne
315	? Wien IX	USFA: Stadtkommando Wien	Österreichische Nationalbank, Otto-Wagner-Platz
316	Stiftkaserne. Wien VII, Stiftgasse 2a	USFA: Camp Stift (u.a. Militärpolizei-Kompanie)	ÖBH: Stiftkaserne, heute Amtsgebäude Stiftgasse, seit 19? Landesverteidigungsakademie und BKA/ULV
317	Hotel Bristol. Wien, Kärntnerring	USFA: Militärhotel für Durchreisende	Hotel Bristol
318	Krankenhaus der Wiener Kaufmannschaft. Wien XIX, Peter-Jordan-Straße 82	USFA: Militärhospital	Universität für Bodenkultur, Wilhelm-Exner-Haus 1190 Wien, Peter-Jordan-Straße 82
319	Donaukanal-Lände. Wien XIX, Heiligenstädterlände	USFA: Feldflugplatz	Baufirmen

Camp Roeder, heute Schwarzenbergkaserne

a) Vorbemerkung

Die deutlichsten Spuren hat die Besatzungszeit in Österreich durch die USFA-Grosskaserne in Wals-Siezenheim hinterlassen. Es soll daher exemplarisch für die Raumwirksamkeit militärischer Anlagen aus dieser Zeit die Entstehungs- und Baugeschichte der Kasernenanlage Camp Roeder, der heutigen Schwarzenbergkaserne des Österreichischen Bundesheeres, näher geschildert werden.⁶

b) Ausgangssituation

Nach dem Scheitern der Staatsvertragsverhandlungen im Jahr 1950 und durch die zunehmenden politischen Spannungen im Zuge der Ost-West-Konfrontation (*Kalter Krieg*) musste eine Lösung des Unterkunftsproblems für die US-Streitkräfte im Bereich der Landeshauptstadt Salzburg gefunden werden, einerseits für die damals noch dezentral untergebrachten USFA-Besatzungstruppen in Stärke einer Infanterie-Division, andererseits für die Geräte-Einheiten einer Panzer-Division, für die das Personal bei Mobilmachung kurzfristig aus den USA eingeflogen werden konnte.

c) Erste Gespräche für einen Kasernenbau

Ende 1950 wurden von den USFA-Stellen erste Planungen für eine Divisionskaserne im Westen der Stadt Salzburg mit einer Fläche von rund 20.000 Acre (= 80.940 m²) durchgeführt.⁷ Die ausgezeichnete Verkehrserschliessung durch Autobahn, Bundesstrasse, Eisenbahn-Gleisanschluss und unmittelbare Nähe des Salzburger Flughafens, die Möglichkeit für mehrere direkte Autobahnanschlüsse und für die Verwendung eines Autobahnteil 1 Stückes als Notlandepiste (mit Roll wegen direkt in die Kaserne!) bei Mobilmachung sowie die günstigen baueologischen Verhältnisse für Baumaterialgewinnung und Grundierung dürften für die Standortwahl vermutlich massgebend gewesen sein. Zu beachten ist, dass die ehemalige Reichsautobahn in Richtung Wien damals bereits nach dem Talübergang Söllheim und Richtung Villach schon bei der Kreuzung mit der Salzachtal-Bundesstrasse in Anif endete. Gegen diese Planungen protestierten umgehend die betroffenen Grundbesitzer in Wals-Siezenheim und die Gemeindevertretung.

Sie ersuchten, ein anderes Gebiet zu finden, das landwirtschaftlich nicht so gut nutzbar wäre und daher die Existenz nicht so vieler Bauern gefährden würde.

In einer nicht öffentlich geführten Diskussion über den Standort der geplanten Kaserne (englisch *camp* oder *post* oder *station*!, Soldatenunterkünfte, englisch *barracks*, nicht zu verwechseln mit dem deutschen Wort *Baracken* für Behelfsunterkünfte) wurde aus innenpolitischen Gründen von den österreichischen Stellen (!) entweder Anif (Gelände zwischen Stadtgrenze, Salzach, geplanter Autobahntrasse und Halleiner Bundesstrasse) im Süden oder der Saalachspitz (Gelände zwischen Saalach, Salzach, Autobahn und Münchner Bundesstrasse) im Norden der Stadt vorgeschlagen. Wegen der ungünstigen Verkehrslage und Überschwemmungsgefahr wurde der Standort Saalachspitz von den USFA sofort abgelehnt.

d) Kasernenplanung in Anif

Bei einer Besichtigung des vorgesehenen Kasernenareals im Ausmass von 24.000 Acre (= 97.128 m²) am 5. April 1951 durch Vertreter der USFA, der Landesregierung und der Gemeinde Anif kam es zu Unruhen unter der Bevölkerung, so dass sogar die Gendarmerie einschreiten musste. Betroffen gewesen wären 49 Grundbesitzer und 34 Pächter, ausserdem wäre die Rodung grosser Waldgebiete und die Enteignung von Schloss Anif mit seinem schönen englischen Garten erforderlich geworden.

Das Problem der Standortfestlegung für die USFA-Grosskaserne wurde in den politischen Gremien (Land, Stadt sowie Gemeinden Anif und Wals), in der Öffentlichkeit und in den Medien (vor allem in der Presse) lebhaft diskutiert. Es konnte jedoch keine Annäherung der Standpunkte erreicht werden, so dass die Bundesregierung eingeschaltet wurde. Bundeskanzler Ing. Figl drückte jedoch sein Erstaunen gegenüber den diversen Delegationen aus Salzburg aus, dass diese Frage nicht auf lokaler Ebene bzw. auf Ebene der Landesregierung geklärt würde.

Daraufhin demonstrierten 70 Frauen aus Anif und Niederalm vor dem Chiemseehof (Sitz der Landesregierung, Landeshauptmann Dr. Josef Klaus) und vor dem USFA-Hauptquartier auf dem Mozartplatz in Salzburg, wobei der Besitzer des Schlosses Anif, Dr. Johannes Graf von Moy, eine Rede hielt. So eine Bürgeraktion war in der Nachkriegszeit sehr ungewöhnlich und gefährlich. Der Oberkommandierende der USFA, Generalleutnant LeRoy Irwin, akzeptierte die kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung des Schlosses Anif und die ökologischen Beeinträchtigungen durch Rodung des Auwaldes und der übrigen Waldpar-

zellen. Später protestierten offiziell aber auch die Bauern von Wals und von Siezenheim, worauf die Salzburger Landesregierung nochmals verblichenen Einspruch gegen beide Standorte erhob. Man musste schliesslich akzeptieren, dass der Standort im Westen der Stadt erste Wahl blieb. Von den USFA wurde die Salzburger Landesregierung aufgefordert, eine Entscheidung bis zu einer bestimmten Frist zu treffen.

e) Planung und Bau von Camp Roeder

Da die Salzburger Landesregierung sich aber für keinen der beiden Standorte entschliessen konnte, wurde die Angelegenheit an die USFA und die Bundesregierung abgetreten. Dieses Nichttätigwerden des Landes wurde von der Presse scharf kritisiert. Am 7. Mai 1951 erklärte Generalleutnant LeRoy Irwin der Salzburger Bevölkerung, dass die Kaserne in Übereinstimmung mit der Österreichischen Bundesregierung im Raum Wals-Siezenheim, jedoch ausserhalb der beiden Ortschaften, errichtet werde. Er sprach von seinen Unterredungen und gab die Gründe für seine Entscheidung bekannt, wobei gemäss dem Gutachten eines USFA-Ingenieurs der Standort Wals-Siezenheim aus militärischen und finanziellen Gründen von Anfang an die bessere Wahl gewesen sei.

Am 8. Mai 1951 wurde bereits mit den Enteignungen begonnen. Eine Pacht wurde als nicht zweckmässig angesehen, da ja permanente Gebäude errichtet würden, die nach Abzug der Besatzungsmacht in das Eigentum des österreichischen Staates übergehen würden. Die Grundstücke wurden daher nominell von den USFA beschlagnahmt, von der Republik Österreich gekauft und an die Besatzungsmacht verpachtet. Dafür wurden in der ersten Periode von den USFA 54.000 US-Dollar in fünf Raten gezahlt. Mit diesem Geld wurden die Grundbesitzer entschädigt, wobei ein Preis von 14 bis 16 Schilling pro m² (gegenüber einem ortsüblichen Preis von 5 Schilling pro m²) geboten wurde.

Innenpolitisch gab es Turbulenzen in der Gemeinde Wals-Siezenheim, wo der Bürgermeister Franz Brötzner (Österreichische Volkspartei) sehr emotional von den betroffenen Bauern kritisiert wurde, worauf er seinen Rücktritt anbot, aber nach der gewonnenen Vertrauensfrage (mit Stimmen der ÖVP und der SPÖ) im Amt verblieb. Im Parlament in Wien wurde der Kasernenbau von den Kommunisten heftig kritisiert. Sie vermuteten einen *Akt der Aggression*, die *Gefährdung der österreichischen Neutralität durch Einbeziehung in einen militärischen Block von Staaten, die den 3. Weltkrieg vorbereiten würden*, eine *Verletzung österrei-*

chischer Gesetze bei einem Grundkauf für militärische Zwecke und die *Stationierung von 25.000 Mann mit voller Ausrüstung*. Demgegenüber sprach Generalleutnant Leroy Irwin von einer Belegung mit lediglich rund 5.000 Mann. Aus den Planunterlagen ist eine UnterkunftsKapazität bei Stockbettenbelegung für 7.400 Mann ersichtlich.

Die genauen Pläne wurden am 12. Mai 1951 der Presse, der Bevölkerung und interessierten Baufirmen aus Österreich (deutsche Firmen waren ausgeschlossen) vorgestellt. Die Kaserne sollte eine der modernsten und grössten in Europa werden und entsprach in ihrem Typ den US-Divisionskasernen, wie sie in Heidelberg, Bad Tölz und Livorno ebenfalls errichtet wurden. Die limitierte Lebensdauer der Hochbauten wurde auf 30 bis 40 Jahre festgelegt, was sich heute, 1995, in extremen Erhaltungskosten niederschlägt. Als Baubeginn wurden der 1. Juni 1951 und als Fertigstellungszeitpunkt *Ende 1952* sowie genaue Zeit- und Preislimits festgelegt. Dieses amerikanische Tempo und das Investitionsvolumen waren für die österreichischen Firmen völlig ungewohnt. Durch diese Grossbaustelle kam es zu einer überhitzten Bauhochkonjunktur, zu deren Erscheinungsbild starke Steigerungen der Personal- und Materialkosten sowie finanzielle Nachforderungen gehörten. Letztere wurden erst nach Intervention von Bundeskanzler Ing. Figl beim US-Hochkommissar Walter J. Donnelly abgeholten. So verdiente ein Bauarbeiter in Wien 220, in Salzburg jedoch 500 Schilling (abzüglich 56 Schilling für Verpflegung).

Die Kaserne liegt nordwestlich der Autobahn Wien – Salzburg (heute A1) zwischen der Klessheimer Allee und der Bundesstrasse 1 in unmittelbarer Nähe der beiden Ortschaften Wals und Siezenheim. Sie ist einschliesslich des *Industriegeländes* (Werkstätten- und Lagerbereich) über 3 km lang und bis zu 1 km breit. Zur Kaserne gehört auch das Waldgebiet auf der südostwärtigen Autobahnseite der ehemaligen fürsterzbischöflichen Fasanerie (Bischofswald), in dem sich bis 1945 westlich von Glanhofen ein altes Munitionslager aus der Zeit der Monarchie befand. Dieses Waldgebiet wird heute für die lokale Trinkwasserversorgung der Kaserne und der Ortschaft Siezenheim aus fünf Brunnen genutzt, obwohl ein relativ hoher Nitratgehalt festzustellen ist.⁷ Im Bereich des Kraftfahrzeugparks wurde ein zusätzlicher Brunnen für Nutzwasser errichtet. Verkehrsmässig wurde das Kasernengelände in der zweiten Bauetappe mit drei Voll- und fünf Halbanschlüssen an die Autobahn angebunden. Aus Lärmschutzgründen wurde der Militärverkehr (wenn nicht Zielverkehr) aus dem Stadtgebiet ausgeschlossen.

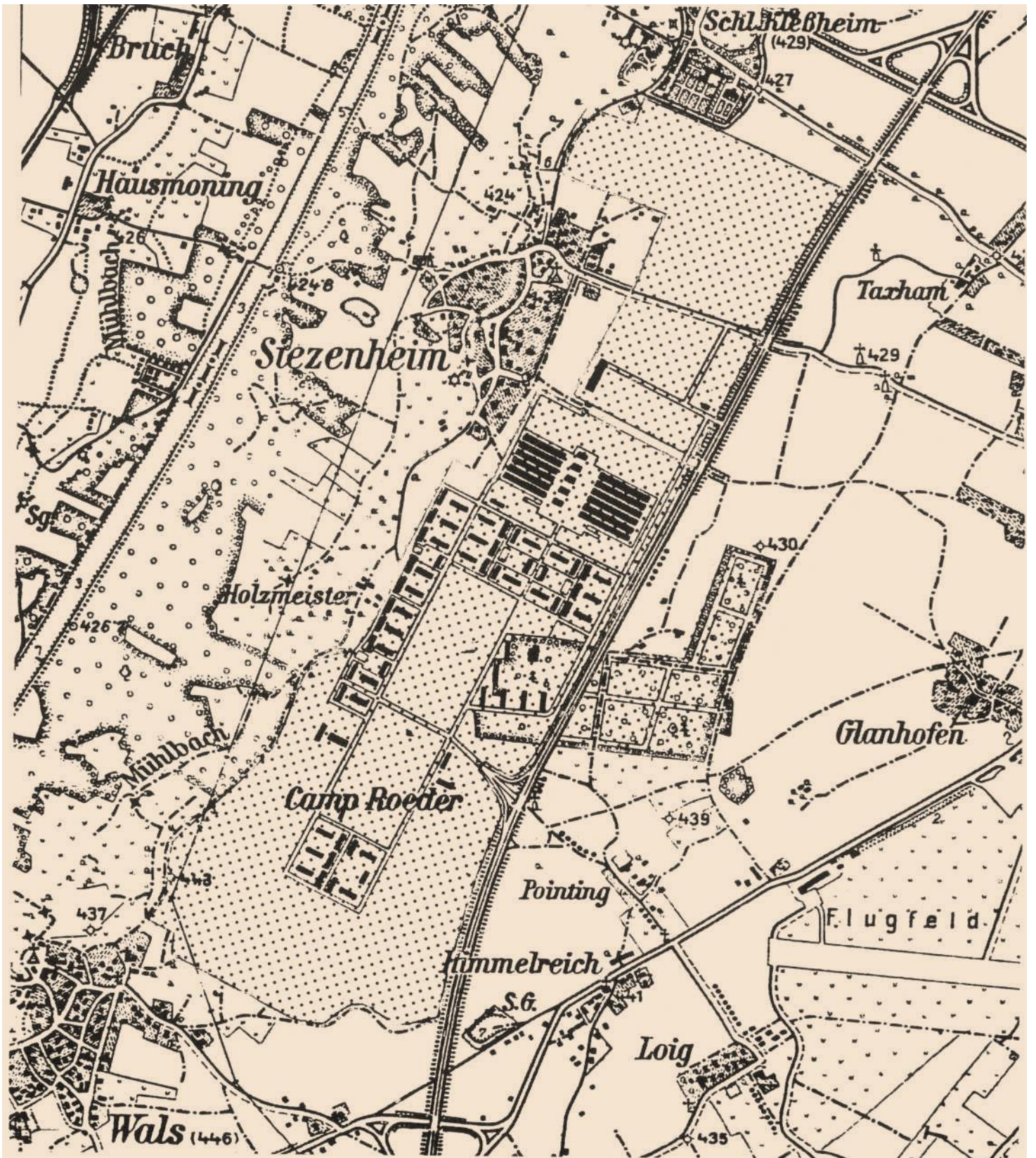
Zuerst erfolgte der Bau von Baracken und von Strassen durch eine US-Strafkompanie, stationiert in Wals, später erst die Hoch- und Tiefbauten durch österreichische Baufirmen. Diese Firmen kamen hauptsächlich aus Oberösterreich und aus der sowjetisch besetzten Zone, da das Baugewerbe in Salzburg zu diesem Zeitpunkt durch den sozialen Wohnbau zum Ersatz der Barackenlager und durch andere USFA-Bauten sehr gut ausgelastet war. Im August 1951 waren gemäss Auskunft des Leitenden USFA-Ingenieurs Col. Hubert S. Miller 1.400 Arbeiter beschäftigt, ab Ende Oktober arbeiteten zwischen 3.000 und 4.000 Österreicher auf dieser Grossbaustelle. Es wurde jeweils vier Wochen durchgearbeitet, dann hatten die Arbeiter von Freitag bis Montag frei. Probleme mit Alkohol und Frauen gab es am und nach dem 10. jedes Monats, da dann jeweils die Löhne ausgezahlt wurden. Umgekehrt profitierte die Salzburger Wirtschaft, vor allem die Gastronomie, da nach den Entbehrungen der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit ein Nachholbedarf an Unterhaltung und Lebensfreude bestand, andererseits Geld für (Konsum-)Güter, die in der Sowjetzone nicht erhältlich waren, in Salzburg ausgegeben wurde.

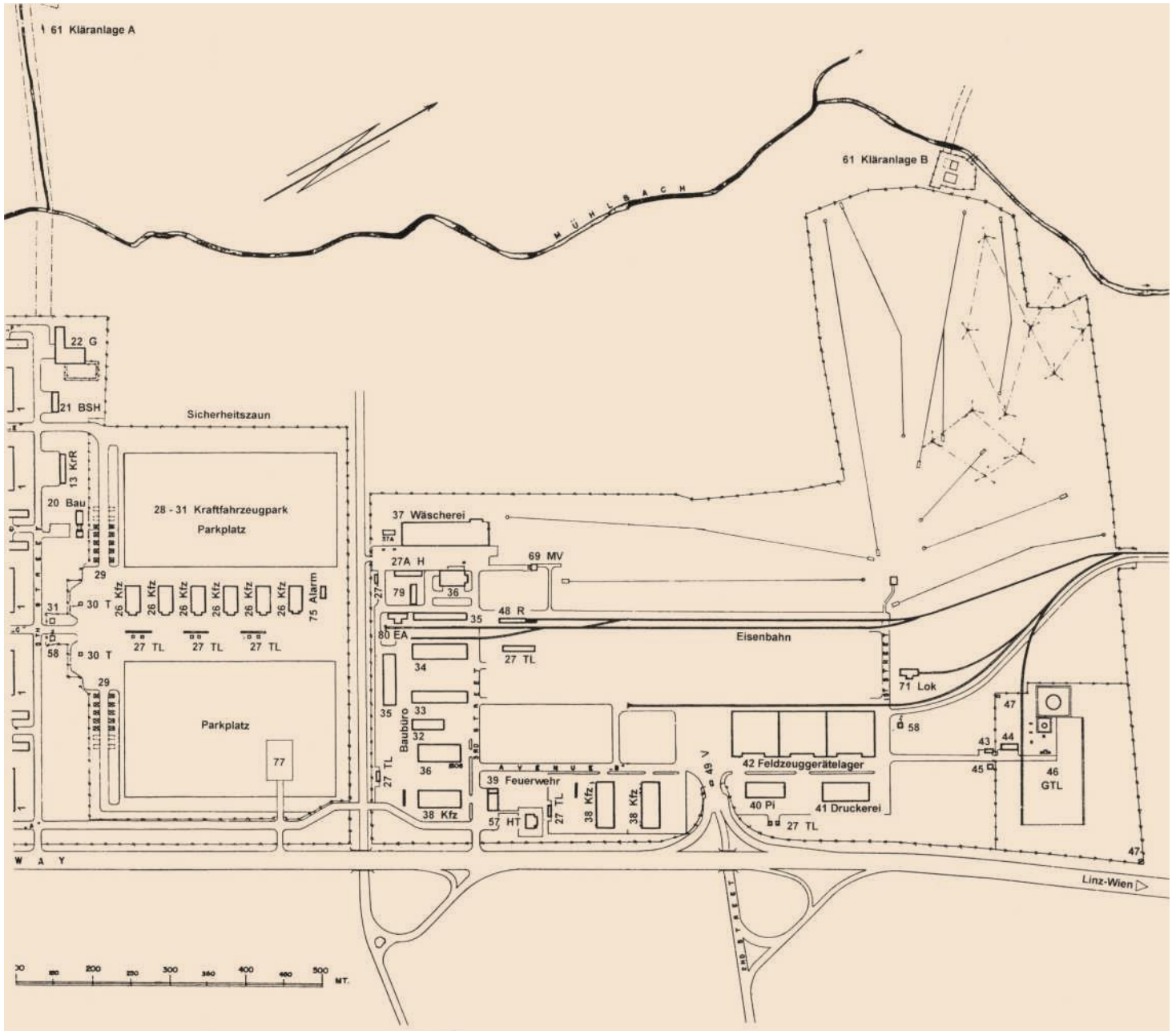
Der Kasernengrundriss ist durch zwei grosse Längsachsen (Avenue C, heute Erzherzog-Rainer-Strasse, und Avenue E, heute Conrad-von-Hötzendorf-Strasse) geprägt, an denen (jeweils um einen grossen Antrereplatz zu Bataillons-Blöcken) Normbauten für Mannschaftsunterkünfte, Kommando- und Wirtschaftsgebäude, Lehrsäle, Werkstätten und Garagen gruppiert sind (Abb. 265). In der Mitte der Kasernenanlage südlich der *Irwin Drive* befindet sich ein grosser Paradeplatz, der auch als Start- und Landebahn für Verbindungsflugzeuge sowie als Hubschrauberlandeplatz geeignet ist. Im Norden und Süden befindet sich ein grosser Garagen- und Werkstättenbereich (*motor pool*), der allerdings nur im Norden fertiggestellt wurde. Von diesem Führungs-, Unterkunfts-, Versorgungs- und Kraftfahr-Bereich baulich getrennt, gesondert eingezäunt sowie mit eigenem Autobahn- und Eisenbahn-Anschluss ausgestattet, befindet sich das *Industriegelände*, ein Depot- und Werkstättenbereich. Es umfasste grosse Lagerhallen für die zentrale Versorgung der USFA mit Feldzeug- und Wirtschaftsgütern, für die Basisinstandsetzung von Räder- und Kettenfahrzeugen, für die Geräteeinheiten von Truppenkörpern nach Mobilmachung, eine Landkartendruckerei sowie eine Grosswäscherei. Hierzu war der Bau einer 2,4 km langen Schleppbahn vom Diplomatenbahnhof Kiessheim (errichtet im Zweiten Weltkrieg für das *Gästehaus des Führers* im Schloss Kiessheim) zu der Hauptbahn Salzburg –

München in den Depot- und Werkstättenteil des Camp Roeder erforderlich.⁸ Im Aufriss stellen sich die Kasernengebäude als zweigeschossige, völlig schmucklose Zweckbauten in Hohlziegelbauweise mit Betondecken und Asphalt-Flachdächern, Einfachfenstern, fehlender Wärmeisolierung und dezentralen Ölheizungen dar. Eine Reihe von Sonderbauten diente der Unterbringung von Offizieren (Apartments bestehend aus zwei Zimmern, Vorraum und WC/ Dusche) bzw. jüngeren Offizieren (Garconnieren mit Fliesswasser), der Ver- und Entsorgung (eigenes Wasserwerk mit sechs Brunnen im Bischofswald für die Trinkwasserversorgung und ein Brunnen im Kasernengelände [*motorpool*] für Nutzwasser; fünf Trafostationen [eigene Leitung der SAFE vom Wiestalkraftwerk]; Müllverbrennungsanlage; zwei Kläranlagen; zwei Sanitätsstationen; Grosswäscherei; ...), der Freizeitgestaltung (Grosskino/Theater mit 836 Sitzplätzen; Sporthallen; Sportplätze für Baseball und Fussball; Tennisplätze; Soldatenheim mit Bowling-Bahnen; Offizierskasino mit Federballhalle; ...), dem Seelenheil (Kasernenkirchen) und der Ausbildung (Kampfbahn; Pistolenschiesstand in der heutigen Kleinkaliber-Panzerschiesanlage). Baumängel gab es nur wenige, da von Seiten der USFA eine rigorose Bauaufsicht durchgeführt wurde und sich die Baufirmen bemühten, gute Arbeit zu leisten. Nicht zuletzt auch deshalb, um gut bezahlte Folgeaufträge zu erhalten.

Die Funktionen der einzelnen Gebäude waren von den Einsatzaufgaben der Streitkräfte einer Weltmacht geprägt: ständige Einsatzbereitschaft, rasche Alarmierfähigkeit und vielseitige Einsätze. So waren die wehrpflichtigen Soldaten in den Mannschaftsunterkünften in Schlafsälen à 48 Mann untergebracht, wobei eine Abtrennung in sechs Kojen (die von einem Mittelgang aus erreichbar waren, dort standen auch die Tische und Bänke) mittels mannshoher Zwischenwände aus Holz erfolgte. Pro Kojen gab es vier Stockbetten und acht Eisenkästen (*Spinde*). Probleme ergaben sich für das Bundesheer nach 1955, da diese Art der Unterbringung

Abb. 264: Kartenausschnitt aus der Sonderkarte *Salzburg*, M. ca. 1:18.000, des US Army Map Service (AMS), Stand um 1951. Von besonderem militärhistorischem Interesse ist die erste Bautappe von *Camp Roeder* (heute *Schwarzenbergkaserne*): Es fehlen noch die Bauten im *Industriegelände*, sämtliche Werkstätten, Lager und Freizeiteinrichtungen sowie die Schleppbahn vom Bahnhof Kiessheim aus, im Bereich des nördlichen Kraftfahrzeugparks gibt es jedoch eine Reihe von langgestreckten Gebäuden, vermutlich Flugdächer





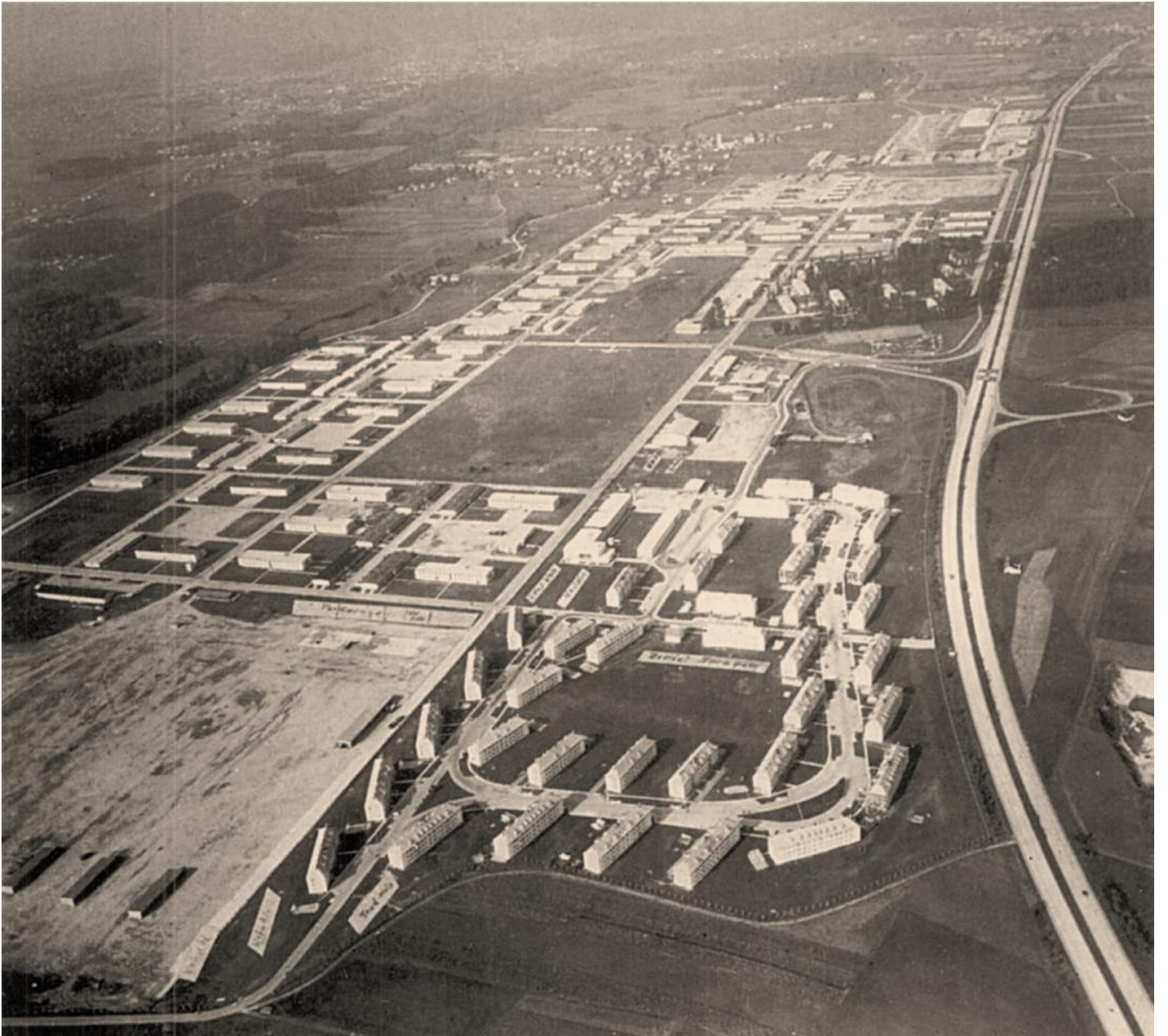
USFA Camp Roeder / Salzburg Jänner 1955:

Anzahl der Gebäude

Gebäudetyp gem. USFA Kasernenplan 1955

1	BARRACK – 200 MAN	Unterkunftsgebäude für 200 Mann	37
2	MESS HALL – 200 MAN	Mannschaftsküchengebäude für 200 Mann	37
3	BN HQ (Battalion Headquarter) & SUPPLY	Bataillonskommando und Magazine für Feldzeug- und Wirtschaftsgerät	8
4	BACHELOR OFFICERS' QUARTERS	Wohngebäude für ledige Offiziere	9
5	OFFICERS' MESS & CLUB	Offizierskasino	1
5A	ADDITION TO	Anbau zum Offizierskasino («Federballsaal»)	1
6	CHAPEL	Kasernenkirche	1
7	TAC (Tactical) COMMAND HEADQUARTERS	Hauptquartier des Taktischen Kommandos der USFA	1
8	CAMP HEADQUARTERS	Kasernenkommando und Kasernenverwaltung	1
9	POST EXCHANGE (PX)	PX-Einkaufszentrum	2
10	EM (Enlisted Men) SERVICE CLUB	Soldatenheim (mit Bowling-Bahnen und anderen Freizeiteinrichtungen)	1
11	POST THEATER	Theater-, Kino- und Mehrzwecksaal für 836 Personen	1
12	REGIMENTAL TRAINING BLDG (Building)	Regimentssporthalle (gross)	2
13	DISPENSARY	Krankenrevier	2
14	REGIMENTAL HQ'S (Headquarters) & SUPPLY	Regimentskommando und Magazine für Feldzeug und Wirtschaftsgerät	1
15	SIGNAL OFFICE	Telephonzentrale (Handvermittlung)	2
16	PHOTOGRAPHIC LABORATORY	Bildstelle (unterstellt dem Fernmeldebattillon)	1
19	QM (Quartermaster) CLOTHING SALES STORES	Intendantendienst / Uniformsorten-Bekleidungsverkauf für Kadernsoldaten	1
20	ENGINEER FIELD OFFICE	Baubüro	1
21	BN (Battalion) TRAINING BLDG (PREFAB) (Building prefabricated)	Bataillons-Sporthalle (klein, Fertigteilgebäude)	3
22	POST GUARD HOUSE	Wache und Militärgefängnis	1
23	BN (Battalion) REC (Recreation) & CLASSRM BLDG (Classroom Building)	Bataillons-Erholungs- und Lehrsaalgebäude	2
24	SIGNAL SCHOOL	Fernmeldegeräteschulung und -Instandsetzung	1
25	NCO (Noncommissioned Officer) OPEN MESS	Allgemeine Unteroffiziersmesse	1
26	MOTOR POOL GARAGE	Kraftfahrzeugreparaturwerkstatt	12
27	FLAMMABLE STORAGE BLDG (Building)	Lager für entzündbare Materialien (20-1-Benzinkanister)	14
27A	LUMBER STORAGE	Bauholzlager	1
28	MOTOR POOL PARKING AREA	Kraftfahrzeugpark-Parkplatz	3
29	MOTOR POOL WASH PLATFORM	Kraftfahrzeugpark-Waschplatz (Rampe für Kfz) und Kraftfahrzeugpark-Waschplatz für Panzer und Geschütze	10
30	MOTOR POOL GASOLINE PUMPHOUSE	Kraftfahrzeugpark-Tankstelle	4
31	MOTOR POOL DISPATCHER HOUSE	Kraftfahrzeugpark-Verwaltungsgebäude (Fahrbefehlausgabestelle)	1
32	P E (Post Engineer) ADMINISTRATION BLDG (Building)	Baubüro und Gebäudeverwaltung (für das Gebiet des Landes Salzburg)	1
33	P E SHOP	Baubüro-Werkstatt	1
34	P E WAREHOUSE	Baubüro-Lager	1
35	P E LUMBER SHED	Baubüro-Holzlager	1
36	P E GARAGE	Baubüro-Reparaturwerkstatt	2
37	QM (Quartermaster) LAUNDRY	Intendantendienst / Grosswäscherei	1
37A	BOILERHOUSE	Heizhaus für Wäscherei	1
38	ORDNANCE SHOP	Instandsetzungsdienst-Werkstätte für Räder- und Kettenfahrzeuge I-Stufe 4	3
39	FIRE STATION	Feuerwehrzentrale	1

40	ENGINEER MAINT (Maintenance) SHOP	Pioniergeräte-Werkstatt	1
41	ENGINEER MAP REPRODUCTION	Landkartendruckerei (Army Map Service = Landkartendienst der US-Streitkräfte)	1
42	WAREHOUSE	Feldzeuggerätelager	3
43	POL (Petroleum Oil Lubricate) OFFICE	Betriebsmittellager-Büro (Kraftstoffe, Öl und Schmiermittel)	1
44	POL GREASE SHED	Schmiermittellager	1
45	POL GUARD HOUSE	Betriebsmittellager-Wache	1
46	POL STORAGE AREA	Betriebsmittellagerfläche	1
47	POL GUARD TOWER	Betriebsmittellager-Wachturm	2
48	LOADING RAMP	Eisenbahn-Verladerampe (Stirn- und Seitenrampe)	1
49	TRAFFIC CHECK HOUSE	Verkehrskontrollpostenhaus (Wache)	2
50	TENNIS COURTS	Tennisplätze (Sandplätze)	5
51	FOOTBALL FIELD	American Football-(Rugby-)feld	3
52	1/4 MILE TRACK	1/4-Meilen-(400-m-)Laufbahnen-Anlage	1
53	BASEBALL FIELD	Baseballfeld	2
54	SOFTBALL FIELD	Softballfeld	6
55	PARADE GROUND	Paradeplatz (zugleich Feldflugplatz für leichte Verbindungsflugzeuge und Hubschauber-Landeplatz)	1
56	SMP (Salzburg Military Police) PISTOL RANGE	Salzburger Militärpolizei-Pistolenschiessplatz	1
57	MAIN TRANSFORMER STATION	Haupttransformator / Industriegelände	1
58	TRANSFORMER SUBSTATION	Nebentransformator	5
59	WATER SOFTENING PLANT	Wasseraufbereitungsanlage / Wasserwerk	1
60	PUMPHOUSE	Pumpenhaus für Wasserwerk	1
61	SEWAGE DISPOSAL PLANT	Abwasserkläranlage A und B / Saalachau	3
62	ENGINEER CONSTRUCTION BLDG (Building) (TEMP) (temporary)	Temporäres Gebäude für Baustelleneinrichtung	3
63	HOWITZER SHED	Artillerie-Geschützhalle für Haubitzen	1
64	SIGNAL MAINT (Maintenance) & SUPPLY BLDG (Building)	Fernmeldegeräte-Instandsetzung und Ersatzteillager für höhere I-Stufen	1
65	BAND SHELL	Musikpavillon (für Freiluftkonzerte)	1
66	TI & E (Troop Information and Education)	Truppen-Information und Bildung	1
67	EES (US-European Exchange Service)	Reparaturwerkstätten und -Lager für ziviles Gerät der US-Staatsbürger in Europa	5
68	DEPENDENT GRADE & HIGH SCHOOL	Volks- und Mittelschule der USFA (mit Schüler-Internat für US-Staatsbürger)	1
69	GARBAGE INCINERATOR	Müllverbrennungsofen	1
70	INDOOR RIFLE RANGE	Kleinkaliberwaffen-Schiesshalle	1
71	LOCOMOTIVE SHED	Lokomotive-Schuppen (für Diesel-Verschublokomotive)	1
72A	12 FAMILY APT (apartment) BLDG (Building) - 1 & 2 BEDROOM	Wohnhaus mit 12 Dreizimmeretagenwohnungen (= 180 Wohneinheiten)	15
72B	12 FAMILY APT (apartment) BLDG (Building) - 2 & 3 BEDROOM	Wohnhaus mit Fünfstückeretagenwohnungen (= 264 Wohneinheiten)	22
73	ENTERTAINMENT WORKSHOP	Studio und Werkstätte für Freizeiteinrichtungen	1
74	CRAFT SHOP	Kunstatelier	1
75	COMPANY SUPPLY & ALERT BLDG (Building)	Kompanie-Alarmbereitschafts-Gebäude mit Magazinen für Alarmgerät	1
76	FLAG POLE	Fahnenmast	1
77	CONCRETE HARDSTAND	betonierter Hartplatz	1
78	QM (Quartermaster) GAS STATION	Grosstankstelle der Betriebsmittelverwaltung	1
79	FUEL OIL STORAGE (BULK STORAGE)	Heizöllager (unterirdisches Grosstanklager)	1
80	(gasoline) PUMPHOUSE SECURITY FENCE	Betriebsmittelpumpenstation (Eisenbahnkesselwagen-Abfüllanlage) Sicherheitszaun	1



der österreichischen Mentalität wenig entsprach und natürlich Vergleiche mit den Kasernenbauten der Deutschen Wehrmacht, z.B. Rainerkasernen mit den 4-8-Bett-Zimmern (je nach Einfach- bzw. Stockbetten-Belag) gezogen wurden.

Munitionslager gab es keine in der Kaserne, die Erstausrüstung an Munition war auf Lastkraftwagen (Typ GMC) mit 1t-Anhänger verladen. Diese Munitionskolonnen waren in der Umgebung der Kaserne auf ständig wechselnden Standorten untergezogen (so z.B. in der Saalachau) und wurden feldmässig bewacht. Das ist auch der Grund, warum die USFA erst spät grössere Mengen an Munition in den ehemaligen Munitionslagern der Deutschen Wehrmacht (z.B. im Munitionslager Gois) einlagerten.

Am 19. Dezember 1951 erfolgte die feierliche Eröffnung der Kaserne in Beisein amerikanischer und österreichischer Prominenz, wobei die kirchliche Segnung durch den Salzburger Erzbischof Dr. Andreas Rohrachner erfolgte. Die Kaserne wurde nach einem am Monte Battaglia in Italien am 28.9.1944 für die Abwehr von Gegenangriffen ausgezeichneten und dabei gefallenen hochdekorierten Kommandanten der G-Kompanie des 350. Infanterie-Regimentes der 42. Infanterie-Division (Regenbogen-Division), Capt (= Hauptmann) Robert E. Roeder (geboren Summit Station, Pa.), dem posthum die Congressional Medal of Honour am 17. April 1945 verliehen wurde, benannt.

f) Wohnsiedlungen Lehen und Camp Roeder

Mit dem Bau von Camp Roeder konnte zwar der militärische Bedarf an Truppenunterkünften und Infrastruktur gedeckt werden, nicht jedoch der Wohnbedarf für Familien der Kaderangehörigen und Zivilangestellten der US-Administration. Besonders zur Festspielzeit machte sich ein akuter Mangel an Gästebetten bemerkbar, da nach wie vor fünf grosse Innenstadthotels (*Österreichischer Hof, Mirabell, Bristol, Roter Krebs, Gablerbräu*) mit 717 Gästebetten und viele beschlagnahmte Privatwohnungen von den USFA genutzt wurden. Es wurden daher Spekulationen angestellt, wie dieser Bedarf gedeckt werden könnte. So wurde z.B. in

der Presse von einem Projekt einer grossen US-Siedlung mit 1.500 Einfamilienhäusern im Norden des Flughafens (Taxham) berichtet, was aber vom USFA-Hauptquartier sofort dementiert wurde, weil die notwendigen Finanzmittel in der Höhe von mehreren Millionen US-Dollar nicht bewilligt werden würden, da ein Friedensvertrag mit Österreich in Kürze erwartet werde. Der US-Hochkommissar Botschafter Walter J. Donnelly (X/1950 bis VIII/1952) schlug daraufhin ein Finanzierungsmodell wie in Livorno (dort waren Depots der USFA) vor, wo private italienische Firmen Wohnhäuser errichtet und an die US-Streitkräfte vermietet hatten. Die Prüfung eines derartigen Projektes durch die Salzburger Landesregierung sowie Vertreter von Banken und Versicherungen ergab, dass für eine längerfristige Finanzierung (mindestens fünfjähriger Mietvertrag mit den USFA in der ersten Phase und später Vermietung an Österreicher zu ortsüblichen Mietsätzen) die hierfür erforderlichen Mittel nicht aufbringbar waren.

Da Handlungsbedarf gegeben war, wurde als erste Massnahme die USFA-Grosssiedlung in Salzburg-Lehen auf der Grundfläche eines (österreichischen!) Arbeitsdienst-Barackenlagers (gebaut zur Unterbringung der Bauleitung und der Arbeiter für die Glanregulierung) und Agrarflächen am linken Ufer der Glan errichtet. Am 9.10.1950 wurden genau sechs Monate nach Baubeginn die ersten Wohnblöcke fertiggestellt. Diese durch einen Sicherheitszaun abgeschlossene Militärsiedlung, benannt nach dem damaligen US-Militär- und Hochkommissar (I/1947 bis X/1950) Generalleutnant Geoffrey Keyes, umfasste 20 Wohnblöcke mit 272 Wohneinheiten, zwei Kaufhäuser (Post Exchange, PX), eine Tankstelle (zunächst freistehender Tankkessel vor dem PX) und eine Kraftfahrzeugwerkstätte sowie eigene Elektro-, Wasser- und Telefonanlagen.⁹ Eine zweite Wohnsiedlung wurde auf Betreiben von Generalmajor (später Generalleutnant) William H. Arnold (USFA-Commander-in-Chief, nach ihm ist heute eine Strasse in Salzburg-Lehen benannt) in der Zeit von April 1954 bis 31. August 1955 in unmittelbarer Nähe des Camp Roeder errichtet und umfasste 37 Wohnhäuser mit 444 Wohnungen sowie eine Schule mit Internat für 660 Schüler. Im Herbst 1954, ebenfalls nach nur sechs Monaten Bauzeit, bezogen bereits die ersten amerikanischen Familien die neuen Wohnungen, so dass mit der Rückgabe von beschlagnahmten Wohnungen ebenfalls begonnen werden konnte. Insgesamt waren in der US-Besatzungszone etwa 18.000 US-Soldaten und US-Zivilbedienstete sowie 3.600 Familien stationiert gewesen.¹⁰ In diesem Zusammenhang ist auch festzuhalten, dass die USFA in der Stadt

Abb. 266: Luftbild von *Camp Roeder* um 1955 (heute *Schwarzenbergkasernen*) in Wals-Siezenheim, im Vordergrund die Militärsiedlung, heute Walsersfeldsiedlung. Das Kasernengelände ist baumleer, erst ab 1957 erfolgte durch das Österreichische Bundesheer eine Aufforstung mit Bäumen und Sträuchern

Salzburg nach der öffentlichen Hand der zweitgrösste Arbeitgeber waren: Rund 4.900 Menschen waren, hauptsächlich im Dienstleistungsbereich, bei den USFA 1955 beschäftigt.¹¹

Entgegen den Erwartungen kam es zu Beginn 1955 doch zu einer Einigung zwischen den vier Alliierten für eine Unabhängigkeit der Republik Österreich. Mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 war auch das Ende der US-Besatzung in Salzburg in Sicht. Am *Day of the Forces* (21. Mai 1955) gab Generalleutnant Arnold im Camp Roeder bekannt, dass die bisherigen Aufwendungen mehr als 364 Millionen Schilling betragen hätten, die geplanten Bauarbeiten an der Kaserne aber nicht mehr zu Ende geführt, dafür aber die Wohnobjekte fertiggestellt würden (114 Wohneinheiten waren noch im Bau) und dass nach dem Abzug der USFA sowohl die Kaserne als auch die Wohnblöcke der Republik Österreich übergeben würden. Ein diesbezügliches Abkommen wurde am 26. September 1955 im Bundeskanzleramt in Wien von Bundeskanzler Ing. Raab, Vizekanzler Dr. Schärf und LtGen Arnold unterzeichnet. Der Gesamtwert aller von den Amerikanern überlassenen Güter belief sich auf 572 Millionen Schilling.¹²

Am 15. Oktober 1955 wurde Camp Roeder von den USFA übergeben (USFA-Oberkommandierender General Nutter mit acht Offizieren seines Stabes) und truppendienstlich vom Stab, von Stabskompanie und 4. Unterabteilung der Gendarmerie-Schule Tirol II (Kommandant Major Reinhold Mossier) – später provisorische Grenzschutz-Abteilung 8 (hervorgegangen aus den Gendarmerie-Schulen OÖ I und Tirol II) des Österreichischen Bundesheeres – bzw. verwaltungsmässig von der Bundesgebäudeverwaltung II (BGV II) übernommen.

Der Zustand der Kaserne war bei der Übergabe sehr unterschiedlich, ca. 70% der übergebenen Bauten waren in einem guten und 30% in einem schlechten Zustand, ca. 5 bis 6% der Bauten waren aufgrund mutwilliger Zerstörungen in einem sehr schlechten Zustand. Die Instandsetzungs- und Adaptierungsarbeiten durch die BGV II beliefen sich auf rund 23 Millionen Schilling. Grundsätzlich wurden alle Gebäude ohne Einrichtungsgegenstände übergeben. Das Inventar war entweder nach Deutschland verbracht worden oder wurde ab 9. Oktober im Schloss Kiessheim versteigert, wobei die Republik Österreich ein gewisses Vorkaufsrecht hatte. Es wurden um rund 7 bis 8 Millionen Schilling Einrichtungsgegenstände für das Bundesheer erworben (Schick 1984). Da die Finanzmittel sehr beschränkt waren, konnten z.B. die Grosswäscherei und die

Bowling-Bahnen im Soldatenheim nicht abgelöst werden. Die Einrichtungen wurden herausgerissen und verschrottet.¹³

1956/57 wurde die Kaserne als Internierungslager für ca. 750 ungarische Soldaten nach dem Zusammenbruch der Revolution in Ungarn zur Erlangung der Unabhängigkeit benutzt.¹⁴

Im Laufe der nächsten Jahrzehnte wurde die Kaserne für die Verhältnisse der Armee eines neutralen Kleinstaates weiter infrastrukturell ausgebaut. Besonders hervorzuheben ist das Aufforstungsprogramm sowie die Asphaltierungsarbeiten der grossen Anträteplätze und Verkehrsflächen. Benannt wurde die Kaserne gemäss Erlass des BMLV vom 3. Nov. 1967 GZ 3 84.100/Zentr/67 nach dem österreichischen Feldmarschall Karl Philipp Fürst zu Schwarzenberg (geb. 15.4.1771 in Wien, gest. 15.10.1820 in Leipzig), dem österreichischen Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte, die in der *Völkerschlacht bei Leipzig* 1813 das französische Heer unter Napoleon I. besiegten. Dieser Träger des Grosskreuzes des MMTO war ab 1815 Präsident des Hofkriegsrates (entspricht dem heutigen Verteidigungsminister).

Heute ist die Schwarzenbergkaserne mit 240 Hektar Grundfläche und rund 400 Gebäudeobjekten die mit Abstand grösste Kaserne Österreichs, Sitz des Korpskommandos II und der meisten Korpsgruppen sowie des Kommandos Luftraumüberwachung. Das Anlagevermögen der Kaserne beträgt ca. 4,5 Milliarden Schilling.

Seit einiger Zeit ist eine Verkleinerungstendenz der militärischen Anlagen im Raum Salzburg zu beobachten: So wurden bei der Schwarzenbergkaserne für eine Verbesserung der Verkehrsanbindung der Ortschaft Siezenheim von Taxham und dem Flughafengebiet aus für den Bau einer neuen Strasse und für den Bedarf von aus dem Stadtgebiet abgesiedelten Betrieben die randlichen Gebiete im Norden des *Industriegeländes* bereits verkauft. Derzeit laufen Verhandlungen über den Verkauf von weiteren Teilen des *Industriegeländes*. Aufgrund der ausgezeichneten Verkehrsanbindung (Autobahn, Eisenbahn, Flugplatz), der Nähe zur Staatsgrenze (und damit zu unserem wichtigsten Wirtschaftspartner Deutschland) sowie der vollen infrastrukturellen Aufschliessung bietet das vorgesehene Gelände einen ausgezeichneten Standort für einen Industrie- und Gewerbepark. Da die Republik Österreich, vertreten durch das Bundesministerium für Finanzen, ortsübliche Grundpreise wünscht, die aber die Betriebsansiedlungsgesellschaft nicht zu bezahlen bereit ist, und ausserdem das Bundesheer aufgrund des gesteigerten Umweltbewusstseins in der Übungstätigkeit ausserhalb der militärischen Liegenschaften stark eingeschränkt und deshalb an einer Verkleinerung der bestehenden Flä-

chen nicht interessiert ist, ist ein Interessensausgleich schwierig. Diese Pattstellung erinnert frappant an die Situation anno 1950.

Literaturnachweis

Gerlind Aschauer, Lehener Kaserne und Riedenburgkaserne 1936-1950, Hausarbeit am Institut für Geographie der Universität Salzburg, Salzburg 1984.

Josef Brettenthaler, Salzburgs SynChronik. Eine gleichlaufende Darstellung historischer Ereignisse und Daten der Stadt und des Landes Salzburg in Beziehung gesetzt zur Geschichte Österreichs, des deutschen Raumes und der Welt, Salzburg 1987.

Ders., Geschichte der Gemeinde Anif, Anif 1982.

Militärkommando Salzburg (Hg.), Salzburger Militärgeschichte, Salzburg 1985. Militärkommando Salzburg (Hg.), Camp Roeder, Salzburg. A brief Extract From The Planning And Construction Periods, Typoskript o. J. (urn 1992).

Adalbert Mueller, Die Eisenbahnen in Salzburg. Geschichte der Schienen- und Seilbahnen, Salzburg 1979.

William L. Orten, Salzburg 1945-1955, Typoskript 1995.

Pert Peterzell (Hg.), Salzburg Chronik, 4. Aufl., Salzburg 1984.

Erwin Pitsch, Die Fliegerhorste des Bundesheeres. In Krieg und Frieden (Die Kasernen Österreichs, 2), Wien 1982.

Otto H. Rainer, Salzburgs Kasernen und Baracken 1938-1945 (Salzburger Militärgeschichte, 6), Salzburg 1994.

Ders., Camp Roeder Camp Truscott (Salzburger Militärgeschichte, 11), Salzburg 1995.

Manfried Rauchensteiner, Der Krieg in Österreich 1945, Wien 1984.

Ders., Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945 bis 1955, hg. v. Heeresgeschichtlichen Museum/Militärwissenschaftliches Institut, Graz-Wien-Köln 1979.

Salzburger Landesregierung (Hg.), Salzburg – Kleinod von Österreich. 10 Jahre Aufbau 1945-1955, Salzburg 1955.

Salzburger Landeszeitung Nr. 3/1983, Militärstadt im Schlosspark Anif verhindert.

Salzburger Nachrichten (SN, Hg.), 30.000 Räume für 110.000 Menschen.

Salzburg: 28.9.1945, S. 4.

Salzburger Nachrichten (SN, Hg.), Die Einweihung des ersten USFA-Wohnhauses.

Salzburg: 9.10.1950, S. 7.

Salzburger Nachrichten (SN, Hg.), Die wirtschaftliche Lage nach Abzug der Besatzung.

Salzburg: 5.5.1955, S. 5.

Salzburger Nachrichten (SN, Hg.), Ungarns Freiheitshelden im Camp Roeder.

Salzburg: 10.9.1956, S. 5.

Salzburger Nachrichten (SN, Hg.), Kasernengrund reizt Industriebetriebe. Wirtschaftskammer ersuchte um Prüfung von Verkaufsmöglichkeiten. Militärs sind dagegen.

Salzburg: 21.6.1977.

Salzburger Nachrichten (SN, Hg.), Pumpwerk Bischofswald bleibt in Betrieb. Trotz hoher Nitratwerte «als Trinkwasser gerade noch geeignet» – Sanierung ungeklärt. Salzburg: 18.11.

1980, S. 5.

Salzburger Nachrichten (SN, Hg.), Feilschen um Kasernengrund. Schmidjell: Angebot des Bundes «wesentlich überhöht». Salzburg: 30.3.1994.

Salzburger Nachrichten (SN, Hg.): Neue Flächen für Betriebe in der Kaserne angekauft. Land-Invest zahlt 136 Mill. S – 5,4 Hektar in Bestlage. Salzburg: 17.12.1994.

Wolfgang Schick, Die Geschichte der Kasernenanlage in Wals-Siezenheim von 1951-1956, Dipl.Arb., Salzburg 1984.

Robert Stadler und Michael Mooslechner, St. Johann/Pongau 1938-1945, Salzburg 1986.

Anmerkungen

¹ Rauchensteiner 1984.

² Pitsch 1982, S. 135.

³ Brettenthaler 1987, S. 253.

⁴ Peterzell 1984, S. 315.

⁵ SN vom 9.10.1950, S. 7.

⁶ Militärkommando Salzburg o. J. und O. Rainer, 1995.

⁷ SN vom 18.11.1980, S. 5.

⁸ Mueller 1979, S. 121.

⁹ SN vom 9.10.1950, S. 7.

¹⁰ Schick 1984.

¹¹ SN vom 5.5.1955, S. 5.

¹² Schick 1984.

¹³ mdl. Bericht von Hofrat Dipl.-Ing. Wesjak.

¹⁴ SN vom 10.9.1956, S. 5.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AMS	US Army Map Service
AND	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst
AP	Associated Press
AStS	Archiv der Stadt Salzburg
AYA	American Youth Association (= Amerikanische Hilfe für die Österreichische Jugend)
BDM	Bund Deutscher Mädchen
BGV	Bundesgebäudeverwaltung
BIP	B rutto in 1 andsprunkt
BP	Bundespräsident
BSA	Bund Sozialistischer Akademiker
CARE, care	Cooperative for American Remittances to Everywhere Inc. (= Vereinigung für amerikanische Liebesgabensendungen)
CIA	Central Intelligence Agency
CIC	Counter Intelligence Corps
DAG	Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft
DEFA	Deutsche Film AG
DP	Displaced Person (= Versetzte Person)
EFTA	Europäische Freihandelszone
ERP	European Recovery Program
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FCG	Fraktion Christlicher Gewerkschafter
Flak	Fliegerabwehrkanone
Gestapo	Geheime Staatspolizei
GI	Government Issue (= Soldat)
GZ	Grenzschutz
HJ	Hitlerjugend
HQ	Headquarter
IKSch	Infanterie-Kampf-Schule
IRO	International Refugee Organisation
ISB	Information Services Branch
JCS	Integrated Commanders of Staff (= Vereinigte Stabschefs)
JUWaSCH	Infanterie-Unterstützungswaffenschule
KIBA	Kino-Betriebs-AG
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
KZ	Konzentrationslager
MGM	Metro-Goldwyn-Mayer
MP	Military Police

NCWC	National Catholic Welfare Conference (= Hilfsorganisation für Katholische Flüchtlinge)
NL	Nachlass
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
ÖAAB	Österreichischer Arbeiter- und Angestelltenbund
OB	Oberbefehlshaber
ÖBB	Österreichische Bundesbahnen
ÖBH	Österreichisches Bundesheer
OKL	Oberkommando der Luftwaffe
ÖPT	Österreichische Post- und Telegraphenverwaltung
ÖVP	Österreichische Volkspartei
RAD	Reichsarbeitsdienst
RAF	Royal Air Force
RM	Reichsmark
RWR	Sender Rot-Weiss-Rot
SAFE	Salzburger Aktiengesellschaft für Elektrizität
SD	Sicherheitsdienst
SHAEF	Supreme Headquarter of Allied Expeditionary Force (= Oberstes Hauptquartier der Alliierten Expeditionstreitkräfte)
SLA	Salzburger Landesarchiv
SMCA	Salzburger Museum Carolino Augusteum
SN	Salzburger Nachrichten
SPÖ	Sozialistische Partei Österreichs
SS	Schutzstaffel
SWGMM	Salzburger Wehrgeschichtliches Museum
UNICEF	United Nations International Children's Emergency Fund (= Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen)
UNRRA	United Nations Relief and Rehabilitation Administration
UO	Unteroffizier
UPI	United Press International
USAAF	United States of America Air Force
USAF	United States Air Force
USFA	United States Forces in Austria
USIA	Uprawlenije Sowjetsskowo Imuschtschestwa w Austrii (= Verwaltung des sowjetischen Eigentums in Österreich)
VDU	Verband der Unabhängigen
VKDA	Verband Katholischer Donauschwäbischer Akademiker
WCC	World Council of Churches (= Weltkirchenrat)
WDU	Wahlverband der Unabhängigen
YU	Jugoslawien

ABBILDUNGSNACHWEIS

ARCHIV DER SALZBURGER FESTSPIELE, Salzburg: Abb. 240, 241, 242, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 254, 255

ARCHIV DER STADT SALZBURG, Salzburg: Abb. 2, 3 (Orig. in National Archives, Washington D.C.), 4, 9, 11, 13, 14, 16, 17, 175, 179, 180, 181, 182, 183

ARCHIV HERMANN HINTERSTOISSER, Salzburg: Abb. 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 57 DO-NAUSCHWÄBISCHES ARCHIV (SLA), Salzburg: Abb. 128 (Foto J. Braschi), 131, 136, 137, 139, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 149, 150

DR.-HANS-LECHNER-FORSCHUNGSGESELLSCHAFT, Salzburg: Abb. 69, 77, 87, 89, 90, 91, 92, 97, 194

Brgd Dr. Gerhard L. FASCHING, Salzburg: Abb. 261 (Hager), 262 (Kpskdo II) FOTOARCHIV BOLTZMANN-INSTITUT / STEINACHER-FONDS FÜR GESCHICHTE DER ARBEITER(INNEN)BEWEGUNG SALZBURG, Salzburg: Abb. 49, 82, 85, 93, 95, 96, 98, 118, 119, 122, 129, 130, 133, 134, 135, 161, 187, 204, 210, 216, 217, 239 KORPSKOMMANDO II / MILGEO: Abb. 266

PHOTOARCHIV CHRISTIAN STRASSER, Salzburg: Abb. 224, 225, 226, 227, 228, 231, 232, 233, 234

PRESSEFOTO/ARCHIV FRANZ KRIEGER, Salzburg: Abb. 132, 162

PRIVATBESITZ CHRISTIAN DIRNINGER, Salzburg: Abb. 164, 165

PRIVATBESITZ INGEBORG FELDINGER, Puch: Abb. 184, 185

PRIVATBESITZ HERBERT FRITZ, Salzburg: Abb. 197, 198, 201, 202

PRIVATBESITZ ROBERT KRIECHBAUMER, Salzburg: Abb. 159

PRIVATBESITZ TRISTAN LOIDL, Salzburg: Abb. 58, 64, 94, 127, 170

PRIVATBESITZ INGRID LOIMER, Salzburg: Abb. 163

PRIVATBESITZ FRANZ MAHLER, Wals: Abb. 256, 257, 258

PRIVATBESITZ JOSEF MITTERER, Salzburg: Abb. 157

PRIVATBESITZ FRITZ MOOSLEITNER, Hallein: Abb. 196

PRIVATBESITZ FRANZ ROTH, Eisbethen: Abb. 148

PRIVATBESITZ JOSEF WAGNER, Salzburg: Abb. 215, 218, 219, 220

SALZBURGER LANDESARCHIV, Salzburg: Abb. 7, 19 (NL Kappelman Nr. 18), 21 (NL Kappelman Nr. 5), 22 (NL Kappelman Nr. 9), 25 (NL Kappelman Nr. 6), 26 (NL Kappelman Nr. 10), 27 (NL Kappelman Nr. 19), 34 (NL Kappelman Nr. 36), 35 (NL Kappelman Nr. 41), 63 (NL Kappelman), 67 (NL Kappelman), 176, 177, 178

SALZBURGER MUSEUM C.A., PHOTOSAMMLUNG: Umschlag (NL Collins), Abb. 1 (NL Collins), 6 (NL Ullmann), 10, 12, 15 (NL Ullmann), 18, 23 (NL Ullmann), 28, 29, 30, 31, 32, 48 (NL Collins), 50 (NL Collins), 51 (NL Collins), 52 (NL Collins), 53 (NL Collins), 54 (NL Collins), 55 (NL Collins), 56 (NL Collins), 59 (NL Collins), 60 (NL Collins), 61 (NL Collins), 62, 65, 66, 78 (NL Collins), 81 (NL Collins), 83 (NL Collins), 120 (NL Collins), 15, 8, 166 (NL Collins), 167 (NL Collins), 168 (NL Collins), 169 (NL Collins), 171 (NL Collins), 221, 222, 259

SALZBURGER MUSEUM C.A., RUPERT POSCHACHER: Abb. 36, 44, 45, 46, 47, 74, 75, 76, 79, 80, 86, 88, 101, 106, 107, 108, 109, 112, 116, 138, 140, 156, 160, 186, 189, 190, 191, 195,

199, 200, 203, 209, 211, 212, 213, 214, 237

SONDERKARTE «SALZBURG» DES US ARMY MAP SERVICE: Abb. 263, 264

STADTPLAN SALZBURG, STAND JÄNNER 1949: Vorsatz vorne und hinten

(Eintragungen Fasching)

TAUERNKRAFTWERKE AG, Salzburg: Abb. 172, 173, 174, 230

USFA: Abb. 265 (Überarbeitung Fasching)

Aus folgenden PUBLIKATIONEN wurden Abbildungen entnommen:

Thomas Albrich, Exodus durch Österreich. Die jüdischen Flüchtlinge 1945-1948, Innsbruck 1987:

Abb. 117, 121, 124, 125, 126

Rudolf G. Ardelt, Roland Floimair (Hg.), Vom Wiederaufbau zum Wirtschaftswunder.

Ein Lesebuch zur Geschichte Salzburgs, Salzburg 1994: Abb. 205

Josef Brettenhaler, Salzburgs SynChronik, Salzburg 1987: Abb. 138

Gerhard Jagschitz und Klaus-Dieter Mulley (Hg.), die «wilden» fünfziger Jahre, St. Pölten-Wien

1985: Abb. 213

Robert Kriechbaumer, Von der Lagerstrasse zum Ballhausplatz, Salzburg 1995: Abb. 72

Anton Marek, American Military Police, Wien o. J.: Abb. 68

Hans Hadmar Mayer, In Deinem Lager ist Österreich, hg. v. d. Wohlfahrtsvereinigung der Glasen-

bacher 10 Jahre nach der Auflösung des Camp Marcus W. ORR 1947-1957, Salzburg 1957:

Abb. 101, 106, 109, 112

Franz Müller, Zweites Heimatbuch von Wals-Siezenheim, Wals-Siezenheim 1968: Abb. 5 Öster-

reichs Bauern bauen an Österreichs Zukunft, hg. vom Bundeskanzleramt, ERP-Zentralbüro

in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Land- u. Fortswirtschaft, o. J.: Abb. 206,

208

Hugo Portisch, Österreich II, Die Wiedergeburt unseres Staates, Wien 1985: Abb. 36 (Orig.

in National Archives, Washington D.C.)

Salzburg 1946, Originalkunstphotoblätter der Stadt Salzburg, Salzburg 1946: Abb. 8

Salzburg – Kleinod von Österreich, 10 Jahre Aufbau 1945-1955, Salzburg 1955: Abb. 140, 190,

195, 199, 200, 203, 209

Wiener Illustrierte 1955: Abb. 156, 160

Folgende abgebildete OBJEKTE befinden sich im Besitz von:

ARCHIV DER SALZBURGER FESTSPIELE, Salzburg: Abb. 243, 244, 253

DR.-WILFRIED-HASLAUER-BIBLIOTHEK, Salzburg: Abb. 70, 71, 73, 75, 76, 79, 80, 84, 86,

88, 104, 105, 186, 207, 211, 212, 214

PRIVATBESITZ, Bergheim: Abb. 113, 115

PRIVATBESITZ, Berndorf: Abb. 102, 103

PRIVATBESITZ, Gartenau: Abb. 260

PRIVATBESITZ, Hallein: Abb. 107, 114, 223

PRIVATBESITZ, Henndorf: Abb. 229, 235, 236

PRIVATBESITZ, Salzburg: Abb. 20, 24, 33, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 57, 74, 99, 100, 111, 116,

123, 151, 152, 153, 154, 155, 188, 189, 191, 192, 193, 206, 237, 238

SALZBURGER MUSEUM C.A., GRAPHIKSAMMLUNG: Abb. 108

SALZBURGER MUSEUM C.A., POSTKARTENSAMMLUNG: Abb. 110

LEIHGEBERLISTE

Die Sammlungsbestände des SMCA wurden dankenswerterweise von folgenden Personen und Institutionen ergänzt: ARCHIV DER SALZBURGER FESTSPIELE, Salzburg ARCHIV DER STADT SALZBURG, Salzburg

Dr. Hans BAYR, Salzburg

Ilse BENESCH, Salzburg

Vzlt BERGER, Salzburg

Prof. Dr. Otto BÖHM, Salzburg

BOLTZMANN-INSTITUT / STEINACHER-FONDS FÜR GESCHICHTE DER ARBEITER(INNEN)BEWEGUNG SALZBURG, Salzburg

Peter BRANNER, Salzburg

DONAUSCHWÄBISCHES ARCHIV (SLA), Salzburg

Baumeister Claudio DORIGO, Salzburg

DR.-HANS-LECHNER-FORSCHUNGSGESELLSCHAFT, Salzburg

DR.-WILFRIED-HASLAUER-BIBLIOTHEK, Salzburg

Helga EBERHART, Wals

Obst d.Res. Anton EICHHORN, Berndorf

Brgd i.R. Dr. Gerhard L. FASCHING, Salzburg

Heinrich FELDINGER, Wals

Ingeborg FELDINGER, Puch

Eva FICHTE, Wien

Herbert FRITZ, Salzburg

Peter FUCHS, Salzburg

Eva Maria GUGGLBERGER, Salzburg

Stefan HASLACHER, Salzburg

HAUS DER DONAUSCHWABEN, Salzburg

Brgd i.R. Joachim HEITZ, Glaserbach

OFR Dipl.-Ing. Hermann HINTERSTOISSER, Puch

Prof. Wilhelm KAUFMANN, Salzburg

UD Dr. Robert KRIECHBAUMER, Salzburg

Franz KROIS, Köstendorf

Mag. Magda KRÖN, Salzburg

Dr. Ilse LACKERBAUER, Salzburg

KKdt Engelbert LAGLER, Salzburg

LANDESKRANKENANSTALTEN SALZBURG, Salzburg LANDSMANNSCHAFT DER SIEBENBÜRGER SACHSEN, Salzburg

Leopoldine LANG, Salzburg

Franz LINDNER ELECTRONIC HandelsgesmbH, Salzburg

Joachim LINTNER, Salzburg

StWmd.Res. Tristan und Michael LOIDL, Salzburg

Ingrid LOIMER, Salzburg

MAGISTRAT SALZBURG, Maschinenamt

Vzlt i.R. Franz MAHLER, Wals

Vzlt d.Res. Johann MÄRZ, Bergheim

Ing. Josef MITTERER, Salzburg

Dr. Fritz MOOSLEITNER, Hallein

Dr. Horst MOOSLEITNER, Hallein

Maria und Heinrich MUSS, Salzburg

Edgar OBERBAUER, Salzburg

Erwin OBLASSER, Perwang

Sergeant Major i.R. William ORTEN, Salzburg

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK, Archiv des Landesstudios Salzburg, Salzburg

ÖSTERREICHISCHES BUNDESHEER, MilKdo Salzburg ÖSTERREICHISCHES KRIMINALMUSEUM Schloss Schamstein OAR

Manfred PICHLER, Salzburg

Elisabeth POSSELT, Oberalm

OAR i.R. Otto H. RAINER, Salzburg

Obst dlntD Dr. Othmar RATH, Salzburg

Dr. Manfred RAUCHENSTEINER, Wien

Wolfgang REHM, Obertrum

Prof. Franz ROTH, Eisbethen

Alexander RÜCKL (Telefonmuseum), Wals

SALZBURGER LANDES ARCHIV, Salzburg

Dr. Nikolaus SCHAFFER, Salzburg

Günther S. SCHMITT, Frankfurt (BRD)

Univ.-Prof. Dr. Heinz SLUPETZKY, Bergheim

Georg und Peter STEINER (Uniformmuseum), Altenmarkt i.Pg.

Vzlt Albin STOCKMAIER, Glaserbach

Mag. Christian STRASSER, Henndorf

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT, Salzburg

Dr. Christa SVOBODA, Salzburg

TAUERNKRAFTWERKE AG, Salzburg

Karl TOMANEK, Gartenau

Walter TWERTEK, Salzburg

VEREIN SALZBURGER WEHRGESCHICHTLICHES MUSEUM, Salzburg

Hilde WAGNER, Salzburg

Josef (Joe) WAGNER, Salzburg

Guido ZOBL, Salzburg

Die Liste der Leihgeber kann aufgrund des Drucklegungstermins unvollständig sein. Wir bitten um Verständnis.